



Grey Scale #13



DANES-PICTA.COM

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Reichsarchiv



Osterschlacht
bei Arras 1917

1. Teil

Zwischen Lens und Scarpe



Reichsarchiv



Osterschlacht
bei Arras 1917

1. Teil

Zwischen Lens und Scarpe



Schlachten des Weltkrieges

In Einzelbarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage des Reichsarchivs

Band 28

Die Osterschlacht bei Arras 1917

I. Teil: Zwischen Lens und Scarpe



Dibenburg i. D. / Berlin 1929

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Die Osterschlacht bei Arras 1917

I. Teil:
Zwischen Lens und Scarpe

Mit zwei Karten und drei doppelseitigen Bildtafeln
Buchschmuck von Arno Heerings, Berlin

Bearbeiter:

Franz Behrmann, Mitkämpfer in der
Schlacht im S. Rheln. Inf. Regt. Nr. 65,
D. S. des Reichsarchivs:
Archivrat Walther Brandt.



Oldenburg i. O. / Berlin 1929

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

32W1 : 355. (323.32)

Druck und Verlag von Gerhard
Stalling, Oldenburg i. O.,
Übersetzung, sowie alle anderen
Rechte vorbehalten.

Copyright 1929 by Gerhard
Stalling, Oldenburg i. O.
(Gesamtumfang 183 Seiten.)

28807/2



Inhalt.

	Seite
Vorwort	7
Einleitung	9
Einführung	13
Deutsche Rüstungen S. 13. — Pläne der Entente S. 17. — Aufbau zur Schlacht S. 20. — Das Schlachtfeld S. 23. — Artilleriekampf S. 27. — Die Leidenswoche S. 30.	
Das Ringen der 79. Res.Div. auf der Vimy-Höhe	34
Kräfteverteilung S. 34. — Res.Inf.Regt. 263 verliert die I. Stellung S. 35. — Batterien im Nahkampf S. 42. — Res.Inf.Regt. 262 am La Folie-Walde S. 44. — Artilleriegruppe von Pressentin S. 48. — Der Kampf des Res.Inf.Regts. 261 S. 49. — Das Gefecht steht S. 54. — Vorbereitung zum Gegenstoß S. 54. — Krisis am Nordflügel der Division S. 58. — Erste Hilfe S. 61. — Gegenstoß des Bataillons von Bloch S. 63.	
Die Kämpfe bei der 1. bayer. Res.Div.	68
Der erste Ansturm S. 68. — Munitionsmangel bei der Artillerie S. 73. — Helden am Maschinengewehr S. 73. — An der Prinz Franz-Hütte S. 75. — Der Feind dringt am Nordflügel vor S. 77. — Hartnäckiger Widerstand der Kampfgruppe Sottmann S. 78. — Der Stab des Res.Inf.Regts. 2 gerät in Gefangenschaft S. 82. — Um die Mittagsstunde beim Res.Inf.Regt. 3 S. 83. — Kampf um die Zwischenstellung beim Res.Inf.Regt. 2 S. 84. — Reserven S. 87. — Regiment Krummel greift an S. 90. — Gren.Regt. 89 schützt die linke Flanke S. 93.	
Der Durchbruch bei der 14. bayer. Inf.Div.	95
Der Kampf des 8. Inf.Regts. in St. Laurent S. 96. — In 1. Stellung und Zwischenstellung beim 4. Inf.Regt. S. 98. — Beim Regimentstäbe des 8. Inf.Regts. S. 102. — Das Kampfbataillon des 25. Inf.Regts. wird vernichtet S. 108. — Auch die Bereitschaftsstellung geht verloren S. 109. — Ungleiches Kampf um die 2. Stellung S. 111. — Die deutsche Artillerie unterliegt S. 115. — Die Ruhebataillone werden eingesetzt S. 116. — Angriffsbefehle S. 121. — Hptm. Martin rettet die Lage bei Gavrelle S. 122. — Einsatz des Inf.Regts. 31 S. 126. — Rekruten an der Front S. 129. — Nächtl. Arbeit S. 131.	

Am linken Flügel der Gruppe Souchez	Seite 133
Der Widerstand des bayer. 11. Inf.Regts. S. 133. — Maßnahmen der 16. bayer. Inf.Div. S. 134. — Eintreffen der Reserven S. 136. — Der Gegenstoß des I./bayer. 14. Inf.Regts. S. 137. — Krise am linken Flügel S. 140. — Ablösungen S. 142. — Kampf um die Vießler-Höhe S. 144. — Die Stellung wird geräumt S. 147.	
Ausflug der Oster Schlacht	150
Die letzten Kämpfe auf der Vimy-Höhe S. 150. — Ablösung des Res.Inf.Regts. 262 S. 156. — Die bayer. 1. Res.Div. räumt die 2. Stellung S. 158. — Befehlswechsel im südlichen Divisionsabschnitte S. 162. — Schwierigkeiten am linken Flügel S. 163. — Englische Teilangriffe bei Roer S. 165. — Gründe des englischen Anfangserfolges S. 166.	
Zwischen zwei Großkampftagen	170
Ortliche Kämpfe bei Roer S. 170. — Zurückverlegung der Front zwischen Loos und Gavrelle S. 176. — Der zweite Großangriff kündigt sich an S. 177. — Neue Kämpfe bei Roer S. 179. — Englisches Vorbereitungsfeuer S. 182.	

Abkürzungen:

R.L.R. = Kampftruppentommandeur	O.S.L. = Oberste Heeresleitung
B.L.R. = Bereitschaftstruppenkommandeur	A.O.R. = Armee-Oberkommando
M.G. = Maschinengewehr	A.R. = Armeekorps
B.St. = Befehlsstelle	R.R. = Reservekorps

Vorwort.

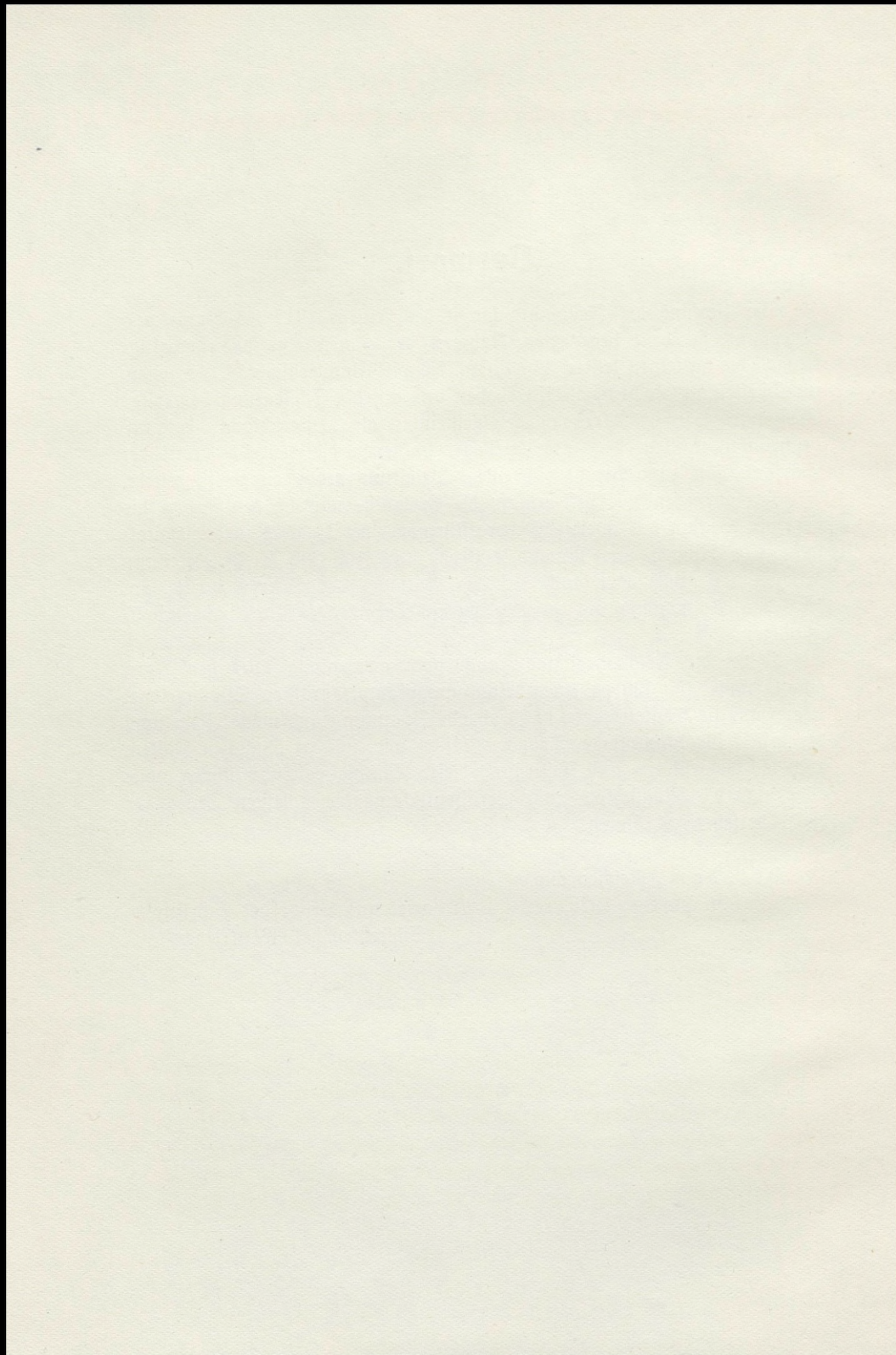
Der Umfang der Frühjahrsschlacht des Jahres 1917 bei Arras verbietet uns, in dem begrenzten Rahmen der Schriftfolge das gewaltige Ringen bis zu seinen letzten Ausläufen, die zur Flandernschlacht überleiten, zur Darstellung zu bringen. Wir haben uns auf die Schilderung der ersten Großangriffe in der Arrasschlacht, gemeinhin als „Osterschlacht“ bekannt, beschränken müssen. Es sind die Tage, in denen die deutsche Front der schärfsten, fast zum Bruche führenden Belastungsprobe ausgesetzt wurde.

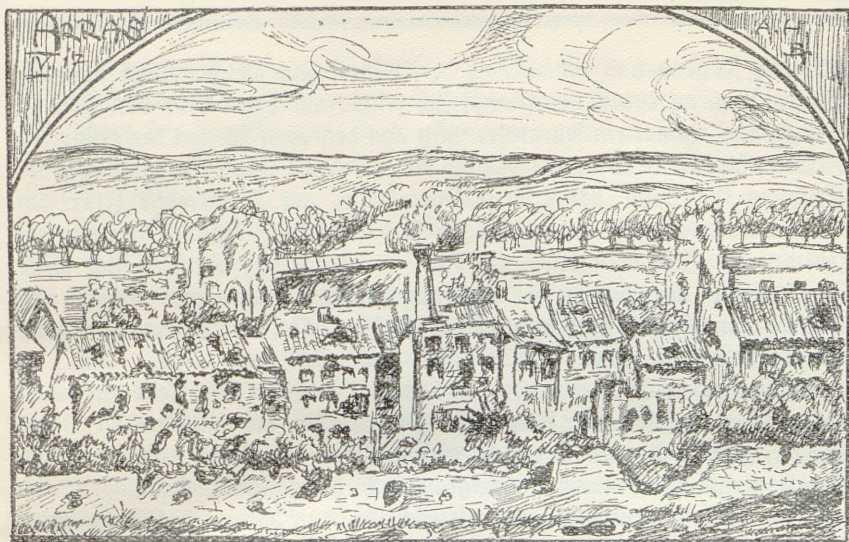
Der vorliegende I. Teil umfaßt die Ereignisse nördlich der Scarpe bis kurz vor Beginn des zweiten Generalstürmens, der II. wird in der Hauptsache das Ringen um Monchy-le-Preux und um die Siegfriedstellung bringen. Er greift aber auch auf das Nordufer der Scarpe zurück, um dort das Schlachtbild bis zu den letzten Tagen des April zu vervollständigen.

Wenn die Frühjahrsschlacht auch noch wochenlang über den April hinaus tobte und sich zu einem Abnutzungskampfe größten Stills weitete, so erreichte sie niemals mehr die drohende Spannung und weite Zielfetzung der ersten Großkampftage. Trotzdem lassen wir, wie in ähnlichen Fällen, auch die Erforschung und Festlegung dieser Kämpfe zu Ende führen, ohne allerdings die Möglichkeit einer Veröffentlichung dieses letzten Teiles zur Zeit übersehen zu können.

Potsdam, Reichsarchiv,
im Januar 1929.

Soldan,
Archivrat und Leiter der Schriftfolge
„Schlachten des Weltkrieges“.





Urras! Einer ungeheuren Eisenlast gleich senkt sich dies Wort auf unsere Seele. Ihrer Saiten lebensfroher Klang zerbricht an den dumpfen Trauerakkorden einer Zeit, da dieser Blätter Inhalt tatenmutiges Opfern war.

Urras! Eine Totenstätte! Mit düsterer Maske spreizt es sich in der Erinnerung der Kämpfer von damals, hohläugig, blutumrauscht, von tausend zuckenden Blitzen umsprüht, wenn wieder eine Nacht ihre schwarzen Schleier wohlthuend über das zernarbte Artois zog; hinter qualmigen Schwaden sich verbergend, wenn ein neuer Kampftag sich erhob, neue Eisenmassen im Donner feuerspeiender Explosionen über die Lieder heulten und siegesjubelnder Hurraschrei stürmender Regimenter mit den Teufelsstimmen moderner Schlachten sich verband zu einer Symphonie des Grauens ohnegleichen in Farbe und Klang.

Schon im ersten Kriegsjahre, als der Herbst den Sommer erlöst und über die Hügelkämme die Oktoberstürme in grauem Regengewölk daherbrausten, als der Wettlauf zum Meere die weiten Fronten zu einem starren Eisenwall verschweißte, schwang hier der Tod zum ersten Male seinzepter, stand hier zum ersten Male das Schicksal von Völkern zur Entscheidung. Damit begann das Ringen über Tage und Nächte, Wochen und Monate

hindurch steigend und ebbend, bis der Winter sein bleiches Tuch über die Stätten zog, an denen der Kampf sich festgetralst hatte. Nur von Zeit zu Zeit sprang einmal ein feuerroter Blitz aus den öden Weiten des erstarrten Feldes und sprengte dunkle Flecken in das weiße Kleid. Langsam zog der Frühling ins Land, der erste Kriegsfrühling auf Frankreichs Flur. Da reckte und streckte sich von neuem der Tod. Der Tanz begann. Brandig rot loderten die Flammen durch die Nächte, grauschwarz breiteten sich weite Wolkenbänke über das Land. Das erste Frühjahrsringen war erwacht und währte vom Mai bis hoch in den Juli. Giefler-Höhe, Notre Dame de Lorette — Ehrennamen, aber auch Stätten voll Leid und Qual. Und im Herbst desselben Jahres, wieder im Oktober, prasselte das Feuer in neuer Blut. Grell warfen die Flammen ihren Schein auf einzelne Orte und Weiler, wildes Grauen tanzte in diesem Kessel von Eisen und Feuer um längst zerstäubte Ruinen. Lehmgrau und blutgetränkt, zerschlagen und zertreten, zerrissen und zertrommelt röchelte schon damals das Land unter dem Takt der Maschine. Wie ein gefrässiges, nimmersattes Ungeheuer räfelte sich die Vernichtung; der Tod war Alleinherrscher geblieben.

Nach dieses Herbstes blutiger Ernte, durch das Jahr 1916 hindurch, glomm der Brand in heimlicher Blut und zerfraß das Land in täglicher Kleinarbeit. Leidzerfurcht lagen die einst fruchtgesegneten Fluren, über die sich die Wolken der Sprengungen wie Fanale einer Weltenwende auseinanderwälzten, während aus schwarzen Riesenkegeln und sprühenden Feuerblitzen die Eisenschauer Hornissenschwärmen gleich ins Land segten.

Die Stadt Arras selbst aber hockte in diesen Jahren inmitten der Verwüstung, inmitten einer brodelnden Wand von Rauch und Qualm, zusammengedrückt unter dem tausendfach rollenden Echo mächtiger Hammerschläge, als unheimlicher Koloß, sich mehr und mehr mit einem plumpen Panzer von Beton und Stahl umgebend.

So blieb es bis zur Stunde, da das Ringen anhub, das sich auf diesen Seiten widerspiegelt. Auch dieses Ringen ging über Wochen, Wochen erfüllt von Leid und Grauen; nur der Boden war bereitet, die Ereignisse jagten rascher, die Wucht der Stürme wurde schrecklicher, das Blut fiederte schneller und der Menschen sanken mehr denn je zuvor. Die Maschine feierte Orgien und das Material seine Siege. Wie ein Fieberkranker schüttelte sich die Front, und die Kurve des Erfolges ging hinauf und hinab.

Wieder war es Frühling geworden, ein Frühling ohne Sonne, der dritte seit Kriegsbeginn. Vielfach standen dieselben Regimenter vor den Mauern der Stadt. Arras war ihnen Kriegsheimat geworden. Der Geist der Gebliebenen aus den ersten Kämpfen segnete die Laten der noch Leben-

den und wirkte Wunder an Kraft. Stahlgehärtet freiste der Wille zum Sieg durch die Reihen der Regimenter, Bataillone und Kompagnien. Stolz und frei schlug das deutsche Herz trotz allem, was zwischen dem Damals und Heute lag, wenn auch der Tod in hundertfach vermehrter Gestalt über die Felder sprang.

Erz in der Faust, Troß im Blick und das Herz ein Diamant, das war auch in diesem neuen Kämpfen und Duldern das große Rüstzeug, mit dem der deutsche Soldat den schweren Abwehrsieg errang.

Hart gemeißelt, von erdrückender Wucht sind die Züge dieser Schlacht, düsteres Rot ihr Hintergrund, vor dem sich das Sparrenwerk zermalmter Dörfer, die Reste zerkämmerter Parks zum Himmel krallen. Zerwühlt sind die Straßen und Wege, abgedeckt und zerrieben die Hügel und Dämme, und die Wellen der Scarpe murmeln ein ernstes, trauriges Lied. Spärlich nur wie schüchterne Lichtpunkte heben sich einzelne Tage weniger Kampfdurchtobts aus dem Inferno dieser Schlacht. Wie weiß glutende Kerne springen immer erneut wenige Dörfer und Gehöfte, Straßen und Höhen aus der Lohe mochenlanger Kämpfe. Fünfmal erwacht das Ringen zu gigantischer Größe, fünfmal verprallt der Riesensturm englischer Massen an der Unererschütterlichkeit deutschen Mutes und deutscher Kraft. 44 Divisionen tauchen unter in den Flammenstrudeln des Großkampfes und werden zur Schlacke gebrannt. Hunderttausende umstreiten auch dieses Mal die Palme des Sieges.

Menschenkraft reicht nicht aus, das Unerhörte der Leistung zu schildern; es bleibt Stückwerk nur vor diesem überirdischen Walten unsagbarer Naturmächte. Aus überlieferten Taten und Namen, aus Erinnerungen und Schicksalen und einer Last verstaubter Akten erstand, was vor dir liegt. Da stehen sie, herb und steil, die eilig gekritzelten Zeichen und Zahlen manch' jungen Bluts. Kernsätze, knapp, ohne Beiwerk, kalt wie der grinsende Tod, der beim Schreiben über die Schulter sah oder vorm Stollenloch saß. Hier Linien, auf denen nächtens Hasten und Jagen von Kolonnen erdröhnte, wenn sie über verderbenschwangere Stätten dahinrasselten, den Tod hinter sich, den Tod vor sich, den Tod in hundertfach geballter Form im eigenen Gefährt. Dort Bilder der Erde, von donnernden Riesenvögeln erschaut, zernarbt und zerkratert, unirdisch in ihrem Wesen und Blick. Hier wieder winzige Blätter aus der Kapsel treuer Kampfgefährten, einer Brieftaube, eines Meldehundes. Übergroß aber ist die Zahl derer, aus denen vielstimmig die Akkorde brodelnder Schlachten aufdonnern, aus denen vielfarbige Reflexe zum qualmverhüllten Himmel jagen.

Zu einem Riesenwerk fügen sich alle, unsaßbar in seiner furchtbaren Urkraft für den, der nicht im Feuerwirbel solcher Kämpfe gestanden. Ihm wird die unendliche Tiefe des Erlebens für ewig verschlossen bleiben.

U r r a s ! Dieser Stadt Kriegsschicksal ist es gewesen, fast vier Jahre Leiden und Sterben der Menschheit vor ihren Mauern zu sehen. Wir haben es nie bejessen, aber aus seinen Trichterfeldern erhebt sich leuchtend, klar und rein das stolze Lied von Kameradschaft, Mannestreue und Pflicht, ein Dreiklang, der uns damals alle über uns selbst hinaus hob, tief, tief unten die Grenze zurücklassend, an der sonst Menschenlöhnen und Menschenwille ihr Ende fanden. Dieser Sturmgesang war während vier langer Jahre ständiger Weggenosse ringender Heere und schöpfte seine unzerstörbare, grauenbezwingende Macht aus dem Goldgrund deutscher Kämpferherzen.

U r r a s ! Ein Wort wie viele der vier Jahre. Graufig und erschütternd in Klang und Erinnerung, aber erhebend und stärkend zugleich durch Opfer und Tat, ein stolzer, lorbeerumrankter Meilenstein auf dem Schicksalswege eines Volkes in Waffen.

Einführung.

Deutsche Rüstungen.

Auf blutiger Spur vollendet das Jahr 1916 seinen Lauf, aber noch ist kein Ende des Ringens an den waffenklirrenden Fronten abzusehen. In den mörderisch heißen, mit Ingrimm und Verbissenheit geführten Zermürbungsschlachten vor Verdun und in der Picardie hatte sich ein neues Wesen des Krieges geformt; mit Feuer und Blut prägten die Begriffe „Großkampf“ und „Material“ ihren harten Stempel in die eisen- und leidgehärteten Züge der Millionenheere.

Es war vorauszusehen, daß das Erstarren und Festlaufen der Schlacht an der Somme in Frost und Schlamm des Winters keineswegs den Verzicht auf die Durchbruchspläne oder gar eine Lähmung des feindlichen Siegeswillens zur Folge haben würde. Der für die französischen Waffen erfolgreiche Abschluß der Tragödie von Verdun verstärkte das Siegesbewußtsein der Feinde in einem Maße, daß hinter diesem Empfinden das sich breit machende Gefühl des Unbefriedigtseins und der Mißstimmung über die Erfolge der Mittelmächte an den anderen Fronten des Völkerringens fast völlig erdrückt wurde. Aufkommende Bedenken um den Ausgang des Krieges und eine geheime Bewunderung der Leistungen der deutschen Truppen wurden durch verstärktes Rüstern zu neuen Schlägen und durch ein unverhohlenes Pochen auf die unerschöpfliche Kraft betäubt.

Diese Tatsachen sowie die ungeklärte Lage am Ende des Jahres zwangen die deutsche Heerführung, ihrerseits Maßnahmen zu ergreifen, um den kommenden Stürmen erfolgreich trogen zu können, Maßnahmen zu ergreifen, die auf Grund der Erfahrungen aus den letztjährigen Materialschlachten den Charakter des Angriffs und der Verteidigung wesentlich ändern sollten. Mit starker Hand und eiserner Energie ging die deutsche Oberste Heeresleitung an die Stärkung und Neugliederung des gelichteten, durch übermenschliche Leistungen des letzten Jahres ermüdeten Heeres und beseelte die Neuorganisation mit dem belebenden Pulschlag einer neuen, den veränderten Verhältnissen angepaßten Taktik. Mochten die Grundsätze für die Kriegsführung, mit der die deutschen Armeen 1914 über die Grenzen

gezogen waren, einem frischfröhlichen Zupacken und Vorwärtstürmen Richtung und Ziel gegeben haben, dem kalt berechnenden System der Zermürbung durch ungeheure Stahlmassen waren sie nicht mehr gewachsen. Das sollte jetzt anders werden.

Die deutsche Infanterie war dahin erzogen, daß sie eine ihr zur Verteidigung anvertraute Stellung bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu halten hatte. Das vergangene Jahr hatte jedoch klar und mit blutiger Deutlichkeit bewiesen, daß dieser Grundsatz bei der überaus vielseitigen Vervollkommenung der modernen Kriegstechnik bedenklich ins Wanken geraten war. Durch den ständig vermehrten Einsatz der jungen, sich schnell entwickelnden Fliegermasse wurden der feindlichen Artillerie alle hervorstechenden und wichtigen Punkte im Gelände leicht erschlossen und dann bei dem jedem größeren Unternehmen vorausgehenden Vorbereitungsfeuer zusammengedonnert. Neue Linien entstanden hinter den alten, neue Mannschaft trat hinter der gefallen in die Bresche, bis auch hier wieder das Material seine blutige Arbeit verrichtet hatte. So ging es Schritt für Schritt in hartem, heißem Kampf. Linie um Linie zerging in der Weißglut der Trommelfeuer, Regiment um Regiment versank unter den niederbrechenden Erdmassen zertrümmerter Grabenwände. Das war die Taktik des Gegners im letzten Jahre gewesen. An ihr zerbrach die redenhafte Manneskraft des deutschen Heeres, verbluteten die letzten Reste der Stürmer von 1914 und der erste blühende Nachwuchs der nächsten Jahrgänge. Nur Schlacken der stolzen Verbände retteten sich nach Tagen aus dem Kampf. Dieses System des Gegners war langsam, doch grauenvoll in seiner Auswirkung. Das hungrige Maul des Krieges fraß und fraß, Deutschlands Krieger aber schmolzen dahin, und ihm standen nicht wie den Feinden die Völkerscharen der Welt zur Füllung der Lücken zur Verfügung.

Diesem Aufopfern bester Kräfte in starrer Verteidigung wurde mit Einführung der neuen Abwehrtaktik ein Ende bereitet. Die Verteidigungslinien von ehemals wurden zur Fläche gedehnt; in ihr entstand die befestigte Landschaft. Die deutschen Verteidigungskräfte staffelten sich in die Tiefe. Schachbrettartige Anordnung der Maschinengewehre unter denkbar günstigster Ausnutzung des Geländes schuf todspeiende Inseln im brodelnden Feuermeer. Aus der Starrheit der Linien trat die Schlacht ins offene Feld. Sehnenartiges Zurückschnellen, Auffangen, Austoben und Verprallen des feindlichen Stoßes, Erfassen des Augenblicks, in dem der Feind Atem holen und sich in der neugewonnenen Zone einrichten wollte,

dann eigener Stoß aus der Tiefe heraus sollten zum Wiedergewinn des verlorenen Geländes führen. Wehrloses Aushalten unter dem Trommeltakt der feindlichen Artillerie war nicht mehr unabänderliche Pflicht, zeitweiliges Ausweichen auf rückwärtige Stützpunkte galt nicht mehr als Schande, wenn am Schluß der Kampfhandlung der alte Zustand wieder hergestellt war. Geschmeidigkeit der Truppe, Verständnis für diese neue Art des Kämpfens, selbstbewußtes, verantwortungsfreudiges Handeln jedes Einzelnen beim Heranwälzen der feindlichen Sturm Massen machte damit den deutschen Infanteristen zum Meister des Schlachtfeldes. Der einzelne Mann oder kleinere Gruppen wurden Hauptträger des Kampfes. Das alles aber setzte hohen moralischen Wert jedes Kämpfers voraus. Der Ausgang der Schlachten des Jahres 1917 spricht uns das Urteil, ob dieser Wert im deutschen Heere noch vorhanden war.

Diese neue Kampfart sich nun ganz zu eigen machen, war Inhalt der arbeitsreichen Wintermonate. Überall hinter den deutschen Fronten Westslanderns und Frankreichs vertieften sich die Kampfverbände der Infanterie, Artillerie und Flieger in kameradschaftlicher Gemeinschaft in Theorie und Praxis dieses Neulandes und erlernten in steter Wiederholung die Beherrschung dieses ungemein verfeinerten und verwickelten Mechanismus' kommender Großkämpfe. Neben gemeinsamen Übungen gingen Sonderkurse einher vom Generallstabsoffizier herab bis zum Gruppenführer. Auf den Schießplätzen weit hinter der Front arbeiteten rastlos Geschütz und Maschinengewehr, an Übungswerken allüberall trachten Minenwerfer und Handgranate. Nach beendetem Dienst aber erfrischten Sport und Spiel, Musik und Theater, Kinos und Büchereien Körper und Geist.

So gipfelte die strenge Winterarbeit in dem Bestreben, Selbstgefühl und Zuversicht der Truppen zu heben, um die immer noch rückwirkenden Einflüsse der Großkämpfe des Vorjahres zu verwischen. Waren auch die düsteren Schatten grauenvollen Erlebens vor Verdun und an der Somme noch nicht endgültig aus den Zügen der Frontkämpfer verbannt, so hatten doch die vier Monate Ruhe und planvollen Dienstes bei geregelter Verpflegung und Unterkunft und besonders das Bewußtsein, allen Anforderungen der kommenden Abwehrschlacht nun noch mehr als bisher gewachsen zu sein, Moral und Vertrauen bedeutend gehoben. Wer jetzt im Winter 1916/17 den deutschen Grabenkämpfer sah, wenn er zu seinem Tagewerke zog, die Züge ernst, das Auge klar, vom Stahlhelm überschattet, trotz aller Müh' und Last ein Lächeln voller Hoffnung auf den Lippen, der mußte in diesem Lächeln und in diesem Blick erkennen, welch' tief-



greifende Veränderung seit Kriegsbeginn in der Truppe vorgegangen war. Ein neues, eisernes Geschlecht war herangewachsen.

Wachte der Feind anpacken, wo er wollte! Wohlan, der deutsche Frontsoldat des dritten Kriegsjahres stand bereit, abermals den Massenstürmen eines aus dem Vollen schöpfenden Gegners mit Geschütz, Gewehr und Handgranate Halt zu gebieten. Ein Niesenfeld voll Arbeit und Organisation war vom deutschen Heere bis zum Grunde geleert. Das stärkende Gefühl, das menschlich Mögliche getan zu haben, ließ den Kreis bewährter Kräfte um Hindenburg und Ludendorff nach Wochen rastlosen Schaffens zum ersten Male zur Ruhe kommen. Nur eine nervenspannende Frage, die all die Zeit wie eine Unheilswolke drohend am wetterleuchtenden Horizonte hing, wartete noch der Antwort: Was hatte der Gegner vor? — Wann und wo würde er anrennen?!

Gewiß, unserer Luftmacht konnte es nicht verborgen bleiben, an welchen Punkten der langen Front die Entente ihre technischen Vorbereitungen treffen würde, um mit der erdrückenden Macht des Materials für sich den Sieg zu entscheiden. Und die deutschen Flieger hatten ihre Augen offen und ihre Kameras in Tätigkeit. Auf den gefrorenen Feldern der Sommeschlacht entdeckten sie eifriges Regen und Treiben, in den Schluchten und auf den zermarterten Totenhügeln von Verdun und in der trostlosen Öde der Champagne war neues Leben erwacht. Wo? — Wo nun? Als seien der Zweifel nicht genug, stiegen neue Möglichkeiten auf: Soissons! Reims! Auch hier waren Vorbereitungen in breiter und tiefer Ausdehnung erkennbar. Wo? und wann? Unlösbar schien das Gewirr der Ungewißheit. Doch schon hob sich das Schwert, mit dem Hindenburg den Knoten durchhieb und des Feindes Pläne zerschlug.

Im Einklang mit der Entwicklung und in Voraussicht der kommenden Ereignisse nahm die Oberste Heeresleitung eine Dreiteilung der Westfront vor und gliederte sie in die Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht von Württemberg. Am 1. März trat die bisher selbständige 4. Armee zur Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, während die 7. Armee, bisher Rupprechts linke Flügelarmee, der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz zugewiesen wurde, so daß nunmehr die Heeresgruppe des bayerischen Thronfolgers sämtliche*) Armeen von der Nordseeküste bis zur Dife auf einer Frontlänge von etwa 270 km umfaßte.

*) 4. Armee (Gen. d. Inf. Sigt von Armin) von der Küste bis Barmeton;
6. „ (Generaloberst Freiherr von Falkenhäusen) bis südlich von Arras;

In dieser Gliederung schritt sie in den kommenden Kampf, löste im Rahmen des Mitte März einsetzenden Rückzuges auf die Siegfriedstellung erfolgreich die ihr gestellten Aufgaben und zwang die Entente zu einem zeitraubenden Neuaufbau ihrer bereits zum Vorschlagen bereitgestellten Kräfte.

Pläne der Entente.

In diesen Monaten vom November 1916 bis zum März 1917, in denen aus dem in der Lohe der Somme-Schlachten geläuterten deutschen Westheere durch den Geist seiner Führer ein neues scharfes Siegfriedsschwert geschmiedet wurde, waren auch im feindlichen Lager Pläne von weittragender Bedeutung zur Tat geworden. Frankreich hatte in herber Enttäuschung über die geringen Erfolge des Jahres 1916 seinen Abgott Joffre fallen lassen und ihn durch Nivelle ersetzt, in dessen Ruhmesranze der erfolgreiche Abschluß der Verdun-Kämpfe in hellem Strahle leuchtete. Auf ihn sah das französische Volk als den Retter und Befreier Frankreichs. Nach langen Verhandlungen hatte England widerstrebend dem Drängen seines Verbündeten nachgegeben und sich bereit erklärt, seinen Heerführer Sir Douglas Haig für die Dauer der geplanten gemeinsamen Angriffsschlacht dem General Nivelle zu unterstellen.

So konnte man im feindlichen Lager innerlich gefestigt und nach außen bis an die Zähne bewaffnet dem Zeitpunkt des Vorschneidens des letzten großen Entscheidungstampfes auf Frankreichs Boden entgegensehen, dessen Plan dahin ging, einerseits mit einer englisch-französischen Durchbruchgruppe auf dem Schlachtfelde der vorjährigen Sommerkämpfe in breiter Front vorzubrechen, andererseits einen zweiten Angriff mit einer zusammengeballten rein französischen Gruppe zwischen Soissons und Reims vorzutragen, die Front zwischen diesen beiden Städten zu zertrümmern, um dann die deutschen Linien zwischen Soissons und Reims im Zusammenwirken mit der im Norden operierenden zusammengefügten Gruppe in die Känge zu nehmen.

„In Verwirklichung dieser Pläne gediehen die Vorbereitungen zu unerhörtem Umfang. Endlose Munitionszüge rollten nach den Angriffszentren, Division auf Division wurde aus der Front gezogen, aufgefrischt und mit der neuen Präzisionstaktik des Rückeroberers des Forts Douaumont vertraut gemacht. Tausende von schweren Batterien fuhren im Dikebeden auf; Gleise, Straßen und Brücken schossen in Gestalt. Die ganze Angriffsfläche wurde wie ein Schachbrett

1. Armee (Gen. d. Inf. Fritsch von Below) bis nördlich von Péronne;
2. „ (Gen. d. Kav. von der Marwitz) bis zur Dife südlich von Reims.

eingeteilt, jedes Feld strategisch urbar gemacht und zur großen taktischen Ernte vorbereitet. Gleichzeitig wurde alles aufgeboten, das Heer mit Zuversicht zu ertünnen und ihm die Überzeugung einzupumpen, daß die entscheidende Schlacht des Weltkrieges binnen wenigen Wochen geliefert und gewonnen werde.“*)

Diese gewaltigen Vorbereitungen der Ententeheere ließen erkennen, daß auch an ihnen die Ereignisse des Jahres 1916 mit ihren schweren jeelischen Erschütterungen nicht spurlos vorübergegangen waren. Sie ließen aber auch den Schluß zu, daß der kommende Zusammenstoß in seiner ganzen Furchtbarkeit sich austoben würde und daß es nur eine Wahl gab: Mit Einsatz der letzten Kraft zu siegen oder zu sterben.

Während über den deutschen Vorbereitungen die im deutschen Generalstabe traditionelle, abgeklärte Ruhe lag, suchte General Nivelle mit echt gallischer Lebendigkeit und mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit das Ende seiner Zurüstungen herbeizuführen, um schnellstens und überraschend, noch vor Ablauf des Winters, schlagen zu können und damit einer im stillen gefürchteten und erwarteten deutschen Offensive zuvorzukommen, als deren Vorläufer man in Paris bereits ein Unternehmen bei der 3. deutschen Armee in der Champagne ansprach.

So war es März geworden. Fast stand das Werk fertig; nur die lebendige Stoßkraft, die vielfarbige Masse Mensch, mußte noch herbeigeht und bereitgestellt werden, um von neuem die gewaltige Maschinerie des modernen Großkampfes in Bewegung zu setzen.

Am 9. März, unmittelbar nach einer Kammer Sitzung, verbreitete in Paris eine amtliche Note folgenden Wortlaut: „Die Westfront scheint aus ihrer Erstarrung heraustreten zu wollen. Die Anzeichen von Tätigkeit mehren sich und kündigen Ereignisse an, die man mit größtem Vertrauen erwartet.“ Das war die Fanfare, die den neuen französisch-englischen Generalangriff ankündigte und gleichzeitig die Antwort auf die von Deutschland durchgeführte Seesperre gab. Aber bereits lange vor dieser aus französischem Munde erfolgten amtlichen Erklärung war die deutsche D.S.L. über die Pläne der Westmächte unterrichtet und kam ihnen Mitte März mit dem überraschenden Gegenzug der Alberichbewegung zuvor, deren Vorbereitungen bis in den Frühherbst 1916 zurückgingen.

Seit dieser Zeit war auf der Linie Arras—St. Quentin—Vassaur eine neue Befestigungsanlage mit tiefen, breiten Gräben und starken Hindernissen entstanden: Die Siegfriedstellung. Sie beseitigte die beiden dem feindlichen Angriff am meisten ausgesetzten Vorsprünge nördlich und südlich des Sommeschlachtfeldes, flachte die Nase bei Noyon nicht unbedeutend

*) Stegemann, Geschichte des Krieges.

ab, verkürzte die Front um nahezu 70 km und sparte dadurch, was mit das Wichtigste war, 10 Divisionen als Reserven aus, die für kommende Angriffe hinter den am meisten bedrohten Flügeln abgestellt werden konnten. Die eingehend vorbereitete Räumung, in der Geschichte unter dem Decknamen „Alberich“ bekannt, vollzog sich am 16. März. Der Zweck wurde erreicht. Zwischen Arras und Cassau war vorerst die Durchführung der feindlichen Abzügen ausgeschaltet, denn hier lag jetzt die ungeheure, weite Trichterwüste der Picardie, eine Zone 15 km tief, planmäßig zerstört, bar jeder militärwichtigen, zur Unterbringung und Versorgung größerer Menschenmassen nuzbaren Einrichtung.

Der deutsche Rückzug war mit Rücksicht auf den Eindruck in der Heimat ein Opfer heldischer Größe, unseren Feinden gegenüber eine geniale Tat mit vollem Erfolg.

Die französisch-englischen Angriffspläne mußten durch diesen, im Hauptquartier des Generalissimus Nivelle überraschenden Schachzug eine wesentliche Änderung erfahren, sowohl zeitlich wie räumlich; jedoch der einmal geborene Gedanke der Zertrümmerung der deutschen Front wurde nicht aufgegeben. Kurzentschlossen zog Nivelle seine Angriffsdivisionen aus der Front Compiègne—Bapaume zurück und versammelte sie seitlich auf den Flügeln dieser Front zur Erreichung seines fast schon mit den Händen greifbaren Zieles. Oben im Norden stauten sich die Engländer in der Gegend zwischen Givenchy-en-Bohelle und Arras und südlich davon. Der Angriffsgedanke gipfelte jetzt in dem Einklemmen und der Erschütterung der für einen Frontalangriff höchst ungeeigneten Siegfriedstellung. War dieses gelungen, wollte Nivelle in erschöpfender Ausnutzung des Erfolges die alliierten Armeen auf breiter Front mit besonders starken Stoßkeilen im Norden auf Douai und Cambrai, im Süden auf Mons und Sedan vortreiben und die endgültige Entscheidung suchen. Vier Armeen im Süden auf 70 km und drei Armeen im Norden auf 40 km Breite anprallend, wo war die deutsche Front, diesem Riesendruck zu widerstehen! Der Tag der Befreiung war nah! So stand Nivelle's Rechnung und feste Meinung.*)

*) In einem Befehl des franz. XXXII. A.R. heißt es: „Diese Handlung wird von der Truppe einen eisernen Willen, eine Tätigkeit und einen allem gewachsenen Geist der Aufopferung erheischen. Die Tage der Ermüdung und des Kampfes werden ohne Unterbrechung aufeinander folgen bis zur Entscheidung.“ — — „Unterstützt von einer mächtigen Artillerie, eingerahmt von Divisionen, die stolz darauf sind, an eurer Seite zu kämpfen, werdet ihr noch einmal den unwürdigen Gegner die Kraft eures Geistes fühlen lassen. Die Stunde ist da! Vertrauen und Mut! Es lebe Frankreich.“ Nach dem Wortlaut des letzten Be-

Weit gesteckt und hoch waren Ziel und Zweck des entworfenen Planes, unausdenkbar konnten seine Folgen werden, ungeheuer war die Bereitstellung von Mensch und Material, vielversprechend, besonders bei Arras, der Anfang, — — — — doch ohne Erfüllung das Ende.

Aufbau zur Schlacht.

Der von stolzer Siegeshoffnung beflügelte Latendrang des Franzosen wurde auf englischer Seite nicht geteilt. Im Herzen des Marschalls Haig hatte sich ein im Verborgenen wuchernder Keim des Zweifels an glücklichen Ausgang des gemeinsamen Unternehmens festgesetzt. Haig, den das Schicksal und der Wille seiner Regierung in die wenig dankbare Rolle eines Untergebenen gezwängt hatte — wenn auch nur im Rahmen der Frühlingsoperation und für die Dauer derselben —, sah die Verwirklichung seiner eigenen Pläne seiner Hand entgleiten und in unbestimmte Ferne entrückt. In der dem Engländer eigenen kühlen Berechnung glaubte er höchstens an die Wegnahme der besetzten Stellungen, in denen der Deutsche dem Ansturm der verbündeten Armeen zur Abwehr entgegentrat. Sein Sinn und Herz hingen an Flandern. Erst wieder Herr seiner Entschlüsse, wollte er dort die Entscheidung für England erzwingen, um hier das Schicksal seines Landes, das sich seit Beginn des verschärften U-Bootkrieges mit Riesenschritten zu erfüllen schien, zu meistern. Seine Mitwirkung bei Arras wurde daher nur Mittel zum Zweck, um sich dort eine Stellung zu schaffen, durch die für spätere Operationen im Norden seine rechte Flanke geschützt und gestützt wurde.

Der Beginn der englischen Vorbereitungen zu dem zwischen Amre und Souchez geplanten Angriffe ging auf englisch-französische Vereinbarungen vom 30. Dezember 1916 zurück. Als sich dann Mitte März die deutschen Truppen seinem Zugriff entzogen und der englischen 4. und 5. Armee das Nachsehen ließen, mußte Marschall Haig, ob er wollte oder nicht, seine Angriffsfront verkürzen und den rechten Flügel seiner Angriffsarmee nördlich des Cojeulflüchens bereitstellen. Dies geschah zu dem Zeitpunkt, an welchem seine Generale Gough (4. Armee) und Rawlinson (5. Armee) die Fühlung mit dem zurückgehenden Gegner unter herben Verlusten wieder aufzunehmen versuchten. Allmählich schoben auch sie sich an den Nordflügel der Siegfriedstellung heran, um sich hier nun unter Entfehls sollte am 17. April (einen Tag nach Beginn des Angriffs) die franz. Trikolore auf den Türmen Laons wehen.

behrung jeden Rückhalts an der noch nicht nachgefolgten Artillerie in dem unwirtlichen Gelände vorerst ziemlich untätig zu verhalten. Es war Marschall Haig nicht gelungen, größere Kräfte dieser beiden südlichen Armeen für die geplante Offensive nördlich von Arras freizubekommen. Als am 9. April die Schlacht entbrannte, traten nur noch die zwei britischen Armeen, die von der Alberich-Bewegung nicht berührt worden waren, die 3. unter General Allenby und die 1. unter General Horne, östlich und südöstlich von Arras und auf den Höhen von Vimy zum Sturm an.

Die rege Tätigkeit der Engländer bei Arras veranlaßte die Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, deren Stabschef Generalst. von Ruhl war, zu Gegenmaßnahmen. Vom 19. März ab begann hinter der Front der 6. Armee der Aufmarsch der Verstärkungs- und Rückhalt-Divisionen. Ununterbrochen rollten die Bahnen. Feld- und schwere Artillerie belebten in langen Kolonnen die Anmarschstraßen des Hinterlandes, Fliegerverbände, Maschinengewehr-Formationen belegten die Dörfer weit hinter der Front und harrten des Rufes. Unzählige Scharen von Arbeitskräften schufen Tag und Nacht schon im Bereich der feindlichen Ferngeschütze an der Herstellung und Vertiefung des Verteidigungsnetzes. Tage und Nächte hindurch trafen in ununterbrochener Folge in den Hauptversorgungspunkten der langen Front die Züge aus der Heimat ein, mit Material und Munition beladen. Berge von Granaten stapelten sich in den Munitionslagern um Douai, von wo die Kolonnen tagtäglich wachsende Mengen für den gesteigerten Verbrauch in die Artilleriestellungen schafften. Das vielgestaltete Werk der Abwehr erhielt seine letzte Formung für die kommende schwere Belastung. Die Zeit des Lastens war vorbei, die Absicht des Gegners erkannt. Und nun verband ein einziger Wille die Tausende von Streitern bei ihrer Arbeit: Durch kommt der Engländer nicht!

Die deutsche Führung rechnete damit, daß im Verlauf der Kämpfe der feindliche Angriff sich nach Süden bis vor die Front der 1. Armee ausdehnen werde. Zur Erleichterung der Gefechtsleitung wurde deshalb angeordnet, daß die rechte Flügelgruppe der 1. Armee in den Verband der 6. Armee übertrat, während ihre beiden anderen Gruppen der 2. Armee angegliedert wurden. Das hierdurch freierwerdende Armeeoberkommando 1 (Gen. der Inf. Friß von Below) fand Verwendung nördlich Reims zwischen 7. und 3. Armee. Als Zeitpunkt dieser Neueinteilung wurde der 12. April festgesetzt.

In dem für den englischen Angriff in Frage kommenden Raume der 6. Armee (Generaloberst Freiherr von Falkenhause, Chef des

Gen.Stabes Generalmajor Freiherr Nagel zu Nischberg) gliederten sich unmittelbar vor Beginn der Frühjahrsschlacht die deutschen Kräfte vom rechten Flügel aus wie folgt:

Gruppe Loos. IV. A.R. Generalst. von Kraewel.

7. Inf.Div., Generalmaj. von der Esch,

8. Inf.Div., Generalmaj. Hamann

vom La Bassée-Kanal bis Loos.

Gruppe Souchez. VIII. R.R., Gen. d. Inf. Wichura

56. Inf.Div., Generalmaj. von Wichmann

80. Res.Div., Generalmaj. Körner

16. bayer. Inf.Div., Generalmaj. Möhl

von Loos bis Givenchy-en-Bohelle.

Gruppe Vimy. I. bayer. R.R., Gen. d. Inf. Ritter von Fasbender.

79. Res.Div., Gen. d. Inf. von Bacmeister

1. bayer. Res.Div., Generalmaj. Freiherr von Pechmann

14. bayer. Inf.Div., Generalst. Ritter von Rauchenberger

von Givenchy bis St. Laurent.

Gruppe Arras. IX. R.R., Generalst. Dieffenbach.

11. Inf.Div., Generalst. von Schöler

17. Res.Div., Generalmaj. von Reuter

18. Res.Div., Generalst. von Wundt

220. Inf.Div., Generalmaj. von Bassewitz

von Arras bis Croisilles.

Ferner vom 12. 4. 17 ab:

Gruppe Quéant. XIV. R.R. Generalst. von Moser.

26. Res.Div., Generalst. von Fritsch, (ab 9. 4. 17. 27. Inf.Div., Generalmaj. von Maur)

2. Garde-Res.Div., Generalmaj. von Petersdorff

von Croisilles bis westlich Moeuvres.

Als Reserven standen hinter der 6. Armee zunächst drei Divisionen, hinter der 1. Armee zwei Divisionen, die ebenfalls der 6. Armee zur Verfügung gestellt wurden. Diese Zahl erhöhte sich bis zum 9. April auf neun Divisionen.

Aufbau und Gliederung waren vollendet, Führer und Truppe geschult, der Ausbau einer neuen Aufnahmestellung (Wotan) in rüstigem Fortschreiten. Der Gegner konnte kommen, jetzt hatte die Truppe das Wort.

Das Schlachtfeld.

Ungespunkte der neuen Großkampffront wurden die Gegenden von Lens im Norden und Quéant im Süden. Nördlich der Scarpe, die von Arras kommend das ungeheure Schlachtfeld in zwei annähernd gleiche Hälften zerlegt, beherrschen die aus den Kämpfen des Jahres 1915 bekannten Höhenrücken von Notre Dame de Lorette und Vimy das Land. Südlich des Flusses zeigt sich eine reichere Höhengliederung, unterbrochen durch Sumpfniederungen bei Felves, im Grunde des Cojeul-Baches bei Wancourt, Guémappe, Vis-en-Artois und in den Niederungen des Sensée-Flüßchens bei Croisilles und Fontaine-lez-Croisilles. Kleinere Gruppen zerstreuten Buschwerkes, in der Nähe der Dörfer zusammenrückend und hier zu größeren Waldstücken und Parks auswachsend, behindern die weite Sicht.

Es war kein blindes Zufallsspiel des Krieges, daß sich gerade bei Arras schwere und hartnäckige Kämpfe abspielten. Der Aufbau des Geländes sowie die verkehrswichtige Lage der Stadt mußten Arras in der französisch-englischen Verteidigungslinie zu einem Punkt von besonderer Bedeutung erheben. Die 13 km nördlich von Arras gelegene, in der Hand der Engländer sich befindende Lorettohöhe bot bis halbwegs Douai eine glänzende Beobachtung. Westlich der Stadt Lens tritt diese Höhe bis hart an das Kampffeld heran. Nur durch eine schmale Senke von ihr getrennt, zieht sich, Vor- und Hintergelände weit überragend, von der Trümmerstätte Bovenchy-en-Gohelle aus in südöstlicher Richtung der Höhenrücken von Vimy. Jenseits der Nationalstraße Lens—Arras findet er in der Telegraphenhöhe seinen Ausläufer in das Wellengelände nördlich der Scarpe. Langgestreckt, zum Teil tafelförmig ausgebildet, fällt dieser Berg Rücken gegen das rückwärtige Gelände (deutsche Seite) steil ab, während sich seine Hänge feindwärts sanft neigend fingerartig in ein durch viele flache Erhebungen durchbrochenes, unübersichtliches Gelände erstrecken. Weit schweift der Blick von der Höhe nach Osten in das ebene Land, das nur von unbedeutenden Hügeln durchzogen sich in der Richtung auf Douai verliert. Auf ihr oder hart am Fuße liegen die Dörfer Vimy, Thélus, Farbus, Bailleur, Athies und Tancour, durch die jahrelange Beschießung mehr oder weniger zertrümmert. Ihre überragende Lage machte die Vimy-Höhe seit Jahren zu einem Brennpunkt andauernder Kämpfe. Oft schon hatte der Feind versucht, sie in seine Hand zu bringen und sich den Einblick in das Hintergelände der deutschen Arrasfront zu verschaffen, das eigene Rückengebiet aber der deutschen Beobachtung zu entziehen. Gelang

es ihm, sich in den Besitz der gesamten Höhe zu setzen, so waren unsere Truppen gezwungen, ihre Kampflinie mehrere Kilometer ostwärts zu verlegen, da das ganze Vorgelände bis über Lens hinauf auf die Dauer für sie unhaltbar wurde. Damit war die hohe Bedeutung der Vimy-Höhe ohne weiteres klar, und man konnte mit Fug und Recht behaupten, daß diese Landmarke der Schlüssel für die gesamte Front von Lens bis Arras war. Sie mußte unter allen Umständen, auch unter den größten Opfern, gehalten werden.

Die Kampfbedingungen waren dort aber für die Verteidiger nicht günstig. Der Gegner hatte von weit zurückliegenden, daher schwer zu bekämpfenden Punkten aus Einblick und unmittelbare Beobachtung gegen die deutschen Vorderhangstellungen, die auf der sanft abfallenden Abendseite lagen. Außerdem begünstigte das zersprengte und zerschossene Gelände zwischen den Infanterielinien mit seinen unzähligen Granat- und Minentrichtern jeden Ausmaßes in Tiefe und Breite trotz der überhöhenden Lage der deutschen Gräben an vielen Stellen fast gedeckte Annäherung. Die am meisten Erfolg versprechende Angriffsmöglichkeit lag für den Feind jedoch südlich von Givenchy, an der früheren Straße von Givenchy nach Neuville-St. Baast, auf dem nördlichen Teile des Höhenzuges. Es war dies zudem die Stelle, an der die Trennungslinie zwischen den beiden inneren Flügeln der Gruppen Souchez (16. bay. Inf.Div.) und Vimy (79. Res.Div.) verlief. Die feindlichen Gräben waren hier sehr weit auf den Hang hinaufgeschoben. Deutscherseits war man infolge der spitz zulaufenden Gestalt des Höhenrückens und der kurzen Entfernung vom Kamm der Höhe bis zur vordersten Linie gezwungen, die drei Linien der I. Stellung dicht hintereinander zu führen. Dadurch wurde dem Gegner die Möglichkeit gegeben, gegen diesen Stellungsteil am Nordflügel der 79. Res.Div. seine Artillerie mit größter Wirkung zusammenzufassen und einen Angriff mit bedeutend geringeren Infanteriekräften durchzuführen als gegen die Mitte oder den Südflügel der Division. Als für den Feind günstiger Umstand kam weiter die flantierende Wirkung von der Voretto-Höhe in Betracht, die dem Angriffe an diesem Punkt ganz besondere Wucht verlieh.

In der Mitte und dem Südbeschnitte der Vimy-Höhenstellung war die Gefahr nicht so unmittelbar wie am Nordflügel. Die drei Linien der I. Stellung zogen sich allmählich gegen den Fuß der Höhe hin, ihre Abstände voneinander waren größer. Der Feind mußte schrittweise einen breiten Streifen zermürbten und verschlammten Geländes überwinden, um sich in den Besitz des Höhenkammes zu setzen.

Seit Ende des Februar arbeitete die 79. Res.Div. mit Aufbietung aller Kraft daran, ihre Stellungen auf der Vimy-Höhe zu festigen. Tausende von Schurholzrahmen und Eisenbahnwagenladungen Stacheldraht wurden durch das Dunkel der Nächte und das Störungsfeuer hindurch, durch halbzerschossene Gräben und über die Trichterfelder bis zu den vorderen Linien angeschleppt und dort eingebaut, um sie gegen den mit Bestimmtheit erwarteten feindlichen Angriff standfest zu machen.

Kurz nach dem Einrücken der 79. Res.Div. auf der Vimy-Höhe hatte das Gen.Kdo. des I. bayer. R.R. am 1. März die Führung des neu gebildeten, von der 79. Res.Div. und der südlich anschließenden 1. bayer. Res.Div. besetzten Gruppenabschnittes übernommen. Schon wurden Vorbereitungen für das Einschieben einer dritten Division in den bedrohten Abschnitt getroffen.

Die immer häufiger, teilweise in großer Stärke vorstoßenden englischen Patrouillen und das zunehmende Artillerie- und Minenfeuer des Gegners brachten seit Anfang März neben erheblichen Ausfällen an Verteidigungskraft eine sich schnell steigende Unruhe und Gespanntheit in die von beiden Divisionen bezogenen Abschnitte. Aus der Truppzugehörigkeit eingebrachter Gefangener ließ sich auf eine dichtere als sonst übliche Besetzung der feindlichen Stellung schließen. Von Tag zu Tag bekundeten unsere Fliegeraufnahmen den Fortschritt der Angriffsvorbereitungen. Neue Batteriestellungen, frisch ausgehobene Gräben, über Nacht entstandene Zufahrtswege, Bahnen und Stichgeleise waren sichtbare Beweise für Offensivabsichten. Wie feine Fühler eines noch in Unschuld und Harmlosigkeit schlummernden Untiers hoben sich ihre Spuren aus dem zerpflügten Felde früherer Schlachten und spreizten sich von Arras gegen Roclincourt, von Maroeuil gegen Ecurie und Neuville-St. Baast, von Mont-St. Eloi gegen Souchez und Givenchy. Nach und nach griff auch die schwere Artillerie, doch stets mit nur wenigen Schüssen, weit ins deutsche Hinterland und belegte die Orte Vimy, Arleux-en-Gohelle, Oppy und Neuvireuil mit Geschossen groben Kalibers. Neben dem seit Anfang März zunehmenden Streu- und Zerstörungsfeuer von Minen und Granaten auf die Infanteriestellungen war ein planmäßiges Einschießen des Engländers auf unsere erkannten Batteriestellungen unverkennbar.

Die Winterruhe war vorüber. Der Tod vor Arras rekte sich wieder, grollte vernehmlich und begann tastend sein blutiges Werk. Der erste Akt ging zu Ende.

Der dem I. bayer. R.R. zugewiesene Abschnitt zeigte bei seiner Übernahme deutlich und aufdringlich die Wunden, die tausend heiße Kämpfe ihm geschlagen hatten. Die Kampfgräben boten einen traurigen Anblick. Winterfrost und Frühlingssturm, Schneeschmelze und Regen hatten sie zernagt, Granaten und Minen ihre mürben Wände eingeworfen. Hindernisse waren kaum vorhanden, und wo sich kümmerliche Reste bislang gehalten hatten, packte und zerriß die feindliche Artillerie sie jetzt in ihrer zermalmenden Feuertätigkeit. Befehls- und Beobachtungsstellen, Stollen, Annäherungswege, Truppenunterkünfte und Verbindungsmittel waren in unzureichendem Maße vorhanden und teilweise zerstört.

Besonders gefährlich und taktisch ungünstig war das Grabensystem im Abschnitt der 79. Res.Div. Mochte auch der vorderste Graben eine durchlaufende Linienführung aufweisen, so war er keineswegs genügend tief. Dicht massiert lagen in ihm die Stollen und Beobachtungsstellen, mäßig gedeckt und kaum splittericher. Der Gegner war aus früheren Zeiten längst auf sie eingeschossen, und täglich lag das schwerste Feuer, von Fliegern geleitet, auf dieser Gegend. Der Mangel an Baumaterial zum Ausbessern der Schäden und zu Neuanlagen war so groß, daß an eine durchgreifende Neugestaltung der Verteidigungsanlage in diesem Kern der deutschen Stellung kaum zu denken war. Das Kabelnetz wies viele Lücken auf, die Leitungen lagen durchweg oberirdisch und waren unzähligen Störungen ausgesetzt. Eine wirksame Feuerleitung gegen die sich bietenden feindlichen Ziele wurde dadurch unmöglich.

Umfangreiche und schwierige Arbeiten wurden notwendig, um die übernommene Stellung in einen verteidigungsfähigeren Zustand zu setzen. Die Größe und Wichtigkeit ihrer Zukunftsaufgabe ahnend, gingen die Divisionen frisch ans Werk und leisteten ihr Mögliches. Aber die Arbeit kam nicht recht vom Fleck. Trotzdem alle nur irgendwie verfügbaren Kräfte, Ruhebataillone, Pioniere, Radfahrer und Kavalleristen, selbst Mannschaften der Sanitätskolonnen, zum Stellungsbau herangeholt wurden, die Kräfte genügten nicht, um den Berg von Arbeit zu bewältigen. Die Überanstrengung der Kampftruppen zehrte schon vor der Schlacht an ihrer Kraft.

Die wegen der feindlichen Erkundungsvorstöße notwendige ständige Kampfbereitschaft, das stundenweite, mühevollen Heranschaffen der Baustoffe ließen in Wirklichkeit nur wenig Kräfte für den Ausbau der Stellung frei, und mit diesen schwachen Kräften mußte eine Unsumme von Arbeit in dringender Eile der Vollendung entgegengeführt werden. Die 1. Linie war gegen den Beschuß durch schwere Kaliber nicht widerstandsfähig, kaum mittleren Kalibern hielten ihre Unterstände stand. Die Stolleneingänge waren

so ungünstig gebaut, daß sie leicht durch Volltreffer zerdrückt oder verschüttet werden konnten. Ein unübersichtliches Trichterfeld, täglich neu zermühlt, trennte die 79. Res.Div. von ihrer rechten Nachbardivision, der 16. bayer. Inf.Div., und war durch keine Verbindung überbrückt.

So die Stellung. Und die Wege zu ihr? Auch hier der gleiche trostlose Zustand wie vorne, verschlammmt oder verschüttet. Das Heranführen von Reserv. war daher mit großen Schwierigkeiten und Verlusten verknüpft. Schußsichere Räume zu ihrer Bereitstellung am Osthange der Vimy-Höhe waren nicht vorhanden. Mangelhaft war auch der Ausbau der Batterie- und Minenwerfer-Stellungen. Die am Osthange der Vimy-Höhe liegende II. Stellung kam nach Lage und Zustand für eine nachhaltige Verteidigung nur wenig in Betracht. Es fehlte aber jetzt an Zeit und Arbeitskräften, um an ihre Verlegung zu gehen.

Mit vollster Hingabe und zähem Eifer wurde von den Truppen das Beste gegeben, so daß bei Beginn der Abwehrschlacht die Stellung in vielen Teilen wesentlich gebessert war, wenn sie auch bei weitem noch nicht den hochgestellten Forderungen eines Kampfes auf Gedeih und Verderb entsprach.

Artilleriekampf.

Am 20. März beginnt ein neuer Akt. Die Wucht des Artilleriefeuers hat sich um das acht- bis zehnfache vermehrt. Dichter kommen die Granaten, schwerer werden die Kaliber, dumpfer rollt der Ton der werdenden Schlacht in die Hinterlande des Artois. Ein Zählen der Schüsse ist nicht mehr möglich, ein Schätzen gestattet nur annähernde Berechnung. Unter den zusammengefaßten Feuerwirbeln dieses planmäßigen Wirkungsschießens zertrümmert der stampfende Roloß Maschine die mühsame Arbeit Tausender in den letzten Wochen. Über die Vimy-Höhe senkt sich ein dichter Wolkenmantel aus Qualm und Staub.

Der am 21. März herausgegebene Korpsbefehl konnte nunmehr mit Sicherheit aussprechen, daß der erwartete Angriff sich außer gegen die Siegfriedecke südlich der Scarpe auch gegen die ganze Front zwischen Souchez-Bach und Scarpe richten würde.

In diesen Tagen wurde auch das geplante Einschieben einer dritten Division (14. bayer. Inf.Div.) in den Korpsabschnitt zur Tatsache. Sie besetzte den Frontabschnitt südlich der 1. bayer. Res.Div. Am 23. März

begann die Ablösung der Infanterie, am 25. März übernahm das Gen.-Rdo. I. bay. R.R. den Befehl auch über diese aus der Sommefront herbeigeholte Division.

Damit gliederte sich der Gruppenabschnitt des I. bay. R.R. (später Gruppe Vimy genannt) unter dem Befehl des Gen. d. Inf. Ritter von Fasbender (Ch. d. St. Major Venz) folgendermaßen:

Rechter Flügel: 79. Res.Div. unter Gen. d. Inf. von B a c m e i s t e r von hart südlich Givenchy bis zur Straße von Neuville-St. Vaast nach Thélus,

Mitte nach Süden anschließend: 1. bay. Res.Div. unter Generalmaj. Freiherr von P e c h m a n n bis zur Wegegabel östlich Roclincourt,

linker Flügel: 14. bay. Inf.Div. unter Generallt. Ritter von R a u c h e n b e r g e r bis zur Straße St. Laurent—Athies.

Nördlich der 79. Res.Div. stand die 16. bay. Inf.Div. der Gruppe Souchez, südlich der 14. bay. Inf.Div. noch mit einem schmalen Streifen nördlich der Scarpe die 11. Inf.Div. der Gruppe Arras.

Die auffallende Verdichtung der feindlichen Kräfte gab am 25. März Veranlassung dazu, daß im Bereich des I. bay. R.R. „erhöhte Bereitschaft“ angeordnet wurde. Auf allen Befehlsstellen und Meldeposten hararte man des Rufes:: „Sie kommen“.

Die Dinge treiben jetzt mit Riesenschritten der Schlußentwicklung zu. Die englischen Granaten zerstören Neuville-Vitasse, Héninel am Cojeul-Bach und Tilloy-lez-Mofflaines, die Uferorte Blangy und St. Laurent, legen das feste Athies in Trümmer, zerpflügen die Höhe von Thélus und zermalmen die vielbestürmte Ferme La Folie, die Höhenkuppe bei Vimy, die Ruinen von Givenchy-en-Gohelle und die Gehölze im Souchez-Grunde. Bis zu den Hügeln von Monchy-le-Preux, dem Flankenstützpunkt der Siegfriedstellung, bis Fampoux und Roeux am Nordufer der Scarpe, bis Gaarelle an der großen Straße Douai—Arras, bis Bailleul-Sire Berthoult, Farbus und Vimy am Ostrand der Steilhänge, bis Viévin, dem westlichen Vororte der Zechenstadt Lens, wölbt sich der Feuerbogen.

Plötzlich wird auch die Balkenstellung von Bullecourt von schwerem Feuer erfaßt. R a m l i n s o n ' s 5. Armee hat ihre Geschütze trotz aller Schwierigkeiten durch die Alberich-Wüste gebracht und ist wider Erwarten doch noch zum Angriff fertig geworden. Gifschwaden stauen sich zu dichten, farblosen Schleiern in der Scarpeniederung, alles ungeschützte Leben erstickend.

An neue Arbeiten in den Stellungen ist nicht mehr zu denken. Die Zeit ist vollauf gefüllt mit dem Freilegen verschütteter Stollen, mit dem Ausgraben eingeschlossener Kameraden. Die Kampfkraft der Truppe läßt infolge der unerhörten Anstrengungen körperlicher wie seelischer Art immer mehr nach. Die Grabenstärken der Kompagnien sind durch die täglichen Verluste auf 70—80 Mann herabgesunken und haben doch 2 Linien mit je 300 m Gefechtsfront zu füllen; fortgesetzt werden neue Ausfälle gemeldet. Eine Tiefengliederung scheint kaum mehr möglich. Zu raschen Gegenstößen nach dem neuen Abwehrverfahren bleiben nur kleine Gruppen von wenigen Mann. Dabei ist die Truppe sechs Tage in Stellung, sechs Tage hockt sie zurückgezogen in Wüstenei und Irrsinn und findet keinen Schutz vor dem feindlichen Feuer. Nachts muß sie vor und schleppt sich lahm und wund. Trotz Kälte und Wind glüht die Stirn zum Zerspringen. Fieberschauer rütteln die maroden, hundemüden Körper. Aber die bedrohliche Nähe der Offensivse duldet keine Schonung der Truppe, und doch kann nur noch das Dringlichste erledigt werden. Ein zermürbender Wettlauf an ein immer weiter abrückendes Ziel, über dem drohend, sprungbereit das Unheil hockt. Nach jedem Erkundungsversuch des Engländers setzt das Feuer seiner Artillerie in unverminderter Stärke ein. Das geht solange, bis ein Nachlassen des Widerstandes fühlbar wird. Noch ist es nicht so weit. Aber wie lange noch? Wie — — lange — — noch?

Unter Schnee und Regen bei böigem Wind geht der Monat März seinem Ende entgegen. Auf der Vimy-Höhe hat die Raserei der Vernichtung ihre trassesten Formen angenommen; in der Mitte bei der 1. bayer. Res.Div. ist sie noch im Stadium der Vorbereitung; bei der 14. bayer. Inf.Div. am linken Flügel hat sie noch nicht begonnen. Weit ins Rückgelände greifen die gierigen Krallen der Zermürbungsschlacht. Biache-St. Vaast, Fresnes-lez-Montauban und Neuville stöhnen unter den Stößen der schweren Flachbahngeschütze. Die Zuführung der Verpflegung gerät ins Stocken. Sechs Stunden gebrauchen die Trägertrupps vom Regiments-Gefechtsstande bis zur vorderen Linie, ein Weg, in ruhigen Zeiten höchstens 15 Minuten zu gehen. Und jetzt sechs Stunden! Kalt und nur sehr unregelmäßig gelangen die Speisen nach vorn. Die Leute verweigern meist die gekochte Kost, weil sie verschmutzt ist. Sie nähren sich nur von Brot und Wurst, nötigenfalls von ihren eisernen Portionen; auch dieses alles ist von einer Kruste von Lehm und Schmutz überzogen. Die Meldegänger sind viele Stunden unterwegs; sie haben Glück, wenn der Gang gelingt. Viele sind verschollen für ewig. Diese Nächte vor Arras sind die grauenvollsten der ganzen Schlacht.

Auch in den deutschen Artilleriestellungen rollt der Geschützdonner ohne Pause. Der Munitionsverbrauch steigt im Korpsbereich der Gruppe Wimp am 29. März auf 16 000 Schuß, zwei Tage später auf 24 000. So wachsen die Zahlen, und sind doch nur ein Bruchteil der Ziffern, die der Feind nachweisen kann. Material berauscht sich an Material.

Die Leidenswoche.

Mit dem 3. April beginnt der letzte, furchtbarste Akt dieser Oster-schlacht. Nochmals um das dreifache gegen die Vorwoche steigert sich das Rausen der Eisenorkane. Ihre Hauptwucht liegt jetzt auf der 79. Res.Div. und der 1. bay. Res.Div., schwächer rollt der Donner bei der 14. bay. Inf.Div., aber auch hier erkennt man am 4. April alle Merkmale eines zusammengefaßten Zerstörungsfeuers. Der Donner der schweren Geschütze übertönt jedes andere Geräusch. Das Grollen des beispiellosen Gewitters hat einen anderen, tieferen Ton bekommen als an der Somme. Die schweren, weittragenden englischen Geschütze überbieten das Höllenkonzert der kleinen Kaliber. Ununterbrochen hämmert und brüllt die Front, man zählt nicht eine schallere Sekunde. In diesen Donnerwirbel der Geschütze pauken die tiefen Bässe der schweren Mörser, rollt und tobt das dämonische Chaos ungeheuerlicher Sprengungen. Tag und Nacht, morgens, mittags und abends, ohne Pause, ohne Unterlaß dauert diese Höllensymphonie mit der Wut eines nicht endenwollenden Gewitters.

Die Summe der auf die deutschen Stellungen niedergehagelten Granaten ist auf 150 000 angewachsen. Alle Begriffe übersteigend rauschen die 30er zwischen Ecurie und Arras, fassen ihr zermalmdes Feuer auf bestimmte Strecken zusammen, zerschmeißen jetzt die vorderen Linien, springen in plumpem, dröhnendem Satz auf die II. Stellung und werfen sich hoch aus den Wolken einfallend nach Augenblicken oder längeren Abständen auf andere Ziele.

„Wie ein Schachbrett hat der Gegner sein Angriffsfeld eingeteilt. Streifen um Streifen wird umgepflügt und zerhackt. Das ganze Gebäude der Verteidigung soll eingerissen, die Nerven der Kämpfer zermürbt werden. Ein schauriges Bild, wenn man gerade ungestraft das Schicksal auf seinem fürchterlichen Zerstörungsgange verfolgen kann. Mächtige Erdtrichter schießen aus dem Boden, emporgejagt von der Sprenggewalt der berstenden Riesengeschosse, fallen zusammen und steigen wieder — ein wirres Durcheinander. Die Erde schwingt, die Luft wird geschleudert und setzt wie ein Windstoß um die Ohren, Donner Schlag auf Donner Schlag. Dazwischen setzen leichtere und mittlere Kaliber ihr Werk für sich fort, — man kennt sie schon, ihr woher und wohin — kommen von vorn und von der Seite, setzen die Linien entlang. Dann wieder Lagen von Streufeuer über

die kalten, mürben Hänge, an deren feuchtem Boden giftige Gaswolken kleben. Neue Unholde fallen in die vorderen Linien, — Torpedominen, 138-Pfünder, — von ungekannter Wirkung. Langrohre zerhageln die Anmarschstraßen, holen in den Ortschaften ihre Opfer.“*)

Die Schlacht hat begonnen, man schreibt den 4. April.

In wenig wechselndem Tempo geht der brutale Feuertanz in den nächsten Tagen weiter, zuweilen zu einem rassenden Trommelfeuer aller Kaliber ausartend, um nach 20 Minuten in den alten Takt zurückzufallen. Und dazu das Wetter! Schwere Wolken türmen sich im Westen auf und wälzen ihre Regendünste über die bewaldeten Höhen von Bouvigny. In die letzten Zuckungen eines überstrengen Winters mischen sich die ersten Regungen eines neuen Frühlings. Naß und kalt, von Nordweststürmen überheult, liegt das Land; Regen und Schnee treiben ein wildes Spiel, und zwischen Regen und Schnee lächelt nur dann und wann für wenige Augenblicke mitleidig ein schüchterner Sonnenstrahl. Die Stellung ist entsetzlich verschlammmt, und die Gräben stehen halb voll Wasser. Ununterbrochen rast das Wirkungsschießen darüber hin. Der Kanonendonner, der an hellen Tagen und in stillen Nächten in den Gassen von Lille, Douai und Cambrai widerhallt, wird vom Unwetter verschluckt. Aber er ist nicht verstummt. Nicht abreißend ziehen die Geschosse ihre unsichtbaren Bahnen, einzeln und in ganzen Rudeln, alles scheinbar ohne Methode und doch in der Zwangsfolge eines todsicheren Systems, einer langsamen, quälenden Zermürbung. In Hohlwegen, auf Bahndämmen und Zufahrtstraßen spritzen die Geißer, neue Wunden klaffen neben den alten. Enger rücken die Trichter zusammen, und mühsam geebnete Pfade vom Morgen sind am Abend nicht mehr zu erkennen.

Zwischen den Mauern von Arras hat das Echo der Geschütze, das Rischen der Geschosse, der Widerhall der Explosionen brüllende Beständigkeit angenommen. Von Zeit zu Zeit läuft das Dröhnen der Truppeneinmärsche durch die Trümmer der Straßen, die von skelettartigen, von Granaten zersplitterten Baumresten eingefaßt sind. Auf den Fußsteigen fließt das Blut gefallener Pferde. Keine menschliche Stimme wird laut. Truppen ziehen, geordnet und ernst, gebeugt gegen den heulenden Wind. Abgerissene Telephon- und Telegraphendrähte hängen von den Mauern herab und schwingen und klingen. Die Zerstörungen nehmen nach Osten zu und in der Nähe des Schlachtfeldes immer schlimmere Formen an. Nur schmale Wege führen von einem Trümmerhaufen zum anderen, wo

*) Aus dem Beitrag des Generalmaj. a. D. Ritter von Dittlberger, damals Bataillonskommandeur des I./bager. 2. Ref. Inf. Regt.

unter zusammenstürzenden Mauern die Menschen vergraben ihr Leben fristen. Wohin der Blick auch schweift, findet er nur eine furchtbare Zerrüttung von schwarzer, feuchter Erde.

Dicht an dicht reihen sich drüben die feindlichen Batterien von Lens bis hinauf nach Hénin-sur-Cojeul. Unablässig blitzt es über den Schluchten des Bois de Bouvigny und des Château Roulette, im Walde bei der Berthonval-Ferme, bei Maison Blanche. Hier feuern allein 130 Batterien. Die Flammengluten der Mündungsfeuer schießen auf an den Ruinen des Kirchleins von Notre Dame de Lorette, in den Bachgründen von Souchez und auf der Straße nach Arras bei La Targette. Zu dichten Nestern gehalten stehen die Geschütze. Über Carency und Billers-au-Bois, hinter Mont-St. Eloi und Ecurie sprüht der Himmel düstere Flammenbäche. Von Maison Blanche bis zur Scarpe stehen auf 5 km 700 Geschütze, dazu über ein Vierteltausend Grabenmörser, von diesen 40 Stück 138-Pfünder. Und auf 20 km donnert die Front, auf 20 km rollen die Eisenwalzen über die deutschen Divisionen in dieser einen Leidenswoche.

So kommt der Karfreitag. Auf die Trichteröde senkt sich urplötzlich eine wunderfeierlich-ernste Stille. Es ist wie ein tiefes Atemholen. In das verdämmernde Licht der Nacht flutet der junge Tag — ganz langsam, als flöre jede Haat die tiefe Andacht der Natur — und taucht das weite Schlachtfeld in grauüberfarbiges Licht. Da heben überall die Überlebenden ihre fieberheißen Köpfe aus dem nassen Behn, schauen zum Gegner und dann nach rückwärts — — — und hoffen. Fernab verhüllt sich die Höhe von Lorette in bläulichem Dunst. Karfreitagszauber liegt über dem Land. Bis Mittag.

Dann hebt das graufige Spiel von neuem an. Bleiern friecht wieder die Nacht über das Feld. Und wieder ein Tag, und noch eine Nacht, Oster-sonntag. An der Front durchzuden die Feuerwellen das Artois, wild brüllend zieht die Vernichtung ihre Bahnen. Aufs höchste gesteigert rasselt der Geschosswirbel unaufhörlich. Pfeisend braust die wilde Jagd daher, verstummt für Sekunden, holt Luft und spritzt dann Tod und Verderben um sich herum. Hageldicht prasseln die Stahlbrocken, krachend zerreißen unter ihrer Wucht letzte Bollwerke und begraben das Leben unter ihren Trümmern.

Von Souchez bis nach Hénin brandet der Himmel in blutroten Feuerwellen. Morgenrot! Osterbotschaft des Krieges, Auferstehung der Hölle. Orgie des Materials! Immer wieder durchzuckt als endloser lärmender Feuerpfad das Blendwerk gelbroter Flammen die weichende Nacht.

Und als hinter den regentriefenden Nachtschleiern und sturmgehegten



Ruinen des Rathhauses in Arras.



Lens unter englischem Feuer.



Das zerstörte Theluz.

(Phototeuf, Berlin.)

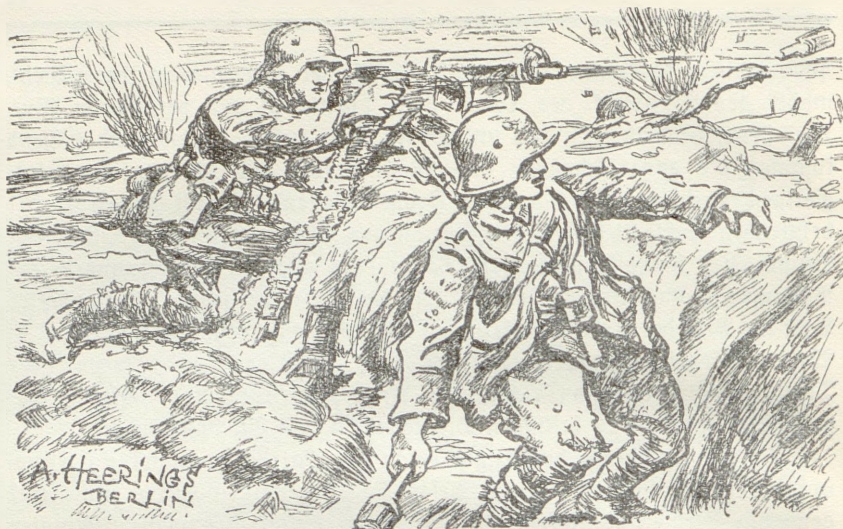


Englische Granattrichter am Gedenkstein des großen Grubenunglücks von 1906 in Courrières.
(In den Rettungsarbeiten hatten sich damals erfolgreich deutsche Bergleute beteiligt.)

Pulvernebeln der junge Tag, der 9. April, der Ostermontag, heraufzieht, mahlt das Walzwerk des Todes noch unentwegt mit verbissener Wut. Kreischend, heulend zieht das unsichtbare Heer dahin, jaulend und zischend kommen die ganz Schweren aus Meilenfernern und schlagen ihre blutgierigen Pranken in die deutsche Front. Gellend verhallt das Echo der brüllenden Schlacht im Aufstrachen neuer Eisenmassen. Und in dieser Stunde des heraufdämmernden Tages, wo ungezählte Hoffnungen auf Rettung und Erlösung im heißen Atem des Todes versiegen, wo Hunderter Blut im Brei der Erde versickert und letzte Reste deutscher Kompagnien im Wüten dieser Eisenschauer zerflattern, eilen auf Wegen und Pfaden, über Trümmer, Gräben und Trichter von Angres bis Neuville-Vitasse die Angriffskolonnen von 14 britischen Divisionen in ihre Sturmstellungen.

Die sechste Stunde des Tages bricht an. Da! Noch einmal ein letztes, unsagbares Losbrechen aller in diesen Tagen gestauten Kräfte, eine letzte gewaltige Steigerung, und die deutsche Front versinkt für zwanzig Minuten unter einem Wirbelsturm von Erde, Rauch und Eisen. Wohin das Auge sieht, brandet eine See bewegter Erdmassen und sich himmelan wälzender Rauchwolken. Vorweg der ausspritzende Gischt der leichteren Geschosse entlang unserer Frontlinie, dazwischen die breit wegflatternden Erdwellen der mittleren Kaliber, dann die majestätisch aufwallenden Palmbäume der ganz großen Einschläge, die über dem wankenden Boden sekundenlang in Erstarrung stehen. Unenthaltbar fauchende Brennzünder, schwelende Gasgranaten, krepierende Minen, deren weißer Qualm sich in sich selbst zu verschlingen scheint, bis er das ganze Schauspiel tanzender Narrheit in undurchdringlichen Nebel versenkt. Aber die Granaten finden auch jetzt noch ihren Weg. Man hört es! Begonnen hatte das Gepolter ruckweise, aber schnell war das Dröhnen in ein einziges, ununterbrochenes Rollen übergegangen, und jetzt klingt es, als ob hinter dem schweren Rauchvorhange ein Weltuntergang sich abspielt. Das Zeitgefühl hört auf, wenn jede Minute in hundert Momente des Schreckens zerlegt wird. Noch zwanzig letzte, bange Minuten! Zwanzig Ewigkeiten im Loben dieses Irrsinns! Dann kommt die Erlösung! So plötzlich wie es losgebrochen, wälzt sich das Trommelfeuer nach rückwärts. Wer in den vorderen Linien noch lebt, hat das Gefühl, taub zu sein. Der für ihn körperhaft gewordene Lärm ist aus der Luft genommen. Der Mensch gesellt sich zur Maschine. Sie kommen! Sie kommen! — Es ist vollbracht.

Brittenwellen, breit und tief, wälzen sich langsam hinter der wandernden Feuerwand ihrer Batterien ins Niemandsland, gegen die einstige deutsche Stellung.



Das Ringen der 79. Res.Div. auf der Vimy-Höhe.

Die 79. Res.Div. kämpfte unter der Führung des Gen. d. Inf. von B a c m e i s t e r am rechten Flügel der Gruppe Vimy. Zu ihr zählten, vereinigt im Verbande der 79. Res.Inf.Brig. unter Generalmaj. D i e t e r i c h, Res.Inf.Rgt. 261 (Oberst von B o e r n e) am rechten Flügel im Abschnitt Fischer, Res.Inf.Rgt. 262 (Major Freiherr von R o t e n h a n) in der Mitte im Abschnitt Zollern, Res.Inf.Rgt. 263 (Oberstlt. von B e h r) am linken Flügel im Abschnitt Arnulf. Der rechte Flügel stand hart südlich Givenchy-en-Gohelle, rechts angelehnt an das bayer. 11. Inf. Rgt. der 16. bayer. Inf.Div., die zur Gruppe Souchez gehörte; die südliche Div.-Grenze verlief etwa 100 m südlich der Straße von Thélus nach Neuville-St. Vaast, Anschluß war nach links an die 1. bayer. Res.Div.

Befehlsgemäß hatten die drei Infanterie-Regimenter sich tief gestaffelt. Da aber ihre Kompagnien durchschnittlich kaum mehr als 60 Gewehre zählten, konnten die breiten Kompagnie-Abschnitte nur schwach besetzt werden. Die Hauptabwehr fiel den Maschinengewehrneestern zu, die, durch einzelne Infanteriegruppen gesichert, sich an allen wichtigen Punkten des Trichterfeldes, ebenfalls tiefgegliedert, eingenistet hatten. Bei jedem Regiment lagen zwei Bataillone in Stellung, eins in Ruhe. Von letzterem war

je eine Kompanie als Regiments-Reserve an das Kampffeld vorgezogen, um im Notfalle dem R.T.R. zur Hand zu sein. Diese Kompanien lagen bei Ref.Inf.Rgt. 261 im Hanseatenlager, bei Ref.Inf.Rgt. 262 im Zollernlager (1 Zug) und in Vimy (2 Züge), bei Ref.Inf.Rgt. 263 in Vimy. Hier befand sich, für den Notfall gleichfalls schnell greifbar, eine M.G.Komp. des Ref.Inf.Rgts. 261 als Brigade-Reserve.

Westlich des Dorfes Thélus an der Straße Lens—Arras liegen einige Ruinen, auf der Karte mit „Les Tilleuls“ benannt. Unter den am weitesten nördlich gelegenen Trümmern an der Ostseite der Heerstraße, dort wo der Telegraphenweg von Thélus kommend in diese mündet, befindet sich der „Felsenkeller“, die Befehlsstelle Arnulf-Süd des Ref.Inf.Rgt. 263.

In diesem unterirdischen Verließe, umwittert von modriger, feuchter Kellerluft, in einem stidigen, stinkenden Gemisch von Speiseresten, Pech, Wachs, Spiritus und Blut, hatte soeben Hptm. Schmidt-Eberstein, der Kommandeur des III./Ref.Inf.Rgt. 263, mit seinem Adjutanten, Lt. d. Edw. Behnke, und seinem Nachrichtenoffizier, Lt. d. R. Heinecke, den Befehl über Arnulf-Süd übernommen. Froh, sich für einige Tage der Ruhe in Bois-Bernard hingeben zu können, wollte sich gerade der Stab des in letzter Nacht abgelösten II./Ref.Inf.Rgt. 263, Hptm. Gueinzus, Lt. d. R. Thiel (Adjutant) und Lt. d. R. Richter (Nachr.Offz.), zum Gehen wenden, als mit donnerähnlichem Gedröhn das feindliche Trommelfeuer auf der Oberwelt einsetzte. „Gasangriff“! Schreiend kommt einer der Doppelposten aus dem Kellereingang heruntergestürzt. Es ist 5 Uhr morgens. Dem abgelösten Stab ist der Rückweg mit Eisen und Gas verrammelt. Er bleibt und bekommt Bois-Bernard nie mehr zu sehen. — Schicksal!

*

*

*

5,30 Uhr morgens. Westlich von Thélus tobt zwischen zertrommelten und verschlammten Gräben die Infanterieschlacht in ihrer ganzen Furchtbarkeit. Vier der besten kanadischen Divisionen stehen im Angriff. Es gilt! Das wissen sie drüben ebenso gut wie hüben. Aber auf deutscher Seite sind nur noch schwache Kräfte kampffähig, und diese wenigen verteidigen die ihnen anvertraute Stellung in verzweifelter Gegenwehr. Am linken Flügel der 79. Ref.Div., im Abschnitt Arnulf-Süd, hält Lt. d. R. Runge mit seiner 11. dem Ansturm der Kanadier stand und zwingt ihre gelichteten Reihen mit Maschinengewehr und Handgranate in die Trichter. Melder jagen zurück. Rauchgeschwärzt und schlammbedeckt, kaum noch Menschen ähnlich,

gelangen sie durch die inzwischen ostwärts abgewanderte Feuerwalze zum Felsenkeller, in dessen Umgebung die Erde tanzt und brodelte. — Unterstützung vor! — Zwei Gruppen des Reservezuges der 10. eilen nach vorn. Doch bevor sie sich durch das Trichterfeld durchgearbeitet haben, ist dort vorn alles vorbei. Schon setzt der Feind zum neuen Stoße an, erneut krachen die Handgranaten. Inmitten seiner Getreuen stirbt Lt. d. R. R u n g e an tödlicher Wunde, bevor ihm Hilfe werden kann. „Wenn morgen die Engländer angreifen, lieber H e i n e k e, sehen Sie mich nicht wieder.“ Seine letzten Worte, als er am Vorabend mit seiner Kompagnie aus Bois-Bernard abrückte. Todesahnung!

Goddam, der Weg ist frei! Die 1. und 2. Linie ist genommen. Mit frischen Kräften bricht der Engländer gegen die 3. Linie vor. Auch hier gelingt der Einbruch. Mit nur wenigen Mann verteidigen Lt. d. R. L e i d i g, der Führer der 12. Komp., und Lt. d. R. H i t s c h k e vom Minenwerferzuge des II./Res.Inf.Rgt. 263 das Gelände am Kompagnieführer-Unterstand etwa 150 m hinter der 3. Linie. Auch die 10. unter Lt. d. R. K o r b steht in hartnäckigem Kampfe mit dem gegen die 3. Linie andringenden Gegner. Schon bald nach 6 Uhr morgens hatte auch sie den R.I.R. um Unterstützung gebeten. Mit allen noch verfügbaren Reserven und mit Handgranaten beladen zog Vizefeldw. B o r c h e r d i n g nach vorn, um seinen schwer bedrängten Kompagniekameraden Hilfe zu bringen. Auch hier zu spät. Lt. K o r b war inzwischen an der Spitze seiner Kompagnie gefallen. Den tatenfrohen Leutnant Z i p p, der mit seinen zwei M.G. aus der Zwischenstellung nach vorn geeilt war, traf ein tödliches Geschöß. Der Tod hielt reiche Ernte um diese Zeit. Tapfer wehrt sich nach allen Seiten Lt. d. R. L e i d i g mit seiner Schar. Sein Gewehrfeuer schlägt mit Erfolg in die in seinen Flanken vorgehenden kanadischen Schützenlinien. An der Front krachen seine Handgranaten. So dauert es einige Zeit. Währenddessen kreisen in geringer Höhe englische Flugzeuge und setzen den Wackeren zu. Auch hier treten bittere Verluste ein. Lt. d. R. H i t s c h k e fällt, als er seine Minenwerfer in eine neue Stellung zu bringen versucht, mehrere Leute schleppen sich blutend in den Unterstand, andere brechen stöhnend im Trichtergrund zusammen. Die Toten häufen sich. Aus dem Stollen ruft jemand, daß keine Handgranaten mehr vorhanden sind. So sinkt mit jedem neuen Verlust, mit jedem Wurf und jedem Schuß immer mehr die Hoffnung auf Hilfe und Rettung. Welch ungeheures Maß der Verantwortung häuft sich in solchen Augenblicken der Not auf die Seele des Führers. Und der Himmel hat kein Erbarmen. Immer näher kommt der Engländer. Von allen Seiten beschossen, springt

Lt. d. R. Leidig mit seinen letzten drei Mann in den Unterstand zurück, hoffend, sich bei Nacht in die deutschen Linien zurückzuschleichen zu können. Aber der Gegner paßt auf. Handgranaten krepieren im Stollenhalse, und in ihren Rauchwolken bricht der Unteroffizier Heinz schwer getroffen zusammen. Wenig später wird auch Lt. d. R. Leidig mit seinem Burschen Wöllner durch die Explosionsgase geballter Ladungen aus dem Unterstande ausgeräuchert und muß sich dem Angreifer ausliefern. Am linken Flügel der 79. Inf.Div. ist der Widerstand der I. Stellung endgültig gebrochen.

In der 3. Linie des Abschnitts Arnulf-Nord steht an jenem verhängnisvollen Ostermontage kurz vor 5^o morgens ein Offizier und sucht mit seinen Augen die Dämmerung zu durchdringen.

„Langsam“) beginnen sich die Schleier der Dunkelheit zu lichten. Leichtes Schneegeästöber sprüht über das zertraterte Land. Es herrscht eine auffallende Ruhe. Plötzlich in Richtung Arras—Lens gewaltige Feuererscheinungen und grelle Lichtbogen. — Signale? — Sprengungen? — Wie auf Kommando ein Trommelfeuer aus Tausenden von groß- und kleinkalibrigen Schlünden, ein Feuerwahnsinn aufs höchste gesteigert. Abschluß und Einschlag nicht zu unterscheiden, alles ein Knall und ein Feuer. Das ist der letzte feurige Atemzug vor dem Rennen. Die Nerven sind gespannt bis zum Zerreißen. Einsaugen dieses Bild, dieses schaurig-schöne Gemälde. Nur ein paar Sekunden. Da, ein Schlag auf die linke Brustseite, ein leichtes Zusammenknicken der Nerven! Das Herz ist wie Blei, es tritt in die Kehle, der Atem stockt. Blut tritt in den Mund. Die Kraft ist zu Ende, leicht schwinden die Sinne. —

Dünn, von weit her ein Schrei: „Die Engländer — raus — raus!“

Von links kommen sie, also richtig durch die Mulde auf den Bonval-Wald zu. Da tobt der Kampf. Gewehrschüsse — Rufe — Handgranaten —. Hans Voigt, der Tambour, schleppt Munition und bringt Nachrichten, während unten Geheimakten verbrannt werden. „Sie kommen von links — sind da.“ Ein Mann wird heruntergeschleppt, jammert... Bauchschuß — er wird still! — Noch einmal Rufen und Schreien. „Sie sind schon oben!“ Dann wird's ruhiger — ganz still, bis auf die fremden Laute: „come out“ — Das Licht flackert!... Schnell fausen ein paar Erwägungen durch den dumpfen Schädel: Was werden sie tun? Handgranaten runter? — Fliegen unter mein Bett, bin ich verloren! — Ob sie dich totschlagen? — Nein! Schieß dich selber tot — doch der Revolver liegt auf dem Tisch, und ich kann mich nicht rühren. Abwarten — den Gegenstoß! Ruhe!... Ein Tommy kommt durch den Tunnel, schaut vorsichtig um die Ecke, den großen Revolver in der Hand. — „Officer?“ — Untersucht die Toten und geht, seine Kameraden zu holen.“

Über die genommenen Linien der I. Stellung hinweg fluten die Kanadier nach Osten, vereinigen sich mit den von Süden auf der Straße

*) Aus einem Beitrage des Lt. d. R. Bittlau, Inf.Regt. 263.

von Arras heraufkommenden und den in Arnulf-Süd vorrückenden und berennen die beiden hartnäckig sich wehrenden Widerstandsnester am „Felsenkeller“ und „Schwabentunnel“ (Gefechtsstand Arnulf-Nord).

Kurz nachdem Vizefeldw. d. R. Borchering mit den letzten verfügbaren Reserven zur Unterstützung vorgeeilt war, schien es, als ob der Kampf vorn zum Stehen gekommen sei. Doch nur für kurze Zeit. Schon bald konnten Lt. d. R. Heinecke und Lt. d. R. Richter, die trotz des dichten Feuerhagels und zunehmender Verluste mit ihrer unerschrockenen Mannschaft am Felsenkeller aushielten, dem R.I.R., Hptm. Schmidt-Eberstein, melden, daß im Norden der Gegner weit über die 3. Linie, im Süden über die Straße Lens—Arras vorgestoßen sei. Gleich darauf zeigten sich auch die ersten Tellerhelme zwischen der 3. Linie und der Zwischenstellung sowie östlich der Straße Arras—Lens. Sofort werden die beiden im Felsenkeller als letzte Reserve des R.I.R. befindlichen M.G. unter Vizefeldw. Erdmann (3. M.G./Ref.Inf.Rgt. 263) an den beiden Ausgängen in Stellung gebracht und schmettern ihre Barben in die vorgehenden feindlichen Schützenlinien. Jedoch kaum in Tätigkeit getreten, werden sie bemerkt und aus der Nähe von unsichtbaren Gegnern mit einer Unzahl Handgranaten zugedeckt. Die Bedienung haben schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Die Mannschaften der in der Nähe des Felsenkellers stehenden Nahkampfgeschütze wollen gleichfalls in den Kampf eingreifen, doch die Geschütze sind durch Volltreffer unbrauchbar geworden, und ihrer Bedienung bleibt nur Karabiner und Handgranate. Bald schweigt das eine M.G., dann auch das andere. Melder eilen noch einmal zum Regiment. Unverrichteter Dinge kommen sie zurück mit der Hiobsnachricht, daß vor der Zwischenstellung gleichfalls Engländer liegen mit Front nach Osten und Westen. In diesem Augenblick reißt auch die Verbindung mit Lt. d. R. Leidig ab. Eingeschlossen! Wieder kommt der Engländer näher. Der Westausgang ist inzwischen zerstört worden, aber der Gegner dringt nicht ein. Eine Stunde lang wird der Nordausgang weiter verteidigt. Vielleicht kommt doch noch Hilfe. Die Zahl der Toten und Verwundeten steigt, fast zwei Drittel der Besatzung sind bereits kampfunfähig. Die beiden Ärzte und ihre Gehilfen leisten wie jeder in voller Hingabe ihr Äußerstes. Noch arbeitet die Beobachtung am Nordeingang. Mit aller Wucht richtet der Engländer jetzt seine Angriffe gegen dieses letzte Ausfallstor. Einzeln arbeitet er sich von Trichter zu Trichter heran. Jedesmal, wenn einer von drüben aufschnebelt, begleiten ihn die Handgranaten seiner Kameraden und decken seinen Sprung. So kommt er näher, immer näher. Lt. d. R. Heinecke muß

mit seinen Leuten in den Eingang zurück. Durch den Luftschacht fallen die ersten englischen Rauchbomben in den Keller. Langsam erlahmt der deutsche Widerstand. An einen Durchbruch nach rückwärts ist nicht mehr zu denken. Ein tiefes Trichterfeld umgibt den Felsenkeller von allen Seiten, ein Hervorbrechen durch den verschütteten Ausgang ist nur einzeln durchführbar und stößt draußen sofort auf vielfachen Widerstand. Aber noch einmal gelingt es Hptm. Gueinzius, durch einen kühnen Vorstoß die Engländer zurückzudrängen. So vergeht die Zeit. Unten im Keller stöhnen die Verwundeten, die Luft ist erdrückend, Phosphorgase legen sich mit widerlichem Reiz auf Auge, Kehlkopf und Lunge. Dicke Fetzen schwarzen Blats treiben in der von Explosionen erschütterten Luft. Die beginnende Versehung alles Irdischen glockt aus jeder Ecke und durchströmt den Raum mit süßlichen Verwesungsdünsten. Um 11³⁰ vorm. wird die Lage unhaltbar. Hptm. Schmidt-Eberstein sieht keinen anderen Ausweg als Übergabe, denn auch die Opferung weiterer Menschenleben könnte zu keinem Ergebnis führen. Darum muß sich schweren Herzens die noch kampffähige Besatzung des Felsenkellers der Gnade des Engländers anvertrauen, nachdem sie fünf Stunden dem Ansturm von allen Seiten getrotzt hat, immer hoffend, daß doch noch ein gütiges Geschick ihr die Kameraden zur Unterstützung senden würde, den eisernen Ring rings um den Felsenkeller zu sprengen.

Vom Gefechtsstand „Schwabentunnel“ (Arnulf-Nord), der in der Mulde des Waldes von Bonval tief in die Straße Lens—Arras hineingetrieben war, konnte wegen des Rauches, der die I. Stellung verhüllte, der Verlauf des Kampfes vorn nicht beobachtet werden. Nur ganz schwach drang das lebhafteste Geknatter der Maschinengewehre durch den tosenden Lärm des Trommelfeuers. In banger Sorge um das Schicksal seiner eingesezten Kompagnien verharnte der R.I.R., Major Mener, Rdr. des I./Ref.-Inf.-Rgt. 263, bis endlich gegen 7⁰ vorm. Musketier Hagemann der 2. Komp., aus drei Wunden blutend und am rechten Arm gelähmt, erschien und die ersten Nachrichten aus der vorderen Kampfstellung brachte. Danach war der erste frontale Angriff der Kanadier im gut liegenden Feuer der noch kampffähigen Maschinengewehre gescheitert. Erst nach nochmaliger, von Fliegern geleiteter Artillerievorbereitung war es den vor der deutschen Stellung liegenden feindlichen Sturmhaufen gelungen, unter Einsatz frischer Truppen in die zertrommelten Stellungen des Bataillons einzudringen, die sich von Trichter zu Trichter zäh verteidigenden Überbleibsel der Kompagnien zurückzudrängen und auch die 2. Linie zu besetzen.

Als dann gegen 6³⁰ vorm. die Engländer nach Überwindung des Widerstandes in Arnulf-Süd von dort her auch die sich tapfer wehrende 3. Linie aufrollten, war das Schicksal der I. Stellung besiegelt und es konnten nunmehr auch in Arnulf-Nord die englischen Stoßtrupps zunächst ungehemmt nach Osten vordringen.

Da beim Schwabentunnel keine Reserven vorhanden waren, die Sicherheitsbesatzung in Stärke von etwa 20 Mann für einen erfolgreichen Gegenstoß zu schwach und der Tunnel selbst für eine Verteidigung ungeeignet war, beschloß Major Meyer, auf die Zwischenstellung vor dem Dorfe Vimy zurückzugehen. Schon tauchten in der Nähe des 20er Tunnels etwa 200 Meter südwestlich des soeben verlassenen Gefechtsstandes die ersten Engländer auf, die durch den Spandauer Weg vorgedrungen waren, und brachten am Ruhlebener Haus ein M.G. in Stellung, dessen eintönige Weisen nunmehr ununterbrochen den 20er Weg entlang schnatterten. Inzwischen hatte Major Meyer mit seinem Stabe das andere Ende des Tunnels erreicht, wo sofort sein Adjutant, Lt. d. R. Zangelüddecke, von einem Geschöß getroffen zusammenbrach und in den Tunnel zurückgeschafft werden mußte. Scharf verfolgt von dem Feuer des lästigen M.G. am Ruhlebener Haus, inmitten des sich gerade mit furchtbarer Gewalt über Mulde und Dorf Vimy austobenden Artilleriefuers, eilte Major Meyer in fast knietiefem Schlamm der Zwischenstellung zu. Außer seinem Nachrichtenoffizier, Lt. d. R. Hasenkopf, seinen beiden Ordonnanzen Klausner und Bondran und seinen drei Fernsprechern Eilers, Bindner und Pönitzsch verlor er dabei seinen Adjutanten, Lt. d. R. Zangelüddecke, und sämtliche Mannschaften. Da die Zwischenstellung nicht mehr verteidigungsfähig war, meldete er sich beim Regimentskommandeur, Oberstlt. von Behr, der ihn zum Bahndamm schickte, um dessen Verteidigung einzurichten.

Auf die Nachricht von der Besetzung der 3. Linie durch die Engländer gab Oberstlt. von Behr um 8³⁰ vorm. der in Vimy untergebrachten 8. Komp. unter Lt. von Rohrscheidt den Befehl, in Richtung Felsenkeller zum Gegenstoß anzutreten. Die beiden in der Zwischenstellung eingeseßten M.G. der Regimentsreserve waren bereits am frühen Morgen bei Beginn des Trommelfuers unter Lt. Zipp, der bald darauf gefallen war, selbständig nach vorn geeilt. Auch der Rest der Inf.Pion.Komp. des Res.Inf.Rgts. 263, etwa 20 Mann, die befehlsgemäß bei einem Angriff die Zwischenstellung zu besetzen hatten, waren durch Verluste so sehr geschwächt, daß nur noch wenige in der Zwischenstellung ankamen. Um

diese Zeit lag das Dorf Vimy, aus dem die 8. erwartet wurde, unter rasendem Feuer schwerer Kaliber, so daß ein einheitliches, geschlossenes Vorführen der 8. Komp. zur Unmöglichkeit wurde. In heftenden Sprüngen über Hecken und durch Gärten strebte sie zugweise dem Dorfrande zu. Nur wenige Mann finden später die beiden Zugführer Bizefeldw. Dießner und Rust dort wieder, so daß sie sich mit ihren paar Leuten angesichts der Zwecklosigkeit ihres Vorhabens wieder an den Bahndamm zurückziehen. In gleicher Weise sucht auch Bizefeldw. Bethge mit dem letzten Zuge der 8. das Vimy-Kreuz am Dorfausgang zu erreichen. Durch Knetiefen, zähen Schlamm, unter schwerem Mörserfeuer quält er sich Schritt um Schritt vor und kommt mit Uff. Guten schwager und etwa 10 Mann (von 30—40) bis in die Artilleriestellung am Abhange hinter dem Vimy-Kreuz, wo er trotz großer Erschöpfung in starkem feindlichem Feuer mit Hilfe von Artilleristen versucht, die noch dort stehenden 21 cm-Mörser gegen den ständig vordringenden Feind zu schützen. Vergebens! Schon ist der Engländer auf 100 m heran. Es bleibt nur Gefangennahme oder der tollkühne Versuch, ihr durch Rückzug in einem längs des Weges nach Vimy sich hinziehenden tiefen Wassergraben zu entgehen. Mit dem Mute der Verzweiflung stürzen sich Artilleristen und Infanteristen in das eisige Wasser. M.G.-Feuer des Feindes verfolgt sie, mehrere werden verwundet und versinken rettungslos. Bethge und einigen anderen gelingt es, durch fortgesetztes Tauchen von Schulterwehr zu Schulterwehr den feindlichen Kugeln zu entgehen. Später beteiligen sie sich am weiteren Kampf am Bahndamm.

Nach allen Meldungen, die der Kommandeur des Res. Inf. Rgts. 263 erhielt, schienen die beiden Kampfbataillone III. und I. außer Gefecht gesetzt zu sein. Auch von der 9. Komp. des Lt. d. R. Beer, die mit insgesamt 64 Gewehren in der Zwischenstellung Arnulf-Süd und vorwärts verteilt gelegen hatte, waren nur etwa zehn Mann zurückgekehrt. Diese verstärkten mit den fünf übriggebliebenen Leuten der Inf. Pion. Komp. des Regiments und einigen Gefechtsordonnanzen die schwachen Reste der 263er in der Zwischenstellung.

Allmählich wurde die Lage am linken Flügel des Regiments in dieser Stellung durch Umklammerung von Süden immer bedrohter, denn gegen 9^o vorm. war es dem Gegner gelungen, unter Umgehung des Felsentellers vorzudringen und sich am Westrand von Thélus festzusetzen. Seine M.G. jagten nunmehr von dem Kreidebergwerk nördlich Thélus sowie aus südöstlicher Richtung her ihre Garben aus stark über-

höhenden Stellungen in Flanke und Rücken der Zwischenstellung. In diesem konzentrischen Feuer verteidigte sich Offz.Stellv. Reichardt mit wenigen Leuten des III. Bataillons, die er bis hierher zurückgeführt hatte. In dem schon im Zerstörungsfeuer vor dem 9. April zu einer flachen Mulde zusammengestampften Graben fanden die Verteidiger fast keine Deckung und kämpften für ihre Waffenehre den aussichtslosen Kampf gegen die überwältigende Fülle des feindlichen Materialeinsatzes. Mit Hagel vermischter Regen peitschte den einsam ausharrenden Männern entgegen, die Luft war erfüllt von dem Bersten krepierender Granaten; ganze Wolken von Erde, Rauch und Eisensplintern segten über sie dahin. Jede Minute kostete schwere Verluste. Unter dem Schutze dieses tollen Wirbelspieles der Elemente, vor dem Reichardt vergebens kümmerliche Deckung suchte, gelang es der englischen Infanterie, nunmehr auch nach Norden ausholend, in den Rücken der Zwischenstellung zu kommen und aus der Stellung einer verlassenen schweren Batterie die zermürbte Schar unter Feuer zu nehmen. (Es war dieselbe Batteriestellung, die Vizefeldw. Bethge soeben noch vergebens verteidigt hatte.) Der ihm drohenden Gefahr entzog sich Reichardt durch Ausweichen nach Norden in die II. Stellung, wo Lt. von Rohrscheidt mit wenigen Mann seiner 8. lag. Doch auch durch diese Bewegung war die Gefahr nicht beseitigt, da der Verlauf der Stellung eine ständige Bedrohung der linken Flanke verursachte, die ihren Höhepunkt erreichte, als zwei englische Maschinengewehre auf der Höhe nördlich des Kreidebergwerkes in Verlängerung des Grabens ihr Feuer eröffneten. Was konnten ein paar Gewehre gegen den ununterbrochenen Hagel der M.G.-Geschosse ausrichten? Bevor der zweite Schuß heraus war, lag der Schütze am Boden des kaum einen Meter tiefen, verschlammten Grabens und schoß niemals mehr. Langsam verblutete die tapfere Schar.

* * *

Vergeblich suchten die am Westrande des Goulot-Waldes auf halbem Hange der Telegraphenhöhe stehenden Batterien des Res.Feldart.Rgts. 63 (1. unter Lt. d. R. Rindfleisch und 6. unter Oberlt. d. R. Praedel) der Infanterie Entlastung zu schaffen. Schon seit Beginn des englischen Infanterieangriffs von ihren Beobachtern Vizewachtm. Niendorf und Pasemann über das Vorgehen der Angriffsgruppe durch unerschrockene Meldegänger aufs beste unterrichtet, hielten sie, als die Beobachtungsstellen um 9³⁰ vorm. geräumt werden mußten, durch Aufklärungspatrouillen Fühlung mit dem Feinde und nahmen ihn sogleich bei

seinem Erscheinen auf der Telegraphenhöhe mit direktem Schuß unter Feuer. Auch das gegen 10^o vorm. auf die Batteriestellungen niedergehende, von drei Fürgern geleitete, äußerst heftige Feuer schwerer Kaliber konnte den Entschluß der Tapferen, bis zum letzten Schuß durchzuhalten, nicht ins Wanken bringen, denn noch immer hofften sie auch hier auf den rechtzeitigen Entsatz durch frische Reserven, die sie bereits im Anmarsch von Acheville zum Bahndamm beobachtet hatten. Gelbe Leuchtkugeln stiegen auf zum Zeichen, daß hier eigene Truppen noch die Höhe besetzt hielten.

Inzwischen war im Süden der Gegner weiter vorgedrungen und feuerte nun auch aus dem Farbus-Wald mit Maschinengewehren. Die Not stieg, aber der Wille zum Kampf blieb so unerschütterlich wie die Gefechtsdisziplin; Ladehemmungen wurden in voller Ruhe beseitigt, wie auf dem Übungsfelde klappte alles, arbeiteten alle Hand in Hand. Unermüdlich schleppten die Kanoniere Munition zu den Geschützen heran, und wer dort entbehrlich war, lag zwischen den Geschützen mit dem Karabiner im Anschlag, um die zudringlichsten Angreifer abzuschießen. So gelang es bis gegen 11 Uhr, den Feind vor den Batteriestellungen festzuhalten. Als schließlich nur noch Grünkreuzmunition vorhanden war, wurde auch diese noch weit in das Anmarschgelände des Feindes hinein verschossen. Fortgesetzt erhielt der Gegner neuen Zuzug und umlagerte bald die beiden Batterien in einem Umkreise von 200 m. Erst als auch die Karabinermunition und die Handgranaten verbraucht waren, wurden um 11⁴⁵ vorm. die Geschütze gesprengt und alles dem Feinde dienliche Material vernichtet. Als letzte verließen die Batterieführer ihre Feuerstellung.

Gleich verzweifelte Kämpfe spielten sich inzwischen am Nordflügel der 263er, im Wer Weg, ab. In Trupps von 40 bis 50 Mann kamen die Engländer von allen Seiten. Langsam wich die deutsche Besatzung, noch 12 Mann stark, im heftigsten Artilleriefeuer zurück. Hier wurde der tapfere Uff. Krug verwundet, die beiden Gefr. Schenkling und Kluchhorn brachen getroffen zusammen. Wer von der Kugel gefällt wird und sich nicht selbst fort schleppen kann, bleibt liegen. Zu ungangbar ist der Graben, zu dicht das feindliche Artilleriefeuer, zu stark die Wirkung der plantierenden Maschinengewehre. Tote und Verwundete zeichnen den Weg. Auch Lt. von Rohrscheldt wird von einem Splitter getroffen, der ihm das Bein aufreißt. Er kann sich noch mit eigener Kraft in einen Unterstand schleppen. Dort faßt ihn der Tommy. In der Gefangenschaft haucht er sein junges Leben aus. Vor Übermacht weicht Lt. Beer. Mit wenigen setzt er sich noch einmal am Südwestrand von Wimj fest. Es nützt nichts.

Ein Vorstoß mit einigen zusammengerafften Leuten schlägt fehl, Lt. Beer wird verwundet. Auch Off.Stellv. Bameßon blutet, Gefr. Sundermann und Musk. Hartmann sind gleichfalls getroffen. In aufopfernder Kameradschaft bringt Ulf. Städter mit den letzten fünf Mann die Verwundeten in Sicherheit und schließt sich dann gegen 11^o vorm. dem inzwischen am Bahndamm eingetroffenen Bataillon Heinecke (II./Ref.Inf.Rgt. 263) an. Ein III./Ref.Inf.Rgt. 263 gibt es nicht mehr, denn auch von der 3. M.G.Komp., die an diesem blutigen Tage mit 6 M.G. und den Zugführern Lt. Böhme*) und Vizefeldw. Erdmann und Jablonski in Stellung lag, ist keiner zurückgekehrt.

Schon während 1. und 6./Ref.Feldart.Rgt. 63 am Goulot-Walde von Begner bedroht wurden, erhielt auch die 3. Batterie unter Lt. Keller**) (der eigentliche Batterieführer, Oberlt. d. R. Heß***) war Artillerie-Gruppenkommandeur im Abschnitt Fischer) am Bahndamm bereits heftiges M.G.-Feuer. Mit Hilfe ihrer gerade mit frischer Munition angekommenen Progen konnte sie 1000 m östlich des Bahndammes eine neue Stellung beziehen und beschoß nun gemeinsam mit der 8. Batterie (Lt. d. R. Bauer), die nördlich des Friedhofes von Vimy ihre Stellung beibehielt, die in Gruppenkolonnen über die Telegraphenhöhe vorbrechenden Engländer. Bald trat jedoch auch bei dieser Batterie Munitionsmangel ein, so daß sie gegen 11^o vorm. zugweise hinter den Bahndamm zurückgehen mußte, wo sie wiederum in Gemeinschaft mit der Schwesterbatterie (3.) den Feuerkampf gegen die feindliche Infanterie aufnahm. Heftiger Beschuß durch schwere Kaliber zwang sie gegen Mittag zu abermaligem Stellungswechsel in die Gegend südlich und westlich der Wege-
spinne zwischen Vimy und Acheville.

* * *

Trommelfeuer! Ein ununterbrochenes schweres Rollen braust dahin wie ein einziger langer, gewaltiger Donner. „Kameraden, sie kommen!“ — Mit seinen Gefechtsordnungen springt Oberlt. Freiherr von Rieht hofen, Kompagnieführer der 11./Ref.Inf.Rgt. 262, aus dem Stollen in den zertrommelten 2. Kampfgraben. Eng an die Vorderwand gepreßt, geduckt unter dem Eisenhagel der über die Stellung wegsegenden

*) Am 17.4.17 in engl. Gefangenschaft gestorben.

**) Gefallen 11.8.17 bei Poelcapelle.

***) Gefallen 11.8.17 bei Poelcapelle.

Splitter und Schrapnellkugeln, steht seine Mannschaft und erwartet ihr Schicksal, erwartet den Feind. Gasgranaten verzischen tödliche Dämpfe. Da sieht man sie kommen.

Voran zahlreiche Handgranatentrupps, dahinter dichte Wellen Schützen mit umgehängtem Gewehr, große Spaten in der Hand, so bricht der Engländer, gedeckt von seiner gewaltigen Artillerie, gegen 6° vorm. nach mächtigen Minensprengungen bei der 5./Res.Inf.Rgt. 262 in den Abschnitt Zöllern ein. Schnell ist jedes Leben erstickt. Zwischen verschütteten Maschinengewehren ragen die Glieder der Toten, Posten der letzten Stunden. Die Mannschaft aber liegt tot in den zerquetschten Stollen. Schon sind starke englische Patrouillen über den linken Flügel des nördlichen Nachbarregiments, Res.Inf.Rgt. 261, hinweg nach Osten vorgestoßen. Letzte Reste der 12. (Lt. d. R. Annemann), der 8. (Lt. d. R. Hodissen) und der 5. (Lt. d. R. Brettner) bluten sich in einer Unzahl erbitterter Nahkämpfe zu Tode. Ihr Opfermut gibt der 3. Linie Zeit, sich der Brandung entgegenzustemmen. Wohlgezieltes Feuer, verdichtet durch Lagen von Handgranaten, prasselt den anstürmenden Kanadiern entgegen. Der Angriff stockt, flutet zurück. Kleine Trupps jedoch setzen sich in der linken Flanke bei der 5. fest, arbeiten sich in zielbewußtem Angriff, in glänzendem Zusammenspiel ihrer Kräfte gegen die 3. Linie vor und rollen, unterstützt durch von Süden aus dem Abschnitt des Res.Inf.Rgts. 263 kommende neue Massen, mit unheimlicher Schnelligkeit die hier haltenden Teile der 6. (Lt. d. R. Nikutowski), der 7. und 11. auf. In trotziger Gegenwehr sinkt Lt. d. R. Nikutowski zu Boden, auch Lt. Wild haucht sein junges Leben aus, neben ihnen viele tapfere Mannschaften. Kleine Widerstandsnester halten noch einige Zeit, dann sind auch sie erledigt. Der Rest sucht sich durchzuschlagen, aber nur wenige sind entkommen. Der Engländer sitzt in der 3. Linie.

Zur selben Zeit, als der Engländer aus seinen Trichtern steigt, eilt auch Bizefeldw. Zinke von der 10. Komp., ohne Befehl abzuwarten, mit seinem Zuge vom Ostrande des La Folie-Waldes gegen die vordere Stellung vor. Schwere Lücken reißt das Artilleriefeuer in seine Reihen, aber über Baumstümpfe und Trichter geht es weiter bis in die Höhe des Gefechtsstandes Zöllern-Nord, wo Major Reschke, der Rdr. des III. Bataillons, sehnüchtig das Herannahen seiner Reserve erwartet. Zinke hat inzwischen die Hälfte seiner Beute verloren. Feindliches Artillerie- und M.G.-Feuer schlägt ohne Unterbrechung in seine gelichteten Reihen. Mit dem Rest stößt er gegen die 3. Linie vor, in der bereits der Nahkampf tobt, um die Trümmer des La Folie-Schlusses kurz hinter der 3. Linie

vor dem Gegner zu erreichen. Aber es geht über die Kraft der Tapferen, sie müssen zurück, während Major Reschke mit seinem Adjutanten (Lt. d. Edw. Schulz), seinem Nachr.Off. (Lt. Milberg) und den neun Männern seines Unterstabes einige Meter Graben beim Gefechtsstand nach allen Seiten im Handgranatenkampf gegen 50 bis 60 Engländer verteidigt. Bald schlagen ringsum Granaten ein. Aus den weißen Wattlebauschen ihrer Sprengwolken spritzt eine kolophonium-ähnliche, nach Schwefel stinkende, glimmende Masse auf die Verteidiger und sengt und brennt. Eine halbe Stunde wogt der Kampf verzweifelt hin und her. Immer näher drängt der Angreifer. In ununterbrochener Folge krachen die Handgranaten, feuern die englischen M.G. Dann ist bei den Verteidigern die Munition zu Ende. Man muß in den Stollen zurück, dessen beide Eingänge der Engländer nunmehr mit Handgranatenalben abriegelt. Schweflige Dämpfe kriechen durch die Stollenhölse und verursachen Brechreiz. Achzen und Stöhnen der Verwundeten, Schmerzensschreie neu Betroffener vermehren die Last, die auf den Führer einstürzt. Nicht die geringste Aussicht besteht, den Kampf mit Erfolg fortsetzen zu können. So schreitet Major Reschke*) mit zwei Offizieren und sechs Mann, fast alle mehr oder minder schwer verwundet, durch das graue Tor ungewisser Zukunft in jahrelange Gefangenschaft. Eine Patrouille, die Oberlt. Freiherr von Riehthofen entsendet, um mit dem Bataillonsstab Verbindung aufzunehmen, kehrt nach Verlust ihres Führers unverrichteter Sache zurück.

Auch vom R.I.R.-Süd aus stürmte ein anderer Reservezug der 10. Komp. unter Vizefeldw. Hopfe durch den La Folie-Wald vor. Noch hatte er nicht die Höhe erreicht, als englische Schützen vor ihm auftauchten und ihn an den Boden zwangen. Im Gefechtsstand des II. Bataillons herrschte eine beklemmende Ungewißheit über die Lage vorn. Melder auf Melder hatte Hptm. Röber vorgeschickt, keiner war zurückgekommen. Auch von den Kompagnien gelangte kein Gefechtsläufer durch das rasende Feuer hindurch. Erst gegen 6⁴⁵ vorm. erfuhr man aus den Aussagen Verwundeter das Schicksal der vordersten Kompagnien, und wenige Zeit später bestätigte das dumpfe Krachen der Handgranaten zur Rechten den Durchbruch der Engländer. Sofort wurde, was nur an Gewehrträgern erreichbar war, unter Führung Lt. Israels (Führer der 7. Komp.) zum Gegenstoße angeleht: Teile der 7., 9., 2. Komp., der Divisionspährtrupp und alle Mannschaften des R.I.R.-Süd. Im blutigen Nahkampfe warfen sie

*) Major Reschke ist am 4. Juli 1922 in Tilsit an einem schweren, in der Gefangenschaft entstandenen Leiden gestorben.

den schon auf 150 m an den Gefechtsstand vorgebrungenen Feind zurück und unterbanden seine erneuten Vorstöße. 200 tote Kanadier bedeckten das Feld, eine Anzahl geriet verwundet in deutsche Gefangenschaft.

Die beiden Kampfбатаillone des Ref.-Inf.-Rgts. 262 (Major Freiherr von Rotenhahn), deren Linie jetzt in gleicher Höhe am Ostrand der Vimy-Höhe etwa 100 Meter östlich des Schlosses La Folie lagen, hatten inzwischen Verbindung miteinander aufgenommen. Das gut liegende Feuer ihrer Schützen hinderte den Engländer am weiteren Vorgehen. Ein durchgreifender Gegenstoß zur völligen Wiedergewinnung der alten Stellung aus eigener Kraft der Bataillone mußte jedoch wegen der ständig zunehmenden Verluste zunächst unterbleiben, zumal auch die Batterien*) der Gruppe Zollern schwer unter dem feindlichen Artilleriefeuer gelitten hatten und die Munitionsknappheit nur langlames Feuer gestattete. Verbindung nach links mit dem Ref.-Inf.-Rgt. 263 aufzunehmen, gelang keiner der hierzu entsandten Patrouillen. Dauernd drohte von dieser Seite Umfassung. In völliger Ungewißheit über das Schicksal beim linken Nachbar verging die Zeit. Minuten wurden zu Ewigkeiten.

Gegen 8³⁰ vorm. konnte Oberlt. Freiherr von Richthofen, der sich vor erdrückender Übermacht durch den Staubwasser-Weg in die Aufnahmestellung am Osthang der Höhe zurückgezogen und einstweilen den Befehl für den vermißten Major Reschke im Abschnitt Zollern-Nord übernommen hatte, dem Regiment melden, daß er mit Teilen des III. Bataillons die neue Linie in Höhe des Sanitätsunterstandes am Staubwasser-Weg halte und nach Eintreffen weiterer Verstärkungen zum Gegenstoß antreten wolle. Um diesen Sanitätsunterstand, in dem der Regimentsarzt, Assistenzarzt Dr. Angenete, und der Feldunterarzt Scheffler ihr schweres Amt versahen, war gleichfalls gekämpft worden. 20 Engländer waren in kühnem Stoß bis hierher vorgebrungen und hatten in die Eingänge Handgranaten geworfen, waren dann aber durch Leute der 10. Komp. vertrieben worden.

So stehen auch hier nur schwache Teile gegen vielfache Übermacht auf einer feuerumlohten, feuerspeienden Insel bar jeder Verbindung mit einer anderen Welt, die weit, weit hinten irgendwo liegt, in der man irgendwann einmal gelebt hat und zu der jeder Rückweg durch einen breiten Streifen von Schlamm, Eisen und Blut versperrt ist. In dieses trostlose Ver-

*) Es waren dies: 6./Feldart.Rgt. 69 von der zugeteilten Abteilung des Hptm. Wuppermann und vom Ref.-Feldart.Rgt. 63 die 8. (Lt. Bauer, am 9.4.18 infolge Verwundung bei Guillemont gestorben) und 9. Batterie (Lt. Berninghaus, am 2.10.18 infolge Verwundung bei Behaucourt gestorben).

lassen sein der Kämpfer am La Folie-Walde bringt plötzlich durch den Höllenlärm ringsumher ein tiefer, brausender, donnernder Ton hoch oben aus der Luft. Aus den breitgelagerten Wolken über den Stümpfen des zersplitterten Waldes schießt es heraus mit rasendem Sturz, stößt zur Erde, zieht Kreise und Kurven — der erste Infanterielieger. Da geht ein tiefes Ausatmen durch die Reihen der Männer im Stahlhelm. Am Zöllernhause ein Hasten und Jagen. Weit beugt sich Lt. H a n s i n g (Flieger-Abt. 233) aus dem Rumpf, sieht unten zwischen den Trichtern dreckbesprenkelte Bodentücher und merkt sich die Stelle. Dann dreht der Führer, Vizelfdw. S c h u l z, seinen Doppeldecker nach Süden ab. Aber niedrige Wolken und drei feindliche Flugzeuge, die in den südlich gelegenen Abschnitten das Feuer ihrer Artillerie leiten, machen jede weitere Beobachtung unmöglich. Da naht auch schon das Verhängnis dem kühnen Vogel und hämmert ihm mit Spitzgeschossen die Seele aus dem Leib. M.G.-Treffer in den Motor zwingen Vizelfdw. S c h u l z zur Notlandung hart östlich des Bahndamms von Wim*). Lt. v o n K n i l l i n g, der wenig später mit seinem Flugzeuge über dem Kampffeld erscheint, gelingt keine Verständigung mehr, da Bodentücher und vorderste Linie erneut in Schlamm und Rauch versinken. Es ist 10⁰ morgens.

* * *

Die ganze Zeit über hatte das englische Artilleriefeuer in unverminderter Wucht auf den Batteriestellungen der Gruppe Zöllern gelegen. Aber dessen ungeachtet hatte besonders die leichte Artillerie des Majors v o n P r e s s e n t i n (II./Res.Feldart.Rgt. 63), solange ein Geschütz brauchbar und Munition vorhanden war, alles getan, um der Infanterie Entlastung zu bringen. Oft gelang es nicht, weil die Schwierigkeiten zu groß waren. Die Nachrichtenmittel und Leitungen versagten und konnten trotz aller Aufopferung der Störungssucher nicht wiederhergestellt werden. Schließlich jagten die Lts. K ö h n (Hans)**) und B u d d e b e r g durch Trommelfeuer und Schlammwüste zwischen dem Gruppengefechtsstand und den Batteriestellungen hin und zurück, um die Feuerbefehle zu überbringen, und unermüdlache Meldegänger wie U t f f. W i t t e r (5. Batterie) und die Kan. B a l l e r m a n n (4. Batterie) und P a ß (9. Batterie) mühten sich mit Hergabe der letzten Kraft durch das Trichterfeld. Was aus der verlorenen Batteriestellung lebend herauskam, eilte zu anderen Batterien, um

*) Lt. H a n s i n g war verwundet.

**) Am 11.4.18. bei Fricourt gefallen.

dort weiterzukämpfen. Soldaten wie Ltff. Kahlen von der Nahkampfbatterie 204 und seine Leute fragten nicht, ob Feldgeschütz oder 10 cm Kanone, sie griffen zu.

* * *

Noch während das Stampfen und Dröhnen der englischen Feuerwalzen den jungen Tag erschüttert, sich Stellung und Niemandsland in einen schwelenden Mantel von Rauch und Qualm hüllen und die Feuerblitze der Granat- und Mineneinschläge sich als breiter blutroter Feuerstreif auf das Schlammfeld legen, erkennen die Posten des am nördlichen, rechten Flügel der 79. Res.Div. stehenden Res.Inf.Rgts. 261 (Oberst von Goerne) die dichten Kolonnen der Engländer, die mühsam Schritt für Schritt die breite Wüste zwischen ihrer Stellung und der eigenen Trichterlinie zu durchqueren suchen. Endlich! Jetzt gilt der Kampf mit gleichen Waffen, Auge um Auge. Überall flackert das deutsche Feuer auf, prasseln die Maschinengewehrgarben durch das rauchige Grau des Morgens, frachen die Handgranaten in die mit Tuchföhlung vorgehenden Massen der Angreifer. Und als sich die englische Feuerwalze auf die 2. Linie und das Hinterland stürzen will, um der Schwesterwaffe den Weg zur mühelosen Siegesernte freizumachen, zerflattert vor der Mitte der 261er der englische Sturm in den Hindernisresten der deutschen Linie. Zu kleinen kahagelben Hügeln türmen sich die englischen Leichen vor der 5. Kompanie.

Am linken Flügel des Regiments hat das englische Vorbereitungsfeuer die deutschen M.G. zerschlagen und verschüttet. Tot liegen die Bedienungen an ihren Gewehrständen. Tommy hat leichtes Spiel. Nach seinem Erfolge im Abschnitt des südlichen Nachbarregiments fällt er der schwer kämpfenden 9./Res.Inf.Rgt. 261 (Lt. d. R. Neumann) in den Rücken. In das Peitschentnallen der Infanterie-Gewehre mischt sich der dumpfe Paukenschlag der Handgranaten, überbrüllt vom Gestampfe der englischen Artillerie. Sich nach allen Seiten mehrend, auf keine Hilfe von außen mehr rechnend, verbluten die 9. und 11. Komp. (Lt. d. R. Wagner). Der Kampf ist kurz und entseßlich. Nur fünf Mann gelingt es, den eisernen Ring zu sprengen und in den Fischer-Weg zu gelangen, wenige fallen unverwundet in die Hände der Engländer, der Rest liegt tot in den Trichtern der 1. Linie. Keinen Widerstand mehr findend, drängen die Stoßtrupps

südlich des Trotha-Weges auch hier gegen den La Folie-Wald vor. Es ist 6° vorm.

Während sich das Soldatenlos der beiden linken Flügelkompagnien des Ref. Inf. Rgt. 261 erfüllt, brechen auf der Nacht zwischen Ref. Inf. Rgt. 261 und dem 11. bayer. Inf. Rgt. der 16. bayer. Inf. Div. die Engländer in hellen Scharen ein. Dichtauf liegen hier die drei Linien der I. Stellung, so daß von einem Zwischengelände kaum die Rede sein kann. Schnell wird der Widerstand der Verteidiger gebrochen. Während der Hauptstoß des Angreifers weiter nach Osten zielt, schwenken starke Kräfte nach Süden ein und gehen flankierend gegen die 1. (Lt. d. R. Wittlop) und 3. Komp. (Lt. d. R. Balla) vor. Auch hier sind keine M.G. mehr verwendungsfähig. Erst in der Einmündung des Berliner Riegels wird den Stürmern durch zwei M.G. der erste Widerstand entgegengesetzt. Von seinen drei ersten Wellen bleibt fast nichts übrig. Tragisch gestaltet sich angesichts des Erstarkens des deutschen Widerstandes das Schicksal des Gewehrführers Gefr. Neumann. Nach 250 Schuß hat sein Gewehr eine nicht mehr zu beseitigende Ladehemmung. Umsonst alles Fingern, Rütteln und Reißen. Seit Tagen dem Schmutz und der Rasse ausgelegt, klemmt sich der Gurt und ist nicht mehr zu lösen. Gefr. Neumann fällt durch Kopfschuß, mit ihm seine Kameraden und ein großer Teil der bei ihm als Bedeckung liegenden Infanteristen. Einige Überlebende retten das M.G. und schleppen es zu einem benachbarten Gewehrstand. Vor ihm bleibt der scharf nachdrängende Gegner im Feuer der noch kampffähigen Infanterie im Trichterschlamme liegen.

Gegen die nach Osten vorstoßenden Kräfte richtete sich bald das zusammengefaßte Feuer rückwärts gestaffelter M.G. und der hier liegenden Sicherheitsbesatzungen unter Führung des Lts. Balla (3./Ref. Inf. Rgt. 261). Die englischen Verluste wurden schwer, aber immer neue Gruppen strömten durch das Loch an der Nahtstelle der Divisionen. Opferfreudig harrten inzwischen die Reste der 3. unter Lt. Klabisch in der vordersten Linie aus. Sie kämpften verzweifelt, „wie Helden der Vorzeit“, gegen den immer dichter und näher aufrückenden Feind. Auf dem Rande eines Granattrichters stehend, schießt der Gefr. Siefert die aus der Deckung der Erdlöcher sich zum Handgranatenwurf erhebenden Engländer ab, einen nach dem anderen. „Wieder einer“, lautet nach jedem Schuß die prompte Meldung.

Ohne helfend eingreifen zu können, mußte Lt. d. R. Balla zusehen, wie das wackere Häuflein seiner 3. von Minute zu Minute kleiner wurde.

Noch ein einzelner Schuß, eine letzte Handgranate, und in höchster und ohnmächtiger Wut stürzt sich Lt. Klabisch mit seinen Getreuen mit auf-gepflanztem Seitengewehr auf den Feind. Heßere Schreie ersticken im Krachen der englischen Handgranaten, verbissenes Ringen verhüllt der Rauch über der Kampfstätte. Lorkelnde Schatten versinken sputhaft im schlammigen Feld.

Nach zweistündigem, hartnäckigstem Nahkampf ist der Engländer im Besitz der 1. Linie bis zum Prinz-Heinrich-Weg. Von dem hier eingesehten M.G. hat man nichts wieder gehört, von seiner Besatzung ist keiner zurückgekehrt. Teile der 1. unter Off.Stello. Straße riegeln hier vorläufig die vorderste Linie ab.

Schon steht der Feind im rechten Nachbarabschnitt beim bayer. 11. Inf.Rgt. ein Kilometer ostwärts der 1. Linie im Angriff auf den Potsdamer Riegel. Lt. Hoppe mit seiner braven 2. und einigen Gewehren der M.G.-Scharfschützenabt. 20 wirft sich ihm entgegen und schießt ihn zum Hades. Die Überlebenden — 1 Off. und 3 Mann — werden gefangen abgeführt. In der rechten Flanke ist damit die drohendste Gefahr beseitigt.

Gleichzeitig mit der 2. hatte auch die 4. Komp. unter Lt. Reßlitz die südliche Verlängerung des Potsdamer Riegels — die Zwischenstellung-Nord — besetzt. Beide Kompagnien werden etwa 8³⁰ vorm. unter Führung von Lt. Hoppe vom Rdr. des Unterabschnitts Island-Fischer (Fischer-Nord, Hptm. d. R. Zidner*), I./Ref.Inf.Rgt. 261), zum Gegenstoß gegen den im Trichterfelde am rechten Flügel der 2. und 3. Linie sitzenden Feind angesetzt. Dieser Gegenstoß säubert das Gelände östlich des Berliner Riegels. Eine Stunde später sind die Kompagnien bis kurz vor den Berliner Riegel zu beiden Seiten des Sachsen-Weges vorgedrungen und stoßen hier auf die Leichen der auf ihrem Posten gefallenen Sicherheitsbesatzung und M.G.-Bedienung. Gegen 10 Uhr vorm. wird die erreichte Linie von einem Zuge der 5. (15 Mann) unter ihrem Komp.-Führer Lt. Osthold links verlängert. Lt. Osthold war bereits um 8³⁰ vorm. längs des Hanseaten-Weges vorgegangen, hatte unterwegs einige Engländernester im Rücken der 3. ausgehoben und schob sich nun zwischen der 4. und einem in der Nähe des Hanseaten-Weges noch feuernden M.G. in die vordere Linie ein. Im Verein mit der hier noch aushaltenden letzten Gruppe der 11. Komp. unter Vizefeldw. Rittershausen**) wurden vor dieser neuen Widerstandslinie alle weiteren

*) Am 16.8.17 bei Langemarsd gefallen.

**) Gefallen als Lt. d. R. am 22.6.17 bei Neuve-Chapelle.

Angriffe abgeschlagen. Man hatte wieder eine zusammenhängende Front, in der man mit Zuversicht weitere Anstürme des Gegners erwarten konnte. Der Bann der Hoffnungslosigkeit, das Gefühl der Unsicherheit, des Lastens trat zurück, neues Vertrauen und zäher Wille im Bewußtsein der erstarkten eigenen Kraft erfüllte die Verteidiger auf vorgeschobenen Posten einer vielfachen Übermacht gegenüber.

Die Artillerie der Gruppe Fischer schoß trotz des schweren feindlichen Feuers ohne Unterlaß auf die alten Feuerräume weiter und erreichte dadurch eine gewisse Entlastung der Infanterie. Auf den Batteriestellungen lag aber ein so zermalmendes Feuer, und die Beobachtung war derart erschwert, daß eine wirksame Unterstützung im wogenden Nahkampfe vorn nicht möglich war.

Auf dem linken Flügel des Ref. Inf. Rgt. 261 hatten sich die Dinge inzwischen weiter entwickelt. Um einen Durchbruch des Feindes gegen den La Folie-Wald zu verhindern, hatte der Rdr. des III. Bataillons in Falkland-Fischer (Fischer-Süd), Hptm. von Knobelsdorff-Brendenhoff, bereits bei Beginn des Trommelfeuers die 10. Komp. gegen die 3. Linie angesetzt. Schon kurz nach 6 Uhr morgs. traf diese südlich des Fischer-Weges auf die vorgehenden englischen Schützenlinien. Mit Schneid und Frische, allen voran der Uff. Maassen, nahm sie den Gegner an und konnte ihn nach schwerem Kampfe und starken Verlusten *) über die 3. Linie zurückwerfen und diese südlich des Fischer-Weges besetzen. Auch einige Gruppen der 12. Komp. unter Lt. d. R. Straub und nach dessen Verwundung unter Offz. Stello. Breß waren zu gleicher Zeit am Trotha-Weg entlang vorgedrungen, hatten die sich ihnen entgegenstellenden Engländer getötet oder vertrieben und die 3. Linie beiderseits des Trotha-Weges gesäubert. Bei diesen Kämpfen traf Lt. d. R. Roschmieder das tödliche Geschöß, als er ein M.G. in Stellung brachte. Auch hier wurde der Anschluß mit der 10. Komp. hergestellt.

Somit war die Lage im Abschnitt Fischer einstweilen gerettet. Verbindung war überall vorhanden und dadurch die Linie innerlich gefestigt. Ein über der Stellung kreisender Flieger konnte 10^u vorm. die zuversichtliche Meldung entgegennehmen: „Wir halten die Linie!“ Mit einiger Sorge jedoch dachte Hptm. von Knobelsdorff an seine linke

*) Darunter Off. Stello. Martens, Sergt. Rosch, Uff. Rusch, Kubiga, Schinl und Ruschzigl.

Flanke an der Abschnittsgrenze des Regiments. Hier sah der Erfolg des Feindes ungleich größer gewesen zu sein. Um die drohende Gefahr der Umfassung zu beseitigen, war Lt. d. R. R ö h r, der Grabenoffizier des Regiments, schon um 7⁰⁰ vorm. mit zwei Gruppen und einem M.G. der Inf.Pion.Komp. zum Gegenstoß angelegt worden. Aber schon im Fischer-Weg erlitt er im Artilleriefener die ersten Verluste, da von vorn zurückkommende Verwundete ihn an einer schnellen Entwicklung hinderten. Zur weiteren Stärkung der Südflanke wurden bald darauf auch der Rest der 5. Komp. unter Lt. d. R. D e g e n h a r d t *) und die letzten fünf Gruppen der Inf.Pion.Komp. unter den beiden Vizefeldw. A d e r m a n n und S c h w e n t vorgeworfen. Auch hier riß die feindliche Artillerie schmerzliche Lücken. Mit schwerem Bauchschuß stürzte Vizefeldw. A d e r m a n n in einen Trichter und starb gleich darauf in den Armen seiner Kameraden. Beim Versuch ihn zu bergen, fiel ein Mann durch Brustschuß, Grenadier W i d u m i t durch Kopfschuß. Im Schutze kümmerlicher Baumreste gelangte Lt. R ö h r bis in die Mulde zwischen Höhe und La-Folie-Wald. Hier hatte sich der Gegner eingegraben und mehrte sich kräftig. Aber Sergt. R i c k e l s e n und Grenadier W e i ß b e c k e r säuberten rasch in schneidigem Draufgehen einige der Engländernester und schafften dadurch einigermaßen Luft. Weitere Verluste traten ein. Auch Lt. R ö h r's Ordonnanz, Grenadier E i c h e l g r ü n, fiel durch Hergeschuß beim Versuch, wieder zu seinem Leutnant zu kommen.

Lt. R ö h r, der nach Süden sicherte und mit der 12. Komp. unter Offz.Stellv. B r e ß Verbindung hatte, konnte dem Feinde durch überauschendes, gut sitzendes Flankenfeuer erheblich Abbruch tun. Nachdem er mit den Resten der 11. Komp. unter Lt. L i p p i c h ebenfalls Fühlung aufgenommen, hatte sich auch hier die Linie geschlossen, so daß nunmehr um 10⁰⁰ vorm. die zusammenhängende Front des Rel.Inf.Rgt. 261 vom rechten Flügel durch den Berliner Kiegel — 2. Linie — Hanseaten-Weg — 1. Linie, von hier scharf zurückbiegend durch den Fischer-Weg — 3. Linie und dann wieder südlich des Trotha-Weges mit Front nach Süden verlief. Jeden Mann seiner Reserven einsetzend, hielt das Regiment diese weit vorspringende Stellung lange Zeit in Regen und Schnee bei eisigem Wind, noch immer in Ungewißheit über die Lage bei den Nachbartruppen, ständig auf Verstärkung hoffend, bis dreifacher Druck, im Norden von der Grenze zur 16. bayer. Inf.Div. her, in der Front aus seinen verlorenen Grabenstücken und im Süden aus der verlorenen Stel-

*) Gefallen am 18.8.17 bei Langemarck.

lung des Res. Inf. Rgts. 262, es zwang, diese ungünstige Sachstellung aufzugeben.

Zwischen 10^o und 11^o vorm. stand der Kampf bei der 79. Res. Div. vor einem Wendepunkte. Der mit überwältigenden Kräften begonnene Angriff der Engländer war hier in seiner Gesamtheit zum Stehen gebracht und hatte sich, an einer Stelle früher, an anderer Stelle später, in erbitterte, bis zum Erliegen des einen oder des anderen durchgeführte Kämpfe kleiner Gruppen aufgelöst. Die Maschinerie des Großkampfes hatte ihre Hauptwucht auf das Hinterland geworfen, um den Zufluß von Reserven zu verhindern, da sie den Verlauf der vorderen Kampflinien nicht mehr zu erkennen vermochte. In diesem stand jetzt Mensch gegen Mensch und kämpfte mit Unterstützung vereinzelter Maschinengewehre und weniger leichter Batterien hauptsächlich mit Gewehr, Bajonett und Handgranate. Damit neigte sich das Waffenglück allmählich auf die deutsche Seite. Zum Kampf geboren, durchdrungen von der Aufgabe dieses Schicksalstages, auch vor dem Letzten, Höchsten, worin der Beruf des Soldaten gipfelt, nicht zurückschreckend, hatten die Regimenter auf der Vimy-Höhe den Stoß der englischen Divisionen zunächst aufgefangen. Ein neues Kapitel in dem blutigen Laufe dieses Tages begann. Langsam löste sich das in den ersten Stunden des Kampfes bestehende Räuel von Unsicherheit und Verworrenheit. Klar gestalteten sich die Züge der augenblicklichen Lage aus der Verstrickung einer Unmenge von Kleinkämpfen zu einer neuen widerstandsfähigen Linie. Die Fäden glitten zurück in die Hände der höheren Führung. Nun galt es zu retten und zu helfen, die Bresche zu schließen, welche die Hochflut der braunen Sturmwellen aus einem Eckpfeiler der deutschen Front herauszuschlagen drohte.

Während sich die verzweiflungsvollen Kämpfe der drei Infanterieregimenter der 79. Res. Div. in den Schlammtrichtern hinter einem dichten Vorhang von Feuer, Eisen und Rauch abspielten und die Lärmorgien der Artillerie, das prasselnde Geknatter der Maschinen- und Infanteriegewehre und das fast vom Loben der Artillerieschlacht verschluckte dumpfe Krachen der Handgranaten als verworrener Höllenspektakel ins Hinterland drang und die stampfenden Schritte dieser Osterschlacht in den Dörfern des Artois und der Stadt Douai die Fenster erklinken und den Erd-

boden erheben ließen, haſteten alle verfügbaren Reſerven der 79. Ref.-Div. dem Kampflärm zu. Gegen 9^o vorm. endlich ſchälte ſich in den Gefechtsſtänden der Division und Brigade aus den eingegangenen Meldungen, beſonders aus den Erkundungsberichten der im Kraftwagen vorgeſandten Ordonnanzoffiziere, ein einigermaßen klares Bild der Lage heraus. Im Abſchnitt Arnulf beim Ref.Inf.Rgt. 263 ſchien die Gefahr am drohendſten; dorthin mußten die zuerſt verfügbaren Reſerven geſandt werden, um dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen, immer neue Kräfte in den Rücken der Division zu werfen. Es wurden daher auf Befehl der Brigade die 1. M.G./Ref.Inf.Rgt. 262 und die 2. M.G./Ref.Inf.Rgt. 263 ungeachtet des ſtarken Sperrfeuers in ſchneidigem Galopp bis zur Bahnunterführung ſüdlich des Haltepunktes Vimy vorgezogen, ebendorthin auch II./Ref.Inf.Rgt. 261 ohne 5. und 6. Komp. unter Hptm. von Goerne und II./Ref.Inf.Rgt. 263 ohne 8. unter Oberlt. Heinecke in Marsch geſetzt. II./Ref.Inf.Rgt. 261 (ohne 5. und 6.) und 2. M.G./Ref.Inf.Rgt. 263 wurden dem Ref.Inf.Rgt. 261 zur Stützung ſeiner ſchwachen Front, II./Ref.Inf.Rgt. 263 und 6./Ref.Inf.Rgt. 261 ſowie 1. M.G./Ref.Inf.Rgt. 262 dem Ref.Inf.Rgt. 263 zugeleitet, um die Verbindung nach rechts zum Ref.Inf.Rgt. 262 und nach links zum bayer. Ref.Inf.Rgt. 3 (1. bayer. Ref.Div.) wiederherzuſtellen. An weiteren Reſerven waren noch vorhanden 2. M.G./Ref.Inf.Rgt. 261 (Brigade-Reſerve in Vimy) und I./Ref.Inf.Rgt. 262 unter Hptm. von Bloß (unterwegs zum Brigade-Gefechtsſtand an der Wegeſpinne 2 km weſtlich Acheville), ferner befanden ſich auf dem Marsche aus der Gegend öſtlich Lens zur 79. Ref.Div. die Bataillone I./Inf.Rgt. 118*) (Hptm. Lütters) der 56. Inf.Div. und III./Ref.Inf.Rgt. 34 (Oberlt. d. R. Schulz) der 80. Ref.Div., die laut Korpsbefehl zur Wiedernahme der verlorenen 3. Linie Verwendung finden ſollten.

Für Gen. d. Inf. von Bameiſter ergab ſich gegen 11^o vorm. aus den Meldungen der drei Regimenter und der vorgeſchickten Spähtrupps folgendes Bild: Am rechten Flügel der 79. Ref.Div. war der Engländer im Nachbarabſchnitt eingebrochen, am linken Flügel über Ref.Inf.Rgt. 263 und Ref.Inf.Rgt. 262 am Hange der Vimy-Höhe vorgeedrungen. Ref.Inf.Rgt. 261 ſtand noch in der I. und Zwiſchenſtellung wie ein Keil dazwiſchen und hatte nach Norden und Süden abgeriegelt. Beim Ref.Inf.Rgt. 262 lag der Feind in der 3. Linie. Öſtlich davon, am Weſtrande des La Folie-Waldes, wurde die Stellung vom Regiment gehalten. Nach der Lage beim Ref.Inf.Rgt. 263 mußte jedoch damit gerechnet werden, daß der Feind ſchon in Flanke und Rücken der 262er ſtehen konnte. Beim Ref.Inf.

*) Inf.Rgt. Prinz Carl (4. Großherzoglich Heſſiſches) Nr. 118.

Rgt. 263 sollte sich nach sicherer Meldung die II. Stellung westlich Vimy und der Bahndamm östlich und südöstlich des Dorfes in deutscher Hand befinden. (Tatsächlich hatte das Res. Inf. Rgt. 263 die II. Stellung um 11^o vorm. schon aufgegeben.) Den Bahndamm hielten drei Kompagnien des II./Res. Inf. Rgt. 263 unter Oberlt. Heinecke, verstärkt durch einzelne zurückkehrende Mannschaften wie Pioniere, Minenwerfer, Ordonnanzen.

Dieses II./Res. Inf. Rgt. 263 war erst in letzter Nacht nach längerem Aufenthalt in vorderster Stellung abgelöst und nach Bois-Bernard in die Ruhequartiere marschiert, hatte dort aber bereits um 8^o vorm. den Befehl zum erneuten Vorrücken an den Bahndamm östlich Vimy erhalten. Ausgeschwärmt in weiten Abständen kam das übermüdete Bataillon ohne große Verluste dort an und wurde mit dem rechten Flügel an der Straße Acheville—Vimy, mit dem linken Flügel an der Südgrenze des Divisionsabschnittes eingesetzt. Anschluß links war nicht vorhanden. Patrouillen hatten westlich Farbus feindliche Kräfte festgestellt, deutsche Truppen, mit denen Verbindung aufgenommen werden konnte, aber nicht gefunden. Von den bis zum Mittag weiterhin am Bahndamm eintreffenden Reservisten (1. M.G./Res. Inf. Rgt. 262, 6./Res. Inf. Rgt. 261) wurden die Gewehre der M.G.-Kompagnie am Bahndamm entlang verteilt und die 6./261 nördlich des II./Res. Inf. Rgt. 263 eingesetzt. Oberlt. Heinecke wurde erneut beauftragt, Anschluß an die Bayern zu suchen, vor allen Dingen aber den Bahndamm gegen Angriffe aus Farbus und Farbus-Wald zu halten.

Die deutsche Artillerie hatte inzwischen ihr Feuer auf die Straße Lens—Arras und Les Tilleuls—Thélus sowie auf die Westausgänge von Neuville-St. Baast und auf die Straße nach Mont-St. Eloi zusammengezogen und feindliche Ansammlungen auf den Höhen von Les Tilleuls mit direkter Beobachtung unter Feuer genommen und zersprengt. Das englische Feuer schlug besonders stark auf Vimy und dicht hinter die Zone der Infanteriekämpfe, setzte mit schweren Kalibern die Anmarschwege ab und griff weit in das Hintergelände hinein. Langsam rückte der Uhrzeiger auf die Mittagsstunde vor.

Für die gänzlich ausgepumpten Kompagnien des II./Res. Inf. Rgt. 263 war es ohne Hilfe frischer Kräfte ein Ding der Unmöglichkeit, den vom Regiment ursprünglich geplanten Gegenstoß auszuführen und vom Bahndamm aus bis zu der auf der Telegraphenhöhe liegenden Stellung vorzustürmen. Hätte das doch geheißen, ohne Flankendeckung gegen den in Farbus und im Farbus-Walde eingekesselten Feind durch dichtes Artill-

leriefener hindurch das von Tausenden von Granaten versigte Hindernis des Boulot-Waldes zu überwinden und dann noch gegen die vom Kreidebergwerk her überhöhend den Hang der Telegraphenhöhe bestreichenden Maschinengewehre anzurennen. Selbst mit stärkeren und frischeren Kräften und nach gründlicher Artillerievorbereitung mußte hier der Erfolg eines Angriffs zweifelhaft bleiben, solange nicht die Zusammenarbeit mit der 1. bayer. Res.Div. im südlichen Nachbarabschnitt gesichert war. Das brauchte aber Zeit, und die Lage der in verbissenem Kampfe stehenden Regimenter der 79. Res.Div. verlangte schnelle Hilfe, denn drohend sprang die Lücke auf zwischen dem am Osthang der Vimy-Höhe festgeklammerten Res.Inf.Rgt. 262 und der neuen Widerstandslinie am Bahndamm, auf die das Res.Inf.Rgt. 263 ausgewichen war. So ging man an die Vorbereitungen zur Wiedernahme der Telegraphenhöhe, ohne zunächst die bereits gemeldeten, noch im Anmarsch befindlichen Reserven (I./Inf.-Rgt. 118 und III./Res.Inf.Rgt. 34) zur Hand zu haben.

Der Befehl zum Gegenstoß wurde um 11⁰ vorm. von der Division an die Brigade durchgegeben. Gleichzeitig wurde hierzu Generalmaj. Dieterich (79. Res.Inf.Brig.) die Divisionsreserve I./Res.Inf.Rgt. 262 (Hptm. von Block) ohne 2. Komp. zur Verfügung gestellt. Von den sehnächtig erwarteten beiden frischen Bataillonen sollte sich I./Inf.Rgt. 118 ebenfalls an dem beabsichtigten Gegenstoß beteiligen, während III./Res.Inf.Rgt. 34 zunächst als Div.-Res. an der Wegespinne zurückzubleiben hatte. Eine Kompagnie der M.G.Scharfsch.Abt. 20 war gleichfalls der Brigade zur Verfügung gestellt und auf Kraftwagen nach der Wegespinne unterwegs.

Um 1⁰⁰ nachm. konnte Generalmaj. Dieterich den Befehl zur Erstürmung der Telegraphenhöhe geben. Unter dem Kommando des Oberstlt. von Behr (Kdr. des Res.Inf.Rgts. 263) sollten die Reste des Res.Inf.Rgts. 263 einschließlich der in seinen Reihen kämpfenden 261er und 262er frontal vom Bahndamm südlich Vimy aus gegen die Telegraphenhöhe vorstoßen. I./Res.Inf.Rgt. 262 (ohne 2.), I./Inf.Rgt. 118 und die Kompagnie der M.G.Scharfsch.Abt. 20 hatten, durch Vimy von Nordosten her ausholend, durch den Wald von Bonval das gleiche Angriffsziel zu erreichen. Nach kurzer Orientierung des inzwischen eingetroffenen Hptm. Lütters (I./Inf.Rgt. 118) über die augenblickliche Lage begab sich Generalmaj. Dieterich gegen 1³⁰ nachm. im Kraftwagen vom Gefechtsstand bei Bétricourt nach der Höhe an der Wegespinne 2 km östlich Vimy, um von hier aus den weiteren Infanteriekampf zu leiten. Weithin schweifte von dieser Höhe der Blick zum

Ramm und Osthang des Wimig-Rückens in seiner gesamten Ausdehnung. Die Trümmer der Dörfer Wimig und Farbus sowie der nur noch aus vereinzelt Stämmen bestehende Wald von La Folie waren deutlich zu erkennen. Das Dorf Willerval dagegen war durch die Wölbung des nach Süden streichenden Bergrückens dem Auge entzogen. Hier erfolgten die abschließenden Besprechungen mit Oberstlt. von Behr, der infolge des hinter dem Bahndamm liegenden sehr heftigen Artilleriefeuers erst um 2³⁰ nachm. an der Wegespinne eintraf, und Hptm. von Bloß (I./Ref.Inf.Rgt. 262), der die aus Wimig in südlicher Richtung angeordnete Stoßtruppe zu führen hatte. Der Zeitpunkt dieses Gegenstoßes war zuerst auf 3⁰ nachm. festgesetzt, mußte aber auf 5⁰ nachm. verschoben werden, da das Vorarbeiten der Reserven sich infolge der feindlichen Gegenwirkung ganz erheblich verzögerte.

Im Abschnitt Fischer hatte das feindliche Artillerie- und Minenfeuer infolge des erstarkten Widerstandes des Ref.Inf.Rgts. 261 seit 10⁰ vorm. eine fortgesetzte Steigerung erfahren. Auch der Druck der englischen Infanterie auf alle Seiten der unglücklichen Sachstellung wurde mit jeder Viertelstunde stärker und fühlbarer. Kurze abgerissene Schreie, lehtes Aufklappern einer lebensbejahenden Kreatur, gellen aus den schwarzen Rauch- und Erdsäulen schwerer Minenexplosionen, leises, schicksalergebenes Wimmern, vermischt mit schmerzgepeinigtem Stöhnen, lassen die Größe der Verluste erkennen. Unbeachtet verwehen diese Laute des Schmerzes und des Sterbens ins Ungewisse. Grausig hallt immer der gleiche Ruf über das verhüllte Trichterfeld: „Sa—ni—tä—ter! Hil—fel!“ Jede Silbe lang, dumpf und gleichmäßig.

Der Tod hielt reiche Ernte in diesen Stunden. In rotem und schwarzem Mantel schritt die Vernichtung durch die Reihen des Regiments. Geringer wurde die Zahl der Verteidiger, größer die der Angreifer, weiter der Raum, den jeder verteidigen mußte. Man hatte gehofft und gehofft, Minute um Minute. Der Gegenstoß mußte doch kommen! Aber es wurden aus den Minuten Viertelstunden, Stunden, die Verstärkung kam nicht. Einsam lag jeder in dieser feuerumlohten Welt des Irrsinns. Es mußte etwas geschehen, mußte, bald — bald — sofort. Wo waren die Führer? Sucht sie unter den Verwundeten und Toten. — Hier gab's nur einen Rat und ein Gesetz: zu schlagen und zu sterben. Sie haben es redlich getan, die paar, die es noch konnten.

Und wenn der Engländer glaubte, die Stunde sei gekommen, mühe-
los die Ernte einzubringen, mußte er in seine Trichter zurück. Sprung-
weite nur klappte zwischen den Gegnern. Langsam verging die Zeit, die
Mittagsstunde war längst vorüber. Im Wehren und Sträuben gegen
Übermacht versickerte das Blut einer tapferen Schar.

Und die eigene Artillerie? Sie konnte diesem Materialansturm nicht
annähernd das gleiche entgegensetzen. Hier mal eine Welle Vernichtungs-
feuer, dort mal eine, dazwischen das übliche Störungsschießen. Ach, so
dünn und so schwach! Das war alles, stundenlang. Es mußte ohne Be-
obachtung geschossen werden. Zielfeuer und Ausnutzung günstiger Ge-
legenheiten wurden dadurch unmöglich. Erst später, als über die eigene
Stellung Klarheit herrschte, wurde das Feuer um die Flanken herum-
gezogen. So wurden auch die Bitten um Unterstützung immer dringender.
Aber selbst zu geben, wo nichts mehr vorhanden war, ging auch über die
Kraft der Artillerie. Von der Infanterie war alles eingesetzt, was ent-
behrlich, die 5./Ref.Inf.Rgt. 261, die Inf.Pion.Komp., das letzte M.G.
Nur ein Wunder konnte noch helfen und — — — dieses Wunder
kam nicht.

Endlich gegen 12^o mittags trafen die 7. und 8./Ref.Inf.Rgt. 261,
die zur Stützung der mit letzter Kraft ringenden 263er bestimmt waren,
am Bahndamm ein. Die 8. wurde zunächst bis zum Regimentsgefechts-
stand der 261er an dem Schacht nördlich von Bimn vorgezogen, von wo
aus gegen 1^o nachm. drei Gruppen mit drei M.G. der 2. M.G./Ref.-
Inf.Rgt. 263 dem 1./Ref.Inf.Rgt. 261 im Nordteile des Abschnitts
Fischer (Hptm. d. R. Zickner) zu Hilfe eilten. Von der 7. Komp.
wurde ein Zug schon am Bahndamm als Sicherheitsbesatzung zurück-
gehalten, ein anderer Zug geriet beim Vorgehen in den Abschnitt der
262er und wurde dort zur Stützung des linken Flügels verwendet. Nur
der letzte Zug gelangte am Abend an sein Ziel und wurde in der Oberen
Hangstellung eingesetzt.

Während dieser Stunden war die Besatzung der 1. Linie durch das
anhaltende Minenfeuer aufgerieben bis auf zwei Wizefeldw. und vier
Mann. Off.Stellv. Straße der 1. Komp. war als letzter seines Zuges
durch Kopfschuß gefallen, Wizefeldw. Bötzel lag schwer verwundet zwi-
schen den Toten seiner Kompanie. Gegen 3^o nachm. räumte Wizefeldw.
Rittershausen, selbst blutend, mit seinen letzten Getreuen die
1. Linie. Es war nicht gelungen, rechtzeitig Reserven heranzubringen.
Durch Hanseaten- und Fischer-Weg ging es zur 2. Linie zurück. Feuer-
blitze, Rauchwolken und Handgranatenkrachen zeichneten den Weg durch

Schlamm und Trichterfeld, den diese Männer gingen. Soviel unnennbaren Jammer und menschliches Leid dieser Ostermontag gesehen hatte, soviel erhebende Lichtpunkte übermenschlicher Pflichttreue und Größe durchstrahlten das Nebel- und Pulvergrau dieses Großlampstages.

Ganz am rechten Flügel des Ref.-Inf.-Rgt. 261, wo sich am Morgen Teile der 2., 4. und 5. Komp. nach erfolgreichem Gegenstoß in der 2. Linie festgesetzt hatten, zog der Gegner am Nachmittag leichte Geschütze vor und verstärkte sein Minenfeuer auf diese Linie. Dann rollten kleinere Trupps mit Handgranaten allmählich von rechts aus dem Nachbarabschnitt (bayer. 11. Inf.-Rgt.) die Linie auf, so daß die schwachen deutschen Kräfte in den rückwärts gelegenen Trichtern Zuflucht nehmen mußten. Das ganze Streben des Angreifers ging dahin, von rechts seine Einbruchsstelle nach Süden zu erweitern, um die Verteidiger in der 1. Linie abzuschneiden. Wiederholte Bitten des Sts. Balla um Unterstützung konnte das Bataillon nicht erfüllen. Als bei Anbruch der Dunkelheit die feindlichen Gegenstöße immer mehr an Zahl und Wucht zunahmen, gingen die Reste, nachdem St. Kehlisch und St. Lehmann (4.) gefallen, St. Hoppe (2.) verwundet waren, unter Führung von St. d. R. Fladt (2.), der ebenfalls aus einer Kopfwunde blutete, auf den Potsdamer Riegel und die Zwischenstellung zurück. Den Leutnants Balla (3.), Wittkop (1.) und Osthold (5.), letzterer schwer verwundet, gelang es nicht mehr, sich aus der Umlammerung zu befreien. Nach heftigem Handgranaten- und Bajonettkampf fielen sie mit wenigen Überlebenden in Gefangenschaft.

Zwischen 1^o und 2^o nachm. setzt auch auf der linken Flanke des Regiments erneut heftiges Artilleriefeuer ein. Starke Infanteriekräfte sammeln sich auf der Höhe von La Folie und arbeiten sich von Trichter zu Trichter vor, so daß sich gegen 3^o nachm. die Reste der 11. und 9. Komp. vor der Übermacht aus der 2. Linie in die Obere Hangstellung I zurückziehen müssen, wo sie von der 10. aufgenommen werden. Die nachdrängenden Engländer werden zum Stehen gebracht und graben sich unter schweren Verlusten 100 m vor der deutschen Linie ein. Die Lage war für das Regiment wieder äußerst kritisch geworden, da rechts der Anschluß mit der Nachbardivision völlig fehlte und das hier stehende I. Bataillon nur noch über wenige Gewehre verfügte. Erst im Laufe der Nacht konnte die von der Brigade zugewiesene 3./Pion. 18 im Potsdamer Riegel und in der Zwischenstellung eingesetzt werden. Gegen 11^o abds. nahm das III. Bataillon unter Hptm. von Knobelsdorff seine Linie in die Obere Hangstellung II zurück, nur einzelne Vorseldposten blieben am Feinde.

Auch beim Ref.Inf.Rgt. 262 hatte nach dem Festlaufen des Angriffs der feindliche Druck seit 10^o vorm. erheblich zugenommen. Maschinengewehre, Minenwerfer und Artillerie überboten sich gegenseitig in ihrer nerventötenden Zermürbungsarbeit. Zu allem Unglück eröffnete auch eine schwere deutsche Batterie in Unkenntnis der Lage auf die noch gehaltene Linie ihr Feuer. Immer und immer wieder dröhnte ihr Abschluß, rauschte der stählerne Koloß heran und barst mit furchtbarem Krach vor und in der eigenen Linie. Lt. d. R. Uhlhorn*), der Adjut. des II. Bataillons, wurde gegen Mittag an seinem Gefechtsstande durch einen Granattreffer verwundet. Zu gleicher Zeit erhielt auch der dahin kommandierte Verbindungs-Offizier der Feldartillerie eine schwere Armwunde. Der Verbindungs-Offizier der Fußartillerie, der dem R.L.R.-Nord zugeteilt gewesen, war bereits ausgefallen. Die Artillerie wurde um diese Mittagsstunde vom Unglück besonders hart verfolgt. Am Zollernhause wollte Oberlt. d. R. Buchenauer mit seinem Adjutanten Lt. d. R. Conze den Artillerie-Untergruppen-Kommandeur Major von Pressentin mit seinem Adjut. Lt. d. R. Röhn (Hans) ablösen, als beim Betreten des Unterstandes Lt. Conze durch eine Granate schwer verwundet wurde. Wie die Stäbe, so wurden auch die Batterien arg mitgenommen. Schwer hatten besonders die des Ref.Feldart.Rgts. 63 zu leiden. In der Mittagsstunde standen im Abschnitt des Ref.Inf.Rgts. 262 nur noch zwei Batterien mit zusammen fünf Geschützen feuerbereit.

Unter Führung des Lts. d. R. Brendele traf gegen 12^o mittags ein Zug Pioniere von der Pion.Komp. 81 am Zollernhause ein, der sofort zur Besetzung der II. Stellung rechts und links des Wimyr-Riegels vorgezogen wurde. Wenig später wurden auch die seit etwa 9^o vorm. am Zollernhause liegenden zwei Züge der 2./Ref.Inf.Rgt. 262 (Ref.Komp. aus Wimyr) unter Lt. d. R. Ulfch und die 2. M.G./Ref.Inf.Rgt. 261 unter Lt. d. R. Kopka, der ebenfalls in Wimyr als Div.-Reserve die Nacht verbracht hatte, je zur Hälfte mit Munition und Nahkampfmitteln für die vorderste Linie reichlich versehen, den beiden Kampfbataillonen zugeführt. Beim Durchlaufen des rückwärts abriegelnden Sperrfeuers erlitten sie die ersten Verluste und wurden zum Teil versprengt. Lt. d. R. Kopka fiel, nur vier seiner Gewehre kamen vorn an. Lt. d. R. Ulfch mit drei Gruppen und einem M.G. wurde zur Verlängerung des linken Flügels des Südbataillons nach Süden herausgeschoben, erreichte jedoch den Anschluß an das Ref.Inf.Rgt. 263 immer noch nicht, während beim Nordbataillon mit

*) Nach einigen Tagen im Feldlazarett gestorben.

dem dorthin geschickten Zuge der 2. am rechten Flügel endlich die Verbindung mit dem Ref. Inf. Rgt. 261 hergestellt wurde.

Der Nachmittag verlief unter fortgesetzten Kleinkämpfen. Wo der Feind vorzustößen versuchte, wurde er verlustreich abgewiesen. Besonders zäh bedrängte er den noch immer in der Luft hängenden linken Flügel am Staubwasser-Wege vorwärts der Batteriestellung der 10./Ref. Fußart. Rgt. 10. Immer wieder versuchten kanadische Artilleristen an die Geschütze heranzukommen. Daß es ihnen nicht gelang, war der Aufmerksamkeit und der Umsicht des dorthin vorgeschickten sechs Mann starken Unteroffizierspostens unter Uffz. Reiff, 5./Ref. Inf. Rgt. 262, zu verdanken, der jeden sich zeigenden Feind durch wohlgezielte Schüsse umlegte. Starkes Gewehrgranatenfeuer ertönte in den ganzen Nachmittagsstunden aus dem Artillerie-Weg, wo ein M.G. des Ref. Inf. Rgts 261 sich fast bis zum letzten Mann zur Wehr setzte. Mit nur kurzen Unterbrechungen hämmerten die englischen M.G., während das Sperrfeuer des Feindes ohne Pause den ganzen Tag über auf den Osthängen der Vimy-Höhe lag.

Gegen 7^o abds. erschien die 4./Ref. Inf. Rgt. 262 unter Lt. F. R. Nipkow im Zollernlager. Sie war die Anschlußkompagnie des Bataillons von Block, das im Vorgehen gegen die Telegraphenhöhe war. In Unkenntnis der Lage setzte Major Freiherr von Rotenhan, Rdr. des Ref. Inf. Rgts. 262, einen Zug dieser Kompagnie unter Lt. d. R. Müller (Rudolf) nach vorn ein, um den linken Flügel seines Südbataillons (II. unter Hptm. Kröber) zu verlängern und die Lücke zwischen diesem und der II. Stellung auszufüllen. Den zweiten ließ er als Sicherheitsbesatzung die II. Stellung besetzen, während der dritte Zug zu seiner Verfügung im Zollernlager blieb. Dunkelheit und starke Verluste durch Artilleriefeuer hatten zur Folge, daß Lt. Müller mit nur wenigen Leuten an der befohlenen Stelle eintraf. Da beim Bataillon Kröber aber bereits je zwei Züge der 1. und 3./Inf. Rgt. 118, ebenfalls von der Abteilung von Block, eingetroffen waren, wurden diese zur Verlängerung des linken Flügels verwendet. Lt. d. R. Müller mit dem Rest seines Zuges wurde zum Nordbataillon unter Oberstl. Freiherr von Richthofen geschickt, wo er zur Verstärkung des linken Flügels bei Lt. d. R. Israel (7. Komp.) eingeschoben wurde. Als weitere Verstärkung traf gegen 8^o abds. unter Führung des Ordonnanz-Offiziers des Ref. Inf. Rgts. 262, Lt. d. R. Uhl, die 11./Ref. Inf. Rgt. 34 mit Lt. d. R. Wiede im Zollernlager ein. Von dieser ging ein Zug zum Nordbataillon, während die beiden anderen Züge dem Südbataillon zur Sicherung seines linken Flügels zugeteilt wurden. Mit Einsatz dieser immerhin

frischeren Kräfte trat am Abend auch beim Res. Inf. Rgt. 262 ein Zustand ein, der die in Stellung befindlichen Kompagnien mit einiger Zuversicht auf das Bestehen der am nächsten Tage erwarteten Kämpfe erfüllen konnte.

* * *

Die ersten Teile des I./Inf. Rgts. 118 waren um 12²⁵ nachm. in Acheville eingetroffen, der Rest des Bataillons hatte gegen 3^o das Dorf durchschritten. Welle auf Welle, in weiten Abständen und lichten Zwischenräumen, arbeitete es sich zwischen Förderbahn und Straße Acheville—Bimy gegen den Bahndamm vor. Dichtauf folgte III./Res. Inf. Rgt. 34. Zwei Kompagnien dieses Bataillons (11., Lt. d. R. Wiede, und 12., Lt. d. R. Wendorff*) waren der Brigade gleichfalls zur Verfügung gestellt worden, während die restlichen zwei Kompagnien (9., Lt. d. R. Manzke, und 10., Lt. d. R. Bestehrer) den Auftrag hatten, als Div.-Reserve an der Wegespinne zu halten. Das Bataillon des Hptm. von Bloß (I./Res. Inf. Rgt. 262) stand bereits dort, die zugeteilte Kompagnie der M.G. Scharfsch. Abt. 20 traf gegen 3^o nachm. ebenfalls ein. Auf Grund des Brigadebefehls wies der mit der Führung des Angriffs beauftragte Oberstlt. von Behr Hptm. von Bloß an, mit dem I./Inf. Rgt. 118, dem I./Res. Inf. Rgt. 262 (ohne 2. Komp.) und einer Kompagnie M.G. Scharfsch. Abt. 20 aus Gegend Gießerei nördl. Bimy längs der Straße Lens—Arras zum Angriff gegen die Telegraphenhöhe vorzugehen, rechts an Res. Inf. Rgt. 262 Anschluß gewinnend. Oberst. Heinecke mit den am Bahndamm liegenden Kräften des Res. Inf. Rgts. 263 sollte sich, südlich Bimy frontal gegen die Telegraphenhöhe vorgehend, dem Angriffe von Bloß's anschließen, links in Verbindung mit den Angriffstruppen der 1. bay. Res. Div. Falls alles glatt ging, konnte der gemeinsame Gegenstoß nach menschlicher Berechnung gegen 5^o nachm. zur Durchführung kommen. Da trat das erste Hindernis ein. Das Durchschreiten der deckungslosen Ebene zwischen Acheville und Bahndamm bei klarer Sicht und erheblicher feindlicher Gegenwirkung gestaltete sich langsamer als vorgesehen war. Bevor sich die lichten Wellen wieder am Bahndamm gesammelt hatten und zum Angriff bereitstanden, war 5^o nachm. längst vorbei, so daß eine abermalige Verschiebung des Unternehmens auf 6^o abds. nötig wurde. Zudem teilte die 79. Res. Div. der Brigade mit, daß feindliche Kavallerie gegen Willerval durchgebrochen sei,

*) Gefallen am 6.5.17 bei Avion.

wodurch schon früher eingetroffene Meldungen von der Besetzung Farbus' durch die Engländer ihre Bestätigung fanden. Eine Rückfrage bei der südlichen Nachbarbrigade besagte das gleiche und brachte gleichzeitig die Mitteilung, daß gegen Willerval-Farbus drei Bataillone (III./bayer. 6. Inf.Rgt., I./Res.Inf.Rgt. 225, III./bayer. 21. Inf.Rgt. aus der Armee-reserve) zum Gegenstoß angesetzt seien. Bis zum Wirksamwerden des Angriffs dieser drei Bataillone blieb jedoch der linke Flügel des Res.Inf.-Rgts. 263 am Bahndamm stark gefährdet und eine glückliche Durchführung des eigenen Unternehmens gegen die Telegraphenhöhe wegen der flankierenden Wirkung des feindlichen Feuers fraglich. Deshalb befahl die Division, den Gegenstoß am linken Flügel mit dem der 1. bayer. Res.Div. aus Richtung Zuderfabrik südlich Willerval gegen Farbus und Farbus-Wald zeitlich in Einklang zu bringen. Solange dieser nicht erfolgte, bestand die Gefahr am linken Flügel weiter. Es wurde daher dem Res.-Inf.Rgt. 263 zur Verstärkung seines linken Flügels eine weitere Kompagnie (12./Res.Inf.Rgt. 34 zur Verfügung gestellt, während die 11. dieses Bataillons dem Res.Inf.Rgt. 262 zur Deckung der rechten Flanke des Gegenstoßes zugeteilt wurde mit der Weisung, die Höhe unter allen Umständen zu halten.

Kurz vor 6^o abds. wurden der Brigade als weitere Reserven die Pion.Min.-Kompagnien 293 und 300 sowie die 3./Pion. 18 zugeführt. Die dringenden Bitten des Res.Inf.Rgts. 263 um weitere Verstärkung seines linken Flügels wurden durch Zuteilung der beiden erstgenannten Kompagnien erfüllt, während 3./Pion. 18 dem Res.Inf.Rgt. 261 zur Verfügung gestellt wurde, wo sie im Laufe der Nacht im Potsdamer Riegel und in der Zwischenstellung zur Verwendung kam.

Um 7¹⁰ abds. teilte die 1. bayer. Res.Div. mit, daß der eigene Gegenstoß gegen Farbus und Farbus-Wald in gutem Fortschreiten sei. Gleichzeitig meldete auch Res.Inf.Rgt. 263 die Fühlungnahme mit Teilen des I./Res.Inf.Rgt. 225 (1. Komp.) am Bahndamm sowie die gute Entwicklung des Angriffs unter Hptm. von Bloß. Somit schien alles nach Wunsch zu gehen.

Zwei Stunden später jedoch, etwa 9^o abds, kam die Meldung einer Patrouille der 12./Res.Inf.Rgt. 34, welche in Richtung Farbus vorgeschickt war, daß dieses Dorf noch immer im Besitz der Engländer sei und daß eine Kompagnie 225 (2.) noch immer 150 m östlich des Bahndammes liege und wegen heftigen M.G.- und Artilleriefeuers nicht vorwärts kommen könne. Dieser Mißton klang schrill und unheilkundend in die hoffnungsfrohen Gedanken an die glückliche Durchführung des mit großen

Erwartungen begonnenen Unternehmens. Auch von anderen Stellen nahen Hiobsbotschaften. So waren die über Vimy umfassend angelegten Stoßtruppen unter Hptm. von Bloß, die 6^o abds. Vimy durchschritten hatten, erst gegen 8^o abds. im Vorgehen westlich des Dorfes in südlicher Richtung, nachdem sie die bereits in den Trümmern eingekisteten Kanadier vertrieben hatten. Es wurde stockdunkel, Schneetreiben und Schlamm erschwerten das Vorwärtstommen und die Verbindung in ungeahnter Weise.

„Als ältester Kommandeur,“ schreibt Hptm. von Bloß, „erhielt ich vom Brigadefeldkommandeur, Generalmaj. Dieterich, den Befehl, mit zehn Kompagnien (es waren nur acht) nördlich Vimy vorbei und dann nach Süden schwenkend das nach Süden hin entstandene Loch zu schließen und den Telegraphenhang wiederzunehmen. Ich ließ, um das immer stärker werdende Artilleriefeuer zu unterlaufen, das Regiment in ganz lichten Schützenlinien bis zum Bahndamm vorgehen, der etwa 1500 m vor uns lag. Wir hatten nur sehr geringe Verluste. Am Bahndamm stellte ich das Regiment zum Angriff bereit. Inzwischen war es dunkel geworden, eine Orientierung zumal bei dem herrschenden Schneegestöber war sehr schwierig. Nach Lage der Verhältnisse beabsichtigte ich, mit dem rechten Flügel an der Chaussee Vimy-Arras vorzugehen. Der Komp.-Führer meiner Anschlußkompagnie, 4./Res.Inf.Rgt. 262, der die Kompagnie zum ersten Male führte, ließ sich entgegen meinem ausdrücklichen Befehl durch die Autorität seines eigentlichen Regimentskommandeurs, Major Freiherr von Rotenhan, der die Situation und meinen Auftrag, der mich ihm vor allem nicht unterstellte, nicht kannte und nicht beurteilen konnte, dazu bestimmen, über die Chaussee nach Westen hinauszugehen und sich links verlängernd beim Res.Inf.Rgt. 262 einzusetzen. Von diesem Fehler erhielt ich infolge der herrschenden Dunkelheit erst Kenntnis, als es zu spät war, ihn abzuändern. Infolgedessen kam der Angriff nicht so zur Ausführung, wie ich es beabsichtigt hatte, immerhin glückte es, unsere II. Stellung wiederzunehmen und die Kanadier aus den Trümmern des Dorfes Vimy, in denen sie sich bereits festgesetzt hatten, zu verjagen...“

Auch der vom Bahndamm frontal angelegte Angriff des II./Res.Inf.-Rgts. 263 unter Oberlt. Heinecke gewann nur langsam Boden. Laut Angriffsbefehl sollte dieses antreten, sobald Hptm. von Bloß sich dem Abschnitt Arnulf genähert hätte. Gegen 8³⁰ abds. traten die vordersten Teile an. Auch hier wirkten Artilleriefeuer, Schneetreiben und völlige Finsternis auf die entkräfteten Leute derart zermürbend, daß bald die Verbindung unter ihnen verloren ging und sie zum größten Teil zurückblieben. Die Grenze zwischen Gerne-Wollen und Nicht-mehr-Können war überschritten. Das Versagen des Angriffs auf Farbus wirkte gleichfalls lähmend auf den linken Flügel der Angriffsgruppe, obwohl Oberstlt. von Behr mit aller Schärfe die Truppe antrieb. Trotz Dunkelheit, trotz Feindfeuer, trotz Todesmüdigkeit bis zum Umsinken sollte der Angriff seinem Ziele zugeführt werden. An dessen Erreichung hing im Augenblick der

Ausgang des Tages. Aber trotz tatkräftigster Einwirkung der Führung kam der Angriff des II./Ref. Inf.Rgts. 263 nicht mehr vorwärts. Die Leute waren ausgepumpt bis aufs letzte.

Um Mitternacht spukten die Engländer immer noch in Farbus herum, die Telegraphenhöhe war nach wie vor in ihrem Besitz. Ihren Versuchen, halbwegs zwischen Telegraphenhöhe und Bahndamm sich einzuschanzen, mußte noch vor Morgengrauen durch Abriegeln des Südrandes von Vimy der Stachel genommen werden. Hierzu wurden gegen 1^o morgens. am 10.4. dem Oberstlt. v o n B e h r eine Kompagnie des III./Ref.Inf.Rgt. 34 und zwei M.G. zur Verfügung gestellt, die mit Unterstützung der bereits überwiesenen Pion.Min.Komp. sofort eine Riegelstellung am Südrand von Vimy vorbei zur Verbindung der noch gehaltenen Teile der II. Stellung mit dem Bahndamm auszuheben und zu besetzen hatten. Aber auch dieser Befehl ließ sich nur teilweise ausführen, weil Vimy und sein weiter Umkreis das Ziel zahlreicher und heftiger Feuerüberfälle der englischen Artillerie blieb und der linke Flügel des I./Inf.Rgt. 118 unter diesen Umständen schwer zu finden war. So wurde denn zur Schließung der noch vorhandenen Lücke auch die letzte Kompagnie des III./Ref.Inf.Rgts. 34 und der Stab dieses Bataillons dem Ref.Inf.Rgt. 263 zur Verfügung gestellt.

Endlich um 5³⁰ morgens. kam mit dreistündiger Laufzeit vom Hptm. v o n B l o c k die Meldung, daß er den Angriff bis zum Osthang der Höhe vorgetragen habe und daß die erreichte Linie, mit Teilen des II./Ref.-Inf.Rgt. 262 vermischt, vom Schlosse La Folie nach dem Waldstück südwestlich Vimy (La Comte-Wald) verlaufe. Es war also dadurch, daß der Fdr. des Ref.Inf.Rgts. 262 die Anschlußkompagnie des Bataillons v o n B l o c k, über deren Auftrag er nicht unterrichtet war, in die vordere Linie seines eigenen Abschnittes eingesetzt hatte und daß die anderen Kompagnien, ihrer Anschlußkomp. folgend, nun ebenfalls zu weit nach Norden geraten waren, der Angriffstreifen völlig verschoben worden. Infolgedessen hatte der gegen die Telegraphenhöhe gerichtete Stoß keinen Erfolg gehabt. Geist und Wille zur Erreichung des Zieles waren vorhanden, Können und Vollbringen scheiterten an der Widerständigkeit der Natur, die besonders in den Stunden des Unternehmens mit allen Registern den braven Truppen den Begleittakt spielte.

Bei der Artillerie der 79. Ref.Div. waren am Abend des 9. April von 12 Feldbatterien nur noch 17 Geschütze feuerbereit*). Die 3., 7., 8./Ref.-Feldart.Rgt. 63 waren aus dem Kampfgebiet westlich des Bahndamms

*) Sie wurden in zwei Gruppen zusammengefaßt: Gruppe Nord, Major von Pressentin, mit den Batterien 2., 7., 9./Ref.-Feldart.Rgt. 63, 2./2. 47;

zurückgezogen und in der Nähe des Brigade-Gefechtsstandes an der Wege-
spinne in neue Feuerstellungen gegangen.

Der erste heiße Tag des Frühjahrsringens war zu Ende. Über die
blutgetränkte Kuppe der Vimy-Höhe hatte sich eine winterliche Nacht ge-
senkt. Es war ein erhebendes und erschütterndes Schauspiel zugleich, in
diesen Nachtstunden zwischen dem 9. und 10. April, neben dem Brigade-
Gefechtsstand stehend, die Schlacht zu beobachten. Weit hinten als dunkle
Wand die Höhe, von Einschlägen umtanzt, umbraust von dem ungeheuren
Tosen der Materialschlacht, davor die sich scharf abzeichnenden Trümmer
des Dorfes und der Bahndamm, halblinks vor ihm die Windmühle, da-
zwischen überall das Leben und Weben der Schlacht, blitzartig auftauchend
in der Feuersflut explodierender Geschosse, wieder versinkend in die dunkle
Nacht und schon wieder herausgerissen durch die Flammenzuckungen neuer
Einschläge, dieses Wechselspiel von Schatten und Licht aber ständig über-
strahlt von einer Unmenge aufzischender, glühender Sterne in Rot und
Gelb und Grün und von den zerspritzenden grellen Feuerkernen platzender
Schrappnells. In seiner elementaren Wucht ein Bild, jeden aufwühlend bis
ins Innerste.

Gruppe Süd, Hptm. d. R. Döring, mit den Batterien 3., 4., 8./Ref.-Feldart.-
Rgt. 63, 4., 5., 6./Feldart.-Rgt. 69 (Abteilung Wuppermann), 3./Feldart.-
Rgt. 25.





Die Kämpfe bei der 1. bayer. Res.Div.*)

Bei der in der Mitte des I. bayer. R.A. eingefetzten 1. bayer. Res.Div. des Generalmaj. Freiherr von Pechmann, in deren Verbands unter Oberst Lamprecht die drei Infanterie-Regimenter Res.Inf. Rgt. 3 (Major Maier) im Abschnitt Voën, Res.Inf.Rgt. 1 (Oberstlt. Ritter von Fügler)**) im Abschnitt Wittelsbach und Res.Inf.Rgt. 2 (Oberstlt. Ritter von Brunner) im Abschnitt Rupprecht mit insgesamt 3200 Mann an der Front standen, gelang es dem Engländer im Verlauf des ersten Tages in Auswirkung seines Einbruches beim Res.Inf.Rgt. 263 und bei der südlichen Nachbardivision (14. bayer. Inf.Div., Generallt. Ritter von Rauchenberger), tief in das deutsche Verteidigungsnetz hineinzustoßen.

Nach dem gesteigerten Artilleriefener des Ostersonntags und der darauffolgenden Nacht setzte auch hier in der Frühe des Ostermontags

*) Wegen des Verlustes der meisten Offiziere, besonders zweier Regimentsstäbe, und infolge der Vernichtung aller in vorderer Linie befindlichen Aufzeichnungen bestand keine Möglichkeit, aus den noch vorhandenen Akten der Regimenter ein lückenlos klares Bild über die Ereignisse bei dieser Division zu gewinnen. Die bereits erschienenen Regiments-Erinnerungsblätter sowie die von den Kampfteilnehmern eingegangenen Beiträge sind teilweise im Wortlaut verwendet. Das Gleiche gilt für die 14. bayr. Inf.Div.

**) Am 23.8.17 bei La Bassée tödlich verwundet.

um 5⁰⁰ morgs. schlagartig ein Trommelfeuer von überwältigender Wucht ein, die Feuerwirbel der Großkampftage der Sommeschlacht an Stärke und Dichtigkeit fast noch überbietend. Unter Verwendung von Rauchgeschossen und Flammenwerfern brach der Gegner in tief gegliederten Wellen gegen die Regimente der Division vor. Im Schrittempo stapften dünne Schützenketten durch das Schlammfeld, vornübergebeugt, das Gewehr über der rechten Schulter, Matten und Laufbrücken zur Überquerung von Draht und Gräben unterm Arm, gefolgt von dichtgeballten Trupps, dahinter abermals noch größere Massen zu wuchtiger Stoßkraft vereinigt. Unter dem Schutze der von zahlreichen Fliegern durch rotsternige Leuchtzeichen geleiteten, sprunghaft sich ostwärts bewegenden Feuerwalze rollte der Angriff wie eine Springflut über das Niemandsland heran. Nur durch die erdrückende Macht von Masse und Material gelang mehr oder weniger tief im ersten Anlaufe der Einbruch in die I. Stellung. Um die Reste gehaltener Teile entspann sich auch hier wie auf der Vimy-Höhe stellenweise in hüfthohem Schlamm ein verzweifeltes, bis zum Weißbluten ausgetragenes Ringen.

Auf der Nacht zwischen Ref.Inf.Rgt. 263 (79. Ref.Div.) und bayer. Ref.Inf.Rgt. 3 (1. bayer. Ref.Div.) brach der Engländer gegen 6⁰⁰ vorm. auf der Straße Neuville—Thélus im Abschnitt Voën-Nord (Abschnittskommandeur Hptm. Kleiböhmer, II./Ref. 3) ein und breitete sich mit Teilen fächerartig nach Osten aus, während andere Kräfte die 7./Ref. 3 unter Oberlt. d. R. Bergemann im Rücken faßten und nach Süden aufrollten. Gleiches Schicksal wurde den links anschließenden Kompagnien Hüttinger (6./Ref. 3) und Bünting (5./Ref. 3) bereitet. Von letzterer ist überhaupt keine Nachricht zum Regiment zurückgelangt, auch kein zu ihr geschickter Melder wiedergekehrt. Um 6¹⁵ vorm. stand der Angreifer vor und stellenweise bereits in der 3. Linie. Nur wenig wird uns über den letzten Kampf ihrer Besatzung vermeldet. Die große Zahl der Vermissten läßt aber mit erschütternder Deutlichkeit die wütenden Nachkämpfe ahnen, die sich dort abspielten.

Im Abschnitt Voën-Süd, wo die Kompagnien des Bataillons von Berchem, I./Ref. 3., unter Lt. d. R. Hammer (2.), Lt. von Grafenstein (3.) in 1. Linie, unter Lt. d. R. Loibl (1.) und Lt. d. R. Guggenheimer (4.) in 2. Linie kämpften, konnte der Engländer nur Schritt für Schritt den zähen Widerstand dieser schwachen Kompagnien überwinden. Erst vor dem Druck aus dem Abschnitt des linken Schwesterregiments, wo starke Kräfte den Gefechtsstand des R.L.R. genommen hatten und sich nun zum Teil in den Rücken der in Voën-Süd in der 1.

und 2. Linie kämpfenden Kompagnien warfen, mußten deren Reste gleich nach 6¹⁵ vorm. gegen die Zwischenstellung ausweichen.

Es hat den Anschein, daß sich bei dem in der Mitte der Divisionsfront eingesezten bayer. Res. Inf. Rgt. 1, besonders an dessen rechtem Flügel, schon vor 5⁰ morgens. starke feindliche Patrouillen festgesetzt hatten. Die Männer, deren Mund uns Klarheit geben könnte, liegen schweigsam für immer in den Gräbern des Artois, und die wenigen, die infolge ihrer Gefangennahme an diesem unheilvollen Ostermontag des Jahres 1917 den Krieg überlebt haben, sind nach so langer Zeit kaum in der Lage, uns heute noch eine einwandfreie Antwort zu geben. *)

Bis nach 6⁰ vorm. wurde auch beim mittleren Regiment die 3. Linie in heißem Kampfe verteidigt. Schließlich faßten die von der Straße Lens—Arras her vorbrechenden Massen des Feindes die letzten Verteidiger in Flanke und Rücken und drückten sie gegen die Zwischenstellung zurück. Hptm. **Gottmann**, der Rdr. des II. Bataillons im Abschnitt Wittelsbach-Süd, konnte von seinem Gefechtsstande aus, wo er einen Zug der 7. Komp. und ein M.G. zur Verfügung hatte, den Feind durch wirksames Feuer fassen, aber doch nicht verhindern, daß er sich in den Mulden der zerflossenen Gräben immer weiter vorarbeitete. Etwa 30 Mann, die Lt. d. R. **Lesemann** zusammengerafft hatte, schlugen sich durch den Wittelsbacher Weg zum R.T.R.-Gefechtsstand durch, sonst kam keine

*) Die Kräfteverteilung des bayer. Res. Inf. Rgts. 1 am Morgen des 9. April war folgende:

Abschnitt Wittelsbach-Nord, Major Finsterer.

In 1. und 2. Linie:

10. Komp. (Oberst. d. R. **Schwab**)

11. Komp. (Lt. d. R. **Gunsheimer**).

In 3. Linie:

12. Komp. (Lt. d. R. **Beyer**)

Abschnitt Wittelsbach-Süd, Hptm. Gottmann.

In 1. und 2. Linie:

6. Komp. (Lt. d. Edw. **Sauer**).

5. Komp. (Lt. d. R. **Wachter**).

In 3. Linie:

8. Komp. (Lt. d. R. **Lesemann**).

Als Sicherheitsbesatzungen standen in der Nähe des Gefechtsstandes Wittelsbach-Nord (Augsburger Haus) $\frac{1}{2}$ 9. Komp.

Wittelsbach-Süd (Wittelsbacher Haus) $\frac{1}{2}$ 7. Komp.

In der Zwischenstellung: $\frac{2}{3}$ 9. Komp. (Lt. d. **E. Carnier**) und $\frac{1}{3}$ 7. Komp. (Lt. d. R. **Schifflechner**),

in der II. Stellung: 4. Komp. (Lt. d. R. **Goeschen**),

in den Unterständen des Hohlwegs hinter der II. Stellung: 2. Komp. (Lt. von und zu der **Tann**),

im Ruhequartier in Oppy: 1. Komp. (Lt. **Dstmayr**) und 3. Komp. (Lt. d. Edw. **Hochstatter**).

Nachricht über das Schicksal der 5. und 6. Komp. Sie schienen aufgerieben zu sein. Fortgesetzt links und rechts umfassend, war der Gegner nachgefolgt und stand jetzt mit Hptm. Zottmann im Kampf. Langsam wurde der deutsche Widerstand erdrückt, da das einzige M.G. unbrauchbar geworden war, sodaß sich Hptm. Zottmann gegen 6¹⁵ vorm. schweren Herzens entschließen mußte, sich vor dem übermächtigen Druck von allen Seiten, besonders von Norden aus der Richtung des R.T.R.-Gefechtsstandes Nord (Augsburger Haus), durch den Landwehr-Weg in die unter schwerem feindlichen Feuer liegende Zwischenstellung zurückzuziehen, die er mit den Resten des II. Bataillons gegen 7¹⁵ vorm. erreichte und wo er sich zu beiden Seiten des Landwehr-Weges festsetzte. Inzwischen war noch bekannt geworden, daß es doch einem kleinen Teile der 5. unter ihrem Führer Lt. d. R. Wachter gelungen war, sich in den südlich angrenzenden Abschnitt des bayer. Ref.-Inf.-Rgt. 2 durchzuschlagen.

In der Zeit, in der sich die Trümmer des II./Ref. 1, vom Feinde immerfort scharf verfolgt, auf die Zwischenstellung zurückgezogen, war auch das Nord-Bataillon, III./Ref. 1 unter Major Finsterer, niedergelungen. Die Befehlsstelle Augsburger Haus war gleich zu Beginn des Angriffs von dem in einem Zuge über den Südflügel des bayer. Ref.-Inf.-Rgt. 3 und den Nordflügel des eigenen Abschnitts vorstoßenden Gegner berannt worden und bereits um 6¹⁵ vorm. im Besitze der Engländer.*) Was am R.T.R.-Gefechtsstande Nord nicht gefallen war, wurde in die Gefangenschaft abgeführt. Die in der 3. Linie zum Teil noch feststehende 12. unter Lt. d. R. Beyer wurde, nunmehr auch im Rücken angegriffen, von dem von allen Seiten auf sie eindringenden Gegner zerrieben, der Rest etwa 7¹⁵ vorm. gefangenengenommen.

Nacht vom 8. zum 9. April. An der Front rast das feindliche Artilleriefeuer und zerreißt mit glühenden Branden letzte Bollwerke. Um Bailleul-Sire Berthoult lagern breite Gasbänke und verhindern die dringend benötigte Zufuhr von Munition und Verpflegung. Der Aufstakt steht für das bayer. Ref.-Inf.-Rgt. 2 unter keinem günstigen Stern, denn in vorderer Linie sinkt der Kommandeur des III. Bataillons und Unter-

*) Die a. a. O. erwähnte Vermutung, daß der Feind schon vor Beginn des Angriffs sich im Abschnitt des bayer. Ref.-Inf.-Rgt. 1 festgesetzt hatte, wird hierdurch gestützt. Auch Oberst a. D. Finsterer gibt in seinem Beitrage an, daß in der Nacht 8./9. April sich eine starke englische Patrouille zwischen Ref.-Inf.-Rgt. 3 und 1 eingenistet habe, die aus dem von ihr besetzten Grabenstück nicht mehr vertrieben werden konnte.

abschnitts Rupprecht-Süd, Hptm. Gaul, von einem Geschößsplitter getroffen, stöhnend zusammen. Gewehrschüsse peitschen durch die Nacht, Handgranaten krachen — englische Schützenlinien sind im Niemandsland entdeckt. Doch sie müssen zurück. Hinter diesen Fühlern aber vollzieht sich der feindliche Aufmarsch zum Sturm. Der Unterabschnittskommandeur von Rupprecht-Nord, Hptm. Weismann (II. Bataillon), eilt gegen 5^o morgens. auf diese Nachricht nach vorn zu seinen Kompagnien. Kaum ist er bei der rechten Flügelskompagnie, der 8. unter Lt. d. R. Reichert, angelangt, bricht die Hölle los. Zum zweiten Male seit Kriegsbeginn steht das Regiment an gleicher Stelle, damals im Angriff, heute in der Abwehr. Den nun folgenden Nahkampf mit der Masse der englischen Sturmtruppen verhüllt die langsam weiterwandernde Wand von Rauch und Qualm. Nur verworrener Lärm dringt aus dem Wust der Einschläge und vertauscht in dem donnernden Loben der Feuerwalze. Um 6^o morgens. ist es gelungen, den Stoß vor der 3. Linie aufzufangen. Näheres über den Kampf der 1. und 2. Linie ist nur aus den beiden nördlichen Abschnitten bei den Kompagnien Reichert (8.) und Ritter von Nießen (7.) bekannt geworden. Bei ersterer findet inmitten der tapfer kämpfenden Leute der unerschrockene Kommandeur des Nordabschnitts, Hptm. Weismann, den Heldentod. Mit Gewehr und Handgranate leistet die Kompagnie, wütend über den Tod des beliebten Kommandeurs, verbissenen Widerstand, bis Munitions- und Kräfterangel die Verteidiger zum Erliegen bringt. Gegen 7^o vorm. sind nur noch sieben Mann gefechtsfähig. Wenig später verfeuern Lt. Reichert und der ihm noch gebliebene letzte Mann der 8. den Rest der Munition und strecken dann die glühend heißen Waffen. Schwer sind die Verluste auf beiden Seiten. 41 Mann der 8. sind gefallen, 40 tote Engländer zählt man allein vor einem einzigen Sappenkopf der Komp.

Bei der 7. schlägt sich Oberlt. Ritter von Nießen in heftigem Handgranatenkampf mit dem Gegner herum. Aber auch hier macht sich bald erstickende Umfassung geltend. Mit seinen letzten Rämpfen bricht Oberlt. von Nießen, die Pistole in der Hand, zur 3. Linie durch.

Im Südbabschnitt des Rgts. sind die Lts. d. R. Kissperger (10.) und Nobiling (12.) inmitten ihrer Kompagnien kämpfend gefallen, Off.Stellv. Sachs (9.) ist verwundet. Dem M.G. Bethmann in der 2. Linie zwischen Münchener und Allgäuer Weg ist es gelungen, sich bisher in der Brandung zu behaupten. Gierig tackt es seine monotonen Weisen gegen den zu neuem Sprunge ansetzenden Feind.

Zu allem Unglück, das die bayerischen Reserve-Regimenter an diesem blutigen Ostermorgen verfolgt, gesellt sich ein neues Verhängnis. Es ist der Artillerie in der letzten Nacht infolge der Vergasung des Hintergeländes und des äußerst kräftigen und dichten Feindfeuers nicht gelungen, die Munitionsbestände der Batterien aufzufüllen, so daß alsbald überall und gerade zu einer kritischen Zeit, in der die schwer ringende Schwesterwaffe so dringend der Unterstützung bedurft hätte, unheilvoller Munitionsmangel herrscht. Da auch die vorgeschobenen Artilleriebeobachtungen und ihre Fernsprecheleitungen längst ein Opfer der feindlichen Zerstörung geworden sind, fehlt den deutschen Batterien jede Kenntnis der Lage. Sie müssen ihre noch vorhandene Gasmunition wahllos auf die feindlichen Ausgangstellungen und das Niemandsland verschießen. Langsam ebbt die Feuertätigkeit mit Ausnahme der wenigen schweren Geschütze zu gänzlichem Schweigen ab.

Aber noch schmettern einige M.G. ihre todbringenden Geschosse in den sich überall wieder verwegener gebärdenden Feind. Hart an der nördlichen Regimentsgrenze des Res. Inf. Rgt. 2 an der Einmündung des Heinrich-Weges in die 3. Linie im Abschnitt der 5. Komp. sind die Bedienung der Gewehre Blücher und Hindenburg an der Arbeit, halten graufige Ernte unter den Stürmenden und den von weit hinten aus Ecurie anrückenden Verstärkungen. Glänzende Unterstützung finden sie durch ein M.G. des Res. Inf. Rgts. 1 am Augsburger Wege. Hier wird der Engländer in die Trichter gezwungen. Weiter südlich bei der 6. Komp. unter Lt. d. R. Streicher und südlich des Münchener Weges über die Hohlwege nordöstlich Roclincourt hinweg fegen die Geschößgarben in den Münchener Weg, sich dort zu blutiger Wirkung vereinigend. Rückwärts am Gefechtsstande Münchener Haus, wo man noch immer mit banger Hoffnung auf die Rückkehr des Hptm. Weißmann wartet, sichert das M.G. Lützow nach Nordwesten gegen den Abschnitt des Res. Inf. Rgts. 1. Westlich der Prinz Franz-Hütte bei der 11. streut das Gewehr Daniel nach West und Südwest und legt mit dem vor ihm in der 2. Linie immer noch tatbereiten Gewehr Bethmann einen unsichtbaren, todsprühenden Schleier vor seine Front. Es geht auf 7° vorm. Die englischen Trupps auf der Höhe am Gaul-Weg an der Südgrenze des Regiments haben Verstärkung erhalten und wollen nun von der Südflanke aus den für die aus Roclincourt vorbrechenden frischen Kräfte verderblich werdenden Plagegeistern zu Leibe. Aber schon sind sie an der Prinz Franz-Hütte entdeckt und werden von dort mit guter Wirkung bekämpft. Oberlt. d. R.

Rechenmacher, der für den verwundeten Hptm. Gaul im Südabschnitt den Befehl führt, weiß, um was es geht. Andere Stimmen von rückwärts fallen drohend ein. Es sind die Gewehre im Zwischengelände: Deutschland, Albert unter Uffz. Knies und Deimling, dazu die Mannschaft der 2./Reg. 2 unter Lt. d. R. Dorisch in der Zwischenstellung. Sie alle vereinigen ihre ehernen Stimmen zu einem Chor, der den Engländern auf der Gaulweghöhe zum Grabgesang wird. Hier ersticken vorläufig alle weiteren Versuche des Angreifers, vorwärts zu kommen.

An anderen Stellen jedoch, wo er sich den Anschluß an seine Feuerwalze bewahrt hat, ist ihm das Kriegsglück günstiger. Im Norden und Süden quellen unaufhaltsam seine Massen an dem ehernen Fels des Reg.-Inf.-Rgts. 2 vorbei. Vergebens schwingt inmitten dieser Brandung die Hoffnung auf Entlastung nach rückwärts. Wo bleibt unsere Artillerie, wo unsere Reserven, wo unsere Flieger? Nichts kommt — gar nichts. Unter Hoffen, unter Harren bei aufkommenden, schneidenden Schneeböen verstreichen die Viertelstunden.

Bald können jedoch die Kräfte am rechten Flügel des Regiments dem harten, unablässigen Druck von Norden nicht mehr widerstehen. Bis zum letzten Mann sich opfernd, kämpfen die Besatzungen der Gewehre Blücher und Hindenburg. Als der letzte Schütze am Gewehr Hindenburg fällt und die Waffe in den Schlamm gleitet, reißt ein Schütze vom Gewehr Blücher sie empor auf die Feuerbank und macht sie wieder schußfertig. Schließlich weichen die wenigen Verteidiger südwärts aus. Dabei wird der Retter des Gewehrs Hindenburg von einer Granate niedergeworfen; er hat nicht mehr die Kraft, das Gewehr zu bergen. Weiter geht der bittere Endkampf. Gewehr Blücher wird mit Handgranaten angefallen. Gewehrführer K u f f e r vom Gewehr Bölcke will es retten. Tödlch verwundet stürzt er mit dem Gewehr zusammen.

Noch einmal gegen 7³⁰ vorm. faßt der Feind sein Artillerief Feuer zusammen. Er tritt zum zweiten Angriff an. Tanks wälzen sich auf der Straße von Roclincourt gegen das Münchener Haus. Vor der 2. Linie hat sich ihr Geschick erfüllt,*) und das Artillerief Feuer ist nach wenigen Minuten nach Süden abgewandert. Was dort im Nachbarabschnitt bei der 14. bay. Inf.-Div. vorgeht, ist vom R.I.R.-Süd an der Prinz-Franz-Hütte nicht zu beobachten, da die Höhe am Gaul-Weg die Übersicht nach Süden versperrt. Aber ein unbestimmtes Ahnen sagt allen an der Prinz-

*) Von drei Tanks wurden zwei durch 4./Fußart.Rgt. 3 unter Oberlt. F i g außer Gefecht gesetzt.

Franz-Hütte, daß dort ihr eigenes Geschick im Verborgenen marschiert. *) Erneut biegen kurz vor 8^o vorm. frische feindliche Kräfte von der Straße Arras—Lens ab und rücken über Roclincourt gegen den südlichen Nachbarabschnitt (Eberhard) vor, ohne von unserer Artillerie belästigt zu werden. Gleichzeitig liegt starkes Feindfeuer zwischen der ehemaligen deutschen I. Stellung und der Zwischenstellung sowie weiter östlich im Hintergelände. Es ist unverkennbar, daß der Gegner jetzt versuchen wird, die noch haltenden Reste des Ref. Inf. Rgts. 2 über den Haufen zu rennen, um auf Bailleul freie Bahn zu bekommen. Um diese drohende Umfassung von Süden, wo der Feind ununterbrochen Reserven nachzieht, aufzuhalten, riegelt Lt. Dorisch mit seiner 2. Komp. gegen 8^o vorm. an der Regimentsgrenze in der Zwischenstellung gegen den Abschnitt Eberhard ab und eröffnet mit Unterstützung des Gewehrs Deimling ein hitziges Feuergefecht mit den Engländern.

Auch im Norden hat sich der Gegner seit 7^o vorm. immer näher an die deutschen Widerstandsnester herangearbeitet. Eine Abriegelung nach Norden im Münchener Weg ist hier nicht möglich, da englische M.G. diesen aus Richtung Roclincourt unter Dauerfeuer genommen haben. So saßt auf der Gefechtsstelle Münchener Haus Oberlt. Ritter von Nießen gegen 8^o vorm. den Entschluß, seine Truppe unter Flankenbedeckung des Gewehrs Lützow allmählich gegen die Zwischenstellung zurückzunehmen, um dort eine neue Widerstandslinie zu bilden. Nur einzelne kommen hier an, die meisten sind im Morast mit vertrampften Füßen erschöpft liegengeblieben. Schon während dieser Bewegung erkennt man am Münchener Haus feindliche Streifen in der Zwischenstellung südlich Thélus. Aber noch leisten nördlich des Münchener Hauses im eigenen Abschnitt sowie weiter rechts anschließend weitere Nester erbitterten Widerstand. Zwei tapfere Recken halten bei Ref. Inf. Rgt. 2 noch die 3. Linie, Bizefeldw. Widmann, Führer des Granatwerferzuges des II./Ref. 2, mit 16 Mann der 6. und Uffz. Weitzl (6.). Mit Handgranaten legen sie einen donnernden Ring von Rauch und Feuer um ihre Trichter. Aus der Tiefenzone taucht ein M.G. und hält ihnen den

*) Tatsächlich war hier im Süden der Gegner im Vorrücken auf die Zwischenstellung an der Bahn, hatte weiter südlich in Habsburg die Zwischenstellung bereits überschritten und kämpfte 7⁴⁰ vorm. mit der Besatzung im Bahneinschnitt.

Rücken frei. Auch die Bedienung des Gewehrs Bismard in der 3. Linie südlich des Münchener Weges lebt noch und verkauft teuer ihr Leben. Aber schon steht der Gegner im Norden am Südausgang von Thélus und zieht seine Truppen in Gruppenkolonnen nach Südosten, schon drückt er bedenklich vom Münchener Weg nach Süden und arbeitet sich auch von Süden her gegen die Prinz Franz-Hütte vor. Noch tönt verworrener Kampflärm aus der 3. Linie. Erst gegen 9⁰⁰ vorm. schweigen die Gewehre Bethmann (2. Linie) und Bismard (3. Linie). Einzelne Leute kommen von vorn zur Prinz Franz-Hütte zurück, Handgranaten zerplagen im Strelitzer Weg. Ihr Krachen kommt näher, langsam erlischt der Widerstand, wird von der Übermacht erdrückt. Aber nicht hier, sondern von Norden her naht der Prinz Franz-Hütte das Verhängnis. Dort hatte Vizefeldw. W i d m a n n mit seinen paar Leuten vor der Übermacht kämpfend weichen müssen und gegen 10⁰⁰ vorm. die verlassene Gefechtsstelle Münchener Haus erreicht. Nun war auch die Nordflanke der Prinz Franz-Hütte frei für die Umtlammerung durch die englischen Stoßtrupps. Gegen 10³⁰ vorm. kam das letzte Lebenszeichen von dort zurück, ein Funkpruch: „Oberlt. R e c h e n m a c h e r hält noch mit 25 Mann Prinz Franz-Hütte.“ Der Gegner lag jetzt auf Wurfweite. Doch es bedurfte seiner nochmaligen Verstärkung, um hier endlich den Widerstand zu brechen. Der Kampf an der Prinz Franz-Hütte war zu Ende, in Ehren bestanden. Im stolzen Bewußtsein ob erfüllter Pflicht bis zum Letzten schritten die Überlebenden, die auch diebische Hände des Gegners nicht entehren konnten, in die Gefangenschaft*).

Nun erst war hier beim Ref.-Inf.-Rgt. 2 der Widerstand in der I. Stellung endgültig gebrochen. In heldenhaftem, entsagungsvollem Kampfe war der Ansturm eines vielfach überlegenen Gegners vor der Front des Regiments zeitweilig zum Stehen gebracht worden. Vergleichsweise geringe Kräfte hatten die Sturmtruppen der Engländer von der weiter wandernden Walze ihres Artilleriesfeuers abgedrückt, sie zum Kampf mit gleichen Waffen gezwungen und starke Teile zum zeitraubenden Einschwenten von Norden und Süden her genötigt. Diese Ablenkung

*) In Gefangenschaft gerieten hier: Oberlt. d. R. R e c h e n m a c h e r, stellv. Führer III./Ref. 2, Lt. d. R. F r a n k, Adj., Lt. d. R. M a g e n b e r g e r, Führer 3. M.G./Ref. 2, Lt. d. R. B e y e r, M. W. D. (verwundet), 2 Off.-Stello. und etwa 15 Mann, ferner etwa 40 Verwundete im Unterstand, unter ihnen die schwer verwundeten Pts. d. Ref. H a n h a r t (Führer 11./Ref. 2) und H a u e n s c h i l d (7.), die einige Tage später in englischen Lazaretten ihren Wunden erlagen.

der Stoßkraft bedeutete für die rückwärtigen deutschen Linien kostbaren Zeitgewinn.

Während dieser Kämpfe beim Südbregiment hatte der Feind vor dem Nordflügel der Division seine zerrissenen Sturmtruppen durch neue Reserven zum weiteren Vorstoß beiderseits der Straße von Neuville-St. Vaast gegen Thélus vorgetrieben. Mit schnellem Entschluß faßte der Feldart.-Gruppenfdr. (Major Freiherr von und zu Aufseß, Rdr. des bayer. Res.-Feldart.-Rgts. 1) das Feuer der im Abschnitt Loën stehenden Geschütze*) auf die I. Stellung westlich der Straße Lens—Arras zusammen. Gleichzeitig stellte Oberst Graf von Zech, Artilleriekommandeur der Division, seine schweren Batterien der fast abgekämpften Gruppe zur Verfügung, um ein tieferes Aufreißen der Nacht zwischen 79. Res.Div. und 1. bayer. Res.Div. auf jeden Fall zu verhüten. Trotzdem war es aber schon kurz vor 9^o vorm. dem Engländer gelungen, an der Straße Neuville—Thélus entlang über den Schnittpunkt mit der großen Straße Arras—Lens unter Umgehung des Widerstandsnestes am Gefechtsstande Felsenkeller sich an das Dorf Thélus heranzuschieben und die an seinem Westrande kämpfenden Teile des Res.-Inf.-Rgts. 263 in die Ruinen zurückzudrängen. Gleichzeitig faßte er die südlich der Straße verlaufende Riegel- und Zwischenstellung, in der die 8./Res. 3, verstärkt durch Versprengte der I. Stellung, sich kräftig zur Wehr setzte, im Rücken. Andere Teile drangen, auf der Straße vorstürmend, in Thélus ein und standen bald darauf in der Mitte des Dorfes. Ihr flankierender Druck, der sich mit dem Andrang neuer starker Schützenwellen südlich der Straße vereinte, zwang zur Räumung der Riegelstellung. Gegen 10^o vorm. gingen die Reste der Verteidiger auf den Ostteil von Thélus und den Carré-Wald zurück. Aus den Gräben an diesem Waldstück, auf denen die Einschläge schwerer Granaten sich eben jetzt zu dichter Reihe schlossen, beobachteten Major Maier, der Rdr. des Res.-Inf.-Rgts. 3, und Hptm. Kleiböhmer, der Rdr. des II. Bataillons, die vorsichtig ausholenden Bewegungen des Feindes. Nur 40 Mann der 9. Komp. und zwei M.G. waren hier noch zur Verfügung. Als nach 11^o vorm. am Felsenkeller die letzten Schüsse knallten und die letzten Handgranaten flogen, brachen die Engländer auch südlich von Thélus längs des Gräben- und von Loën-Beges erneut in starken Schützenlinien vor und hatten bald den Münchener Weg erreicht. Zu gleicher Zeit befanden sich starke feindliche Kräfte auf

*) Im ganzen sieben Geschütze von sechs Batterien.

der Telegraphenhöhe östlich des Thélus-Waldes im Vormarsch gegen die II. Stellung. Auf nächste Entfernung eröffneten jetzt die 9. und die beiden M.G. am Carré-Walde ihr Feuer auf den vorsichtig vorsühenden Feind. Trotzdem gelang es ihm, sich gegen den Wald vorzuarbeiten, sodaß Major Maier gegen 11⁰⁰ vorm. seine Befehlsstelle nach dem Sanitätsunterstand an der Nordwestecke des Farbus-Waldes verlegte. Dem feindlichen Druck nachgebend, mußten bald darauf auch die dem Gegner weit unterlegenen Kräfte der 9. in die unter starkem Artilleriefeuer liegende II. Stellung zurückgenommen werden. In dieser lagen bereits nördlich der Straße Thélus—Bailleul die aus Fresnes-les-Montauban vorgezogenen 11. und 12./Ref.Inf.Rgt. 3*) mit zwei M.G. und einigen Leuten der Inf.Pion.Komp. An sie schloß sich nach Norden bis über den Weg Thélus—Farbus die 10. Komp. an, die auf ihrem rechten Flügel keinen weiteren Anschluß fand. Auch mit der 4./Ref.Inf.Rgt. 1, die im südlichen Nachbarabschnitt die II. Stellung besetzt hielt, ließ sich keine Fühlung herstellen.

Als Hptm. Zottmann, der R.I.R. im südlichen Unterabschnitt des Ref.Inf.Rgts. 1, gegen 7¹⁵ vorm. die Zwischenstellung unter fortwährenden hartnäckigen Kämpfen erreichte, standen hier nur etwa $\frac{2}{3}$ der 7. Komp., deren Führer, Lt. d. R. Schifflechner, bereits durch eine Granate gefallen war. Nach Norden fand die Abteilung Zottmann trotz aller Bemühungen keinen Anschluß mehr an eigene Truppen, da die hier eingesezte 9. Komp. unter Lt. d. Vdm. Carnier schon früh vom Gegner in der rechten Flanke gefaßt und zersprengt, die Stellung vom Feinde besetzt war. Die Verbindung nach Süden mit dem Ref.Inf.Rgt. 2 konnte aber aufgenommen werden, dank dem Wagemut des Offz.Stellb. Jahn, der diese schwere Aufgabe trotz mehrfacher Granatsplitterwunden durchführte. Als um 9⁰⁰ vorm. ein heftiges Schneegestöber einsetzte und dadurch jede Sicht auf größere Entfernungen unmöglich wurde, nutzte der Gegner diese günstige Gelegenheit und ging frontal gegen die Zwischenstellung vor, dabei den rechten Flügel der Kampfgruppe Zottmann umfassend. (Es war dies der Zeitpunkt, an dem beim nördlichen Regiment die Zwischenstellung verloren ging.) Als der Druck von Norden zu stark wurde, zog Hptm. Zottmann seine Getreuen nach Süden zusammen und schückte sich gegen die von Nord und Nordost her drohende

*) Wegen ihrer geringen Stärke waren beide Komp. zu einer (12.) unter Lt. d. R. Wunschel vereinigt.

Umzingelung durch Postierungen im Vorfeld. So behielt er Verbindung mit dem Ref.-Inf.-Rgt. 2 und gewann Zeit. Bald ließ auch der feindliche Druck nach, da sich im Norden nunmehr der Widerstand der 9./Ref. 3 im Carré-Walde geltend machte. So wiederholte sich auch hier das Bild, daß nämlich der englische Infanterist nur imstande war, in ihm fremdem Gelände Erfolge zu erringen, wenn die überwältigende Wucht seiner Artillerie ihm Schritt für Schritt die Bahn fegte. Auf sich allein gestellt, war er zögernd und unselbständig. Hptm. Zottmann faßte nunmehr die Reste des Ref.-Inf.-Rgts. 1 und 2 unter seinem Befehl zusammen und bestimmte als Führer der rechten Gruppe Lt. d. R. Streicher (6./Ref. 2) und der linken Lt. d. R. Fischer, Mag (5./Ref. 2). Vor dieser trotzigen kleinen Schar kam der Kampf zum Stehen. Auch die englische Artillerie feuerte nur noch schwach, die deutsche schwieg fast ganz, mit Ausnahme einer Batterie (2./Ref.-Feldart.-Rgt. 1 unter Lt. Rudolph) dicht südwestlich der Bahnüberführung der Straße Bailleul-Thélus, die langsam weiter schoß. Diese Batterie hatte sich kurz vorher auf der Anhöhe vor ihrer Stellung eine neue Beobachtungsstelle eingerichtet, von der aus nach der schweren Verwundung des Lt. Ohligmacher Bizewachtm. Küffner sie mit Meldungen über das Verhalten der Engländer versah, sobald sich ihm ein Durchblick durch das vor dem Westwinde herantreibende Rauch- und Dunstmeer der englischen Feuerzone öffnete. Sich selbstlos opfernd, suchte die Batterie der mit letzter Kraft sich wehrenden Infanterie zu helfen. Auf die Bitte des Hptm. Zottmann um Unterstützung durch M.G. sandte Oberstlt. Ritter von Fügner zwei M.G. der 3. M.G./Ref. 1 und einige Versprengte unter Lt. d. R. Schröder längs des Allgäuer Weges nach vorn, wo sie zur Deckung der rechten Flanke Verwendung fanden. Versuche des Regiments, verlorengegangene Teile der Zwischenstellung wiederzunehmen, führten zu keinem Ergebnis; ebenso gelang es nicht, durch die 2. Komp. unter Lt. von und zu der Lann, die bisher im Hohlwege am Bahndamm gelegen hatte, den Anschluß an Ref.-Inf.-Rgt. 3 wiederzugewinnen. In jener Gegend war der Feind sogar, wie Lt. Goeßhen (4./Ref. 1) meldete, schon bis in den Hohlweg südlich Farbus vorgeedrungen. Es war die Stunde, in der Oberst Graf von Zech, der Artilleriekdr., die Zurücknahme der Feldbatterien ablehnte, weil er immer noch hoffte, daß rechtzeitig Reservén eingreifen und einen Umschwung der äußerst gefährlichen Lage herbeiführen würden. Lediglich die Brocken der Batterien wurden bis Oppy vorgezogen und dort verdeckt bereitgestellt.

Als um 11¹⁵ vorm. die 1./Res. 1 unter Lt. Ostmann von Oppn kommend am Regimentsgefechtsstand eintraf, wurde sie hier mit einem lauten, befreienden Hurra begrüßt. Nach Orientierung über die Lage zog sie sofort querselbseine Richtung Poserhaus gegen die Zwischenstellung, um den arg bedrängten Kräften des Regiments endgültig Luft vor der feindlichen Umschnürung zu machen. Doch auch diese treffliche Kompagnie konnte am Lauf der Dinge nichts mehr ändern. Sie wurde bereits 200 m vor dem Poserhaus vom Engländer aus dem Münchener Weg unter heftiges überhöhendes Feuer genommen, zurückgedrückt und setzte sich darauf westlich des Regimentsgefechtsstandes zwischen Allgäuer- und Landwehr-Weg fest. Die 2. Komp. zog sich an den rechten Flügel der 1. und besetzte den Landwehr-Weg. Auch Lt. Schröder mit seinen beiden M.G. schloß sich dieser Gruppe an. Trotz seines Auftrages, die Mulde bei Roclincourt vom Landwehr-Weg aus zu bestreichen, mußte er seine Feuerkraft teilen. Ein Gewehr nahm vom Allgäuer Weg aus die besagte Mulde unter Feuer, das andere richtete seine Geschosse aus dem Graben des Landwehr-Weges gegen Thélus, das vom Gegner besetzt war und von wo 11¹⁵ vorm. starke englische Kräfte diesseits des Feldbahngleises am Landwehr-Weg vorgingen.

Gegen 11³⁰ vorm. traf auch die von Oppn herangezogene 3. Komp. unter Lt. d. Edw. Hochstatter am Regimentsgefechtsstand ein und arbeitete sich sogleich von hier aus ebenfalls in Richtung Poserhaus gegen die Zwischenstellung vor, um die nördliche Hälfte dieser Stellung zwischen Loën- und Landwehr-Weg dem Feinde zu entreißen und die Hptm. Zottmann drohende Gefahr der Umfassung zu beseitigen. Bei diesem Vorgehen geriet die Kompagnie in sehr schweres Artillerief Feuer und erlitt beträchtliche Verluste. Lt. Hochstatter wurde verwundet, die Kompagnie zersprengt. Nur Trümmer sammelten sich später in der II. Stellung, wo sie sich der 4./Res. 1 angeschlossen.

Um diese Zeit war die Lage für die Abteilung Zottmann außerordentlich kritisch geworden, da der Engländer im Süden, wie auch Lt. von und zu der Tann während seines Vorgehens beobachten konnte, schon den Bahndamm 2 km südwestlich von Bailleul erreicht hatte und demnach hier bereits die Zwischenstellung verloren war.

Wie im Süden so bot sich auch im Norden nach Entschleierung der Landschaft durch das plötzliche Aufhören des Schneegestöbers ein überraschendes Bild. Bei der gereinigten, von der Sonne durchgoldeten Frühlingsluft sah man überall auf den Höhen von Thélus die englischen Sturmtrupps zu dichten Haufen geballt herumstehen, erkannte deutlich

die Offiziere, wie sie mit ihren Reitstöckchen unruhig in der Luft herumfuchtelnd von Gruppe zu Gruppe eilten. Dabei herrschte eine völlige Ruhe über dem weiten Feld, Zeit und Schlacht schienen ihren Atem anzuhalten, bis dann plötzlich die Besinnung die Überraschung verdrängte und das von neuem auslebende deutsche Infanteriefeuer der Erstarrung neues Leben verlieh. So trat man an dieser Gde in die zweite Hälfte des ereignissschweren Ostermontags.

Hptm. Zottmann, der noch immer unentwegt in der Zwischenstellung aushielt und von den beiden Off.Stellv. Jahn und Kraus in jeder Weise kräftig unterstützt wurde, wurde von rechts rückwärts immer mehr umklammert. Im Norden hatten sich die beobachteten feindlichen Massen wieder gegen den Farbus-Wald in Bewegung gesetzt, aber auch im Süden weit hinter der gleichfalls offenen linken Flanke machten sich gleich starke parallele Vormarschbewegungen der feindlichen Infanterie bemerkbar. Weder in den Flanken noch im Rücken war noch die Anwesenheit eigener Truppen zu erkennen, die völlige Einschnürung schien nur noch die Frage kurzer Zeit zu sein. Nun endlich, um 1^o nachm., entschloß sich Hptm. Zottmann zum Abbauen. Langsam wich das II./Ref. 1 zurück. In stundenlangen Kämpfen wird die Bewegung ausgeführt. Jeder Zugführer ist ein kleiner Stratege, jeder einzelne Mann eine kleine Truppeneinheit von taktischer Bedeutung. Off.Stellv. Jahn deckt mit einem Halbzuge die Bewegung an der Einmündung des Zehnerweges. Als alle Teile einschl. der M.G. diesen Graben erreicht hatten, baute auch er ab. Noch einmal setzte sich Hptm. Zottmann im Zwischengelände am Sanitätsunterstand im Zehner-Weg vor der II. Stellung fest und stellte sich mit seiner Schar dem Kommandeur des Ref.Inf. Rgts. 2, Oberstlt. Ritter von Brunner, zur Verfügung, der mit Oberlt. Beith und den Lts. Frucht und Weinthal den nahegelegenen Regimentsgefechtsstand besetzt hielt. Hier hieß es, der Engländer habe die Abteilung bereits vollständig abgeschnitten, den Bahndamm und Bailleul schon besetzt und sämtliche Batterien im Hintergelände genommen. Da erbat sich Hptm. Zottmann kurz entschlossen seine Selbständigkeit zurück mit der Absicht, unter dem Schutz der Dunkelheit nach Bailleul durchzubrechen, da er die Lage günstiger beurteilte und fest an das Gelingen seines Vorhabens glaubte. Um 3³⁰ nachm. befahl er, die Bewegung auf die II. Stellung fortzusetzen und ging selbst mit einer Abteilung als Sicherung durch den Zehner-Weg voraus, während die Hauptabteilung wiederholt den seitwärts dauernd überholenden Gegner mit Gewehrfeuer niederhalten mußte. Von Trichter zu Trichter hantelte

man sich zurück, den Feind ständig auf nahe Entfernung herankommen lassend. So gelangte auch diese Abteilung gegen 4^o nachm. glücklich in die II. Stellung, ohne rückwärts auf den Feind gestoßen zu sein. Zusammen mit den hier schon liegenden Kräften wurde sie besetzt. Auch Lt. Schröder, der noch immer am Knie des Landwehr-Beges ausgehalten hatte, ging mit seinen zwischen Allgäuer- und Landwehr-Beg zusammengefaßten vorgeschobenen Kräften nun kämpfend zurück. Seine zuerst im Abbrechen befindlichen Teile wurden am Regimentsgefechtsstand des Ref. Inf. Rgts. 1 noch einmal in Stellung gebracht. Da hier dem Oberstlt. Ritter von F ü g e r jedoch weitere Kräfte nicht zur Verfügung standen, auch jede Befehlsübermittlung bei den ungeklärten Verhältnissen unmöglich und weithin nirgends Anschluß zu erreichen war, begab sich auch dieser um 1^o nachm. in die II. Stellung zurück, während Lt. Schröder noch bis 2^o nachm. die zerhockten Gräben am Regimentsgefechtsstand des Ref. Inf. Rgts. 1 verteidigte.

* * *

Bald nach dem Ausbruch Hptm. Z o t t m a n n 's vom Gefechtsstande des Oberstlts. Ritter von Brunner erschienen dort die Engländer auf 30 m Entfernung. Jetzt überstürzten sich hier die Ereignisse. Geschrei! Die Tür zum Offiziers-Unterstand wird aufgerissen — ein Revolverchuß hinein, dann eine Rauchbombe — dichter Qualm — Gasmasken auf und hinaus. Draußen der Mannschaftsraum gleichfalls voll Rauch. Die Holzverkleidung brennt — auf der Treppe liegt ein Toter — oben hört man lautes Schreien und einige Schüsse. Es scheint, wer hinaufkommt, wird umgebracht. Doch es bleibt keine Wahl. Entweder unten verbrennen oder hinauf. — Hochländer nehmen den Stab in Empfang*).

Während dieser Ereignisse im Vorfelde organisierte Oberstlt. Ritter von F ü g e r in der II. Stellung mit der hier liegenden Kompanie G o e s c h e n (4./Ref. 1) und mit der links anschließenden 1. Ref. Pion. Komp. unter Oberstl. S e d l m e i e r, der hier kurz nach 11^o vorm. eingetroffen war, die neue Verteidigung und gab Befehl, diese Stellung unter allen Umständen zu halten.

* * *

*) Nach Mitteilungen des Majors S c h r o t t, f. Zt. Rdr. I./Ref. Feldart. Rgt. 1.

Unsere Blicke wenden sich noch einmal nach dem Nordflügel der Division. Gegen die nach dem Verlust des Carré-Waldes in die II. Stellung zurückgegangenen Teile des Res. Inf. Rgts. 3 (9. Komp. und zwei M. G. unter Lt. Wal l m a n n) und die übrige Besatzung dieser Stellung (10. unter Lt. K u e n und vereinigte 11. und 12. unter Lt. W u n s c h e l) waren um 12⁴⁵ nachm. die Engländer in dichten Massen aus dem Preußen-Weg vorgeedrungen und hatten von dort aus den linken Flügel des Regiments umfaßt. Gleichzeitig überwältigten über die Telegraphenhöhe und südlich vorgedrungene starke Kräfte des Feindes den durch das frühzeitige Erliegen des Res. Inf. Rgts. 263 (79. Res. Div.) entblößten rechten Flügel des Regiments*). Wer das Glück hatte, aus dem Treibkessel zu entkommen — von der 3. Komp. kam niemand zurück —, der leuchtete den Abhang am Farbus-Wald hinunter, um am Bahndamm sich niederzuerwerfen und von neuem den Kampf aufzunehmen. In diesem wilden Durcheinander geriet der Regimentsstab des Res. Inf. Rgts. 3 im Farbus-Walde in Gefangenschaft. Es ist 1³⁰ nachm.

Zu dieser Zeit tauchen im Hohlweg Bailleul—Thélus westlich der Bahn Teile der bayern. 17. Res.-Pioniere unter den Lts. d. R. I n g e n k a m p und S c h o l l auf, von Izel-lez-Equerchin herkommend. Maschinengewehre raffen ihnen entgegen. — Wo ist der Stab des Res. Inf. Rgts. 3? — Von Vorübereilenden erfährt man die jüngst eingetretenen Ereignisse. Lt. I n g e n k a m p springt zurück, will neue Weisung holen. Infanterie strömt in hellen Scharen durch den Hohlweg zurück, reißt Pioniere mit. Mit Mühe gelingt es Lt. S c h o l l mit Hilfe seiner Vizefeldw. S t e u e r e r und A m b o r n, etwa 20 Leute um sich zu sammeln. Rechts dringt soeben der Engländer in den Farbus-Wald. Eine Batterie steht im Hohlweg — scheinbar verlassen. Schnell sind die Pioniere an den Geschützen der Landwehrbatterie, reißen die Kanoniere aus den Stollen, schleppen Munition. Dann kracht Schuß auf Schuß in den Farbus-Wald. Weit rechts rückwärts in der Ebene bei Willerval sieht man britische Reiter jagen. Doch was macht das, solange man vorn keinen Gegner sieht. Vizefeldw. S t e u e r e r, der Unermüdliche, Träger der goldenen Tapferkeitsmedaille, und Pionier A n k e n b r a n d t melden sich freiwillig zur Erkundung nach vorn. Sie kommen nicht zurück. Nach kurzer Zeit versuchen Lt. S c h o l l und Pionier R e i n f u r t ihr Glück. Vorn in der II. Stellung erkennen sie deutsche Stahlhelme. Hier liegt Lt. G o e s c h e n mit seiner 4./Res. 1,

*) Die 79. Res. Inf. Brig. hatte bereits 11¹⁵ vorm. mitgeteilt, daß die II. Stellung nicht mehr in ihrem Besitz sei und daß sie den Bahndamm östlich Vimy halte.

südlich von ihm Oberlt. Sedlmeier mit der bayer. Ref.Pion.Komp. 1, hier liegt auch Pionier Ankenbrandt mit zerschossenem Arm, weiter rechts, vorläufig unerreichbar, Vizelfeldw. Steurer mit doppeltem Herzschuß. Hier bleiben die Pioniere, bis die Nacht hereinbricht und Verstärkung kommt.

Andere Teile des Ref.Inf.Rgts. 3 unter Hptm. Kleiböhmer hielten sich, stark von rechts bedroht, noch bis 3³⁰ nachm. zu beiden Seiten der Straße Thélus—Bailleul, südlich des Farbus-Waldes, dann gingen auch sie an den Bahndamm zurück. Die Engländer drängten zunächst nur bis zum Ostrande des Stadtwaldes westlich Farbus und in den Hohlweg südlich des Ortes nach, wo sie sich eingruben. Lediglich zwei starke Kavalleriepatrouillen stießen 4⁰ nachm. nach Willerval und längs des Bahndammes gegen Bailleul vor, wurden größtenteils abgeschossen oder gefangen, der Rest entfloß. Stärkere Kavallerietrupps im Farbus-Wald wurden durch unsere Artillerie bald wieder herausgeschossen. Dabei suchten sie deutsche Geschütze mitzuschleppen, die ihnen zerstört und verlassen in schmerzlich großer Zahl in den Gehölzen um Farbus als Trophäen zu gefallen waren. Fast bis zum letzten brauchbaren Geschütz und bis zum letzten Geschosß hatten die im Stadt- und Farbus-Walde stehenden Batterien zuerst dem alles zerschlagenden Zerstörungseuer getroht, dann mit dem Reste ihrer Kraft sich der anstürmenden Infanterie entgegengestemmt; nur wenige Rohre hatten gerettet werden können, um aus neuer Stellung den Eindringlingen den Aufenthalt in den Waldstücken zu verbittern.



Beim Südbregiment der Division (Ref.Inf.Rgt. 2 im Abschnitt Rupprecht) hatte, wie erinnerlich, in der nördlichen Hälfte Oberlt. Ritter von Nießen gegen 8⁰ vorm. notgedrungen den Entschluß fassen müssen, seine Streitkräfte truppweise zurückzunehmen, eine Bewegung, die nach 10⁰ vorm. in der Zwischenstellung ihren Auslauf fand. Schon aus dieser weiten Zeitspanne ist zu ersehen, wie glänzend es die einzelnen Trupps verstanden haben, den Feind über ihre eigene Gefechtskraft zu täuschen und den Kampf um Zeitgewinn für sich erfolgreich zu gestalten.

Während so in Rupprecht-Nord wenigstens geringe Teile in die Zwischenstellung zurückfinden konnten, ist es in Rupprecht-Süd den Kräften des III./Ref. 2 nicht gelungen, die Zwischenstellung zu erreichen. In dieser stand, wie wir bereits früher gesehen haben, seit 8⁰ vorm. am linken Flügel des Regiments und damit an der südlichen Divisionsgrenze die 2./Ref. 2

und M.G. Deimling unter Lt. D o r s c h in breiter Ausdehnung ohne jeden Anschluß nach links im Kampf mit den im Süden und Südwesten im Abschnitt der Nachbardivision (14. bayer. Inf.Div.) vorgehenden feindlichen Sturmtruppen. Rechts hat die 2. Komp. Anschluß an Teile der 5. unter Lt. d. R. F i s c h e r III mit den M.G. Lützow, Benno und Deutschland. Trotz der Alarmnachrichten von Norden, daß Thelus gefallen, und von Süden, daß der Bahndamm vom Feinde bereits überschritten, erteilt Oberstlt. Ritter v o n B r u n n e r den Befehl, die Zwischenstellung unter allen Umständen zu halten, und stellt sie unter Befehl des Oberlts. Ritter v o n R i e ß e n. Dieser begibt sich sofort vom Regimentsgefechtsstand am Zehner-Weg zum Bayernhaus am Förster-Weg vor und trifft dort seine Maßnahmen. Auch in der Front ist jetzt das Infanteriegefecht wieder im vollsten Gange. Der Führer der 2. M.G.Komp., Lt. d. R. F i s c h e r II (Joseph), der eben erst mit dem M.G. Lützow von vorn zurückgekommen, versteht meisterhaft, seine Waffe erfolgreich zum Einsatz zu bringen. Vereint mit dem Gewehr Benno entlastet Lützow die noch an der Prinz Franz-Hütte kämpfenden Teile unter Oberlt. R e c h e n m a c h e r, bis dort 11³⁰ vorm. der Widerstand endet. Während dieser ganzen Zeit spricht das Gewehr Deutschland seine Eisensaat flankierend in die vor der Front sitzenden Engländer. So hält die Besatzung der Zwischenstellung den Gegner vor sich im Zaun, während mildes Schneegestöber über sie dahinbraust. Es ist die Stunde, in welcher oben im Norden Hptm. Z o t t m a n n seine bedrängten Kräfte nach Süden zieht und sich eng an die Besatzung von Rupprecht anschließt. Dann klärt sich plötzlich der Himmel, und wir haben auch hier das Schauspiel, welches für Augenblicke die Schlacht in Erstarrung setzt. Massen englischer Truppen, unschlüssig, unruhig, untätig, hier jedoch eindrucksvoller, deutlicher, greifbarer. Dieses Bild währt fast $\frac{1}{4}$ Stunden lang, dann setzen sich gegen 12¹⁵ nachm. die gestauten Massen wieder in Bewegung und rücken vor, der Mulde zwischen Münchener- und Allgäuer-Weg folgend. Jetzt schlägt des M.G.-F i s c h e r s große Stunde. Der geschlossene Haufen ist das richtige Ziel für Lützow! Es quillt zwischen Allgäuer-Weg und Schwabenbahn hervor. Benno und Lützow schleudern dem Gegner ihr Halt zu. Jetzt ist es Zeit für Deutschland (Uff. S t o d e r, Schütze Oberländler der 3. M.G.Komp.), Stellungswechsel vorzunehmen. Seine Aufgabe hat es glänzend gelöst. Es schlupft ebenfalls in der Zwischenstellung unter. Den rührigen Lt. F i s c h e r treibt es nach links zur Beobachtung — seine Witterung ist richtig. Der Feind drückt sich massiert an die Böschung der Schwabenbahn, der Zwischenstellung zutrebend. Her mit Lützow, an die Bahn — sie verläuft dort gradlinig —

Schlitten, Zielfernrohr, Visier 600! Das ist nicht die Leere des Schlachtfeldes; selten hat sich wohl einem M.G. ein solch massiges, tiefes Ziel geboten — die Garbe sitzt der Länge nach — panischer Schrecken dort — an die 300 mögen zu Boden gekommen sein. Neuer Gegner drückt vom Zehner-Weg merkwürdigerweise ebenfalls gegen die Böschung der Schwabenbahn — sie hat eine unheilvolle Anziehungskraft. Der Angreifer ist anscheinend voll im Unklaren über den Standort der deutschen Maschinengewehre. Deutschland faßt ihn in der Flanke, auch die Gewehre Dankl und Albert sind im Takt. Die ersten Granaten einer soeben am Hohlweg der Straße Bailleul—Oppy in Stellung gegangenen Batterie (2./Feldart. Regt. 600) fassen nachrückende Verstärkungen zwischen Zehner- und Gaul-Weg. Mit eisernem Besen wird so das Feld vor der Front der Zwischenstellung ausgelegt. Die Uhr geht auf 1^o nachm.

Rechts im Rücken sind längst die feindlichen Ansammlungen erkannt, links die nach der Höhe von Point du Jour strebenden langen feindlichen Kolonnen gesichtet. Soeben schlägt M.G.-Feuer von rechts rückwärts in die Zwischenstellung, da läuft gegen 1^o nachm. der Befehl*) durch die Zwischenstellung: „Alles zurück in die II. Stellung!“ Die Teile im Norden unter Lt. d. R. Fischer (5./Ref. 2) gehen durch den Förster-Weg, mit ihnen der Stab II./Ref. 2. Südlich der Gruppe Schröder setzen sie sich nochmals fest, während Oberlt. Ritter von Nießen mit seinem Bataillonsstabe zum Regimentsgefechtsstand Deutsches Haus eilt, um Bericht zu erstatten. Dort gerät er mitten in die Feinde, die eben den Regimentsstab ausräuchern, und erhält die tödliche Kugel. Auf demselben Schlachtfelde, auf welchem er am 9. Mai 1915 in stürmischem Kampfe die Ritterprobe bestanden hatte, endete das Heldenleben eines „der ersten und bewährtesten Degen des Regiments“. Ein Lebensschicksal hatte seinen Kreislauf beendet. Gleich ihm fällt mancher der tapferen M.G.Schützen,

*) Dieser Befehl entsprang den Erwägungen Htm. Zottmann's über die Lage. In der Annahme, daß sich Oberlt. Ritter von Nießen noch auf dem Regimentsgefechtsstande befinde, hielt sich Hptm. Zottmann verpflichtet, wenigstens vorübergehend den Befehl in der Zwischenstellung zu übernehmen. Oberlt. Ritter von Nießen war jedoch inzwischen in die Kampflinie zurückgekehrt und hatte ebenfalls die drohende Gefahr erkannt. Da er immer noch Augenverbindung mit der Gruppe Schröder am Knie des Landwehr-Weges an der Südgrenze Ref.Inf.Regt. 1 hatte, erwog er zwar einen Abzug, doch befahl er ihn noch nicht. Erst durch Lt. Fischer, der sich mit dem M.G. Deutschland zurückzog, erhielt er Kenntnis vom Befehl Zottmann's und schloß sich nun der Gruppe Fischer an, da ein Aufhalten der Bewegung nicht mehr möglich war.

beim Gewehr Dank! sogar die gesamte Bedienung. Der letzte, der lebend aus dem Zehner-Beg herauskommt, ist der verwundete Führer der 2. Komp., Lt. d. R. Dorisch.

So war am Südlügel der Division erst nach stundenlangem Kampfe die Zwischenstellung dem Feinde überlassen worden. Der hartnäckige Widerstand ihrer Besatzung hatte das Eindringen der Divisionsflügel und den aus südwestlicher Richtung auf Bailleul zielenden Stoß des Feindes aufgehalten. Kostbare Zeit war gewonnen, in der die höhere Führung zum Gegenschlage rüsten konnte.

Die deutschen Widerstandsnester, die allerorts wie Wellenbrecher sich der feindlichen Überslutung entgegenstemmen und deren Schicksale sich auf den vorliegenden Seiten vor unseren Augen gespiegelt haben, hatten dem Gegner die Übersicht über die Kampflage genommen. Als es ihm gelungen war, die Zwischenstellung zu besetzen, zögerte er zunächst weiter vorzugehen, nicht ahnend, daß auf deutscher Seite die Dinge sich zur gefährlichen Krise gestalteten. In dichten Massen stand er lange tatenlos auf dem Höhenzuge südöstlich Thélus, am Carré-Walde und weiter südlich, wie ein Verirrter im Neuland. Erst im Laufe der ersten Nachmittagsstunden fand er seine Tatkraft wieder und fühlte langsam und vorsichtig ostwärts vor, um unsere neuen Linien zwischen Thélus und Bahndamm westlich Bailleul festzustellen. Wie unrichtig er die Lage beurteilte, zeigt deutlich der Einsatz von Kavallerie, deren Reiter und Pferde in der Trichtermüste ein unrühmliches Ende fanden. Nur schwache Trupps davon gelangten bis Willerval. Die Masse der englischen Infanterie grub sich längs der Feldbahn im Hohlweg südlich Farbus westlich der II. Stellung ein und wartete ab. In den Farbus-Wald selbst war etwa ein Bataillon hineingeworfen. Auch die feindliche Artillerie befand sich offensichtlich in Unkenntnis über die Lage der Kampflinien, da ihre Schüsse meist tastend auf dem rückwärtigen Gelände lagen und die II. Stellung kaum Feuer bekam.



Während der Kämpfe um die Zwischenstellung im Südbschnitt der Division waren die noch verfügbaren Reserven alarmiert und aus ihren Quartieren vorgezogen worden. Aus den bis 8^o vorm. im Divisionsstabsquartier eingelaufenen Meldungen hatte sich allerdings kein klares Bild ergeben, an welcher Stelle der Schwerpunkt des geglückten Einbruchs und damit die größte Gefahr für die Front nördlich der Scarpe lagen. Auch

wiederholte Anfragen bei den Nachbardivisionen ließen zunächst die Fragen unbeantwortet, wo die Fortschritte des Gegners besonders groß waren und damit Möglichkeiten in sich schlossen, für die gesamte Gruppenfront verhängnisvoll zu werden. Das Ergebnis der Erkundungen des 1. Gen.St.Off. der Division, Hptm. Streit's, hatte diesen jedoch überzeugt, daß Nord- und Südflügel der Division gleich stark gefährdet waren, daß aber ein erfolgreicher Stoß des Feindes im Abschnitt der 14. bayer. Inf.Div. für seine eigene Division besonders bedrohlich werden müsse. Deshalb hatte Hptm. Streit gegen 8⁰ vorm. bei Generalmaj. Freiherr von Pechmann den Einsatz der letzten Div.Reserve zum Gegenstoß über Bailleul in südwestlicher Richtung angeregt, um dem Südflügel der Division in der Gegend des Bahneinschnittes eine auch gegen starke Überlegenheit haltbare Versteifung zu geben. Gewiß drohte auch von Thélus her Gefahr, konnte auch von Farbus her die Front durchbrochen werden, aber verderblicher schienen die Folgen, wenn Bailleul verlorenging.

Generalmaj. Freiherr von Pechmann, anfangs eher gewillt, seine letzte Reserve in Richtung auf Farbus einzusetzen, ordnete nun an, daß alle zunächst erreichbaren Kräfte nach dem Südflügel geworfen wurden. Dafür sollten die noch im Anrollen befindlichen, ursprünglich für diese Verwendung vorgesehenen Bataillone dem Nordflügel zur Stützung der Front zugeführt werden.

So war denn bald nach 8⁰ vorm. die Divisionsreserve*) unter Führung Maj. Ritter von Dittelberger's in der befohlenen Richtung (Bahneinschnitt südwestlich Bailleul) angetreten und erhielt hier 11¹⁰ vorm. den um 10²⁰ vorm. ausgegebenen Divisionsbefehl, zum Gegenstoß in Richtung Gaul-Weg anzutreten, um die linke Flanke des Ref.Inf.Rgts. 2 gegen den im Gaul-Weg vordringenden Gegner zu schützen und zu entlasten. In Ausführung dieses Befehls rückte Major Ritter von Dittelberger zwischen 11¹⁰ vorm. und 12³⁰ nachm. in den Bahneinschnitt südwestlich Bailleul und stellte sich dort zu beiden Seiten des Brunnen-Weges zum Gegenstoß bereit, während die 4./Fußart.Rgt. 9 (Lt. d. R. K o l s t e r) und 4./Fußart.Rgt. 3 (Oberlt. F i g) vereinbarungsgemäß vor die Zwischenstellung einen Feuerriegel legten. Daß die im Angriffsbefehle vorausgesetzte Lage bereits durch die Ereignisse überholt war und daß der Kampf schon um die Zwischenstellung ging, war inzwischen bekannt geworden. Über die Lage bei der südlich benachbarten Division im Abschnitt Eberhard

*) Die Div.Ref. bestand aus 1./Ref. 2 (Lt. d. R. E s c h e n l o h r) und 3./Ref. 2 (Lt. A h n), ferner einem Zug M.G. (Korpsreserve), dem Hauptteil 3. Ref.Pion.Komp. und dem Div.Sturmtrupp (Lt. d. R. F e l l m a n n).

aber waren zur Stunde keine sicheren Nachrichten zu erlangen. So kam alles darauf an, das Unternehmen gut abzuweichen. Den Verlauf schildert Major Ritter von Dittelberger, der Führer der Divisionsreserve, selbst wie folgt:

„Der Bahneinschnitt im nördlichen Teil des Abschnitts Eberhard wird als Ausgang gewählt. Vorwärts in den Bahneinschnitt. Mitgenommen, was angetroffen wird: vom Ref. Inf. Rgt. 1 einige Offiziere, 2 M. G., einige Versprengte der linken Division — alles in allem etwa 230 Köpfe und 4 M. G. Bei der Gavreller Brücke klärt sich die Lage. Dort im Bahneinschnitt feindliches M. G.-Feuer von Südwest; über Point du Jour segeln feindliche Flieger, stehen dort in Verbindung mit der Erde. Die Sache steht sich recht kritisch an. Starker Stützpunkt wird an der Brücke aufgebaut, dazu Adjutant I./Ref. 2, Lt. d. R. Hautmann, mit einer gemischten Abteilung und M. G. — Angriff im Einschnitt gegliedert*) (mit Gegner in der Flanke und im Rücken); rechte Gruppe Oberstl. d. R. Gombart (Pioniere und Komp. Eschenlohr), Vorstoß Gaultweg am Nordrand Eberhard; linke Gruppe Lt. d. R. Aß'n (Divisionssturmrupp und 3./Ref. 2) Anschluß rechts, gruppenweise vom linken Flügel abspalten und nesterweise Abriegelung, Front Südwest. Angriff kommt sofort in Granat- und Schrapnellfeuer — die feindlichen Pauerbatterien sind höllisch aufmerksam —, geht trotz Verlusten aber vorwärts, rumpelt bald mit feindlicher Infanterie zusammen. 150 m östlich der Zwischenstellung stehendes Feuergefecht — ein weiteres Vordringen zwecklos, Flankenschuß ist das wichtigste; der Bogen ist so schon sehr dünn und lang, die Lücken groß — besonders zur Kampflinie des Regiments — es gelingt lange nicht, eine Verbindung dahin herzustellen; — es ist die Zeit, in der die Zwischenstellung geräumt wird — einzelne Trupps werden im Zurückkämpfen gesehen; so hängt der rechte Flügel in der Luft. Der Gegner wird zunächst niedergehalten; nach neuem Zuzug versucht er einen Gewaltakt in breiter Front vom Zehner-Weg nach Süden, er wird zurückgeworfen. Er versucht nochmals den Ansturm, das gleiche Los. Der Führer des Divisionssturmrupps, Lt. d. R. Fellmann, wird schwer verwundet. Der rechte Flügel der Divisionsreserve ist in Gefahr, umfaßt zu werden; er wird zurückgebogen. Hier erscheint es jedoch weniger bedrohlich; dagegen im Rücken links sieht man die Engländer in Haufen auf die Point du Jour-Höhe und südlich davon vordringen — Gruppe Hautmann legt M. G.-Feuer (1000 m) dahin, es sikt, das sieht man am Gegner; leider muß jetzt die Munition gespart werden. Feindliches M. G.-Feuer spritzt den Bahneinschnitt entlang. Marschkolonnen auf der Straße bei Maison Blanche.“

Der Gegner, der gegen Gavrelle vordringend nur noch vereinzelt, schwachen Widerstand gefunden hätte, drehte zum Teil aus dieser gefährlichen Richtung ab, machte gegen die frisch in den Kampf eingreifende Truppe Front und wurde zum Halten gezwungen. Eine schwere Gefahr

*) Eine seltsame Laune des Zufalls wollte es, daß dieser Gegenstoß an derselben Stelle stattfand, an welcher bereits am 21. Oktober 1914 der gleiche Kommandeur das gleiche Bataillon zum Angriff auf die Höhen von Maison Blanche angelegt hat.

war glücklich abgewendet worden. Eine Stunde später hätte er Bailleul erreichen und die Schlinge hinter den noch in der Zwischenstellung ausstehenden Teilen der Division ziehen können. Auch das schrittweise Zurückgehen der Gruppe *Zottmann* wurde durch diesen Gegenstoß nicht unwesentlich beeinflusst und war mit diesem auf Bedroh- oder Verderb gestellt.

Gegen Abend wurde die Gruppe *Dittlberger* auf die II. Stellung zurückgenommen, linker Flügel am Schnittpunkte der II. Stellung mit der Bahn westlich von Bailleul, rechter Flügel am Allgäuer-Weg, Anschluß an Ref. Inf. Regt. 1 und Teile von Ref. Inf. Regt. 2, eine dünne Besatzung in breiter Ausdehnung mit klaffender Lücke in der Mitte.

* * *

Um 10²⁰ vorm. war von der 1. bayer. Ref. Div. der Befehl zum Gegenstoß an Major Ritter von *Dittlberger* gegeben worden. Damit war die letzte Reserve verausgabt. Mit Ungeduld wurde das Eintreffen der im Antransport gemeldeten Armeereserven erwartet, aber noch viele Stunden mußten bis dahin vergehen. So lange galt es aushalten und um jeden Fußbreit Boden ringen. Schon war der Plan festgelegt, daß die aus dem Bereich der Gruppen *Ville* und *Aubers* zu Hilfe eilenden drei Bataillone (III./bayer. 6. Inf. Rgt., III./bayer. 21. Inf. Rgt. und I./Ref. Inf. Rgt. 225 sowie 1./M.G. Scharfsch. Abt. 8) am nördlichen Divisionsflügel bei *Farbus* eingesetzt, das von der 17. Inf. Div. kommende Gren. Rgt. 89 zur Stützung der bedrohten Flanke südwestlich Bailleul verwendet werden sollte. Es war fast 2⁰ nachm., als Major *Krummel*, der Rdt. des III./bayer. 6. Inf. Rgt., bei dem Stabe der bayer. 1. Ref. Inf. Brig. in *Izel-lez-Equerchin* eintraf. Er überbrachte den Divisionsbefehl, nach welchem je ein Bataillon des bayer. 6. *) und 21. **) Inf. Rgts. der Brigade zur

*) III./bayer. 6. Inf. Rgt. wurde 7⁰ vorm. in *Wavrin* alarmiert und marschierte 8⁴⁵ vorm. von dort nach *Don*, wo es 9³⁰ vorm. eintraf und verladen wurde. 11⁴⁵ vorm. erreichte das Bataillon in *Garvin* Mitteilung über seine weitere Verwendung. 12⁴⁵ nachm. traf es in *Quiéry-la-Motte* ein, von wo es in Kraftwagen über *Oppy* nach *Arleux* befördert werden sollte. Ankunft dort 4³⁰ nachm.

**) III./bayer. 21. Inf. Rgt. wurde 6⁰⁰ vorm. in seinem Ruhequartier alarmiert, rückte 8¹⁵ vorm. zur Verladung nach Bahnhof *Haubourdin*, 10⁰⁰ vorm. Abfahrt über *Don* nach *Douai*, Eintreffen dort 12³⁰ nachm. Hier Befehl zur Weiterfahrt nach *Quiéry* durch Generalstabsoffizier, wo es 1⁰ nachm. eintraf und sofort über *Izel* den Vormarsch antrat. Ankunft in *Arleux* 6⁰ nachm.

Verfügung gestellt war und vom Bahnhof Quiéry-la-Motte in die Gegend von Willerval in Marsch gesetzt werden sollte. Als ältester Kommandeur war Major R u m m e l zum Führer beider Bataillone bestimmt (eine Unterstellung unter den Befehl des Ref. Inf. Regts. 3 war nicht mehr möglich, da dessen sämtliche Stäbe teils tot, teils gefangen waren) mit dem Auftrag, über Farbus hinausstoßend die Telegraphenhöhe wieder zu nehmen und die Lücke am Nordflügel der Division zu schließen. Wenig später nach kurzer Orientierung über die Lage fuhr Major R u m m e l mit dem Ord. Off. der Brigade, Hptm. S t u m p f, zur Einweisung in das Gelände bei Arleux-en-Gohelle vor und traf dort 3¹⁰ nachm. das I./Ref. Inf. Regt. 225*) unter Rittm. P o p p, der noch ohne Gefechtsauftrag war und seine Kompagnien verpflegen ließ. Nach Mitteilung der Division sollten III./bayer. 6. Inf. Rgt. und III./bayer. 21. Inf. Rgt. sofort nach Eintreffen in Quiéry-la-Motte auf Kraftwagen nachgeführt werden. Das I./Ref. Inf. Rgt. 225 wurde ebenfalls dem Major R u m m e l unterstellt. Dieser hatte von der Brigade im Sinne der Divisionsbefehle von 11⁴⁵ vorm.***) und 12⁰ mittags***) den Befehl erhalten, über Willerval vorzugehen und schnellstens die II. Stellung zu gewinnen, von der man hoffte, daß sie noch im Besitze des Ref. Inf. Regts. 3 sei.

In Arleux bot jedoch die Lage ein wesentlich anderes Bild, als nach diesen Befehlen zu erwarten war. Dort wurde bekannt, daß der Feind

*) I./Ref. Inf. Rgt. 225 war erst in der Nacht vom 8./9. April in seinem Regimentsabschnitt abgelöst worden und um 5⁰ vorm. im Ruhequartier Lambersart eingetroffen, wurde um 7⁰ vorm. wieder alarmiert, zum Bahnhof St. André in Marsch gesetzt und von dort 11¹⁵ vorm. über Lille und Douai, wo es Mitteilung über seine Verwendung erhielt, nach Drocourt gefahren. Ankunft hier 1¹⁵ nachm., nach Ausladen sofort Abmarsch über Bois-Bernard, Fresnoy nach Arleux, wo es 3⁰ nachm. eintraf.

**) Nach dem Divisionsbefehl von 11⁴⁵ vorm. befand sich der linke Flügel der 79. Ref. Div. im Zurückgehen nördlich Farbus gegen den Bahndamm östlich Wimn, während sich 1. bayer. Ref. Div. vorläufig noch im Besitze des Dorfes Thélus und des Geländes südlich davon befand. Die zur Verfügung gestellte 1./M.G. Scharfsch. Abt. 8 erhielt Befehl, sofort nach Farbus vorzufahren, sämtliche Gewehre nördlich und nordwestlich Farbus gegen den die rechte Flanke der Division bedrohenden Gegner in Stellung zu bringen und gleichzeitig die dort stehende Artilleriegruppe gegen Umklammerungsversuche zu schützen. Das im Marsch befindliche Verfügungsbataillon (gemeint war III./6) hatte gleichen Auftrag.

***) Schon in diesem zweiten Befehl kam zum Ausdruck, daß sich der Südflügel der 79. Ref. Div. bereits am Bahndamm nordöstlich Farbus befand und 1. bayer. Ref. Div. mit ihrem Nordflügel vermutlich in der II. Stellung westlich Farbus stehe.

schon Herr des Farbus-Waldes war, daß er durch den Stadtwald und Dorf Farbus hindurch den Ostrand der Ortschaft erreicht und auch die Straße Willerval—Thélus gesperrt hatte. Major Krummel sagte nach diesen Mitteilungen den Entschluß, mit seinem Bataillon, das in kürzester Zeit eintreffen mußte, gemeinsam mit dem I./Ref. Inf. Rgt. 225 Farbus und Farbus-Wald anzugreifen und in einem Zuge bis in die II. Stellung westlich Farbus vorzustoßen.

Als aber kurz vor 4³⁰ nachm. die Tartarennachricht aufsprang, daß stärkere englische Kavallerie (in der Tat handelte es sich um eine Patrouille von 12 Reitern) in Willerval eingedrungen sei, III./bayer. 6. Inf. Rgt. aber noch nicht in Sicht war, befahl Major Krummel dem Rittm. Popp (I./Ref. 225), unverzüglich anzutreten und Willerval wiederzunehmen. Rittm. Popp entwickelte seine Kompagnien hart westlich Arleug beiderseits der Straße Arleug—Willerval und ließ sie in lichten Schützenlinien vorgehen, da nicht anzunehmen war, daß noch deutsche Infanteriekräfte vor ihnen lagen. Es war 5⁰ nachm., als Willerval erreicht wurde, und eben trafen auch die ersten Teile des III./bayer. 6. Inf. Rgts. von Arleug her dort ein. Nun ließ Major Krummel den gemeinsamen Angriff der beiden Bataillone in der Weise vortragen, daß I./Ref. 225 mit allen Kompagnien nördlich der Straße, III./6, auf den Flügeln durch je zwei M.G. verstärkt, südlich der Straße Willerval—Farbus vorgingen. Zwei M.G. und die leichten Minenwerfer blieben zunächst als Bataillonsreserve beim Stabe am Südrande von Willerval. Der Rdr. des III./bayer. 21. Inf. Rgts., Hptm. Trambauer, sollte nach seinem Eintreffen zunächst bis Willerval folgen und dort weiteren Befehl abwarten. Die Engländer hatten sich inzwischen in Farbus und im Farbus-Walde tatsächlich mit starken Kräften festgesetzt und zahlreiche M.G. in Stellung gebracht. Sie empfingen das vorgehende Regiment Krummel mit heftigem M.G., Infanterie- und Artilleriefeuer. Trotzdem kam Lt. Rutenia (3./Ref. 225) mit sämtlichen Zügen unter ganz geringen Verlusten sehr schnell an den Bahndamm, ebenfalls Lt. Hemmerling mit der 1. Komp., die, um die Verbindung mit der 79. Ref. Div. herzustellen, rechts verlängern mußte. Lt. Born, der mit seiner 2. nicht in gleichem Tempo folgen konnte, erreichte erst nach Einbruch der Dämmerung den Bahndamm*), da kurz nach dem Eintreffen der 1. und 3. Komp. ein rasendes Sperrfeuer zur Abwehr des schnell erkannten deutschen Angriffs eingesetzt hatte. Die 4. Komp. (Lt. Hidding) blieb als Reserve im Schloßpark von Willerval an der Westseite des Dorfes. Erst allmählich schlossen sich im

*) S. S. 64.

Laufe des Abends die Lücken in der Besetzung des Bahndammes zwischen 79. Ref.Div. und 1. bay. Ref.Div. Es mußten noch Teile der 4./Ref. 225, die 12./Ref.Inf.Rgt. 34*) und zwei Komp. des Ref.Inf.Rgts. 263 eingeschoben werden, ehe zwischen Vimy und der Straße Bailleul—Thélus die Gefahr des Durchbruches gebannt war. Zum Angriff über den Bahndamm hinaus reichte die Kraft nicht aus. Daran änderte auch das späte Eintreffen des III.**)/bay. 6. Inf.Rgts. nichts mehr. Es kam stark zerzaust durch das feindliche Artilleriefeuer am Bahndamm an. Seine beiden rechten Komp., die in Willerval von schweren Kalibern gefaßt wurden, zerflatterten ganz bis auf den Zug des Pts. d. R. D o r s c h, der seine Leute bis über den Bahndamm hinüber vorriß. Dann herrschte Ermattung allenthalben. Der Versuch zur Wiedereroberung der II. Stellung bei Farbus war mißglückt und verlief am Abend in der Ablösung der wenigen Überlebenden des Ref.Inf.Rgts. 3 durch die nach vorn gelangten Teile der neu eingesezten Bataillone.

Das III./bay. 21. Inf.Rgt., das gegen 6^o abds. in Arleug eintraf, wurde nicht mehr für die unlösbare Aufgabe eingesetzt. Zwei Komp. mußte es an Ref.Inf.Rgt. 1 abgeben, um dessen rechten Flügel, auf dem eine 500 m breite Lücke klappte, gegen den Farbus-Wald zu sichern; im übrigen hatte das Regiment R r u m m e l nunmehr für die Aufrechterhaltung des Anschlusses mit der 79. Ref.Div. zu sorgen.

* * *

Die Schützen der beiden zur Verfügung des Ref.Inf.Rgts. 1 gestellten Kompagnien des III./bay. 21. Inf.Rgts. tauchten um 8^o abds. hinter der 4./Ref. 1, dem äußersten rechten Flügel der Kampfgruppe Z o t t m a n n, auf. Jetzt endlich konnte der Führer der 4./Ref. 1, P t. G o e s c h e n, die erlösende Meldung absenden, daß nach rechts der Anschluß hergestellt sei. Damit hatte der drohend und geheimnisvoll in die Flanke spähende Farbus-Wald seinen Schrecken für die zu Tode ermatteten Männer verloren, die in den Grabenresten der II. Stellung westlich von Bailleul kauerten. Keine 200 waren es mehr, aber kampferprobt, hart und pflichtgetreu waren sie.

*) S. S. 64.

**) Die große Verspätung des III./6 erklärt sich dadurch, daß bei seinem Eintreffen in Quiéry-la-Motte 12⁴⁵ nachm. die in Aussicht gestellten Lastkraftwagen nicht zur Stelle waren und das Bataillon zunächst auf Fußmarsch angewiesen war. Erst unterwegs wurde es von Fahrzeugen aufgenommen und bis östlich Oppy vorgefahren.

Aus den verschiedensten Kompagnien des Ref. Inf. Rgts. 1 und 2, aus der 1. und 17. Ref. Pion. Komp. hatte sie der Zufall des Kampfes zusammengewürfelt, doch fest standen sie um ihre Führer, die Lts. Goeßchen, Ostmann, Gamminger, Fischer (Mag), um Oberlt. Sedlmeier, Hptm. Zottmann. 13 M.G. stärkten ihre von breiten Lücken durchsetzte Stellung. Zwei davon waren hinter den Bahndamm zurückgezogen und lauerten dort in überhöhter Stellung wie sprungbereite Katzen. Von vorn mochte der Feind abermals anlaufen, wenn er die Kraft noch hatte. Schlimm aber sah es in der linken Flanke, südwestlich von Bailleul aus.

Dort sollte das Gren. Rgt. 89*) zur Stützung eingesetzt werden, aber es hatte im Anmarsch dorthin südlich abbiegen müssen, weil durch das Zurückweichen der 14. bayer. Inf. Div. hinter die III. Stellung die Südflanke der Gruppe Wimpf aufgerissen war. Die klaffende Lücke mußte schnell durch einen Riegel zwischen Bailleul und Gavrelle abgedämmt werden, und so wurden die medlenburgischen Grenadiere dorthin abgedreht. In Sturm und Schneetreiben begannen sie die nächtliche Schanzarbeit. Ihr rechter Flügel nahm am Kirchhof von Bailleul den Anschluß an Teile der bayer. 1. Ref. Div., der linke fand in Gavrelle Berührung mit Truppen der 14. bayer. Inf. Div. Eine gewisse Festigung der Front war erreicht, mit neuen Angriffen bei Tagesanbruch aber sicher zu rechnen.

Unfreundlich wird die Nacht, kalt, voll Regen und Schnee. Durch dieses Wetter leuchten die Einschläge der feindlichen Artillerie, zu den Flammenböden englischer Mündungsfeuer. Kommandorufe, Wagengerassel ist hörbar von Maison Blanche her, M.G.-Feuer durchpeitscht die schlammige Mulde vor Bailleul, pfeift gegen den Hang nach Oppy. Langsam vergeht die Zeit.

*) Großherzoglich Medlenburgisches Grenadier-Regiment Nr. 89, zur 17. Inf. Div. gehörig.



Der Durchbruch bei der 14. bayer. Inf.Div.

In dem südlichsten Drittel der Front des I. bayer. R.R. stand, in St. Laurent die Ausbauten der Stadt Arras berührend, seit Ende des März die 14. bayer. Inf.Div. unter dem Befehl des Generalst. Ritter von Rauchenberger. Von den drei Inf.Rgtern. ihrer vom Generalmaj. von Red geführten 8. Inf.Brig. schloß das rechte Flügelregiment (4. bayer. Inf.Rgt. unter Major Hoderlein im Abschnitt Eberhard) an die 1. bayer. Res.Div. an. Den mittleren Abschnitt Schwaben hielt das bayer. 25. Inf.Rgt. unter Oberstlt. Seemüller. An der Südgrenze lag, im Anschluß an die ebenfalls seit Ende März vor Arras eingesezte 11. (preuß.) Inf.Div., im Abschnitt Habsburg das bayer. 8. Inf.Rgt.*).

*) Kräfteverteilung des bayer. 8. Inf.Rgts. am Morgen des 9. April:

In 1. und 2. Linie von rechts nach links:

- 6. Komp. (Oberlt. Bickel)
- 8. „ (Lt. Telthörster)
- 7. „ (Lt. Bröder)
- 5. „ (Lt. Heikaus).

In 3. Linie:

rechts: $\frac{3}{4}$ 12. Komp. (Lt. d. R. Behrt)

links: 11. Komp. (Oblt. Schwemmer).

Den Befehl über diese Teile führte Hptm. Schmid (II./8).

In der Zwischenstellung befanden sich $\frac{1}{4}$ 12. (Lt. Steghöfer) und 9. Komp. (Lt. Hedel), in der II. Stellung 10 Komp. (Lt. Zimmermann) unter dem Kommando des Hptm. d. R. Robisch††) (III./8).

†) Gefallen 9. 6. 18 bei Kortfel.

††) Gestorben im Juni 1918.

Seine Führung war seit 6. April wegen Erkrankung des Oberst von Rücker an den Rdr. des III. Bataillons, Major F e l s e r, übergegangen. Einige Gruppen des am rechten Flügel der 11. Inf.Div. stehenden Gren. Regts. 10 griffen auf das nördliche Ufer der Scarpe über.

In dem für den Abschnitt Habsburg bis in das Einzelne ausgearbeiteten Verteidigungsplan war nachdrücklich auf die große Wichtigkeit des Abschnittes hingewiesen und besonders betont worden, daß Stützpunkte und Unterstände als feste Punkte des Verteidigungssystems auch dann noch mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen seien, wenn der Feind schon in Flanken und Rücken stehe, um dadurch den aus der Tiefe zum Gegenstoß schreitenden Truppen den Angriff zu erleichtern. Die so zum äußersten Widerstand aufgerufene Truppe vertraute darauf, daß sie rechtzeitig, bevor sie erliegen mußte, herausgehauen würde und zweifelte nicht daran, daß für die Bereitstellung ausreichender Stoßreserven gesorgt war. Wußte doch jeder Mann, daß die Division über drei Ruhebataillone mit ihren M.G.Komp., über eine Sturmkomp. und ein Rekrutendepot als Reserven verfügte. — — —

Nach fünfstündigem Gasschießen in der Nacht vom 8./9. April flaute gegen 3⁰ morgens das feindliche Feuer allmählich ab und schwieg von 3¹⁵ bis 5⁰ ganz. Es war dies um so auffälliger, als im Norden und Süden bei den Nachbardivisionen die Kanonade ohne Unterlaß mehr oder minder stark fortbauerte. Unter Ausnutzung dieses unerwarteten Vorteils war es den Regimentern möglich, sich noch einmal mit allem zu versehen, was die Bedürfnisse der Truppe verlangten. Vor allen Dingen konnten in dieser kurzen Zeit die Vermundeten und eine erhebliche Zahl Gasranter von den Essenholern nach rückwärts geschafft, die eingeschossenen Stolleneingänge und verschütteten Grabenteile noch einmal notdürftig freigemacht werden. In rastloser Tätigkeit vergingen die letzten Stunden vor der Infanterieschlacht.

Um 5³⁰ morgens bricht der Sturm los, Flammenwerfer und Kampfwagen begleiten ihn. Gedeckt und der Sicht entzogen durch Rauch, Staub und künstlichen Nebel, steht die Masse der feindlichen Infanterie plötzlich vor der Mitte des 8. Regiments, über dessen Linien jetzt die Feuerwalze vorwärtsschreitet und eine breite Gasse reißt. Auf 200—300 m Breite dringt der Gegner ein. Mörderisch tobt der Kampf, bis der wütende Widerstand der 7. und 8. Komp. überwältigt ist. Rechts bei der 6. ist die Lage günstiger, Infanterie- und M.G.-Feuer hält die Angreifer

nieder, bis der Druck von Norden aus dem Abschnitt der 25er sich lähmend auf Flanke und Rücken legt. Vor der 5. Komp. liegt sumpfiges Gelände, das auch noch eine Strecke weit vor die Front der 7. übergreift. Dieses Hindernis kann der Feind im Feuer der M.G. und im Hagel der Handgranaten nicht überwinden. Am rechten Flügel der 7. Komp. aber und bei der 8. wüten die feindlichen Flammenwerfer. Zischend verspricht glühendes Öl, frißt sich gleich sprühender Lava in die Trichter und verzehrt Leib und Leben der Verteidiger. Wahnsinnschreie, gräßlich und durchdringend, verwehen in dem Krachen explodierender Nahkampfmittel. Dann wird es hier still, totenstill; mit knisterndem Prasseln verschlingt die Flamme den letzten Rest brennbaren Gutes. In einem Meer ägenden Qualms versinkt die nächste Umgebung. Nur hier und da sieht man für Bruchteile von Sekunden huschende Schatten, die im Knall eines einzelnen Schusses zusammenbrechen. Noch aber steht der linke Flügel des Regiments in den Trümmern von St. Laurent. Schnell hatte hier der Komp.-Führer, Lt. Heikau s, die Lage erfaßt und mit M.G.- und Infanterief Feuer den bei der 7. vorgehenden Gegner in der Flanke gesaßt und zum Stehen gebracht. Jetzt kommt der Angreifer von vorn, wenig später von rückwärts über die Divisionsgrenze aus dem Südteil von St. Laurent. Hier stößt er auf einen Zug der 11. Komp., der seit 5³⁰ morgens neben der 5. liegt. An einzelnen Stellen gewinnt er einige Meter Boden, sonst ereilt ihn das gleiche Geschick wie vor der Front. Mit Umsicht und Kaltblütigkeit leiten Lt. Heikau s und Lt. d. R. Dörf l i n g e r ihre Leute, selbst leuchtende Beispiele von Tapferkeit und Mut, bis sie nach ¾stündigem heldenhaftem Kampf der Übermacht erliegen. Die Verluste der 5. an Toten sind groß.

Am Gefechtsstande des R.I.R. war ein nachhaltiger Widerstand unmöglich, denn noch bevor das englische Artilleriefeuer weiterstampfte, ward diese auf allen Seiten überhöhte Gefechtsstelle auf kurze Entfernung eingeschlossen und jede Bewegung bei ihr unter heftigstes Feuer genommen. Schnell war das Ende da. Sämtliche Überlebende des Bataillonsstabes (Hptm. Sch m i d, der Bataillonsführer, Lt. Sch ü ß l e r, der Adjutant, Lt. E t t w e i n, Beobachter des Feldart.Rgts. 76) geraten in Gefangenschaft, dazu alle Offiziere der vorn eingesetzten Kompagnien, soweit sie nicht im Kampfe gefallen sind. Um 7⁰ vormittags ist beim 8. Inf.Rgt. der größte Teil der I. Stellung in der Hand des Feindes. Nur einzelne sind dem Blutbade entronnen. Noch einmal gelingt es den beiden in der 3. Linie befindlichen Zügen der 12. Komp., das Vorgehen der Engländer auf der Kuppe nordöstlich von St. Laurent für kurze Zeit aufzu-

halten, bis auch hier der Druck von Süden und Norden zu stark wird. Man hat nie wieder etwas von diesen Kämpfen gehört. Auch von der 11. Komp., die mit ihren letzten Gruppen sich im Sanitätsgraben am Friedhofe von St. Laurent und in der 3. Linie verteidigte, gelangten nur sieben Mann zurück. — — —

*

*

*

Als der Engländer auch vor dem rechten Divisionsflügel nach höchster Feuersteigerung aus seinen Trichtergräben heraussteigt, stehen zwei Bataillone des bayer. 4. Inf.Rgt., das I. unter Hptm. d. R. F a s e l und das II. unter Hptm. H o f m a n n, mit Handgranate und Gewehr zum gebührenden Empfang bereit. Sperrfeuerzeichen schweben über der zertrommelten Landschaft, sinken, steigen von neuem auf, werden nach rückwärts weitergegeben. Sie rufen vergeblich nach Sperrfeuer. Die deutsche Artillerie schweigt, ist niedergewalzt; die im Gelände verteilten Maschinengewehre sind zerschlagen. Am Südrande des Regimentsabschnittes bei der 4. Komp. gelingt dem Feinde der Einbruch in den ersten und zweiten Graben, ebenso am linken Flügel der in der Regimentsmitte kämpfenden 1. Komp. Weiter rechts bei der 3. Komp. schieben sich Tanks vor der stürmenden Infanterie her und walzen ihr die Bahn. Angesichts der stählernen Ungetüme löst sich der letzte Halt. Nun wird auch der rechte Flügel der 1. mitgerissen, die 1. Linie geht verloren. Die schwache Besatzung des 2. Kampfgrabens kann den feindlichen Stoß nicht auffangen. Die Überlebenden der 1. Komp., etwa 60 Mann, fast alle verwundet, werden in den Tunnel zwischen 1. und 2. Graben zurückgeworfen und geraten in Gefangenschaft. Schwache Reste der Grabenbesatzungen weichen auf die 3. Linie zurück, ballen sich hier zusammen und stürzen gemeinsam mit der 6. und 2. Komp. tollkühn zum Gegenstoß vor. Krachend fliegen ihre Handgranaten vor ihnen her, aber jede Lücke beim Feind schließt sich. Die englische Masse saugt die wenigen Stürmer auf. Tod, Verwundung und Gefangenschaft reißen unausfüllbare Lücken, die Zahl der Feinde dagegen wächst. Um 7^o vormittags ist der Engländer im Besitz auch der 3. Linie. Überall flammen die roten Leuchtf Feuer zur Orientierung seiner Artillerie. Zu gleicher Zeit brechen im nördlichen Nachbarabschnitt (Res.-Inf.Rgt. 2) Verstärkungen gegen die 3. Linie vor. Englische Flieger kreisen in tiefem Fluge über dem Hinterland bis zur II. Stellung. Langsam vergehen die Minuten, noch langsamer kommen die spärlichen, aber inhaltsschweren Meldungen von vorn. Der Sanitätsunterstand am Weißmann-Weg muß geräumt werden, beim 25. Inf.Rgt., dem südlichen Nach-

barn, ist die Befähigung der vorderen Linie in die Bahnstellung zurückgenommen. Eine Unglücksbotschaft jagt die andere. Und die deutschen Reserven sind noch weit*).

Während dieser Kämpfe in der vordersten Stellung hämmert das feindliche Artilleriefeuer seinen alten Takt weiter und hat in stetem Fortschreiten gegen 6³⁰ vorm. im Abschnitt Eberhard die Zwischenstellung am Bahndamm erreicht. Wo sich die englischen Angriffsgruppen befinden und ob sie ihrem Feuer folgen, läßt sich vom Regimentsgefechtsstand des bayer. 4. Inf.Rgts. zunächst nicht feststellen. Ungeduldig wartet Major Hoderlein auf nähere Nachricht von seinen Kompagnien. Nur wenige Gruppen unter Lt. d. R. Kiel hat er zur Verfügung. Die Brigadereserve aus Gavrelle (5./4. Inf.Rgt. unter Lt. Schramm), die bei Beginn des Trommelfeuers befehlsgemäß die III. Stellung besetzt hatte, jetzt aber auf Veranlassung des Regiments zur II. Stellung unterwegs ist, wird sobald nicht eintreffen können. Was am Bahndamm in der Zwischenstellung liegt, 7. und 8. Komp. unter den Lts. Wackenreuder und Hiller, ist vom Feuerhagel der englischen Artillerie gelichtet und braucht jedes Gewehr, um sich den Feind vom Leibe zu halten. So hat der Regimentskommandeur keine Möglichkeit, in den Gang des Kampfes nachdrücklich einzugreifen, denn sein letztes Bataillon, das weitab vom Schlachtfeld in Douai sein Ruhequartier hat, ist ihm nicht erreichbar.

Das Schicksal nimmt seinen Lauf. Von Minute zu Minute bedrohlicher ragt die braune Flut der Stürmer an dem schwach bemannten Bollwerk der Zwischen- und Bahnstellung. Schon hat seit einiger Zeit Lt. Hiller mit seinen Wackeren hier schwer unter dicht einfallenden Rauch- und Schwefelgranaten zu leiden. Nur mit zwei Gruppen hat er die Bahnstellung besetzen können, und nur 30 Schritt weit haben sie Sicht in dem dichten Gewoge von Qualm und Dampf. Kurz nach 7⁰ vorm., Lt. Hiller hat eben Meldung an den Rdr. des II. Bataillons, Hptm. Hofmann, geschickt, der seinen B.T.R.-Gefechtsstand am Bahndamm hat, wird es auch vor der Zwischenstellung lebendig. Eine halbe Stunde später tauchen nördlich des Schweriner Weges, an dem Hptm. d. R. Fasel, der Kampfruppentruppenkommandeur, an seiner Befehlsstelle ausharrt, die Engländer in dichten Schützenlinien aus dem rauchenden Grau des zweiten Ostermorgens auf; außerdem sehen sie starke Kräfte aus der verlorenen 3. Linie gegen den Gefechtsstand des R.T.R. an. In geschlossenen Kolonnen sind weitere Reserven dahinter im Vormarsch. Als die Engländer auf die B.St.

*) Nach einem Beitrage Major Hoderleins, s. Zt. Rdr. des bayer. 4. Inf.Rgts.

des Hptm. d. R. F a s e l stoßen, stützen sie. Deutlich hört man bei der 8. Komp. am Bahndamm, wie dort vorn Handgranaten dröhnen und ein deutsches M.G. sein Lied singt. Hptm. d. R. F a s e l wehrt sich hartnäckig, obwohl er von keiner Seite Entlastung erwarten kann. Die englischen Schützen Schwärme schwingen rechts und links an diesem zähen Stützpunkt vorbei, überlassen seine Überwältigung den nachfolgenden Reserven und branden jetzt gegen die Zwischenstellung. Vor ihnen her schiebt sich die sprudelnde, lehmbraune Wand ihrer Feuerwalze und zertrümmert und zermürbt, was das Vorbereitungs- und Trommelfeuer der letzten Stunden übriggelassen hat. Mit ihrer Hauptwucht bleibt sie in der Mulde auf der Grenze der Abschnitte Eberhard und Schwaben vor der Zwischenstellung liegen. Starke Kräfte brechen jetzt mit Rechtsschwenkung von Nordwest gegen den Bahneinschnitt vor, werden flankierend vom Feuer der 7. Komp. gefaßt und fluten zurück. Als Antwort beginnt die Feuerwalze von neuem ihre vernichtende Wanderung, springt in den Bahneinschnitt und steigt in ihm entlang nach Norden, um die dort vermuteten deutschen Reserven zu erdrücken. Zu gleicher Zeit lodert überall vor der 8. das Infanterie- und M.G.-Feuer auf. Es gilt dem Feinde, der am R.T.R. vorbeistößend jetzt vor der Bahnstellung auftaucht. Er muß zu Boden und Verstärkung abwarten. Kurz vor 1/29 Uhr bricht diese aus der 3. Linie hervor, auf der jetzt Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie liegt. Aber Mangel an Munition und Ausfall zahlreicher Geschütze verbieten, auch das Vorgelände der Bahnstellung unter ein breites, dichtes Sperrfeuer zu legen. So gewinnt der Engländer immer mehr Raum, und der Kampf um die Zwischenstellung beim 4. Inf.Rgt. tritt in sein kritisches Stadium.

Aus den Nebeln zur Linken vom Maison Blanche-Wäldchen wird das Krachen von Handgranaten hörbar. Gleich darauf tauchen plötzlich 4—5 Gruppen des südlichen Nachbarregiments auf. Sie könnten gute Hilfe leisten. Man will sie zum Frontmachen bewegen, zwingen; da ergreift wilde Panik die Geängstigten: „Die Engländer brechen nach Bailleul durch!“ Eiligst verschwinden sie ins Hinterland. Im Süden scheint die Gefahr schon größer, dringender, näher. H i l l e r s linker Flügel hängt in der Luft. Versuche, mit dem B.T.R. des südlichen Nachbarregiments, dem Hptm. G r a u (II./25. Inf.Rgt.), Fühlung aufzunehmen, scheitern. Patrouillen zu ihm kehren nicht zurück. Der Zeiger der Uhr kündigt die neunte Morgenstunde.

Um 8³⁰ vorm. war Lt. S c h r a m m mit der 5./4. Inf.Rgt. südlich der Bahnbrücke in der II. Stellung als letzter Rückhalt des Regiments und

zum Schutz der Artillerie eingetroffen, Lt. d. R. R i e l wurde frei. Schnell faßte dieser seine 30 Mann und ein bei ihm befindliches Maschinengewehr zu einem Stoßtrupp zusammen und eilte durch den Bahneinschnitt gegen den Gefechtsstand des B.T.K. vor. Es wurde kein Spaziergang für die tapfere Schar. Über sich die tief kurvenden feindlichen Flieger mit ihren peitschenden M.G.Barben, um sich die Einschläge der wandernden Feuerwand, bei Gott keine Kleinigkeit. Aber der Schneid der Leute und die Umsicht ihres Führers überwandten auch dieses. Doch kostbare Zeit ging verloren. Ob sie sich einholen ließ? Bald in vollem Laufe, bald an die zerrissene Wand der Böschung gepreßt, arbeitete man sich den Bahneinschnitt entlang, dem kämpfenden B.T.K. entgegen. Aber bevor Lt. d. R. R i e l den Kampfplatz erreicht, erhält der Feind erneut Verstärkung, tritt zum letzten Stoße an, dringt in die Stellung ein, rollt die verzweifelt kämpfenden Reste der 8. und 7. Komp. auf und stößt gegen den B.T.K. von Süden vor. In diesem Augenblick taucht Lt. R i e l in nächster Nähe auf, feuert auf 50 m mit gutem Erfolg in den völlig überraschten Gegner hinein und verlangsamt durch Bindung starker Kräfte an seine kleine Schar das Vortragen des englischen Angriffs über die Bahnlinie gegen die II. Stellung. Stunden später erst erlosch hier der letzte deutsche Widerstand.

Um 9³⁰ vorm., etwa um die gleiche Zeit, als Lt. d. R. R i e l in den Kampf im Bahneinschnitt Zeit gewinnend eingriff, entschloß sich Major S o d e r l e i n, seinen vergasten, vom schweren Granatfeuer heimgesuchten und an seinen Eingängen schon brennenden Regimentsgefechtsstand zusammen mit seinem Adjutanten, Hptm. M o s e r, seinem Nachrichten-Offizier, Lt. D i e h l *), und einigen wenigen Ordonnanzen zu räumen und sich zunächst zum Gefechtsstand des Artillerie-Gruppenkommandeurs, Hptm. d. Ldw. O t t o, I./bayer. 23. Feldart.Rgt., im Bahneinschnitt nahe der Brücke südwestlich von Bailleul zu begeben. Aber auch dieser war schon nahezu zertrümmert, und es gelang auch hier nicht, eine Verbindung mit den noch übriggebliebenen Teilen des Regiments herzustellen. Deshalb wurde nach Gavrelle übergesiedelt. Noch war nicht daran zu denken, daß die von Douai her im Anmarsch befindlichen Ruhebataillone der Division in Bälde zum Gegenstoß verfügbar sein würden. Und doch mußte etwas geschehen, den feindlichen Durchbruch abzdämmen und einer Katastrophe vorzubeugen. Nur in der weit rückwärts bei Gavrelle liegenden III. Stellung schien dies noch möglich zu sein.

*

*

*

*) Gefallen 29. 5. 18 bei Castel a. d. Avre.

Noch tobte der Kampf um die I. Stellung am linken Divisionsflügel, da zertrommelte die feindliche Artillerie bereits die Zwischen- und Bahnstellung mit Gas-, Phosphor- und Brisanzgranaten, zerpflügte das Hintergelände und mütete in Athies und in der II. Stellung. Infolge des Rauches und der Staubentwicklung können die an der Bahn eingeseßten Kräfte*) des bayer. 8. Inf. Regts. vorläufig nicht erkennen, was im Vordergrund vorgeht, noch weniger, was sich in der I. Stellung abspielt. Ungeduldig, voller Spannung harret Major F e l s e r, der Regimentskommandeur, auf die ersten Meldungen von vorn. Aber nichts kommt. Inzwischen schlägt Granate auf Granate in den felsigen Boden des Bahneinschnittes und spritzt Eisen- und Steinsplitter an den Böschungen entlang, an denen keine andere Deckung ist, als die zwei Unterstände für die Gefechtsstände des Regiments- und B. I. R.-Stabes. Es hilft nichts, man muß warten — warten, bis der Gegner kommt. Gegen 7^o vorm. endlich wird das Feuer schwächer und wandert nach Osten ab. Allmählich schält sich das Vordergrund aus den verziehenden Rauchschwaden und zeigt dort, wo die I. Kampfstellung liegt, lebhaftere Bewegungen. Rotes Leuchtfeuer flammt überall auf. Bei der eigenen Truppe sind diese Zeichen nicht bekannt, also englische. Und schon flackert das deutsche Infanteriefeuer auf, schnattern die wenigen Maschinengewehre und nehmen die flüchtigen Ziele an, die sich ihnen auf 600 m Entfernung bieten. Das wirkt; die englische Infanterie wagt zunächst nicht, weiter vorzudringen. Noch einmal muß ihre Artillerie einspringen, von neuem übersallartig die Bahnstellung mit einem dichten Hagel ihrer Eisenbrocken überschütten. Ein schwerer Einschlag steht neben dem anderen, Erdmassen von Zentnergewicht flattern durch die Luft. Die schon vorher fast zermürbte Besatzung steckt die Köpfe in den Dreck. Geröll und Holzteile prasseln auf Stahlhelm und Rücken. Eine schwere Granate haut in nächster Nähe eines feuernden M. G. in die Böschung; mit dem Krachen ihrer Detonation reißt sein Feuer ab, aus Mund und Nase blutend rollt der Richtschütze auf den zerrissenen Schienenstrang und bleibt regungslos liegen. Ein anderer springt an seine Stelle, das Maschinengewehr rattert weiter. Eine Verbindung mit der eigenen Artillerie ist Major F e l s e r um diese Stunde nicht mehr möglich, da die Befehlsstelle der I./Feldart. Regt. 76, die ganz in der Nähe liegt, bereits verlassen

*) Es war das Halbbataillon Kobisch, bestehend aus dem 3. Zug der 12. Komp. unter Lt. d. R. Steghöfer und der 9. Komp. unter Lt. Hedel zwischen der Straße St. Laurent—Gavrelle und der Nordgrenze des Regimentsabschnittes, sowie südlich dieser Straße die Nachrichtenkompanie unter Lt. d. R. Friedensburg und die Mannschaft des Regimentsstabes unter den beiden Ordonnanzoffizieren Lts. Krems und Kreisel.

wurde. In dieser schwierigen Lage, des Angriffs in jedem Augenblick gewärtig, entschloß sich Major F e l s e r, bei seinen Leuten zu bleiben und ihnen durch seine Anwesenheit die Notwendigkeit zu beweisen, daß auch mit schwachen Kräften der Kampf gegen den vielfach überlegenen Feind fortgesetzt werden müsse. Jeder Offizier und Mann wurde durch das Beispiel seines Regimentsföhrs. zur Hingabe seiner letzten Kraft fortgerissen, niemand dachte daran, nur einen Fußbreit zu weichen. Wenn zu Beginn des Trommelfeuers einige schwache Herzen den Weg von den Feldküchen zur Feuerstellung nicht zurückgefunden hatten, hier wurde es wettgemacht. Major F e l s e r selbst sagt über seinen Entschluß, zu bleiben:

„Was hätte es auch genügt, die Regimentsbefehlsstelle nach rückwärts zu verlegen, wo ich doch keine Verfügungstruppen hatte und ein Herausziehen von Truppen nach rückwärts bei der taktischen Lage nicht in Frage kommen konnte. Nicht an Aufgeben der Stellung, sondern an Halten derselben war nur zu denken. Die Stärke des Gegners war nicht festzustellen, da nur erkannt wurde, was sich außerhalb der Gräben der I. Stellung bewegte. Auch wußte ich nichts von der Lage in den Nachbarabschnitten. Nach dem feindlichen Artillerieeinsatz handelte es sich um einen Angriff großen Stils, doch konnte es immerhin möglich sein, daß der Angriff bei den Nachbartruppen weniger Erfolg hatte. Aber auch ungünstige Nachrichten von dort hätten mich nicht bewegen können, die Zwischenstellung aufzugeben. Sie war jetzt Hauptverteidigungslinie und Artillerieschutzstellung geworden. Zwischen ihr und der Artillerie befand sich keine nennenswerte Infanteriekraft mehr. Auch sah ich in der Verteidigung der Zwischenstellung nicht einen Kampf um einen verlorenen Posten, sondern einen Kampf um Zeitgewinn, bis die zurückgehaltenen Kräfte der Division in den Kampf eingreifen konnten. Bis dahin hoffte ich mit Unterstützung der Artillerie die Bahnstellung zu halten. Daß aber die Artillerie in den Kampf gar nicht mehr einigermaßen wirksam eingreifen könnte, hielt ich für völlig ausgeschlossen. So kamen nur 4—5 Granaten.“

Auch als im Laufe der nächsten Viertelstunden der Gegner im Abschnitt des bayer. 25. Inf. Rgts. weit über die Bahnlinie nach Osten vordrang, von allen Seiten die Bahnstellung angriff und auf eine Rettung und Unterstützung durch frische Reserven nicht mehr zu hoffen war, verlor die stärkende Kraft, die aus der Anwesenheit des Röhrs. quoll, keinen Augenblick ihre Wirkung. Jeder war fest entschlossen, sein Leben so teuer als möglich zu verkaufen.

Erst um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr dringt die erste Meldung über die Vorgänge in den vorderen Gräben zum Major F e l s e r durch. Ein Unteroffizier, der mit einigen Leuten sich durchschlagen konnte, bringt die Kunde vom Untergang des II. Bataillons. Seine Meldung bleibt die einzige. Weder von vorn, noch von den Nachbarn her kommt noch eine Nachricht durch. Auch von rückwärts kein Zeichen der Hilfe. Nur Lt. Z i m m e r m a n n, der mit

seiner 10. Komp. in der II. Stellung lag, eilt mit zwei Zügen heran. Zwar untersteht er als Sicherheitsbesatzung der Brigade, aber wer fragt jetzt darnach. 25 Mann bringt er bis zum Bahndamm. Am Halse blutend, meldet er sich im Gefechtsstand. Eine Stunde später hat ihn das Soldatenlos ereilt. Jetzt besetzt er sofort die Stellung von der Bahnbrücke im Zuge der Straße Athies—St. Laurent bis zum verlassenen Gefechtsstande des Artillerie-Gruppenkommandeurs. Aufmerksamkeit nach rechts scheint besonders geboten, denn zum Halbbataillon Robisch gähnt eine Lücke von reichlich 80—100 m; dabei ist das Gelände nach rechts vorwärts besonders unübersichtlich. Schon schallt von dort seit einiger Zeit lebhaftes M.G.- und Infanteriefeuer herüber. Der englische Angriff auf diesem Flügel gegen die Bahnstellung hat begonnen. Zunächst verläuft der Kampf glücklich. Das einzige M.G., das Hptm. d. R. Robisch zur Verfügung hat, sowie die wohlgezielten Schüsse der 9. und 12. Komp. reißen klaffende Lücken in die tiefgestaffelten, in vier- bis fünfhundert Meter Breite vorgehenden kanadischen Schützenlinien. Weit draußen im Vorfeld bleibt der Angriff liegen. Jetzt versuchen sie in kleineren Gruppen und einzeln näher zu kommen. Sie werden immer wieder zu Boden gezwungen. Weiter als 300 m kommt keiner heran. So liegt man sich hier lange Zeit im Feuergefecht gegenüber, bis plötzlich und unvermutet feindliche Sturmhaufen in der rechten Flanke erscheinen. Sie sind durch eine Lücke beim rechten Nachbarregiment*) gedrungen. Schnell wird die Flügelgruppe herumgeworfen und der Graben am rechten Flügel der 9. unter Leitung des Bataillonsadjutanten, Lt. d. R. Walter, abgeriegelt. Aber gleichzeitig quillt der Gegner durch die einmal entdeckte Lücke in dichten Massen über die Bahn ins Hinterland und gräbt sich dort ein. Andere Teile schwenken ab und breiten sich östlich der Bahn aus. Bis 8³⁰ vorm. wächst die nun im Rücken drohende Gefahr zur erdrückenden Lawine, der die wenigen Verteidiger nach kurzer, blutiger Gegenwehr erliegen müssen. Auch in der Front ist jetzt der Gegner heran und dringt in den Graben ein. Etwa 8⁴⁰ vorm. unterliegt der Bataillonsstab Robisch. Wild kämpfend fällt der junge und tüchtige Kompagnieführer der 9. Komp., Lt. Heßel, auch der in vielen Kämpfen bewährte Off.Stellv. Winter, nicht weit von ihm Bizefeldw. Sulzbacher von der 12. Komp., Heßels treueste Kampfgefährten, mit ihnen viele Unteroffiziere und Mannschaften. Lt. d. R. Langheinrich (9./8.) übernimmt die Führung. Schließlich erlahmt der

*) Lt. d. R. Steghöfer hatte hier erst vor wenigen Minuten noch (7³⁰ vorm.) Verbindung mit den 25ern gesucht, aber niemand mehr vorgefunden.

Feind an dem unerschütterlichen Widerstand und gibt sich mit seinem Erfolge zufrieden. Für kurze Zeit.

Schon als Hptm. d. R. Robisch noch in günstigem Abwehrkampf mit dem vor seiner Front vordringenden Gegner lag, also gegen 7⁴⁵ vorm., spitzte sich auch im Südteile der Bahnstellung, nördlich des Weges Athies—St. Laurent, die Lage zu. Langsam, zögernd, beinahe ängstlich fühlte die feindliche Infanterie aus der I. Stellung gegen den Bahndamm vor, blieb dann aber wider Erwarten der Verteidiger, welche die Zusammenhänge nicht ahnen konnten, etwa 350 m vor der Bahnstellung untätig und gedeckt liegen. Die englische Artillerie aber steigerte zu gleicher Zeit lebhaft ihr Feuer. Und plötzlich, als wären es der Rätsel noch nicht genug, löste sich zwischen den Trümmern der letzten Häuser von St. Laurent ein dunkler Koloß los und kroch langsam, ganz langsam auf der Straße nach Athies gegen die Bahnstellung heran, nicht schneller, nicht langsamer, als wenn jedes Meter seines Vorkriechens von dem Zeitmaß einer anderen Bewegung abhängig und bestimmt wäre, nicht schneller, nicht langsamer als das Tempo eines Menschen, der sich mit jedem Schritt durch Dickicht und Hindernisse hindurchwinden muß. Zuckend sprühen in kurzen Abständen Feuerblitze aus stahlgepanzerten Weichen, und im gleichen Takte tanzen die Aufschlagwölkchen am Erdboden voraus, begleitet von dem kurzen, abgerissenen Hämmern eines Maschinengewehrs, dessen Geschosse zwitschernd über die Bahnstellung ins Hinterland fliegen. So schält sich der plumpe Leib dieses gepanzerten Ungetüms aus seinem rauchigen Hintergrunde und wächst langsam zu größeren Formen aus.

Die Verteidiger am Regimentsgefechtsstande im Bahneinschnitt halten um diese Zeit den mit Angriff von Westen her drohenden Gegner durch ruhiges, sicheres Feuer am Boden und sind guter Zuversicht. Da schlägt wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Ruf eines vom Bataillon Robisch zurückkehrenden Meldegängers ein: „Engländer an der Straßenbrücke beim Artillerieunterstand“. Unglaublich! Da sieht man sie auch schon laufen. Mit hageren, dünnen Beinen stelzen sie hastig über die Brücke. Feuer dazwischen! Einige purzeln von der Brücke herunter. Aber schon sitzen andere halbrechts im Rücken hinter dem Bahneinschnitt und feuern. Jetzt eröffnen auch zwei oder drei sehr gut gedeckte, kaum sichtbare Lewis-Gewehre und ein Pulk Schützen auf und unter der Brücke ihr Feuer auf die Besatzung. Hier liegen die Pts. Zimmermann und Friedensburg, kampferprobte Führer. Sofort nehmen sie den Feuerkampf auch mit diesem neuen, überlegenen, kaum sichtbaren Gegner auf. Doch wenig später schon bricht Pt. Zimmermann, vor einer Stunde schon einmal verwundet,

mit doppelseitigem Lungenschuß zusammen, noch im Fallen sein Gewehr fest umklammernd. Am gleichen Tage noch haucht er in der Gefangenschaft sein junges Leben aus. Nach zwei Seiten müssen sich die Gruppen der Nachrichtenkomp. zur Wehr setzen, aber sie weichen nicht. Hinter den aus der Bahnböschung gesprengten Kalkfelsen hervor befeuert Lt. K r e i s e l mit seinen Leuten in verbissenem Grimm die von Westen vordringenden Engländer, die bereits so nahe sind, daß man die Knöpfe an den Brusttaschen ihrer Uniformen erkennen kann. „Warum schießt ihr denn nicht? Visier 400!“ „Keine Patronen mehr!“ — Dann müssen die Toten sie geben, und schon läuft Lt. K r e i s e l die Schützenlinie von rechts nach links ab, um Patronen zu sammeln. Bald knattert das Feuer wieder, und mit Handgranaten und Gewehr wird dem Feinde weiteres Vordringen verleidet. Fortgesetzt aber bestreichen die Maschinengewehre an der Brücke den Graben bis zum Regimentsgefechtsstand, so daß sich die Verluste an Toten und Verwundeten schnell mehren. Man kann ihnen nicht auf den Leib gehen, dazu fehlt es an Kräften. Ist doch die ganze Besatzung des 350 m breiten Raumes — Regimentsstab und zwei Züge der 10. Komp. — schon von je nicht mehr als 4 Off., 50 Mann und ein M.G. stark. Nun ist das M.G. durch eine Granate zerschmettert, ein großer Teil der Verteidiger außer Gefecht gesetzt. So bleibt die Lage während der nächsten $\frac{1}{4}$ Stunden höchst gefährvoll. Mit heißem Herzen ersehnt Major F e l s e r das Eintreffen von Unterstützungen. Vergeblich! Das Gelände nach Osten liegt tot und leer. Vom Nachbar hört man nichts, und die deutsche Artillerie schweigt völlig. Nur das Tacken der drei englischen Maschinengewehre an der Brücke, vermischt mit Einzelschüssen und dem Krachen deutscher Stielhandgranaten, schlägt eintönig in den trüben Morgen. Über all diesem Kleinfärm paukt die gewaltige Trommel der englischen Artillerie ihren zerschmetternden, dumpfen Takt.

Die Schützen südlich des Regimentsgefechtsstandes, dicht an die Böschung geduckt, wurden zunächst von den englischen Maschinengewehren nicht gefaßt, weil die großen Betonunterstände des Artilleriegruppementmandeurs und des Regiments, die 3—4 m weit in den Bahneinschnitt hineinprangen und über Mannshöhe aus der ehemaligen Gleisbettung hinausragten, ihnen als sichere Schulterwehren dienten. Als der Feind jedoch östlich des Bahndammes sich immer mehr gegen Süden ausdehnte und von dort sein Feuer mit wohlgezielten Schüssen auf den Eingang der Befehlsstelle richtete, traten auch hier sehr schnell unerseglische Verluste ein. Kaltblütig den Tod verachtend, durcheilte der Ordonnanzoffizier des Regiments, Lt. R e m b s, wieder und wieder den Bahneinschnitt, Befehl

bringend, beobachtend, anfeuernd, bis ihn ein Kopfschuß zu Boden streckte. Es war mittlerweile 9^o vorm. geworden. Kein Sonnenstrahl vermochte auf die zermühlte Erde durchzustößen. Eingehüllt in dicke Nebel- und Rauchwolken, lag der Rest der tapferen Besatzung und feuerte — feuerte, bis die Luft über den Läufen zitterte. Doch auf die Dauer können sich die wenigen Unverwundeten gegen den Druck von drei Seiten nicht halten. Noch gelingt es Lt. d. R. Friedensburg, sich mit seinen letzten drei Getreuen zum Regimentsgefechtsstand durchzuschlagen; alle anderen sind tot, verwundet, gefangen. Dort kämpft er weiter, auf 100 Schritte Schuß auf Schuß in den Feind jagend. Aber die Übermacht ist erdrückend, der Feind kommt näher, und als seine ersten Handgranaten vor dem Unterstande krachen, ist hier die letzte Patrone verschossen. Endkampf mit der blanken Waffe? Es wäre, einer gegen hundert, vergebliches Opfer. Um 9¹⁵ vorm. schreiten die Überlebenden in die bittere Gefangenschaft: der Regimentsführer, Major Felsner, sein Adjutant, Oberlt. Mayer*), sein Nachrichtenoffizier, Lt. d. R. Friedensburg, und wenige Unverwundete.

„Die Tommies haben die Befehlsstelle!“ Mit diesem Ruf stürzen einige Leute die Bahnstellung entlang an die Straße Athies—St. Laurent, wo Lt. Kreisel, der Ord.Off. des Regiments, eben erst den Befehl übernommen hat. Bei ihm befinden sich Fähnrich Herrenbrück, Uffz. Thalhhammer, der unerschrockene Grabenstürmer von Lamorville, Träger der goldenen Tapferkeitsmedaille, dessen Ehrentag sich gerade heute zum zweiten Male jährt, und Vizefeldw. Schramm, Inhaber des gleichen Zeichens in Silber. „Die Tommies haben die Befehlsstelle!“ Das war das Ende. „Mir nach! Wir besetzen den Bahndamm südlich der Straße!“ Schon springt der erste Mann auf den Fahrdamm. Batsch — batsch! Da liegt er. — Was war das? — Lt. Kreisel springt nach vorn. Auf der Straße feindwärts der Bahnüberführung steht ein Eisenkasten**), der Kugeln speit. Also unter der Straße durch! Was ist jetzt eigentlich

*) Oberlt. Mayer tat erst seit einigen Tagen Dienst als Regimentsadjut., nachdem der bisherige Adjut., Hptm. Holler, am Morgen des 5. April das Opfer einer englischen Gasgranate geworden war. Die gleiche Granate hatte auch den Führer der 1. M.G.Komp., Oberlt. Müller, und den der 2. M.G.-Komp., Lt. Eschenbach, kampfunfähig gemacht. Tags darauf erkrankte auch Hptm. Göß, der Führer des II. Bataillons, am 7. April auch noch Lt. d. R. Riedmayer an Gasvergiftung. Fast ein Drittel der Grabenstärke der Kompagnien fiel in den letzten Tagen vor dem 9. April infolge der starken Gasbeschießungen aus, so daß bei Beginn des Angriffs nur 60 bis 70 Gewehre in den Kompagnieabschnitten zum Feuern kamen.

**) Es ist der gleiche Tank, der den engl. Angriff nördl. der Straße St. Laurent—Athies unterstützt hatte.

los? Um Lt. Kreisel ein Häuflein Leute, übermüdet, verdreckt, die Uniform zerseht, zum Teil blutend, ein irres Flackern in den Augen, in der verkrampften Hand das verschmutzte Gewehr. Ein Blick über den Damm: Da laufen die Engländer in Haufen und halten die paar Deutschen keiner Beachtung wert. Rechts auf der Höhe nördlich der Straße St. Laurent—Athies gehen sie gemütlich Schritt für Schritt, das Gewehr umgehängt, die Stummelpfeife im Mund, hinter ihrem Artillerie-Feuerhagel her. Auf deutscher Seite beängstigendes Schweigen. Die Munition ist verbraucht. Erst hinten bei Athies taucht dünn ein deutsches Maschinengewehr. Sonst sind keine eigenen Truppen in der Nähe zu sehen. Also zurück auf die nächste Stellung bei Athies (II. Stellung), dort liegt die Sicherheitsbesatzung der Kompagnie. An einer Erdwelle entlang geht es mit vier Mann zurück. Rechts und links schlagen Granaten ein; man ist zu abgestumpft, um auszuweichen. Ein einziges deutsches Feldgeschütz*) schießt noch wahllos ins Gelände hinter den Bahndamm. Ein Major mit zwei Gruppen eines preußischen Regiments will zum Gegenstoß gegen den Bahndamm vor, biegt aber zur Scarpe ab, als er hört, wie es vorn aussieht. Weiter. Endlich ist die II. Stellung erreicht. Grausig sieht es hier aus. Eine Kette frischer Trichter schwerster Kaliber, zersplitterte Holzrahmen, umherliegende Betonblöcke, Waffen, Patronen, Leichen, ein wüstes Trümmerfeld. Das war die frühere Stellung. Die Einsamen werfen sich in einen halb zusammengeschossenen Unterstand, übermüdet, an allen Gliedern wie zer schlagen. Nur schlafen, nichts denken, am liebsten sterben! — — — So döst man minutenlang dahin. Eine Granate schlägt in der Nähe ein, wirft Betonblöcke gegen den Eingang, reißt die vier Geschöpfe hoch und jagt sie durch Trichter und Trümmer nach Athies hinein, wo sie einige Zeit Ruhe finden. Bis der Engländer hierher nachstößt, muß geraume Zeit vergehen. — — —

*

*

*

Über das letzte Geschehen beim Kampfbataillon des 25. Inf. Rgts. im Abschnitt Schwaben, in der Mitte der Division, ist tiefes Dunkel gehüllt. Von seinem Rdr., Hptm. d. Edw. Sailer, von seinen Kompagnien ist keine Meldung bis zum B.T.R. oder zum Regimentsfdr. gelangt. Nur wenige Augenzeugen in der Bahnstellung waren später in der Lage, über den weiteren Kampf nach dem Verluste der 3. Linie der I. Stellung Auskunft zu geben.

*) Ein vorgezogenes Geschütz des Feldart. Rgts. 42.

Um 7^o vorm. steht vorn der Kampf im 3. Graben. Erst einzeln, dann in hellen Scharen, brechen die feindlichen Stoßtrupps sowohl frontal, besonders in der Mitte des Abschnitts, wie auch von Norden über das bayer. 4. Inf.Rgt. hier ein und rollen die sich hartnäckig verteidigende Besatzung nach rechts und links auf, umklammern auch, aus dem Abschnitt Habsburg vorbrechend, die Komp. des Lt. d. R. *Abholz**) und fallen, in der Rinne nach Norden drückend, die 8./25 (Lt. d. R. *Martin***) von der Flanke an. Bald flammen auch hier überall die roten Leuchtf Feuer, und das englische Artilleriefeuer wandert jetzt, von Fliegern aus 100—200 m Höhe geleitet, mit seiner Hauptwucht gegen die Bahnstellung.

Auffälligerweise sah man nach dem Verlust der 3. Linie in Zwischenräumen von ca. 5 m aufrecht stehende Leute außerhalb des Grabens wie angewurzelt in ziemlich breiter Front stehen. Bei dem sehr stürmischen Regenerwetter ließ sich nicht feststellen, ob es Engländer oder Deutsche waren. Aber gut eine halbe Stunde lang dauerte der Anblick, und man mußte auf den Gedanken kommen, daß deutsche Gefangene hier ohne Deckung hingestellt wurden, um unsere Artillerie am Feuern zu hindern. Dann schloß sich der größte Teil der eingedrungenen Engländer zusammen, trat aus den Gräben und formierte Gruppentolonnen. Merkwürdig dabei war wieder, daß rechts und links der starken Kolonne zwei Reihen Leute aufgestellt waren. Indessen wurde eine 500—600 m breite Strecke mit schwarz-weiß-roten Fahnen abgesteckt, in deren Mitte die Gruppentolonnen zu stehen kam. Während dieser 30 bis 40 Minuten dauernden Bereitstellung hielt das Vorgehen vereinzelter Engländer aus den genommenen vorderen Linien an. Alles dies geschah so ungestört und ohne Rücksicht auf die Möglichkeit einer Störung deutscherseits, daß es unbegreiflich war. Uns, die wir in der Bahnstellung im dichten Spreng- und Gasgranatenfeuer standen, erschien es wie ein Rätsel, warum unsere deutsche Artillerie diese egerziernmäßige Aufstellung nicht störte und unsere Stellung nicht durch Sperrfeuer stärkte. Dann trat die Gruppentolonnen den Vormarsch an und bildete im weiteren Vorgehen eine sehr dichte Schwarmlinie, die sich ganz langsam den Abhang gegen die Bahnstellung herunter bewegte. Jetzt hörte ich unsere M.G. zeitweise von allen Seiten lebhaft feuern.***)

*

*

*

Seit Beginn des Trommelfeuers hat Hptm. *Grau*, der Bereitschaftskdr. und Führer des 11./25, kampfbereit in der Bahnstellung das Auftauchen des Feindes erwartet. Jetzt prasselt Schnellfeuer in die anrückenden dichten Schützenlinien. Am Gefechtsstand befehligt Lt. d. R. *Weil*, Ord.Off. des Bataillons, die wenigen Gefechtsordonnanz, an die sich Mannschaften der 8. Komp. angeschlossen haben, die dem Todeskampfe

*) Am gleichen Tage gefallen.

**) Am gleichen Tage gefallen.

***) Bericht des Uffz. *Sohmer* der 7./25.

ihrer Kompanie zu entrinnen vermochten. Weiter nördlich halten zwei Züge der 7. Komp. unter Lt. d. R. Zapf*) zu beiden Seiten der Bahnbrücke des Feldweges Bailleul—St. Laurent ihre Schützenlöcher in der Böschung besetzt. Während es Lt. Weil vor seiner Front gelingt, die Engländer bald wieder an den Boden zu zwingen, tauchen sie in dichten Wellen, denen durch eine Mulde ein gedecktes Vorgehen möglich gewesen ist, plötzlich unmittelbar vor der 7. auf und versuchen, hier in die Stellung zu kommen. Der Ansturm zerschellt und ebbt in die Trichter zurück. Auch Versuche des zähen Angreifers, sich durch einen auf den Gefechtsstand zuführenden Verbindungsgraben vorzupirschen, schlagen fehl. Lt. Weil, Uff. Rosen berg und G ö s c h e l**) sowie Gefr. Michael Meier vertreiben ihn mit Handgranaten jede weiteren Gelüste. Um 8⁰ vorm schweigt plötzlich das M.G. beim südlichen Nachbarn (Hptm. d. R. R o b i s c h). Zwei Mann hasten hinüber, um die kostbare Waffe zu holen; sie kehren nicht mehr zurück. Zwanzig Minuten vergehen in spannender Ungeduld. Von neuem setzt die englische Artillerie Treffer auf Treffer in die Stellung der 7. Komp. und zermürbt langsam ihre Gefechtskraft. Abermals rücken aus der I. Stellung englische Verstärkungen an und reißen die zurückgeworfenen Reste des ersten Angriffs wieder mit vor. Diesmal gilt der Stoß der ganzen Stellung. In einer Lücke zwischen der 7. und dem B.T.R. gelingt der Einbruch. Der ganze Bahneinschnitt wimmelt plötzlich von khakibraunen Uniformen, immer mehr dringen nach und rollen mit wuchtigem Stoß nach Norden auf. Uff. S o h m e r springt mit einigen anderen aus der sicheren Deckung herunter, hockt sich hinter eine Steinwand und schleudert gemeinsam mit einem M.G. seine Geschosse den Feinden entgegen. Schon stehen diese in 30 m Entfernung unter der Brücke. Da schweigt das deutsche M.G. — Ladehemmung. Ein englisches taucht auf der Brücke auf und peischt seine Garben den Bahneinschnitt entlang. Schwere Verluste treten ein. Ein Teil der Mannschaft steht wie gebannt auf der Böschung, sieht starren Blickes zu, wie sich Lt. d. R. H ö s l verwundet in einen Unterstand schleppt, ist ratlos, hilflos. Andere weichen bereits nach rückwärts aus, viele fallen. Panik ergreift den Rest. Auch im Norden beim Maison Blanche-Wäldchen krachen die Handgranaten. Also auch da der Feind! Jetzt ist auch für Uff. S o h m e r der letzte Augenblick gekommen, in dem er der Umklammerung vielleicht noch ent-

*) Lt. d. R. Zapf ist am 9. 4. 17 gefallen. Der 3. Zug der 7. Komp. war in der Nacht vom 8. auf 9. auf wiederholtes Verlangen des B.T.R., Hptm. d. Bdw. Sailer, diesem als Verstärkung vorgeschandt worden.

**) Am 14. 4. 17 in der Gefangenschaft seinen Wunden erlegen.

gehen kann. Durch eine Rinne, verfolgt von Geschossen, gewinnt er die jenseitige Böschung und klettert hinauf. Von dort sieht er feindliche Trupps im Vorgehen nach Osten. Flieger brausen vor ihnen her und nehmen aus geringer Höhe mit ihrem M.G. zum Ziel, was sich bewegt. Es ist 8⁴⁵ vorm.

Mit einem Duzend handfester Männer hält inzwischen Lt. d. R. *Weil* den Bahndamm am Bataillonsgefechtsstand. Auch er bemerkt das plötzliche Zurückhaften der 7., kann aber dorthin nicht eingreifen, denn dicht vor ihm liegt sprungbereit der Feind. Einzelne eingedrungene Engländer werden in seiner Nähe sichtbar, ein Maschinengewehr auf der Brücke an der südlichen Regimentsgrenze setzt den letzten Verteidigern heftig zu. In dieser brennenden Not faßt Hptm. *Grau* den verzweifeltsten Entschluß, sich vom Bahndamm, wo nichts mehr zu retten ist, nach der Höhe des Point du Jour durchzuschlagen. Unter Verlusten wird der Bahneinschnitt durchschritten und der jenseitige Abhang erklettert. Sofort fallen die feindlichen Maschinengewehre über den zurückgehenden Bataillonsstab her. Hptm. *Grau* und Feldunterarzt *Lurch* fallen, dann stürzt auch Lt. d. R. *Weil* durch einen Schuß, welcher den Rückenwirbel streift und die Niere verlegt, den Beckenknochen zersplittert und ihn linksseitig vollkommen lähmt. Ein Befreiter der 8. Komp. schleppt ihn unter eigener Lebensgefahr in einen Granattrichter*). Diesseits des Bahndammes, Front gegen Point du Jour, gräbt sich der nachdrängende Feind ein.

*

*

*

Als Sicherheitsbesatzung lagen am Morgen des 9. April in der II. Stellung hinter dem 4. Regiment dessen 5. Komp., im mittleren Abschnitt die 6./25, im Abschnitt Habsburg die 10./8. Seit Tagen bestand der Befehl, daß bei erhöhter Gefechtsbereitschaft die drei Pion.Komp. der Division und die entbehrlichen Bagagemannschaften der Regimenter dort zur Verstärkung eingesetzt würden, während das Rekrutendepot die Besetzung der III. Stellung zu übernehmen hatte. In der vorletzten Nacht waren außerdem zwei Komp. der M.G.Scharfsch.Abt. 22 vorgezogen worden, von denen die 1. Komp. sich mit sechs Gewehren in und dicht östlich der III. Stellung, die 2. Komp., ebenfalls mit sechs Gewehren, in

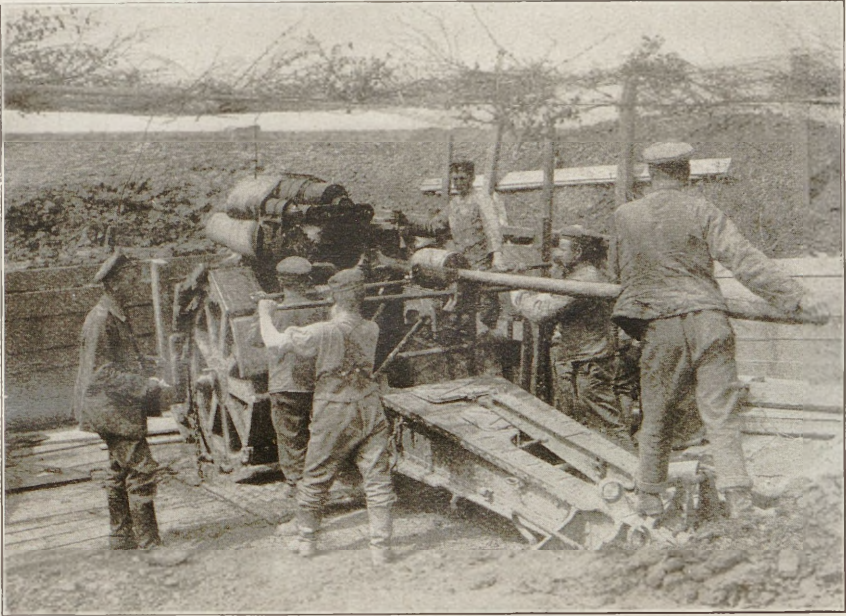
*) Lt. d. R. *Weil* wurde 2^o nachm. von Engländern gefunden und in den Bataillonsgefechtsstand gebracht, blieb dort bis zum 10. 4. abends, kam am 11. 4. in das Etappenlazarett Etaples und wurde dort operiert. Auf der Überfahrt nach England sank das Hospitalschiff „La France“ am 17. 4. um 7³⁰ abds. Lt. *Weil* wurde erst nach langer Zeit mit fast erfrorenen Füßen aufgefischt und gerettet.

und dicht hinter der II. Stellung, je zur Hälfte nördlich und südlich der Straße Gavrelle—St. Laurent, aufgebaut hatte. Von einer stärkeren Besetzung der II. Stellung hatte die Division abgesehen, weil der Hang, auf dem sie sich hinzog, vom Feinde aus eingesehen und deshalb vom Zerstörungsfeuer besonders scharf und genau gefaßt werden konnte. Die Division hatte ihre Ruhebataillone sogar noch aus dem Bereiche der schweren Geschütze, die weit in das Hinterland griffen, zurückgezogen und nach Brebières (III./25) Corbehem, Lambres (I./8) und Douai (III./4) verlegt. Allerdings war damit die Forderung des neuen Verteidigungsverfahrens, die Reserven zum Gegenstoß nahe heranzuhalten, unbeachtet geblieben, und die tapferen Grabenbesatzungen mußten vergeblich auf schnelle Hilfe warten.

Als sich die vorderste Kampfstellung gleich nach dem Losbrechen des Trommelfeuers in einen undurchdringlichen Schleier von Staub und Pulverdampf gehüllt hatte, setzten sich sofort die zur Verstärkung der Sicherheitsbesetzung bestimmten Bagagemannschaften und die Pionierkompagnien der Division, soweit sie nicht schon von der nächtlichen Arbeit her in den Kampfgräben waren, in Marsch. Die 3./Pion. 29 rückte in den nördlich der Straße Gavrelle—St. Laurent liegenden Teil der II. Stellung, die 5./Pion. 18 in den südlich davon liegenden Stellungsteil, während die Ref.Pion.Komp. 11 als Reserve im Point du Jour-Riegel blieb. Jeder Pion.Komp. schloß sich ein Trupp Bagagemannschaften und Abkommandierter an. Das Feldrefrutendepot der Division war bereits seit 2^o nachts aus Vallaing in die III. Stellung unterwegs, wo es gegen Mittag eintraf und hinter der Front der Regimenter eingesetzt wurde.

In der Frühe des 9. April war die II. Stellung im Abschnitt des bayer. 8. Inf.Rgts. auf mehr denn 900 m breiter Front nur von einem Uffz. und zwölf Mann besetzt. Das war der letzte Zug der 10. Komp., nachdem zwei Züge, wie wir sahen, von Major F e l s e r in den Kampf am Bahndamm geworfen waren. Ein Zug der 3. M.G.Komp. unter Uffz. W e b e r lag dabei, mit je einem M.G. am Nord- und Südennde der weiten Stellung. Eine Feuerleitung war über die weiten Lücken hinüber im Lärm des Kampfes nicht möglich, jeder Mann stand für sich. Im nördlichen Nachbarabschnitt Schwaben nördlich der Straße Gavrelle—St. Laurent standen Lt. d. R. R ü f f n e r mit der 6./25 und die 2./M.G.-Scharfsch.Ubt. 22 unter Lt. d. R. S t r i c k e r. Auch sie ohne Fühlung miteinander. Noch weiter nördlich die 5./bayer. 4. Inf.Rgt. (Lt. S c h r a m m).

Die ersten Nachrichten über die schlimme Lage vor seiner Front erhält Uffz. W e b e r, der am linken Flügel der II. Stellung hart nördlich



21 cm-Mörser in Feuerstellung vor Arras.



Schwerer Einschlag.



Englisches Zerstörungsfeuer.



In Newireuil.

Athies beim M.G. des Uff. Meyer liegt, von zurückkommenden Verwundeten. Vom Gegner selbst ist jedoch noch nichts zu sehen. Langsam friecht die Zeit, doppelt langsam bei dem Bewußtsein, daß irgendwo eine geheime Macht, von deren Größe man im Augenblick noch keine klare Vorstellung hat, zum Schlage ausholt und daß in eben dieser Zeitspanne das Leben Tausender auf der Waage des Schicksals liegt. Immer wieder wandert das Glas zum Auge, immer wieder spannt sich ein kurzer Ausschnitt des vorn in Qualm und Dunst verhüllten Bahndamms vor die Linse. Nichts ist zu erkennen. Noch nicht. Dichter wird das feindliche Artillerief Feuer, das anfangs nur mit einzelnen Spritzern hinter den Bahndamm griff. Zeitweilig springt die Bedienung des Gewehrs in den Schutz eines nahen Betonklozes, wenn das wahllose Werk der Zerstörung mit ehernem Schritt durch die flache Grabenmulde stampft und in nächster Nähe das Gelände in einem wirbelnden Tanze versinkt. Dann hockt man wieder im Lehm-
 brei, zieht mit dem Glase wieder das ferne Bild heran, gleitet mit dem Blick nach Süden, wo an der Scarpe einige laublose Pappeln stehen, so ruhig, als ginge sie der ganze Trubel da vorne nicht das mindeste an, tastet nach Norden, um auch dort nichts zu sehen, als spritzende Regel und davor zerhacktes, beuliges Land, zwischendurch und drüberweg milchige Schwaden tödlicher Gase, vom Weststurm gepeitscht. Doch plötzlich! Tact nicht weit im Norden ein Maschinengewehr? — jetzt mehrere? — Sie kommen! — Wie eine Erlösung klingt das. Die tödliche Spannung hat sich in hastenden Kampfes-eifer verwandelt. Es ist kurz vor 8^o vorm. Rechts wird der Lärm immer stärker. An der Straße Gavrelle—St. Laurent ist Uff. Schöber an der Arbeit und streut auf 900 m seine Bleisaat unter die soeben über den Gefechtsstand des Hptm. d. R. Robisch vorprellenden Engländer. Jetzt wird es auch am linken Flügel des Regimentsabschnittes in der Bahnstellung lebendig. Durch das hallende Pauken der Artillerie schmettern einzelne Schüsse, läutet halbverschluckt das dumpfe Dröhnen der Handgranaten. Vorsichtig vorführend kommen die ersten Briten durch die Bahnüberführung auf der Straße von St. Laurent und breiten sich rechts und links aus. Jetzt fällt auch das M.G. Meyer in den lärmenden Chor ein. Auch weiter südlich, zwischen Straße und Scarpe, überall klingen die Engländer über die Bahn hinweg und beschäftigen sich ausgiebig mit den verlassenen deutschen Unterständen. Bald folgt in Gruppenkolonne eine geschlossene Kompagnie. Das ist das rechte Ziel für Meyer's Gewehr. Schnell Stellungswechsel auf einen günstigeren Platz auf der Straße Athies—St. Laurent. Fertig — nun los! Hei, wie die Maschine arbeitet. Drüben im dicken Haufen hastiges Durcheinander. In

das Gewimmel der Überraschten jagen die Bleikerne, stoßen mit spitzen Schnäbeln in das aufgeschreckte Wild und zersprengen die Kompagnie. Plötzlich ist alles rechts und links in dem braunen Wellengewoge der Landschaft verschwunden. Doch neue Kräfte fließen zu, unerschöpflich, verstärken und verlängern auf beiden Flügeln, reichen den Trupps vor Schobers Front die Hand. Fast drei Kompagnien sind es geworden, die sich näher und näher heranschieben. Das ganze Gelände lebt und weht von thatisfarbenen Gestalten. Gierig schnattern die Kugelsprizen, ihr heißer Atem steigt in dünnen weißen Säulen in die kalte Morgenluft. Gesicht und Finger der Schützen überziehen sich mit einer schwarzen, schleimigen Schicht, zu kleinen Bergen stapeln sich die Hülsen. 3000 Schuß hat das Gewehr Schobers verfeuert, als ihm 9³⁰ vorm. ein Artillerietreffer Atem und Sprache nimmt, Schobers und einige seiner Getreuen durch Splitter verwundet. Aber noch sind die Gewehre der 2./M.G.Scharfsch. Abt. 22 auf dem Plane. Noch ist die Bahn nicht frei. Auch links feuert das M.G. des Uffs. Meyers, dieser sich von Zeit zu Zeit mit Uffs. Weber abwechselnd, was aus seinem Lauf heraus will. 8000 Schuß sind schon davon, die Engländer auf 400 m heran. Aber Weber hält, muß halten, weil östlich von Athies noch eine schwere Batterie feuert, die es zu decken gilt. Endlich — — leider, wie soll man es wünschen in dieser Not, ist deren Munition erschöpft, sie prokt auf und zieht schaukelnd davon. Von rechts vorwärts drückt der Feind gegen die Flanke und gewinnt, im toten Winkel der Höhe 100 vor den Maschinengewehren der Scharfschützen gedeckt, immer mehr an Raum. Die paar Infanteristen des Uffs. Grubers müssen davon, ehe sie recht zum Schuß gekommen sind. Das ist für Weber ein gefährlicher Augenblick. Um nicht abgeschnitten zu werden, baut er gegen ½ 11 Uhr ab und zieht sich in schwerem Artilleriefeuer, in dem er selbst und zwei seiner tapferen Schützen verwundet werden, auf Tampoux zurück. Eine halbe Stunde später ist der Engländer am Hange westlich der II. Stellung und in der Mulde vor der Höhe Point du Jour an der Straße St. Laurent—Gavrelle eingenistet. Die Gewehre Lt. Strickers verhindern zunächst sein weiteres Vorgehen. Beim 4. Inf. Rgt. kämpft Lt. d. R. Kiesel noch immer in der Bahnstellung. Falls der von der Brigade schon befohlene Gegenstoß der Ruhebataillone nicht bald zu wirken beginnt, droht die Gefahr, daß die noch Widerstand leistenden Kräfte umgangen und von Süden aufgerollt werden.

Die nördlich der Straße Point du Jour—St. Laurent in der II. Stellung eingesezte 6./25 (Lt. d. R. Rüffner) sowie die weiter nördlich stehenden Teile der 5./4. unter Lt. Schramm hatten um diese Zeit schwer

unter dem niederwuchtenden feindlichen Artilleriefeuer zu leiden. Gleichzeitig wurde der Druck der feindlichen Infanterie aus Südwest und West immer härter. Die Munition ging zur Neige, die Zahl der Verteidiger wurde immer kleiner, die des Gegners immer größer. Die am linken Flügel der II. Stellung bei Point du Jour stehenden, zusammengerafften Bagagemannschaften begannen abzubrockeln. Das veranlaßte Lt. Stricker, den Führer der 2./M.G.Scharfsch.Abt. 22, seine Gewehre einzeln vor der nun drohenden Umfassung auf die III. Stellung hart westlich Gavrelle zurückzunehmen. Vergeblich versuchte Lt. d. R. T a n n e n, der an Stelle des schwer verwundeten Lt. d. R. K ü f f n e r*) die Führung der 6. Komp. übernommen hatte, Verbindung mit dem Stabe seines Bataillons herstellen zu lassen. Er wußte nicht, daß Hptm. G r a u schon den Soldatentod gestorben war. Von Point du Jour aus konnte man deutlich beobachten, wie der Feind immer mehr Verstärkungen vortrieb. Es war unverkennbar, daß sich ein neuer schwerer Angriff vorbereitete, der den hartnäckigen deutschen Widerstand in der II. Stellung endgültig über den Haufen rennen sollte.

*

*

*

Die Artillerie der 14. bayer. Inf.Div. hat ihrer Infanterie von Beginn des feindlichen Angriffes an geholfen, so gut sie konnte, und sich dabei aufgeopfert. Aber was vermochte sie noch viel, nachdem die zahlenmäßig weit überlegene Artillerie des Feindes, die aus unergründlichen Geschosstapeln schöpfte, die meisten ihrer Geschütze zerschlagen hatte und die leider allzu geringen Munitionsvorräte in den Batteriestellungen verbraucht waren? Wo noch ein Geschütz feuerbereit und eine Granate vorhanden war, gönnte kein Kanonier sich Rast. Und wo die Kanoniere blutend zu Boden gesunken waren, griffen Unteroffiziere, Offiziere, schließlich der Batterieführer selbst zu. Überall, wo am Vortage noch, trotz der zermürbenden Artillerievorbereitung des Gegners, unter der ganz besonders die erkannten Batteriestellungen zu leiden hatten, freudiger Kampfes-eifer die Geschützstellungen durchpflügte und stolze Zuversicht die Herzen der Bedienungen höher schlagen ließ, da war in den Mittagsstunden des 9. April nichts geblieben als ein wirres Durcheinander von zerbrochenen und zerschmetterten Geschütz- und Progenteilen, umgeben von einem grauenhaft zermüllten Trichterfeld, in dem die toten Kanoniere nach treuer Pflichterfüllung bis zum Äußersten den ewigen Schlaf schliefen. Sie alle haben ohne Ausnahme die letzten Schrecken einer schon

*) Lt. K ü f f n e r starb am 11. April.

tagelang tobenden Schlacht mit ihrem Leben bezahlt und sich damit unvergänglichen Lorbeer um ihre erkalteten Stirnen gewunden.

12³⁰ nachm. Stärkstes Trommelfeuer prasselt auf Athies hernieder. Lt. Kreisel und seine Begleiter horchen auf. — M.G.-Feuer? — Kaus! War das ein Granathagel! Da laufen schon die Engländer. Aber sie können nicht weiter vor, wollen sie nicht von ihren eigenen Granaten erschlagen werden. Da ist der Kirchhof — — aber dahinter auch schon Engländer! Also an der Mauer entlang! Nur jetzt nicht mehr gefangen werden! Mehrere seiner Begleiter stürzen, nur Uff. Reichard*) ist noch da, sonst niemand. Irgendwo tacken einige M.G. weit, weit hinten. Noch ein paar Sätze, dann in ein Loch. So — jetzt umsehen. Die Engländer sind auf der Höhe der Ortschaft. Nun gibt es nur noch entweder „Hände hoch“ oder durch das Höllefeuer zurück bis zur nächsten Stellung bei Fampour. Bis dahin aber sind es gut zwei Kilometer. Ohne Besinnen wird das Letztere gewählt und in toller Verwegenheit auf offener Straße zurückgerast, durch Heulen, Krachen, Bersten, Pfeifen, Klirren, fliegende Steine, prasselnden Eisenhagel, gelbgrüne Gasfetzen hindurch. Südlich der Straße, zwischen Athies und Fampour, steht noch eine Batterie des württemb. Feldart.Rgts. 29 ohne Deckung und feuert ihre Gasgranaten nach Arras hinein, hat für jedes Geschütz nur noch eine Brisanzgranate zum Sprengen, nicht mehr. Dann ist auch das Gas verschossen. Nur einige Mann der Bedienung sind entkommen. Einzelnen und in kleinen Trüppchen stolpert über das Feld, was sich rettete, stur, keines klaren Gedankens fähig, ohne sich über das Geschehen rings herum noch Rechenschaft geben zu können. Die Nerven sind nicht mehr in der Lage, all das Gräßliche, den tausendfachen Tod zu erfassen. Auf dem letzten Stück des Weges wird auch Uff. Reichard verwundet; in einer nahen Batteriestellung sucht Lt. Kreisel Hilfe für ihn. Nur jetzt nicht allein bleiben. Aber auch hier ist alles ausgestorben. Das Essen steht noch dampfend auf dem Tische, die Karbidlampe brennt noch, aber weit und breit kein lebender Artillerist zum Sprengen der Geschütze. Jetzt die Höhe hinauf und in die letzte Stellung! Gerettet! — — Der dritte Angriff der Engländer ist in vollem Fluß.

*

*

*

Schon um 6³⁰ morgens. hatte der 1. Gen.St.Off. der 14. bay. Inf.Div., Major Ritter von Jahreis, dem Inf.Brig.Rdr., Generalmaj. von

*) Am 2. 9. bei Riga schwer verwundet, gest. 11. 9. 17.

Recl., mitgeteilt, daß die drei Ruhebataillone der Division im Anmarsch nach Fresnes-les-Montauban seien und zu seiner Verfügung*) stünden. Für den Brig.Adr. kam es darauf an, bald zum Gegenstoß am linken Flügel der II. Stellung schreiten zu können. Als weitere Reserven waren der Stab der 36. Inf.Brig., das Inf.Rgt. 31**) und drei Bataillone vom II. und III. bay. A.R. in Aussicht gestellt.

Um 9^o vorm. traf das III./bay. 4. Inf.Rgt. unter Hptm. Weigel als erstes der Ruhebataillone in Fresnes ein und erhielt den Befehl, sofort aus Gegend nördlich Fampour mit linkem Flügel an Athies-Nord vorbei in Richtung auf den Bahndamm vorzustößen, diesen zu nehmen und den Feind möglichst weit zurückzuwerfen. Absicht der Brigade war, das an zweiter Stelle eintreffende Bataillon in Verlängerung rechts einzusetzen. Da der Ernst der Lage höchste Eile erforderte, wurde Hptm. Weigel jedoch angewiesen, unter keinen Umständen das Eintreffen des nächsten Bataillons abzuwarten. Er stellte seine Kompagnien so bereit, daß die 9. (Lt. d. R. Dowe) am weitesten links den Nordrand von Fampour streifte, die 10. (Lt. d. R. Jobmann) und 11. Komp. (Oberlt. Hartmann) in der III. Stellung rechts anschlossen, die 12. (Oberlt. Held***) als Reserve im Hohlwege am Ausgang von Fampour nach Gavrelle blieb. Die Kompagnie Jobmann stand bereits 10³⁰ vorm. am befohlenen Platz, hatte mit Oberlt. Hartmann Verbindung, konnte sie aber mit Lt. Dowe zunächst nicht aufnehmen, da dieser anfangs irrtümlich einen Artilleriegraben am Wege Gavrelle—Fampour besetzt hatte. Er traf erst gegen 11^o vorm. in der III. Stellung ein. Auch Oberlt. Held konnte 10³⁰ vorm. die befohlene Bereitstellung melden. Als Hptm. Weigel um 12^o mittags auch die 12./4 in die III. Stellung vorgezogen hatte, gab er dort den Angriffsbefehl aus:

„9., 10., 11. greifen an; 9. Anschluß mit linkem Flügel an der Straße Fampour-Athies. Kompagnien arbeiten sich sofort bis auf ungefähr 300 m an den Bahneinschnitt vor. Unsere Artillerie wird bis 3^o nachm. Vernichtungsfeuer auf Bahneinschnitt legen. Um 3^o nachm. wird Bahneinschnitt genommen. 12./4. bleibt zunächst in III. Stellung.“

Das Unglück wollte, daß die Gefechtsordnungen, die den Angriffsbefehl der 10. und 11. Komp. zu überbringen hatten, diese nicht fanden. Hptm. Weigel mußte deshalb mit nur zwei Kompagnien zum Angriff schreiten, als dessen erstes Ziel jetzt die II. Stellung bezeichnet wurde.

*) Zuerst wurden nur zwei Bataillone, bald aber auch das dritte freigegeben.

**) Inf.Rgt. Graf Bose (1. Thüringisches) Nr. 31.

***) Gefallen am 1. 9. 18 bei Péronne.

Kurz nach Sptm. Weigel war auch Major Miller (III./25) mit seinem Bataillon in Fresnes eingetroffen und hatte in Anlehnung an den Gefechtsauftrag des III./4 den Befehl erhalten, an Gavrelle vorbei hinter den Osthang des Rückens zwischen Point du Jour und Fampour vorzugehen und im Anschluß an III./4 die Bahnstellung zu nehmen. Als Marschrichtungspunkt für den rechten Flügel des III./25 galt das Maison Blanche-Wäldchen an der Nordgrenze des Abschnittes Schwaben östlich der Bahn. Den Befehl über die drei nunmehr zu einem Regiment vereinigten Bataillone übernahm Major Miller, die Führung des III./25 Sptm. Michell.

Das letzte der Ruhebataillone, I./8 unter Sptm. Würt h*), welches seit 6⁰⁰ vorm. der Division und seit 7⁰⁰ vorm. der Brigade zur Verfügung stand und etwa 10⁰⁰ vorm., verstärkt durch den Rest der M.G.-Formationen des 8. Inf.Rgts., über Fresnes nach Gavrelle vorgerückt war, erhielt hier 12¹⁵ nachm. von Major Hoderlein, dem Abt. des 4. Inf.Rgts., der etwa 11⁰⁰ vorm. seinen Gefechtsstand nach hier verlegt hatte, Befehl, im Anschluß an das III./25 den Bahndamm zur Unterstützung und Verstärkung des II./4 zwischen dem früheren Regimentsgefechtsstande und dem Maison Blanche-Wäldchen in Zwischen- und Bahnstellung zu besetzen, unter allen Umständen zu halten und wenn nötig im Angriff wieder zu nehmen. 12³⁰ nachm. durchschritt Sptm. Würt h mit seinen Kompagnien, die durch zwei M.G. des 4. Inf.Rgts. eine weitere Verstärkung erfahren hatten, das Dorf Gavrelle und rückte zunächst auf der Straße nach Arras vor, bis heftiges Artilleriefeuer ihn zwang, den Gavreller Weg, einen flachen Graben nördlich dieser Straße, zu benutzen.

Auch die 3./M.G.Scharfsch. Abt. 22 unter Lt. d. R. Brauns, von Douai auf Lastautos vorgeworfen, erhielt in Fresnes von Generalmaj. von Reck Befehl, die bereits zum Gegenstoß angetretenen bayerischen Bataillone III./4 und III./25 einzuholen und sich ihnen anzuschließen. Dicht vor Gavrelle, das Sptm. Würt h soeben durchschritten hatte, machte die Kompagnie ihre Gewehre frei und trat auf 1500 m Breite entwickelt zugewisse im Raume der zum Gegenstoß vorgegangenen Bataillone und ihnen nachteilend an.

Etwa 1¹⁵ nachm. kam endlich die Angriffsbewegung des linken Flügelbataillons Weigel (III./4) in Fluß und erreichte 1⁴⁰ nachm. mit Teilen der 9. Komp. den Point du Jour-Riegel, der unter schwerem feindlichen Artillerie- und M.G.-Feuer lag und in seinem Nordteile südlich der Straße Gavrelle—St. Laurent bereits von englischen Schützen besetzt war.

*) Gef. 11. 5. 18 bei Hangard.

Die Verbindung mit der 12. Komp. und den vom ersten Angriffsbefehle nicht erreichten Kompagnien war vollständig abgerissen. Viel kostbare Zeit war während der Bereitstellung verloren, der Gegner auf nächste Nähe bereits heran. Von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen, wurden die beiden Kompagnien auf die III. Stellung zurückgeworfen. Mit ihren letzten Trümmern drang auch der Feind gegen 3^o nachm. in sie ein und stieß durch sie bis an den Ostrand von Fampour und zum Polenwerk, 1 km nördlich Fampour an der Straße Fampour—Gavrelle, vor. In diesen Strudel wurden gleichfalls die 1./M.G.Scharfsch.Abt. 22 unter Lt. d. R. G u r r a n*) sowie die Reste der Sicherheitsbesatzung, die vom Artilleriefeuer noch nicht vernichtet und zersprengt waren, mit hineingerissen. Bis zum letzten Atemzuge wehrten sich die Bedienungen der Maschinengewehre, zuletzt mit Pistole und Infanteriegewehr, hingerissen von dem leuchtenden Vorbild, das ihnen der tapfere Vizefeldw. B ü n t e gab, der hier inmitten seiner Mannschaft seinen Tod fand. Auch der M.G.=Zug des Off.Stellv. J u n g l von der 3./M.G.Scharfsch.Abt. 22, der, seinen Schwesterzügen vorauseilend, schon bis in das Polenwerk gelangt war, als die feindliche Sturmwohle heranrollte und über dem Stützpunkte zusammenschlug, wurde dort überwältigt und fiel mit den letzten Kämpfern des III./4 in Feindeshand. Es war der Höhepunkt des englischen Angriffs an dieser Stelle. Spätere Versuche zur Erweiterung des Erfolges erstickten im Feuer der nun doch noch gründlich zum Eingreifen kommenden 10. und 11./4. Inf.Rgt. und der heraneilenden M.G.=Scharfschützenzüge des Vizefeldw. P o h l a n d**) (2./22), des Lt. d. R. N i e h o f f und des Vizefeldw. F e n s t e r m a c h e r (3./22).

Das Bataillon M i c h e l l (III./25) hatte gegen 11^o vorm. sich um den Südrand des Dorfes Gavrelle herumgezogen und befand sich nun im Vormarsch durch die Mulde, die auf Höhe 100 südöstlich Point du Jour zustreicht. In schwerem, mit Gas untermischtem Sperrfeuer, mit aufgesetzten Gasmasken nur langsam vorwärtsskommend, erstiegen die Kompagnien gegen 1^o nachm. den Osthang der Höhe 100. In der Gegend des Feldweges Fampour—Bailleul peitschten ihnen die ersten Garben feindlicher Maschinengewehre entgegen. Die bis dahin ununterbrochene Vorwärtsbewegung gerät ins Stocken, Verluste treten ein***), nur langsam

*) Gef. 30. 3. 18 bei Treug (Somme).

**) Gef. 2. 9. 18 bei Méaulte (Ancre).

***) Es fällt Lt. d. R. W i l l i n g (11./25). Verwundet werden Oberlt. d. R. V i n d e n b e r g (Führer der 9.), Oberlt. S h a a s (Führer der 12., fiel am 3. 9. 17 bei Riga), Lt. d. R. W e r n e r (12.). Vermißt wird seither Off.Stellv. M o h r.

schiebt sich die Feuerlinie noch von Trichter zu Trichter vor und kann nicht hindern, daß der Gegner um 2^o nachm. den Point du Jour-Riegel in seiner ganzen Ausdehnung besetzt. An ein nochmaliges Hochreißen und Vortragen des Angriffs ohne Verstärkung ist angesichts der überall gellend hämmernden feindlichen M.G. nicht mehr zu denken. Gegen das in ihrem Feuer festliegende Bataillon dringen die Engländer unaufhaltsam weiter vor, schieben sich langsam auf und über die Höhe 100 und erhalten fortgesetzt Verstärkungen. Weder jenseits der Straße Gavrelle—St. Laurent noch im Süden, wo das III./4. Inf.Rgt. zum Angriff angesetzt war, ist Verbindung mit Nachbartruppen zu finden. Hier im Süden rollt die eiserne Woge des Angreifers schon gegen Fampour und das Polenwerk an. Nicht lange währt es, dann faßt ihre Brandung auch den linken Flügel des gelichteten Bataillons in Flanke und Rücken. Langsam doch stetig frißt sich die steigende Flut der englischen Sturmwellen nach Norden und zerspritzt erst vor der Mitte der Division auf der Höhe von Point du Jour. An der opferfreudigen Tat eines Einzelnen zerschellt sie. Oberlt. d. R. E b e r t, der Führer der 2./bayer. 23. Feldart.Rgt., steht dort am letzten brauchbaren Geschütz seiner Batterie, läßt und richtet mit eiserner Ruhe inmitten der pfeifenden Kugeln tief plagernder Schrapnells und umsurrt von den heulenden Sprengstücken krepierender Granaten. Lt. d. R. H ö r a u f und Vizewachtm. d. R. S t e i n b e r g e r ziehen ab, Uff. G a l l e m und Gefr. S e i d l schleppen Munition. Deutsche Langgranaten rasseln im Aufschlag mit Verzögerung als Abpraller in die vorrückenden Schützenlinien, dazwischen jagen die letzten Gasgranaten zur Streckung des knappen Munitionsbestandes auf 600—700 m in die dichtgeballten Reserven und zersprengen sie. Der Zustrom frischer Kräfte stockt. Bis 2³⁰ nachm. bleibt E b e r t s Geschütz das einzige, das hier vorn nicht verstummt und durch seine Wirkung den Angreifer 150 m vor der Feuerstellung in die Trichter zwingt. Ein einziges Geschütz und eine kleine Schar standhafter Infanteristen täuschen dem Feinde eine so starke Widerstandskraft vor, daß er auf breiter Front den Angriff aufgibt. Auch südlich der Straße St. Laurent—Gavrelle wird das englische Vordringen zum Stehen gebracht, als gegen 2³⁰ nachm. Hptm. M a r t i n mit seiner zur Materialprüfung nach Brebières zurückgezogen gewesenen 5. Batterie von Gavrelle her in den Kampf eingreift. Damit ist an dieser Stelle die Lage bis auf weiteres gerettet. Eine Stunde später, als weiter im Süden der englische Angriff schon die III. Stellung überslutet hat, liegen sich hier noch die Kämpfer im verbissenen, nicht vom Fleck kommenden Feuergefecht gegenüber.

Inzwischen war auch Hptm. W ü r t h (I./8), welcher den beiden vorgegangenen Bataillonen zur Verlängerung nach rechts nachgesandt war, gegen 1^o nachm. in dichtem Schrapnell- und Granatfeuer auf der Höhe etwa 1500 m südlich Bailleul im Gavreller Wege angekommen. Hier erhielt er durch von vorn zurückkommende Offiziere und Versprengte des 4. und 25. Inf.Rgts. Kenntnis der Lage. Danach hatten 1^o nachm. am rechten Flügel des 4. Regiments die Reste der Kompagnie W a c k e n r e u d e r (7./4) nach aufreibendem Kampfe die Bahn- und Zwischenstellung geräumt und sich im Bahneinschnitt beiderseits des Gavreller Weges festgesetzt. Von hier hatte man um die gleiche Zeit weiter südlich, östlich vom Maison Blanche-Wäldchen, starke feindliche Kolonnen, denen Kavallerietrupps vorausritten, im Vorgehen beobachtet, die aus der II. Stellung westlich des Point du Jour, wo die 6./25 lag, Feuer erhielten. Als gleich darauf der aus seiner Stellung zurückkommende Batterieführer der 1./Feldart.Rgt. 76 dem Hptm. W ü r t h die Hiobsbotschaft zurief, er habe seine Geschütze sprengen müssen, weil der Feind auf 200 m herangekommen und offenbar schon in die II. Stellung eingedrungen sei, und als nun gar gerade in diesem Augenblick in dem rauchigen Dunste, der auf der Höhenkuppe der II. Stellung lagerte, die Schattenriffe englischer Schützengruppen auftauchten, gab Hptm. W ü r t h seinen Angriff auf. Er warf die 1. Komp. unter Lt. M a n g e r in eine verlassene Batteriestellung am Gavreller Wege südlich von Bailleul, in der die gesprengten Rohre der 5./Feldart.Rgt. 600 lagen, hielt die 2. Komp. (Lt. d. R. H a u s e n) mit vier M.G. in der naheliegenden ehemaligen Feuerstellung der 2./Fußart.Rgt. 68 bei sich an und schickte seine 3. und 4. Komp. als Reserve in die III. Stellung vor Gavrelle zurück. Es währte nicht lange, bis der Engländer die Rolle des Angreifers übernommen hatte, aber bald nach 2^o nachm. war er beiderseits des Gavreller Weges zum Halten gebracht.

*

*

*

Gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vorm. traf im Stabsquartier der bayer. 8. Inf.Brig. in Fresnes-les-Montauban der Kdr. der 36. Inf.Brig., Oberst J o n a s, ein, der das baldige Erscheinen des Inf.Rgts. 31 unter Führung des Majors B i l l m a n n und noch zwei weiterer Bataillone ankündigte. Diese frischen Truppen sollten die alte I. Stellung, zum mindesten den Bahndamm zurückerobern. Noch während der Orientierung traf jedoch von der bayer. 14. Inf.Div. die Nachricht ein, daß der Gegenstoß nicht wie beabsichtigt mit fünf, sondern nur mit den drei Bataillonen des Inf.

Rgts. 31 geführt werden müsse, da die beiden anderen Bataillone bereits zur 79. Res.Div. und 1. bayer. Res.Div. umgeleitet seien, wo sich gleichfalls die Lage äußerst verschärft habe. Dieser geplante Angriff des Inf.Rgts. 31 stand zunächst in keinem Zusammenhange mit dem schon vorher eingeleiteten Gegenstoße des III./4 und III./25. Beabsichtigt war vielmehr von der 14. Inf.Div., den Gegenstoß des Inf.Rgts. 31 in rein westlicher Richtung anzusetzen und ihn mit dem linken Flügel am Polenwerk nördlich Fampour vorzuführen.

Bis 1³⁰ nachm. hatte man bei der Division aus zahlreichen Meldungen den Eindruck gewonnen, daß im Abschnitt Eberhard die Lage ebenfalls schwieriger geworden war und daß der Feind dort die Zwischenstellung gewonnen und sich in dieser nunmehr in ihrer ganzen Ausdehnung festgesetzt hatte. Nur ein einheitlicher Angriff mit starken Kräften schien noch Erfolg zu versprechen. Der Hauptdruck des Feindes lag zweifellos in der südlichen Divisionshälfte, hierhin mußte daher auch der Schwerpunkt des Gegenangriffes verlegt werden. Demgemäß wurden die Befehlsverhältnisse geregelt: in der südlichen Hälfte des Divisionsabschnittes leitete die 36. Inf.Brig. mit ihren frischen Kräften den Angriff, in der nördlichen die bayer. 8. Inf.Brig. Nächstes Angriffsziel war die Zwischenstellung. Die 36. Inf.Brig. sollte sich hierzu in der II. Stellung bereitstellen und zur Verfügung der bayer. 8. Inf.Brig. noch drei Kompagnien abgeben. Diese waren an den Südrand von Bailleul, Ausgang nach Fampour, zu senden. Die Bereitstellung der 8. Inf.Brig. war ebenfalls in der II. Stellung beabsichtigt, die Trennungslinie lief vom Point du Jour zum Maison Blanche-Wäldchen. Die bereits in diesen Abschnitten eingesetzten Teile anderer Regimenter wurden den beiden Brigaden unterstellt. Dem Ord. Off. der bayer. 8. Inf.Brig., der den Div.-Befehl zum Angriff der 36. Inf.Brig. zu überbringen hatte, konnte bei seinem Abreiten noch als letzte Orientierung die Nachricht mitgegeben werden, daß die Gefechtslage in der II. Stellung des Abschnitts Eberhard und bei Point du Jour gefährlich geworden und deshalb das Vorrücken der Bataillone dorthin mit größter Eile zu betreiben sei. Von der schlimmen Wendung, die in diesen Minuten bereits der Verzweiflungskampf im südlichen Teile der II. Stellung hatte, und wie berechtigt der Ruf zur Eile war, ahnte weder Division noch Brigade etwas.

*

*

*

Das Festlaufen des englischen Angriffs in den Mittagsstunden vor der Mitte und dem Nordflügel der 14. bayer. Inf.Div. war im wesent-

lichen das Verdienst einiger Geschütze, deren schnelles und überraschendes Eingreifen im gefährlichsten Augenblick unsere wankende Infanterie auf der Höhe von Point du Jour stützte und den Angreifer stutzen ließ. Oberst G a r t m a n n, der Artilleriekommandeur der bayer. 14. Inf.Div., hatte schon frühzeitig veranlaßt, daß die zur Materialprüfung bestimmten und zurückgeschafften Geschütze des bayer. 23. Feldart.Rgts. bei Brebières zur Verwendung bereitgehalten wurden. Sobald ihm bekannt wurde, wie bedrohlich die Materialausfälle in den Batteriestellungen sich häuften, ließ er die 5./23 in eine Sicherheitsstellung bei Gavrelle vorfahren. Die Batterie traf dort auf ihren Abteilungsführer, Hptm. M a r t i n, der vom Regimentsskommandeur, Major Ritter von H e r r m a n n, beauftragt war, die noch verfügbaren Teile des Regiments zu sammeln. Umsichtig und geistesgegenwärtig erkannte Hptm. M a r t i n die Wichtigkeit und Gefährdung des Dorfes und griff mit rücksichtsloser Tatkraft in das Durcheinander ein. Unterstützt von einigen Offizieren, sammelte er die vorbeiströmenden Infanterie- und Artilleriemannschaften, gliederte sie den beiden in der III. Stellung als Reserve liegenden Kompagnien, 3. und 4./8, an und schuf auf diese Weise eine neue, widerstandsfähige Schutzstellung für die noch feuernden Batterien. Als um 2³⁰ nachm. die 5./23 heranrasselte, beobachtete Hptm. M a r t i n eben von seinem Gefechtsstande neben der Fernsprechvermittlung Gavrelle an der Straße Gavrelle—Ploubain das Vorgehen englischer Schützenlinien über die Höhe von Point du Jour. Der Augenblick zum Handeln ist da. Rasch entschlossen erteilt Hptm. M a r t i n den Feuerbefehl. Pfeisend rasen die Geschosse davon. Wie eine Kette dröhnender Tattschläge gellen die Abschüsse über das Land. Auf der Höhe von Point du Jour aber reihen sich die Ballen der Sprengwolken und spritzen ihre Eisenfaat unter die vorgehenden Schützentrupps. Das ist der Augenblick, in dem das Herz des Artilleristen höher schlägt; das ist der Augenblick, in dem auch der Richtkanonier und jeder einzelne, den seine Funktion vom Geschößschleppen bis zum Abziehen zu einem festgefügtten Räderwerk, zu einer beseelten Maschine verkettet, strahlenden Auges den Erfolg seines atemberkenden Schußens lebendig vor Augen sieht. Dieses Sehen spornt jeden einzelnen an zur höchsten Leistung. Drauf und rein! Feste, noch einmal! — Schuß! Hurra! — Mit weitem Streuen graßt die Batterie den Höhenrand ab — Abgefeuert! — Mitten hinein! Das saß — — — und zwingt den Engländer zu Boden.

Und die eigene Infanterie? Ein tiefes Aufatmen des Befreitseins ringt sich aus der Trichterwüste und reißt den zermürbenden Druck ob der eigenen Machtlosigkeit diesen Massen gegenüber mit einem Schlage hin-

weg. Endlich! Artillerie steht wieder hinter uns. Neuer Glaube an die eigene Kraft stärkt schwach gewordene Herzen, verscheucht die dumpfe Gleichgültigkeit, in der man des Schicksals Erfüllung erwartete, und hebt den Mut, den Sinn zu froher, siegesstarker Zuversicht. Mit neu belebtem Tatendrang reißt man die Knarre an die Backe, schleudert Schuß um Schuß wild fluchend zum Feinde hinüber. Es währt nicht lange, dann ist dessen Stoßkraft gelähmt. Er drückt sich von Trichter zu Trichter nur noch langsam vorwärts. Der Angriff, dessen Träger den sicheren Schutz der Mutter Erde erst empfunden, ist nicht so leicht zu neuem, einheitlichem Schwunge fortzureißen. Nun geht es Auge um Auge, Mann gegen Mann. — — Die 5./23 feuert, was aus den Rohren geht. Württemb. Munitionswagen bringen ihr Fraß für ihre hungrigen Mäuler in Hülle und Fülle. Immer wieder jagen sie heran, in donnernder, holpernder, rasender Fahrt durch Trichter und über abgeschlagene Äste unter einem Hagel von Schrapnells und Granaten, mit lahrenden, abgehekten Pferden. Ein Volltreffer wuchtet hernieder, im qualmenden Einschlage versinkt das stolze, kraftstrotzende Bild zu einem unentwirrbaren, zusammengefahrenen, zerfetzten Knäuel. Soldatenpflicht ist harte Pflicht. Andere rasseln heran, und weiter rast die wilde Jagd durch die Allee zwischen Fresnes und Gavrelle. Das stöhnt zu dieser Zeit unter den Einschlägen schwerster Kaliber. Haushoch wirbelnder Staub roter Ziegeldächer und zerbrechender Häusermauern quirlt immer wieder in seinen Straßen auf. Unaufhaltsam schreitet die Zerstörung. Knarrend und brechend sinkt ein Gehöft nach dem anderen in sich zusammen. Wehe, dreimal Wehe dem armen Geschöpf, das hier noch weilt. Wirbelnd drehen sich die Sparren der Dächer, aufheulend hauen immer wieder neue Granaten in die zu Pulver zerriebenen Trümmer. Dunkelrote Flammen knistern an allen Ecken. Gavrelle versinkt unter dem eisernen Stampfen der Kriegsfurien. Auch zwischen den Gräbern seines Friedhofes wühlt die stählerne Faust, reißt längst ruhende Gebeine ans Licht des vom Sterben erfüllten Ostertages und zerfetzt das hohe Kreuz in seiner Mitte. — — Um 3^o nachm. meldet sich Lt. Stuhlberger*) mit seiner 3. M.G./bayer. 25. Inf.Rgt. bei Hptm. Martin. In knappen Worten gibt dieser ihm ein Bild der Lage und veranlaßt den Einsatz der Gewehre zum Schutze der noch vorn befindlichen Batterien. Von 3^o nachm. ab greift auch die 4./Feldart.Rgt. 600, die gegen 3^o nachm. von den Gespannen einer Kolonne in schneidigem, todesmutigem Ritte aus ihrer Feuerstellung südlich Bailleul in eine neue an der Windmühle nördlich Gavrelle zurückgeholt ist, in den Kampf ein. Ihr Feuer im Zielraume

*) Gef. 22. 10. 18 in Flandern.

nördlich Point du Jour ist von sichtlichem Erfolge begleitet. Von einem feindlichen Flieger erkannt, bildet jetzt die 5./bayer. 23. Feldart.Rgt. am Friedhofe von Gavrelle das Ziel wütender Feuerüberfälle leichter und schwerer Kaliber. Immer wieder kommt es heran, langsam und vernehmlich mit immer stärker werdendem Brausen, dann ein furchtbarer Schlag, daß die Erde erzittert im weiten Umkreise. Aber dessen ungeachtet hält die Batterie aus.

Etwa 4^o nachm. treffen bei Gavrelle ungefähr 80 Ruhemannschaften der bayer. Minenwerferkomp. 14 unter Lt. H e n i g s t ein. Hptm. M a r t i n dirigiert sie ohne Federlesen zunächst an die Straße Gavrelle—Plouvain, um dort den Flankenschuß der Batterie nach Süden zu übernehmen. Noch ist die Lage dort ungeklärt. In der Gegend von Fampoug steigt und ebbt der Lärm. Auch da unten scheint der Widerstand zu erstarken*). Offizierspatrouillen unter den Lts. G u m b a r t und S p i e ß von der Minenwerferkomp. 14 gehen dorthin ab, um festzustellen, was der Gegner zwischen Fampoug und Gavrelle an Boden gewonnen hat und wieviel noch an eigener Infanterie in Richtung Polenwerk vorhanden ist. Hptm. M a r t i n ist überall, denkt an alles, ordnet, befiehlt, verantwortungsfreudig und wenn nötig rücksichtslos, und bleibt die ganzen Stunden über der Mittelpunkt des Widerstandes bei Gavrelle. Neue Alarmmeldungen drängen sich an ihn. Oberlt. H a r t m a n n, der mit der 11./bayer. 4. Inf.Rgt. in der III. Stellung liegt (wir erinnern uns, daß der Angriffsbefehl seines Bataillonsführers ihn nicht erreicht hatte), meldet, die Stellung sei kaum noch zu halten, da nach Süden jeder Anschluß fehle. Auch Lt. S t u h l b e r g e r, der mit seinen Maschinengewehren wieder auf die III. Stellung zurückgegangen ist, wird vorstellig. Wie ein rettender Magnet zieht Hptm. M a r t i n s starke Persönlichkeit die wankenden Kräfte an. Von ihr holen sich alle neue Weisung und Zuversicht. Seine eigene Sicherheit und die seiner Batterie hintansetzend, wirft er seinen eigenen Flankenschuß in die Lücke am linken Flügel H a r t m a n n's vor dem Polenwerk, aus dem der Feind hartnäckig vorzustößen versucht. Dann wird es ruhiger, die Krise ist überwunden. Das Zögern des Gegners ausnützend, entschließt sich Hptm. M a r t i n gegen 6^o abds., die ihm unterstellten Batterien, 5./bayer. 23. Feldart.Rgt. und 4./Feldart.Rgt. 600, die beide noch immer lebhaft feuern, stoffelweise nach Fresnes in die vom Rdr. der III./23, Hptm. F i s c h e r, bei der Mauville Ferme (nördlich Fresnes-les-Montauban) erkundeten Stellungen zurückzunehmen. Er selbst bleibt in Gavrelle, bis

*) Es ist die Zeit, in der Inf.Rgt. 31 eingreift.

das letzte Geschütz mit Hilfe von Pionieren unter starker feindlicher Gegenwirkung zum Abfahren gekommen ist.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit ist bei Gavrelle ein Abwehrrfolg von größter Bedeutung gesichert. Der englische Vorstoß über die Höhe beim Point du Jour hinaus ist gescheitert, der Durchbruch des Feindes überhaupt vereitelt*).



Mit der bedrückenden Vorahnung, in den nächsten Stunden unbarmherzig von den stählernen Mahlgängen des in der Ferne polternden Artilleriefampfes erfaßt zu werden, hatten die Kompagnien des Inf.Rgts. 31 in erhöhter Bereitschaft die Nacht vom 8. zum 9. April in Douai verbracht. Raum einer hatte an Schlaf gedacht. Und als grau und trübe, von feinem Regen begleitet, der Ostermontag herangedämmert war, hatte die Front gesprochen, hatte die Titanenschlacht ihren verhängnisvollen, ereignissschweren Gang angetreten. Mit den ersten Nachrichten über die Entwicklung der Infanterieschlacht war auch der Marschbefehl gekommen. Es schien nicht gut zu stehen. Dieses Gefühl hatte ein jeder, Offizier wie Mann. —

Um 11^o vorm. erfolgte die Abfahrt des I. Bataillons mit dem Stabe des III., der 10. und der Inf.Pion.Komp. Eine Stunde später bereits stand man auf der Rampe westlich Biache-St. Vaast zum Abmarsch bereit, während Bahnhof und Pionierpark von Biache unter den Einschlägen schwerer Kaliber zusammengehämmert wurden. 1⁴⁵ nachm. sind auch das II. und der Rest des III. Bataillons zur Stelle. Durch sumpfiges Gelände vorrückend, nehmen die Kompagnien 600 m weiter westlich zwischen Biache und Blouvain Deckung gegen Fliegersicht. Unterdes erkunden Offizierspatrouillen geeignete Bereitstellungsplätze östlich der Straße Roëug—Gavrelle beiderseits des Bahndamms. Hierbei fallen als erste Opfer des Regiments die Patrouillenfürher Lt. d. Edw. Münster (1./31) und Lt. d. R. Köster (11./31); Lt. d. Edw. Hildebrandt (2./31) gerät in englische Gefangenschaft. Nur zwei Mann der Patrouillen kehren später zum Regiment zurück.

Stärkstes feindliches Artilleriefuer zertrommelt um diese Zeit die III. Stellung bei Gavrelle und bis zur Scarpe hinab als Vorbereitung des neuen englischen Angriffs. Aber trotzdem gelingt es dem Kommandeur der 31er, Major Billmann, mit seinem Adjutanten, Oberst. Zierold,

*) Hptm. Martin wurde mit dem Ritterkreuz des bayern. Militär-Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet.

gegen 3³⁰ nachm. das Polenwerk zu erreichen. Hier kann niemand über den Stand des Gefechtes und die Lage der Frontlinien Auskunft geben. Also weiter, durch den Hagel des feindlichen Trommelfeuers zu dem an der Esse Rœux-Weg—Kalwarya-Weg liegenden Gefechtsstand Majors Ritter von Herrmann (Rdr. des bayer. 23. Feldart.Rgts.). Dort heißt es, daß der Engländer die Bahn nordwestlich Althies schon vor längerer Zeit überschritten habe und sich, über den Point du Jour-Riegel vorstoßend, bereits der III. Stellung nähere. Diese ist nur noch durch schwache Reste der 14. bayer. Inf.Div. besetzt. Das sind böse Nachrichten, und es heißt schnell handeln. Oblt. Zierold eilt zurück mit dem Befehle des Majors Billmann zur Besetzung der III. Stellung durch III. und I. und zur Bereitstellung des II. Bataillons in der Mulde bei Fampoug. In wenigen Minuten mußten die ersten Engländer auf der Höhe unmittelbar vor der III. Stellung auftauchen.

Zur selben Stunde, als Major Billmann sich durch das Feuer zwischen Polenwerk und Artilleriegefechtsstand durchkämpfte, hatte III./31 (Hptm. Simonson*) bereits Kunde über die bedrohliche Lage durch den zu Pferde vorjagenden Ordonnanz-Offizier, Oberlt. d. R. Grönzweig, erhalten, Sturmgepäck fertiggemacht und den Vormarsch angetreten.

Born war plötzlich das Artilleriefeuer verstummt, und vom Gefechtsstande am Kalwarya-Weg waren hinter dem sich träge verziehenden Rauche deutlich auf der Höhe die langsam vorgehenden Schützenlinien der Engländer erkannt. Schon war die Höhe 100 von ihnen genommen; jetzt brachen sie in die III. Stellung ein. Ohne Widerstand zu finden, ergossen sich die dichten Massen in die Senke beim Polenwerk. Raum fand der Kommandeur der 31er mit den beiden ihn begleitenden Ordonnanzen noch Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Mit Pistolenschüssen muß er die von keinem Hindernisse aufgehaltenen Angreifer sich vom Leibe halten, doch gelingt ohne Verlust trotz des starken M.G.Feuers der Rückzug durch den kaum knietiefen Polenweg. Auch Major Ritter von Herrmann kann sich mit den Offizieren seines Stabes noch aus seiner Gefechtsstelle retten.

Gleich darauf haben Kanadier sie umstellt und werfen Handgranaten in ihren Eingang. Was noch lebend darin ist, muß kapitulieren: Hptm. Weigel, der Rdr. des III./bayer. 4. Inf.Rgts., sein Adjutant, Lt. Lingensfelder, der Bauoffizier des bayer. 23. Feldart.Rgts., Lt. Weidlich, mit einem Teil seiner Mannschaften.

Inzwischen ist das I./31 unter Hptm. Friedrichs entwickelt nördlich der Bahn vorgegangen und hat bald nach 4⁰ nachm. noch unbehelligt

*) Gef. 23. 4. 17 bei Gabelle.

die Straße Roëug—Gavrelle erreicht. Lt. d. R. Reineckes *) 1. Komp. kommt als erste dort an und arbeitet sich im Feuer des nun auch hier sichtbar gewordenen Feindes noch etwa 500 m über die Straße hinaus vor. Dann wirft sie sich in die Granattrichter und beginnt den Feuerkampf. 3. und 4. Komp. verlängern nach rechts und finden nordwestlich des Wegekreuzes halbwegs Roëug und Gavrelle Anschluß an Gewehre der 3./M.G. Scharfsch. Abt. 22. Sechs M.G. schieben sich in die Kampflinie ein. Beim Bataillonsstabe, der an der Straße Roëug—Gavrelle hinter der 3. Komp. seinen Gefechtsstand wählt, liegen als Reserve die 2. Komp. und drei M.G. Gegen Roëug zu ist anfangs keine Anschlußtruppe zu finden, bald aber tauchen auch dort 31er auf.

Hptm. d. R. Simonsen war mit seinem III. Bataillon dem I. auf 600 m gefolgt und schob jetzt seine 11. Komp. unter Lt. d. R. Ulrich **) links vom I. Bataillon bis zur Straße vor. Sie reichte mit ihrem linken Flügel bis an die ersten Häuser von Roëug heran, in denen bis zum Bahndamm hin sich die 9. einnistete. 10., 12. und Inf. Pion. Komp. wurden noch nicht eingesetzt.

So sah es um 5^o nachm. am linken Flügel der Gruppe Vimy aus. Der Engländer hatte sich auf 800 m herangearbeitet und eingegraben. Jetzt hieß es: Angriff! Die Brigade befahl es. Die III. Stellung war wiederzunehmen, die Höhe dahinter zu stürmen und wenn möglich noch mehr. Aber der Befehl war unausführbar. Gegenüber der ständig sich verstärkenden englischen Infanterie, im Feuer ihrer zahlreichen, beweglichen und wirkungsvollen Lewis-Gewehre, die kaum von einem deutschen Artillerieschuß gestört wurden, konnten zwei Bataillone nicht auf fast zwei km Frontbreite anrennen.

Das II./Inf. Rgt. 31 war inzwischen nach Blouvain gelangt. Dort drängten sich die Kompagnien in den schon halb zerschossenen Häusern inmitten des hastig packenden und des Abschubs gewärtigen Landvolkes zusammen und warteten weiterer Befehle. Der zur Erkundung vorgerittene Regimentskommandeur war nicht zu finden. Schließlich wandte sich der Bataillonsführer, Hptm. Simon, an seine 36. Inf. Brig. und erhielt von ihr Befehl, nach der Mulde vor Fampour vorzurücken. Schon während des Vorgehens auf der Straße Blouvain—Roëug erfuhr das Bataillon von den aus der Stellung zurückkommenden Artillerie-Offizieren, daß die III. Stellung verloren sei und feindliche Streifen sich bereits im Gelände

*) Gef. 11. 4. 17 bei Gavrelle.

**) Gef. 11. 4. 17 bei Roëug.

zwischen Roeug und Gavrelle zeigten. Deshalb entwickelte Hptm. Simon*) sein Bataillon schon 200 m westlich von Plouvain beiderseits der Straße. Die in vorderer Linie rechts vorgehende 5. Komp. fand bald Anschluß an den linken Flügel des III. Bataillons am Bahndamm. Die links neben ihr entwickelte 6. Komp. dagegen hing in der Luft. Trotzdem waren um 5³⁰ nachm. die Schützenwellen des Bataillons in flotter Vorwärtsbewegung und stießen ohne Kampf bis zum Westrande von Roeug durch. Hptm. d. Vdm. Fischer mit seiner 5. Komp. eilte noch weiter vor und stellte, mit drei Halbzügen einen angefangenen Graben besetzend, am Bahndamm den Anschluß an die 9./31 sicher. Vor sich sah er deutsche Stahlhelme aus einem Schützengraben blinken. Sie gehörten schlesischen Grenadieren der 11. Inf.Div., die den Engländer nicht aus Fampoug herausließen. Jetzt war endlich Verbindung mit dem linken Nachbar gewonnen, wenn auch der leere Raum bis zur Scarpe noch Überraschungen bringen konnte. Um wieder eine Reserve in der Hand zu haben, ließ Major Billmann, der seine Gefechtsstelle jetzt im Schloß Roeug genommen hatte, das II. Bataillon ohne die 5. Komp. in seiner Nähe sammeln.

*

*

*

Das Feldrefrutendepot der 14. bayer. Inf.Div. hatte seit der Mittagstunde, entsprechend dem für „erhöhte Gefechtsbereitschaft“ gegebenen allgemeinen Befehle, die III. Stellung westlich von Gavrelle besetzt, aber weder auf seinem rechten Flügel an der Feldbahn nach Bailleul noch links am Bergwerk nördlich Fampoug Anschluß gefunden. Fast 10 Stunden Anmarsch hatten die blutjungen Refruten gehabt und waren schon, bevor sie in ihre halbzerfallenen Gräben kamen, dem entnervenden Eindrücken der Bilder, die sich hinter einer wankenden Schlachtfrent zu zeigen pflegen, ausgesetzt. Des scharfen Kampfes noch ungewohnt, gerieten sie in der III. Stellung sofort in das heftige Artilleriefeuer, das den englischen Angriff vorbereitete. Ihr Führer, Oberlt. Düsel, raffte zusammen, was er an einzelnen M.G. und Versprengten erreichen konnte, um seinen drei Refrutenkompagnien Halt zu geben. Es gelang ihm auch, den nördlich des Polenwerkes liegenden Teil der III. Stellung zu halten, bis die Ruhebataillone der 14. bayer. Inf.Div. in den Kampf eingreifen konnten. Aber da ihr Angriff zerschellte, blieb die Gefahr, daß die III. Stellung vor Gavrelle doch noch überrannt würde. Oberlt. Düsel ließ es in seinen Meldungen an die Brigade an Deutlichkeit nicht fehlen. General von Reß

*) Gef. am 20. 9. 17 im Houthulster Wald.

sandte ihm die Sturmkompagnie der 14. bay. Inf.Div., unterstellte ihm die bei Gavrelle gesammelten Reste des III./4, und der Erfolg war, daß die III. Stellung bei Gavrelle dem Feinde unerreichbar blieb. Nur ihrem linken Flügel drohte steigende Gefahr, nachdem der englische Angriff in das Polenwerk gelangt und den Torso der III. Stellung schon weit hinter sich gelassen hatte. Der Angriff des Inf.Rgts. 31 sollte hier Wandel schaffen und die verlorenen Teile der III. Stellung wieder in deutsche Hand bringen. Wir wissen bereits, daß er in seinem Anfange stecken blieb und keine Entlastung brachte. Die III. Stellung von der Scarpe bis zwei km nordwärts blieb verloren — doppelt schmerzlich, weil südlich der Scarpe die 11. Inf.Div. den Monchy-Riegel in Verlängerung der III. Stellung noch halten konnte — und die Lücke zwischen Bayern und 31ern blieb ungeschlossen. Die Notrufe des Oberlts. D ü s e l aus der III. Stellung veranlaßten General von R e d , an den Kommandeur der 36. Inf.Brig., Oberst J o n a s , die dringende Bitte zu richten, alle in seinem Bereiche entbehrlichen Kräfte ihm zur Verfügung zu stellen, um die III. Stellung westlich von Gavrelle halten zu helfen. Oberst J o n a s verfügte nur über das Inf.Rgt. 31, das in und nördlich von Roeux eingesetzt war. Aber Major B i l l m a n n , der Rdr. dieses Rgts., wollte den Nachbarn nicht im Stich lassen und schickte sein II. Bataillon, von dem Teile erst aus der vorderen Linie frei gemacht werden mußten, um 7³⁰ abds. auf den rechten Flügel des I. Bataillons, um von dort aus Verbindung mit den in der III. Stellung liegenden Bayern herzustellen. Die Aufgabe war in der Dunkelheit, in unbekanntem Gelände und ohne Kenntnis des Begezieles außerordentlich schwer zu lösen, und es war nicht zu verwundern, daß die Lösung nur bedingt gelang. Der Anschluß an bayerische Truppen wurde hergestellt, trotzdem die vorgesundene Lücke fast 1½ km breit war und deshalb nur mit vereinzelt Kampfnestern geschlossen werden konnte. Aber es wurde nicht die Lücke zur III. Stellung gefunden, sondern am Wege Roeux—Gavrelle entlang geführt, bis man auf Truppen stieß, die hinter der III. Stellung lagen. Drei Kompagnien löste Hptm. S i m o n in seiner neuen Stellung auf, die letzte blieb als Reserve in der Riesgrube 1,1 km nördlich von Roeux.

Eine Lücke, die sich am Bahnhof Roeux durch das Herausziehen der dort noch standhaltenden Kompagnie der 10. Grenadiere öffnete, wurde vom III. Bataillon geschlossen. Das Regiment hatte nun alle Bataillone in vorderer Linie eingesetzt und bei jedem Bataillon eine Kompagnie in Reserve. Am linken Flügel in Roeux war Anschluß an das II./Gren.Rgt. 10 hergestellt; als aber in der Nacht die 10. Grenadiere abrückten und ihre Ablösung — 119. Grenadiere der württemb. 26. Inf.Div. — ihren rechten

Flügel weiter rückwärts aufbaute, mußte das III./Inf.Rgt. 31 zum Schutze seiner nun vorspringenden linken Flanke einige Gruppen mit einem M.G. in die Dorfstellung südlich der Bahn vorschieben.

* * *

Auf dem Höhenrücken, dessen Mitte der Point du Jour krönt, etwa längs des Weges von Fampour nach Farbus, hatten die Engländer, als es zu dunkeln begann, zum Spaten gegriffen und sich daran gemacht, in der eroberten Stellung sich einzurichten. Wo aber weiter südlich die III. deutsche Stellung von ihnen überrannt war, konnten bis zum Schwinden des letzten Lichtes immer neue englische Schützenchwärme beobachtet werden, die gemächlichen Schrittes — kein Schrapnell beunruhigte sie — in die Mulde bei Fampour hinabstiegen.

Als das Dunkel der sternlosen Nacht sich auf das Schlachtfeld senkte, schwand dessen Leere. Jeder, der im Graben oder Granattrichter lag, wußte, daß der nächste Tag nicht milder werden würde als der vergangene, und daß es um des Lebens willen galt, zu schanzen, zu bauen, zu rüsten. Munition und Verpflegung mußten herangeholt, die vielen Verwundeten zurückgetragen, manchem treuen Kameraden die letzte Stätte bereitet werden. Von allen Seiten tasteten sich die Meldegänger durch die Finsternis zu den Gefechtsständen der Stäbe, um zu melden und Befehle zu holen. Allmählich schälte sich auf der Karte des 1. Gen.St.Off. der bay. 14. Inf. Div., Major Ritter von J a h r e i ß, aus den Nachrichten der Truppen ein erkennbares, wenn auch nicht lückenloses Bild der verworrenen Kampfplage heraus. Dem glücklosen Verlaufe des Schlachttages entsprach es, daß die meisten Meldungen stark die unwiderstehliche Übermacht des Feindes, die hohen eigenen Verluste und die lähmende Erschöpfung betonten. Hilferufe um Unterstützung und Munition kamen von rechts und links, Bitten um Ablösung von Infanterie und Artillerie. Und doch war vorerst auf keine andere Hilfe zu rechnen, als auf das im Gewaltmarsch heraneilende Inf. Rgt. 85*), dessen Eintreffen gegen Mitternacht zu erwarten war, und auf das eiserne Pflichtgefühl des deutschen Soldaten. Das versagte nicht.

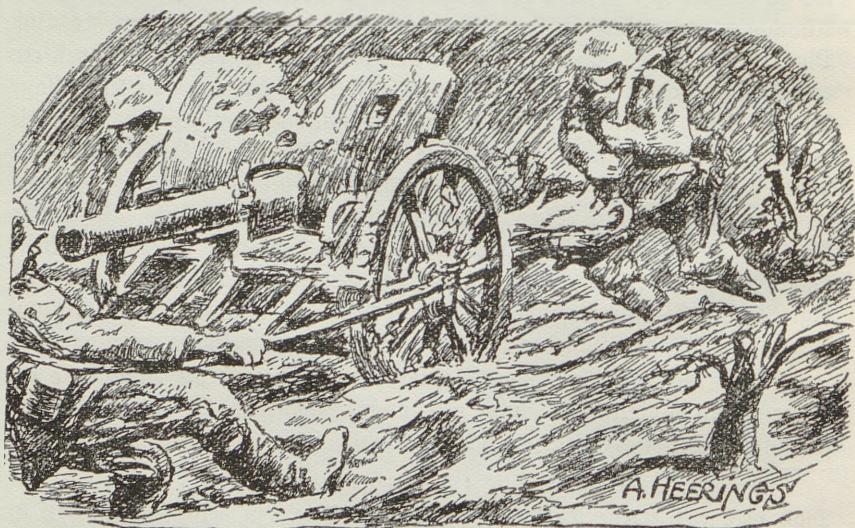
Unter den Wirbeln eisigen Schneesturms arbeitete die Infanterie die ganze Nacht hindurch an ihren Stellungen, während die Kanoniere das stürmische Wetter der rabenschwarzen Nacht sich zu Nutze machten, um von

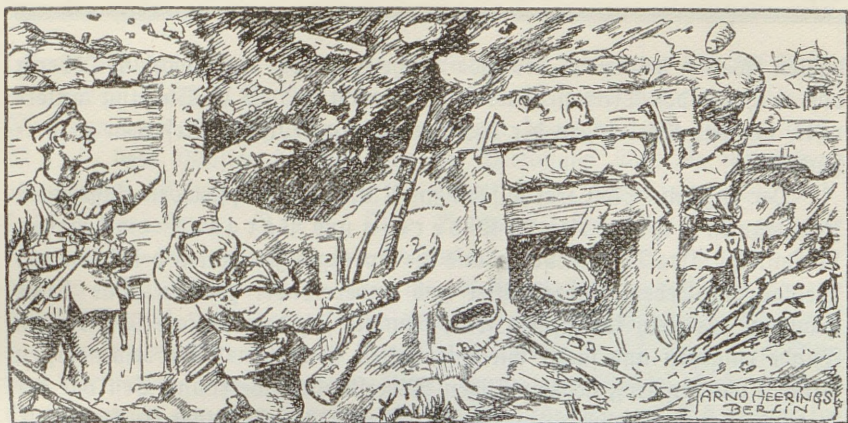
*) Infanterie-Regiment Herzog von Holstein (Holsteinsches) Nr. 85 (18. Inf.-Div.) war das zweite Regiment der 36. Inf.Brig., zu der auch Inf.Rgt. 31 gehörte.

den wegen Munitionsmangel verlassenen Geschützen hereinzuholen, was erreichbar war. Es war eine schwere Arbeit, aber sie wurde geschafft. Schon bevor die Dunkelheit völlig hereingebrochen, war die Mannschaft der 7./bayer. 23. Feldart. Rgt. daran gegangen, zwei ihrer Geschütze aus dem Hohlwege südlich von Bailleul zu bergen. Als dieses Wagestück gelungen war, versuchten vom Lt. d. R. Schlecht geführte Kanoniere auch die übrigen Geschütze aus nächster Nähe der feindlichen Infanterie in Sicherheit zu bringen. M.G.- und Minenwerferfeuer vereitelte ihr Vorhaben. Aber es gelang ihnen dafür, zwei Geschütze einer Nachbarmatterie trotz schier unüberwindlicher Schwierigkeiten dicht am Gegner aus dem zähen Schlamm herauszuholen. Auch Oberst. d. R. Ebert*) konnte seine Geschütze (2. Batterie) bergen, ebenso die 8. Batterie, der württembergische Munitionsfahrer rettende Hilfe leisteten. Lt. d. R. Leipfinger, der hierbei schwer verwundet wurde, verlangte, daß man ihn liegen lasse, damit alle Fäuste in die Geschützspeichen greifen konnten.

Nein, das eiserne Pflichtgefühl des deutschen Soldaten versagte nicht. Es hatte auch die neue, harte Prüfung des Ostermontags bestanden.

*) Oberst. d. R. Ebert wurde mit dem Ritterkreuz des Bayer. Militär-Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet. Vgl. auch S. 120.





Am linken Flügel der Gruppe Couchez.

Als nördlicher Nachbar der Gruppe Biny wurde auch die Gruppe Couchez, deren Führer der Kommandierende General des VIII. R.R., Gen. d. Inf. W i c h u r a, war, in die Schlacht hineingezogen. Der Kette des Geschehens nördlich der Scarpe am Ostermontag würde das Endglied fehlen, wollte man nicht auch der Kämpfer gedenken, die hier am Nordflügel der langen Schlachtfrent dem Ansturm der englischen Massen getrotzt haben gleich denen, deren Schicksale wir bereits auf den vorhergehenden Seiten verfolgten. Abgesehen von den Bataillonen, die das Gen.Rdo. des VIII. R.R. dem in Not befindlichen Nachbarn zuführte und zur Verfügung stellte, wurde vor allem die 16. bayer. Inf.Div. des Generalmajors M ö h l in das Verhängnis des Ostermontags hineingezogen.

Um 5³⁰ morgens griff das schon seit 4⁰ früh von Süden hörbare, außerordentlich heftige Trommelfeuer von der 79. Ref.Div. schlagartig auf das Flügelregiment der 16. bayer. Inf.Div., das bayer. 11. Inf.Rgt. von der Tann im Abschnitt Döberitz, und auf den Abschnitt Ansbach, den das bayer. 14. Inf.Rgt. Hartmann hielt, über. Bald sprang es auch zum benachbarten Abschnitte Burg in die Gräben des bayer. Ref.Inf.Rgts. 21 und weiter zur anschließenden 80. Ref.Div., deren Flügelregiment Ref.Inf.Rgt. 266 im Abschnitte Schwerin noch in seiner vollen Breite von ihm umfaßt wurde. Knapp $\frac{1}{2}$ Stunde später wankte der Boden, und gewaltige Minensprengungen jagten weite Teile der vorderen Linie der 11er in die Luft. Die Lähmung der Verteidiger ausnützend, drangen die Engländer in

lichten Wellen beiderseits des Ida-Trichters gegen den Abschnitt Döberitz vor, während das Trommelfeuer auf Givenschn und die II. Stellung weiteraste, um das Vordringen der hier vermuteten deutschen Reserven zu verhindern.

Der englische Stoß traf auf die im 1. und 2. Kampfgraben eingesetzten Kompagnien Schönerer *), Kiderlen und Pargurg vom I./bayer. 11. Inf.Rgt. Das Trommelfeuer und die Sprengungen hatten bei ihnen nur Wenige am Leben, unversehrt und unverwundet gelassen. Das kleine Häuflein, das noch kampffähig war, stemmte sich dem vielfach überlegenen Feinde entgegen und suchte ihn aufzuhalten. Vergebens! Die beiden ersten Gräben wurden trotz heldenmütigen Widerstandes überrannt. Erst vor der 3. Linie der I. Stellung, in der Lt. Kress**) mit seiner 1. standhielt, wurde die Hauptmasse der Angreifer durch diese und das wirksame Feuer der im Zwischengelände verteilten Gewehre der 1. und 2. M.G.Komp. unter Oberlt. d. R. Schließer und Lt. d. R. Mayer ***) zum Stehen gebracht. Zwei Kompagnien des Bereitschaftsbataillons, die 6. und 7. unter Führung des Pts. Weigst und Raithe†), halfen dabei ausschlaggebend. Am linken Flügel der Regimentsstellung, wo ein starker feindlicher Trupp sich wie ein Keil vorgearbeitet hatte, versuchte die 6. Komp. um 8³⁰ morgens im Verein mit der 2. und 4./Ref.Inf.Rgt. 261 vom Sachsenlager aus die 3. Linie wiederzugewinnen. Dem kühnen Vorstoße fehlte aber der Nachdruck der Reserve, und die Truppe verblutete, ohne ihr Ziel erreichen zu können. Auch hier rächte es sich, daß die Ruhebataillone allzu weit vom Gefechtsfeld entfernt lagen, so daß sie erst dort eintrafen, als der Feind sich in dem eroberten Gelände schon eingerichtet und verstärkt hatte.

Im nördlichen Nachbarabschnitt Ansbach beim bayer. 14. Inf.Rgt. hatte rechtzeitig das Sperrfeuer eingesetzt und die Angreifer beim Verlassen ihrer Sturmstellung derart vernichtend zuge deckt, daß sie nicht voran kamen und ihnen der Erfolg versagt blieb.

* * *

Im Stabsquartier der 16. bayer. Inf.Div. in Hénin-Viétard kam um 8³⁰ morgens eine Briestaubenmeldung an, die Major von Savone, der R.L.R. und Rdr. des I./11, um 7³⁰ morgens geschrieben hatte. Aus ihr ging

*) Am 9. 4. schwer verwundet, später gestorben.

**) Im weiteren Verlauf des Krieges gefallen.

***) Im weiteren Verlauf des Krieges gefallen.

†) Im weiteren Verlauf der Schlacht gefallen.

hervor, daß der Feind von neuem den Abschnitt des bayer. 11. Inf.Rgts. und seines südlichen Nachbarn angreife. Der Brigadefeldkommandeur, Oberst Großmann, meldete ähnlich und erhielt daraufhin von Generalmaj. Möhl, dem Divisionskommandeur, die Verfügung über die inzwischen alarmierten Ruhebataillone III./11 unter Hptm. Hirschauer und I./14 unter Hptm. Groß. Ihre Aufgabe sollte sein, das weitere Vordringen des Feindes zu verhindern. Gleichzeitig erhielt auch das in Courcelles = lez = Lens als Ruhebataillon liegende I./bayer. Res.Inf.Rgt. 21, das Korpsreserve war, Befehl, nach Hénin-Vétard vorzurücken, wo es 9³⁰ vorm. vom Gen.Rdo. gleichfalls der 16. bayer. Inf.Div. zur Verfügung gestellt wurde. Dabei wurde angekündigt, daß weitere Verstärkungen von dem Rdr. der 80. Res.Div., Generalmaj. Rörner, in dessen Abschnitt die Durchbruchgefahr gebannt schien, ihr zugeleitet würden. Weiterhin erhielt der Artilleriekommandeur der Division, Oberst Treutlein-Mördes, Befehl, das Feuer der Artillerie des Abschnitts Burg und auch das der schweren Artillerie-Gruppe „Bahndamm“ nach Möglichkeit vor der Front des 11. Inf.Rgts. zusammenzufassen. Der tiefe Einbruch des Feindes bei der Gruppe Bimny, die nach den letzten Nachrichten von dort in schwerem Kampfe um ihre II. Stellung rang, zwang die 9. bayer. Inf.Brig., ihre ganze Aufmerksamkeit auf den von gefährlicher Umfassung bedrohten linken Flügel zu richten und alle erreichbaren Kräfte dorthin zu werfen. Aber einstweilen waren diese Kräfte noch weit ab und das Ziel ihres Stoßes noch unerkennbar in dem wirren Durcheinander unübersichtlicher Einzelkämpfe. Selbst der Einsatz eines Infanterie-Fliegers*) brachte hier keine Klärung. Dagegen ließ sich gegen 11⁰ vorm. erkennen, daß am rechten Divisionsflügel die Stellung des bayer. Res.Inf.Rgts. 21 unverändert in deutscher Hand war. Auch in der Mitte verlief die Front beim 14. Inf.Rgt. bis zum Fünfswegekreuz noch in der alten 1. Linie. Von hier ab aber sprang sie zurück über den Schnittpunkt des Souchez-Weges mit der 3. Linie über das freie Feld und durch den Kaiser-Weg zum Sachsenlager. Ob dort ein Anschluß an das rechte Flügelregiment der Nebendivision bestand, mußte niemand zu sagen, wohl aber klang aus allen Nachrichten, die von Süden kamen, die schwere Sorge, daß die 79. Res.Div. zu keinem ernstlichen Widerstand mehr fähig sei. So richteten sich bei der 16. bayer. Inf.Div. die Gedanken zunächst auf die Herstellung eines sicheren Anschlusses über die Südwestausgänge von Givenchy und über das Sachsenlager zum rechten Flügel der 79. Res.Div. Die nächste Sorge war, Vorkehrungen zu treffen, daß auch bei weiteren Erfolgen des englischen An-

*) Führer Vizefeldw. Meckem, Beobachter Lt. Otto.

griffes zum mindesten die II. Stellung und der von ihr abzweigende, das bisherige Feld des Großkampfes an seiner Nordgrenze einrahmende Fabarius-Riegel im Anschluß an die 80. Ref.Div. gehalten werden konnten. Ein unmittelbar helfendes Eingreifen bei der 79. Ref.Div. konnte vorerst nur dadurch erfolgen, daß das Feuer einiger Batterien auf den Wald und die Höhe von La Folie abgeschwenkt wurde. Es war eine gefährliche Hilfe, denn bei der Verworrenheit der Kampflage dort oben war eine sichere Feuerleitung ausgeschlossen, und das Unglück wollte, daß manche der mächtigen Geschosse einer 10 cm-Kanonen- und einer 21 cm-Mörserbatterie zum Bundesgenossen des Feindes gegen die dort mit letzter Kraft kämpfenden Ref. 261er wurden.

* * *

Im Laufe des späten Vormittags nahmen die Anordnungen der 16. bayer. Inf.Div. zur Festigung der Front und Sicherung der II. Stellung nach und nach sichtbare Form an. Die 9./11 unter Lt. d. Edm. Stein-dorff traf als erster Teil des Ruhebataillons auf dem Gefechtsfelde ein. Sie war auf Befehl der Brigade um 9^o vorm. von Schacht 2 von Drocourt nach den Divisionsunterständen bei Avion vorgezogen und sollte von dort zur Deckung der linken Flanke nach dem Sachsenlager vorgehen, um die Ausbreitung des feindlichen Durchbruches beim Ref.Inf.Rgt. 261 abzu-dämmen. Trotz heftigen Artilleriefeuers kam sie mit geringem Verlust durch den Eisener-Weg bald nach 1^o nachm. im Kronprinzenlager an. Dort wurde sie von Hptm. Geis, dem Kommandeur des II./11, als Stoß-reserve festgehalten. Während Lt. Steindorff's Kompagnie nach vorn unterwegs war, traf gegen 11³⁰ vorm. auch das übrige Bataillon des Hptm. Hirschauer am Westrande von Avion ein, um sich dort bereitzustellen. Unterstände gab es dort nicht, und die einzige Deckung gegen Fliegerficht boten die kleinen Arbeiterhäuser.

Das Ruhebataillon des bayer. 14. Inf.Rgts., das I. unter Hptm. Groß, befand sich um 10^o vorm. ebenfalls im Anmarsch. In heftigem Artilleriefeuer arbeitete es sich zugewisse von Méricourt über freies Feld und durch zerschossene Gräben auf die Glücksburgstellung vor, wo es als Brigadere reserve gestaffelt bereitgestellt wurde.

Um die Mittagsstunde lagen beim 11. Inf.Rgt. die 7., 4. und 6. Komp. mit der 1. M.G.Komp. in vorderster Linie. Die 9. Komp. war unterwegs zum Kronprinzenlager, die 11. lag im Fabarius-Riegel. Diese war schon um 6^o morgens in Avion gewesen, war infolge eines mißverstandenen

Befehls in heftigstem Artilleriefeuer zum Kronprinzenlager vorgerückt und wieder zurückgesandt. Führer dieses zusammengewürfelten Kampfbataillons war Hptm. Geis, der seinen Gefechtsstand im Kronprinzenlager hatte. Das Bataillon Hirschauer (III.) bestand aus der 10. und 12. Komp., die im Vimyriegel als Brigadereserve lagen, und der 5. und 8. Komp., die mit zwei M.G. und einem Zuge Pioniere in der Union-Stellung-West ihrer Verwendung harrten. Die 11. und 12. Komp. wurden wenig später dem Regiment zur Verfügung gestellt. Mit ihrer Hilfe sollte versucht werden, über die Südwestausgänge von Givenchy und über das Sachsenlager die Lücke zur Nachbardivision zu schließen. Als Rückhalt der vordersten Kampflinie blieb I./14 in der Glücksburg-Stellung als Brigadereserve und ließ das Gelände zwischen dem Südwestrande von Givenchy und dem Kronprinzenlager erkunden, um jederzeit einem Befehle zum Angriff gegen die verlorene 3. Linie oder zur Einnahme einer neuen Verteidigungsstellung gewachsen zu sein. Den Vimy-Riegel beiderseits der Straße Union—Givenchy besetzte als Divisionsreserve das I./bayer. Res.-Inf.Rgt. 21, das über Henin-Viétard vorgezogen wurde.

Die ersten Nachmittagsstunden vergingen, bis diese Bewegungen der letzten eigenen Divisionsreserven sich ausgelaufen hatten und die helfenden Maßnahmen des Generalkommandos wirksam wurden. Dieses hatte inzwischen von der 80. Res.Div.*) ein Bataillon (III./Res.-Inf.Rgt. 264) und von der 56. Inf.Div.***) eine Kompanie der M.G.Scharfsch. Abt. 48 an den linken Flügel der 16. bayer. Res.Div. herangeführt, die hinter der gefährdeten Bruchstelle an der Gruppengrenze eine Abriegelung vom Sachsenlager zur II. Stellung, dann durch den Fischer-Weg und über den Schacht südlich der Gießerei bei Vimy, schließlich an dem von hier ostwärts gerichteten Bahndamm entlang vornahmen. Die bayer. Res.Pion.-Komp. 15, die schon am Bahndamm lag, wurde hierbei mitverwendet. Ferner hatte das Generalkommando aus der Korpsreserve I./Inf.Rgt. 88 und die I./M.G.Scharfsch. Abt. 48 nach Méricourt dirigiert, um auf dem Plateau zwischen der Bahn und der Straße Méricourt—Willerval Widerstandspunkte zu schaffen.

* * *

Nachdem so die wichtigsten Maßnahmen gegen die Gefahr eines Durchbruches getroffen waren, trat der Wille, verlorenes Gebiet wieder-

*) Nördlich neben der 16. bayer. Inf.Div.

**) Nördlich neben der 80. Res.Div.

zunehmen, in Erscheinung. Um 6^o abds. erhielt Hptm. G r o ß, der Führer des als Brigadereferve zurückgehaltenen I./bayer. 14. Inf.Rgt., von der Brigade den Befehl, mit seinem Bataillon zum Gegenstoße und zur Rückeroberung der 2. Linie im Abschnitte Döberitz anzutreten. Er wurde dem Führer des 11. Inf.Rgts., Major Ritter v o n B r a u n, unterstellt. Der Plan war, mit der 3. und 4. Komp., deren Führer die Pts. d. R. K e r n - s t o c k und T r u m m e r t waren, aus den Sandgruben 2 und 4 am Hamburger-Beg im Abschnitte Ansbach vorzubrechen und über die Givenchy-Mulde hinwegstürmend die 1. und 2. Linie des Abschnitts Döberitz aufzurollen. Gleichzeitig sollten Oberlt. B ö l k mit der 1. und Lt. d. R. T ü r f mit der 2. Komp. von Osten her über das Kronprinzenlager in die 3. Linie vorrücken und von dieser aus zwischen Souchez- und Kaiser-Beg in der Front anpacken. Auf 8^o abds. war der Beginn des Angriffs festgesetzt, aber alles schien sich gegen ihn verschworen zu haben.

Der Angriff kam nicht zur Ausführung. Zunächst wurde er auf 11^o abends verschoben, aber es wurde 2^o morgens, bis die 3. Stellung erreicht wurde. Nur äußerst langsam kamen die 3. und 4./14 im heftigen Artilleriefeuer über das gasverseuchte Anmarschfeld. Gruppenweise mußten sie sich von Trichter zu Trichter in tiefdunkler Nacht und dichtem Schneegestöber vorwärtsarbeiten. Es war menschenunmöglich, die Orientierung zu behalten; unwillkürlich folgte der Fuß der abwärtsführenden Richtung, hinab in den zähen, hüfttiefen Schlamm der Givenchy-Mulde, in dem ein Vorwärtskommen nur mit zeitraubender, gegenseitiger Unterstützung möglich war. Der Zusammenhalt ging verloren, die 3. Komp. geriet weit nach rechts in den Abschnitt Ansbach hinein, schließlich suchte jeder sich aus dem Chaos zu retten. Auch die über das Kronprinzenlager angeordneten Kompagnien (1. und 2.) wurden vom Unglück verfolgt. Sie verfehlten beim Anmarsch durch den Divisions-Beg die ihnen entgegengesandten Führer und verließen sich im Trichterfelde. Nur Oberlt. B ö l k erreichte gegen 2^o morgs. mit etwa 50 todmüden Mannschaften die Befehlsstelle Augsburg am Schnittpunkt des Divisions-Weges mit dem Souchez-Bege. An einen Angriff gegen die 2. Linie denkt von denen niemand mehr. Hptm. H i r s c h a u e r, der seit Mitternacht den Befehl über das Kampfbataillon des 11. Inf.Rgts. führt, nimmt sie unter sein Kommando und setzt sie in der 3. Linie zwischen Souchez- und Koch-Beg ein, um hier Trümmer des I. und II./11 abzulösen, die in das Kronprinzenlager abrücken. Um 3^o morgs. finden sich noch 35 Mann der 1./14 ein, die links verlängern sich einrichten und Anschluß an die 11./11 finden, die schon am Abend in die 3. Linie vorgeholt war. Bald nimmt

die beginnende Morgendämmerung und das mit ihr anschwellende feindliche M.G.-Feuer der schwachen deutschen Grabenbesetzung die letzte Möglichkeit zum Angriff. Man richtet sich in den Resten der Stellung ein, so gut es geht, schließt sich zu Widerstandsnestern zusammen, da für eine durchlaufende Besetzung die Kräfte fehlen, und klammert sich an die Haus-trümmer von Givenchy. Es ist eine hoffnungslose Lage für Oberlt. Böll, der in der 3. Linie das Kommando über die zum 14. Inf.Rgt. gehörenden Trupps führt. Die ersten Stunden des neuen Tages verlaufen indes, ohne daß die feindliche Infanterie sich sonderlich rührt, und um 9⁰⁰ vorm. findet sich auch der größte Teil der 3. und 4./11 mit Hptm. Groß noch bei der Befehlsstelle Augsburg ein. Die 3. Komp. verbleibt dort als Reserve, während die 4. zur Ablösung der 1./11 in den Kaiser-Weg rückt.

Ein um 12⁰⁰ mittags ausgegebener Befehl der 9. bay. Inf.Brig. regelte die Befehlsverhältnisse bei den vorn eingesetzten Kräften und gab die weiteren Absichten der Brigade bekannt. Nach ihm übernahm Hptm. Groß (I./14) einen Teil der Hptm. Hirschauer (III./11) unterstellten Kompagnien. Die noch seit dem nicht zur Durchführung gelangten nächtlichen Gegenstöße in der Sandgrube 4 verbliebenen Teile des I./14 erhielten Anweisung, die Verbindung mit dem linken Flügel des Abschnitts Ansbach herzustellen und durch Einsatz ihrer Feuerkraft vom Hamburger-Weg aus das Vorbrechen des Gegners längs des Souchez-Weges zu bekämpfen. Zur besseren Flankierung der westlich vom Oberen Sachsenlager eingenisteten Engländer sollte III./11 gegen diese von Norden Stoßtrupps vortreiben.

Inzwischen hatte auch das I./bay. Res.Inf.Rgt. 21 zwischen dem Oberen Sachsenlager und der II. Stellung eine Riegelstellung bezogen, und zwar mit seinem rechten Flügel (2./R. 21) etwa 200 m östlich des Sachsen-Weges, mit seinem linken Flügel (1./R. 21) an dessen Einmündung in die II. Stellung. Hier war Verbindung mit preußischen Pionieren. Beide Kompagnien unterstanden dem B.L.R., Hptm. Geis. Die 3. Kompagnie übernahm am Einser-Wege den Schutz der dort stehenden Batterien, während die 4. mit dem Bataillonsstabe zunächst in der Chauffee-Stellung bei Grube 7 an der Straße Vinny—Lens verblieb.

Als in den Nachmittagsstunden des 10. April die Engländer zu neuem Angriffe schritten, lagen im Abschnitte Döberitz in vorderster Linie (ehemalige 3. Linie—Kaiser-Weg—Oberes Sachsenlager) die 2./14 unter Lt. d. R. Türlin der alten 3. Linie bis zum Koch-Weg hin. Im Zwischenfeld zwischen Koch- und Kaiser-Weg hatten sich mit Front nach Südwest die 1./14 und 11./11 eingenistet, diese mit ihrem linken Flügel schon im

Kaiser-Weg liegend. In diesem schloß sich 4./14 an, während die 9./11 im Oberen Sachsenlager lag und dort Anschluß an die zur 79. Ref.Div. zählende 3./Pion. 18 hatte. Als Reserve befanden sich an der Befehlsstelle Augsburg bei Hptm. Hirschauer die 3./14 und 1./11, dahinter in Bereitschaft in der II. Stellung 5., 8., 10., 12./bayer. 11. Inf.Rgt. beiderseits der Befehlsstelle Kronprinzenlager, in der Hptm. Geis den Befehl führte. Im Kronprinzenlager selbst hatten sich etwa 90 Mann von der 1., 6. und 7./11 gesammelt. Wir wissen bereits, daß dort mit Front nach Süden auch zwei Kompagnien des als Riegelbesatzung zwischen Sachsen-Weg und II. Stellung verwandten 1./bayer. Ref.-Inf.Rgt. 21 lagen.



2⁴⁰ nachm. setzte auf dem rechten Flügel der 79. Ref.Div., wo 1./Ref.-Inf.Rgt. 261 unter Hptm. d. R. Zickner und 3./Pion. 18 unter Oberlt. Thomas den Hang der Wimm-Höhe verteidigten, und auf das Sachsenlager, in dem 9./bayer. 11. Inf.Rgt. unter Lt. d. Edw. Steindorff eingesetzt war, erneut heftiges Trommelfeuer ein. Ein Hagel von Schrapnells mit auffallend tiefen Sprengpunkten sauste auf die Trichterstellung nieder. Eine halbe Stunde später brach der Engländer aus seinen Schlammlöchern gegen die 261er und Pioniere vor. Gewehr- und M.G.-Feuer schlug ihm entgegen. Doch in dichten Massen, Schritt um Schritt, das Gewehr um den Hals gehängt, die Handgranaten wurfbereit, unbekümmert um ihre Verluste, von rückwärts immer wieder aufgefüllt, drangen die Kanadier auf dem linken Flügel der Pioniere ein und rollten die Stellung in zähem Nahkampf nach Süden und Norden auf. Hierbei wurde Lt. Kunz schwer verwundet, Lt. Skierlo nach rechts zur 9./11 abgedrängt. Wie lange der Kampf hin und her wogte, konnte keiner ermessen. Jegliches Empfinden für Zeit und Raum ging in dem wirren Durcheinander von Schlamm, niederprasselnden Geschossen, inmitten der Gefallenen und stöhnenden Verwundeten verloren. Im letzten Graben am Hang der Höhe konnte Oberlt. Thomas seine letzten Getreuen sammeln. Es waren nur zehn Pioniere, aber noch gaben sie den Kampf nicht auf, sondern eilten den letzten Kämpfern des 1./Ref.-Inf.-Rgt. 261 zu Hilfe, die sich noch am Höhenhange verteidigten. Das waren drei Offiziere und 30 Mann.

Gegen 4⁰⁰ nachm. begann sich der englische Angriff auch gegen die 9./11 im nördlichen Teile des Oberen Sachsenlagers zu entwickeln. Noch einmal war Hptm. d. R. Zickner, der sich am rechten Flügel des

Unteren Sachsenlagers aufhielt, um 4³⁰ nachm. eine kurze telephonische Verständigung mit Lt. d. Ldw. Steindorff möglich: „Wieviel Gewehre haben Sie?“ — „45!“ — „Damit können Sie nichts anfangen! Schicken Sie sofort dringend um Unterstützung, denn in zwei Minuten sind die Engländer da!“ Schon jagten, von panischem Schrecken gehebt, Leute der 261er und 18er Pioniere an den Mannschaften der 9./11 vorbei durch das Lager. „Die Engländer kommen!“ Geistesgegenwärtig griff Lt. d. Ldw. Steindorff ein, fing M.G.-Bedienungen auf, zwang andere Mannschaften zum Halten. Auch Lt. Spierlo von der 3./Pion. 18 traf ein. „Die Engländer rollen von links her auf! Sie können nichts anderes mehr tun, als die Stellung räumen!“ Auf Anordnung Steindorffs blieb auch er. Bald darauf fiel er durch Granatvolltreffer. Von links kamen Meldungen über das Anrücken starker englischer Stoßtrupps, in der Front wurden Tellerhelme sichtbar. Feindliches und eigenes Artilleriefeuer riß unterdes weitere Lücken in die 9. Kompanie. Trotz aller grünen Signalpatronen feuerte eine deutsche Batterie Schuß auf Schuß in die eigenen Truppen hinein. Kein Wunder, daß auch bei der 9. Komp. die Mannschaft unruhig wurde. Und nun zerschlug noch ein Volltreffer das einzige M.G. der Kompanie und tötete die gesamte Bedienung. Die Nerven drohten unter einer solchen Überlastung zu versagen. Da traf Verstärkung ein und ließ die Hoffnung wieder steigen. Hptm. Hirschauer hatte 25 Mann der 11./11 unter Führung des Vizefeldw. Schwarz zu Hilfe geschickt. Jetzt faßte Lt. d. Ldw. Steindorff einen Entschluß von verwegener Kühnheit: zwei Infanteriegruppen mit einem neu herbeigeschafften M.G. überließ er die Verteidigung in der Front, alles übrige faßte er zusammen und stürzte sich auf den in der Flanke drohenden Feind. Mit Bajonett und Gemehrkolben ging ihm die kleine Schar zu Leibe, bis sich Handgranaten fanden, deutsche oder englische. Plötzlich hämmert nahe vor den Elfern ein M.G. und zwingt sie in die Trichter. Aber schon haben die kampfsgeübten Männer durch ein kurzes Zeichen sich verständigt, wie der gefährliche Feind zu fassen ist. Dicht an den Boden gepreßt, kriecht Lt. Steindorff vor, rechts und links von ihm die Unteroffiziere Söllner und Würner, der Gefreite Treimer und noch einige besonders wagehalsige Leute. Dann ein Schuß aus Steindorffs Gewehr: der englische Richtschütze sinkt mit einem Kopfschuß vornüber auf seine Waffe. Eine Handgranate, von Ltff. Würner zielsicher geschleudert, gibt seinem Kameraden den Rest. Nun weiter drauflos! Jetzt gibt der Feind Fersengeld, aber das verstummte M.G. bringen ein paar schnell zuspringende Engländer gerade noch in Sicherheit, bevor es in

deutsche Hand fällt. Noch 600 m weit wurde der Gegner zurückgejagt, dann riegelte Uff. W ü r n e r nach Süden ab und deckte die linke Flanke der Kompagnie mit sechs Mann.

Inzwischen waren Hptm. d. R. Z i d n e r und Oberlt. T h o m a s durch Umfassung ihres linken Flügels gezwungen worden, die Reste ihrer Mannschaft auf die II. Stellung zurückzunehmen. Nun setzte auch bald der englische Druck von Süden her gegen die schwache Postierung des Uff. W ü r n e r ein, und auch von Westen her suchten feindliche Trupps vorzustößen. Die vorgeschobene Stellung mußte aufgegeben werden, eine neue Krise stieg auf. Da entschloß sich Lt. S t e i n d o r f f mit 12 Mann zum abermaligen Gegenstoß. Durch seine vorbildliche Führung und persönliche Tapferkeit die erschöpften Leute mit sich reisend, warf er den Engländer wiederum zurück. Als die Bedienung des mitgeführten M.G. bis auf einen Mann ausfiel, sprang Vizefeldw. S c h w a r z (11./11) herzu und ermöglichte das Weiterfeuern. Schon nach kurzer Zeit konnte der Unteroffizierposten an der alten Stelle aufgestellt werden. Die hier kämpfenden Engländer waren jetzt so eingeschüchtert, daß sie keine neuen Angriffe mehr wagten. Lt. S t e i n d o r f f*) konnte bei seiner Ablösung durch 3./Reg.Inf.Rgt. 93 in der folgenden Nacht das Sachsenlager so übergeben, wie es ihm in der Nacht vom 9. auf 10. April anvertraut worden war. Seiner Tatkraft und Umsicht war dieser Erfolg zu verdanken, dessen große Bedeutung darin lag, daß durch ihn die Gefahr der Umfassung der bayer. 16. Inf.Div. von Süden her beseitigt wurde.

* * *

Die zäh wiederholten Versuche des Engländers, von Süden her den weit zurückgebogenen linken Flügel der 16. bayer. Inf.Div. einzudrücken, wurden im Divisionsstabe mit Sorge verfolgt. Schienen auch im Augenblick die Angriffe des Feindes eingestellt zu sein, so mußte doch bestimmt mit ihrer Wiederholung gerechnet werden. Es war kaum zu verantworten, die seit Tagen im schwersten feindlichen Feuer ausharrende, dezimierte, unter allen Strapazen des Wetters und Geländes ächzende Truppe neuen Belastungen auszusetzen. Deshalb drang Generalmaj. M ö h l darauf, daß die Bataillone der zur Ablösung von Tournai her anrückenden 4. Garde-Inf.Div. sofort nach ihrem Eintreffen auf dem gefährdeten Divisionsflügel eingesetzt wurden. Der Generalstabsoffizier der 4. Garde-Inf.Div., Hptm.

*) Lt. d. Edm. S t e i n d o r f f wurde das Ritterkreuz des bayer. Militär-Mag.-Joseph-Ordens verliehen.

von Papen, der seiner Truppe in das Stabsquartier der 16. bay. Inf.Div. nach Hénin-Viétard vorausgeeilt war und dort am 10. April gegen 7^h abds. die Weisungen des Generals M ö h l erhielt, sprach dagegen.

„Es war klar, daß ein solcher unvorbereiteter, tropfenweiser Einsatz der Truppe bei völlig ungeklärten Kampfverhältnissen zu den schlimmsten Vermischungen der Verbände und in Kürze zur Aufreibung auch der besten Division hätte führen müssen. Vorstellungen bei dem General (M ö h l), dessen klares militärisches Urteil schließlich über den Gedanken an das Wohl seiner eigenen Truppe siegte, führten zu dem Entschluß, nur mit den zwei vordersten Bataillonen (I./Ref.Inf.Rgt. 93 und F./Garde-Gren.Rgt. 5) und einer Abteilung 6. Garde-Feldart.Rgts. (II./6. Garde-Feldart.Rgt.) die Reste der 16. bay. Inf.-Div. zu stützen, im übrigen aber die 4. Garde-Inf.Div. geschlossen zu verwenden.“*)

Noch am Spätabend des 10. April wurden die beiden erwähnten Infanteriebataillone aus der Gegend westlich Douai mit der Bahn bis dicht hinter die Front vorgefahren und auf freier Strecke mitten im Krachen der Granateinschläge ausgeladen, während die Artillerieabteilung im Eilmarsch Hénin-Viétard erreichte. Noch in der gleichen Nacht tasteten sich die Kompagnien durch Finsternis und Schlamm bis in die Kampfstellungen der Abschnitte Ansbach und Döberitz vor und lösten hier die kampfmüden bayerischen 11er und 14er ab. Es waren altbekannte Pfade für die Gardemänner, an denen Erinnerungen aus den Maitagen des Vorjahres haften. Lebhaftes Streuseuer lag auf den Straßen, die Nachtluft war von scharfem Gasgeruch erfüllt, der zeitweise zur Benutzung der Masken zwang. Bilder heißer Kampftage sprangen mit jedem Schritt, im Blitzlicht der Detonationen aus dem Dunkel geschreckt, in den Gesichtskreis der Mann hinter Mann vorwärtsleuchtenden Reihen der Füsilier und Grenadiere. Mit geringen Verlusten, doch stark ermüdet, hungrig und durstig, gelangten die Kompagnien auf die Gießler-Höhe und nach Givenchy in die von den Bayern gehaltenen Stellungen. Die Ablösung der durcheinander gewürfelten, auf weite Strecken verteilten Verbände gestaltete sich äußerst schwierig und währte bis zur Morgendämmerung.

Als der 11. April trübe und kalt anbrach, hatte die frische Truppe die Stellung übernommen, waren die zermürbten Reste der bayerischen Kompagnien abgelöst. Die Verteidigung der Gießler-Höhe im Abschnitte Ansbach lag in der Hand des F./Garde-Gren.Rgt. 5**) unter dem Kom-

*) Aus „Die 4. Garde-Inf.Div.“

**) Die vorderste Linie wurde besetzt von 9. Komp. (Lt. d. R. Bronsch), 12. Komp. (Lt. Gerhard von Massow) und 10. Komp. (Lt. d. R. Riemle). In der 2. Linie lag die 11. Komp. (Lt. d. R. Hühnerbein).

mando des Majors Roosen. Als Bereitschaft dahinter stand II./bayer. 14. Inf.Rgt. Nach keiner Seite bestand Anschluß an die Nachbartruppen. Am linken Divisionsflügel hatte I./Res.Inf.Rgt. 93 unter Oberlt. von Körber die Kompagnien des Hptm. Hirschauer abgelöst und mit drei Kompagnien die Kampflinie besetzt, die letzte als Bataillonsreserve am Divisions-Weg zurückgehalten.



Während des ganzen Tages verhielt die englische Infanterie sich ruhig. Früh wurde es dunkel, schwere Schneewolken hingen am Himmel, ein eifiger Wind wehte über das zertraterte Kampfgelände. Verstärkte Nachtposten zogen auf, die Ablösungen gaben sich in den halbzerschossenen Unterständen kurzer Ruhe hin. Mit umgeschnalltem Koppel, den Stahlhelm in den Nacken geschoben, das Gewehr im Arm, die Gasmaske vor der Brust griffbereit, so lagen die Grenadiere, jeden Augenblick gewärtig, durch den Alarmruf der Posten aus dem Schlaf gerissen zu werden. Bis Mitternacht blieb es beim Gegner ruhig, nichts ließ auf ein besonderes Unternehmen während der Nacht schließen. Doch kurz nach Mitternacht setzte bei den Gardegrenadieren als Vorbote kommender Ereignisse schwerstes Artilleriefeuer ein. Finstere Nacht und Schneetreiben machten jede Beobachtung zur Unmöglichkeit. Bis 4^o morgens währt dieser Hegen-sabbat der Elemente und der feuersprühenden Vernichtung. Dann greifen starke kanadische Sturmtrupps das Füsilierbataillon an. Eine Stunde später soll ein zweiter Angriff die Scharte des mißglückten ersten Sturms auswezen. Die deutschen Maschinengewehre feuern nur kurze Zeit, dann sind sie von dem vor den Sturmwellen herstampfenden Artilleriefeuer zer-schlagen. Zu spät setzt das deutsche Artilleriefeuer ein, da die Notzeichen aus den Linien der Infanterie nicht erkannt werden. Und als es endlich losbricht, läßt es breite feuerarme Räume offen, in denen die anstürmenden Kanadier rasch vorwärts und an die Stellungen der Grenadiere herankommen. Ohne Unterbrechung knattern die Gewehre, krachen die Handgranaten, doch ein Erfolg ist nicht spürbar, da dichtes Schneetreiben ein sicheres Schießen verhindert und das Eingreifen der rückwärts eingesezten M.G. unmöglich macht. Die 1. und 2. Linie werden an mehreren Stellen vom Rücken her gefaßt, der Nahkampf tobt auf der ganzen Front. Am rechten Flügel von Ansbach halten sich die von allen Seiten angegriffenen Reste der 9. Komp. unter Führung ihres heldenhaften

Vizefeldw. Bröcker noch eine kurze Zeit in der vorderen Linie. Als die Munition erschöpft und auf Hilfe von rückwärts nicht mehr zu rechnen ist, beschließt Bröcker, sich mit seinen letzten drei Getreuen, den Füßillern Heinrichs, Roog, Palubizki, zur 2. Linie durchzuschlagen. Doch nur diese drei kommen dort an, Vizefeldw. Bröcker findet, den Rückzug deckend, den Heldentod. Lt. d. R. Bronsch, der auch schon verwundete Führer der 9. Komp., wird mit einem Teil seiner Beute nach erbitterter Gegenwehr umzingelt und seitdem vermißt. Ein von einem Zuge der 11. Komp. aus der Sandgrube 1 unternommener Gegenstoß schafft etwas Luft und verwickelt die Kanadier in einen Handgranatenkampf, der ihnen schwere Opfer kostet.

Die 12. Komp. in der Mitte des Abschnittes Unsbach wird am härtesten durch das auf der Gießler-Höhe liegende Artilleriefeuer heimgesucht. Schon sind die in den beiden vordersten Gräben liegenden Teile dieser Kompagnie außer Gefecht gesetzt, bevor überhaupt der Infanterieangriff recht begommen hat. Der Rest wird von allen Seiten umzingelt und fällt, bis zum letzten Augenblick tapfer kämpfend, in Feindeshand, dabei der Kompagnieführer Lt. von Massow, aus einer Gesichtswunde blutend, und der allzeit bewährte Off.Stellw. Bedmann. Da infolge Verschlammung des rückwärtigen Geländes eine Tiefengliederung hier nicht möglich gewesen war, konnten Gegenstöße nicht angelegt werden.

Einen besonders schweren Stand hat die linke Flügelkompagnie des Füßillerbataillons, die 10., bei der weder nach rechts noch nach links Anschluß zu den Nachbarn vorhanden ist. Auf ihrem rechten Flügel leitet Lt. d. R. Riemke die Verteidigung. Dort haben sich in der Bücke, die zur 12. Komp. hinüberläßt, die Angreifer in ganzen Haufen, ohne daß sie im dichten Schneetreiben zu bemerken waren, durchgezwängt und sich mit zahlreichen M.G. in Flanke und Rücken der Kompagnie festgesetzt. Als die Gefahr erkannt wird, sucht Lt. Riemke der drohenden Abschnürung dadurch zu entgehen, daß er seinen rechten Flügel in die 2. Linie zurücknehmen will. Dabei entspinnt sich ein heftiger Handgranatenkampf, in dem Lt. Riemke, als letzter den Rückzug seiner Kameraden deckend, fällt und Vizefeldw. Schlichting*) in Gefangenschaft gerät.

Auch der mittlere Zug der 10. unter Off.Stellw. Achilles wird nach kurzem Kampfe mit den anstürmenden Kanadiern im Rücken gefaßt und trotz verzweifelter Gegenwehr aus dem vordersten Graben hinausgedrängt. Was aus dem Handgemenge entkommt, wird am linken Flügel

*) Am 9. 10. 18 in engl. Gefangenschaft gestorben.

der 2. Linie vom Führer der 3. M.G.Komp., Lt. d. R. Goeldner*), der hier mit zwei M.G. den Feind bekämpft, aufgenommen. Off.Stellw. Achilles richtet dort ohne Säumen eine neue Widerstandsklinie ein, wird aber kurz darauf beim Versuch, sich der weiter vorwärtsgelegenen Sandgrube zu bemächtigen, schwer verwundet. Der linke Flügelzug unter dem Vizefeldw. Stichel**) kämpft einen aussichtslosen Kampf. In Front und Flanke gefaßt, kann er nicht verhindern, daß sich der Feind zu seiner Linken infolge des zu späten Einsetzens des deutschen Sperrfeuers mehr und mehr verstärkt, während ihm vor der Front des Zuges jeglicher Erfolg versagt bleibt. In verbißennem Ringen muß Stichel nach Erschöpfung seiner Nahkampfmunition zunächst bis zur Sandgrube 3 zurückweichen. Die hier liegenden Bäume der 11. unter Lt. d. R. Hühnerbein verhindern eine Zeitlang den Durchbruch des Feindes durch die verschlammte Ruhlseife. Aber auch hier holt sich der Tod unter den Tapfern die Tapfersten und Besten heraus. Off.Stellw. Junger und gleich nach ihm Lt. d. R. Hühnerbein fallen. Der Druck des Angreifers läßt nicht nach. Auch Sandgrube 3 geht an ihn verloren. Dann aber findet er an der letzten Sandgrube 4 ein Hindernis, das er nicht mehr bewältigen kann. Hier haben sich mit Hilfe der bayer. Vereinskompagnie 12./14 unter Oberlt. d. R. Marsching und kräftig unterstützt durch die M.G. des Füsilierbataillons unter Lt. d. R. Goeldner die zurückgezogenen Reste der 10., 11. und 12. unter den Vizefeldw. Stichel (10.) und Jörg (11.) zur hartnäckigsten Verteidigung festgesetzt. Trotz des um 6¹⁵ vorm. einsetzenden Artilleriefeuers, das die Sandgrube mit einem Hagel von Granaten überschüttet, feuert die Besatzung kaltblütig auf die feindlichen Unterstüßungen, die über die Höhe kommen, und bringt den Angriff etwa 150 m vor der Grube zum Stehen. Schwer sind die Verluste des Füsilierbataillons. Auch der Ord.Off. des Bataillons, Lt. d. R. Paul Schmidt, ist unter den Toten. Er hatte die erste Wunde erhalten, als er mit wichtigem Auftrage zur Kampflinie eilte. Sein Begleiter will ihn bergen, aber der Verwundete duldet es nicht, sondern schickt ihn nach kurzer Unterweisung zur Erfüllung des Auftrages weiter. Nach einer Viertelstunde kehrt der Meldeläufer zurück, aber jetzt braucht Lt. Schmidt keine Hilfe mehr. Ein zweiter Granatsplitter hat ihn getötet.

Die besonders großen Schwierigkeiten, die Feuer, Wetter und Gelände dem geordneten Gang der Abösungen in der Nacht vom 10. auf

*) Am 4. 6. 17 als Oberlt. tödlich verwundet.

**) Gefallen am 4. 10. 17 bei Zonnebefe als Lt. d. R.

11. April entgegengestellt hatten, waren Ursache, daß es vor Beginn des feindlichen Angriffs nicht mehr gelungen war, eine fast 300 m breite Lücke zwischen den Garde-Grenadiern und Öbern zu schließen. Dort gelang es den Angreifern, einzudringen und die 1. Komp. am rechten Flügel des I./Ref.-Inf.-Rgt. 93 zu umfassen. Langsam und mühsam, aber mit zäher Willenstraft arbeiteten sie sich durch den sumpfigen Boden der Givenchy-Mulde bis in die 3. Linie vor und nisteten sich zwischen ihr und Givenchy im Souchez-Berge ein. Dem Kompagnieführer, Lt. d. R. Roland Müller, blieb keine andere Wahl, als unter Zurücklassung einiger Gruppen in der bisher gehaltenen Stellung eiligst seine Kompagnie durch den Koch-Weg zurückzuführen, um von rückwärts her wieder in den Souchez-Berge einzudringen. Das gelang ihm auch. Da aber inzwischen I./Ref.-Inf.-Rgt. 93 einen Befehl erhalten hatte, der für die kommende Nacht die planmäßige Räumung der ganzen Stellung anordnete, wurde auf die Wiedereroberung des verlorenen Geländes verzichtet. Drüben aber beim Feinde machte die Überflügelung des I./Ref.-Inf.-Rgt. 93 langsam, doch ununterbrochen weitere Fortschritte.

* * *

Der Himmel hatte sich aufgeklärt, und frühlingswarm schien am Nachmittag die Sonne. Die Lage des I./Ref.-Inf.-Rgt. 93 wurde immer bedrohlicher, denn eine starke Verdichtung der englischen Angriffstruppen war unverkennbar, und ihr Druck nahm ständig zu. Gegen 5⁰ nachm. wurden in Höhe des Fünfwegekreuzes feindliche Kolonnen gesichtet, die sich hinter der Drahtverhau-Sperre der Givenchy-Mulde zu einer Linie mit Front nach Südosten formierten. Auch in dem bisher unbehelligt gebliebenen Stellungsbogen und südlich davon machten sich auffallende Bewegungen beim Feinde bemerkbar. Das Schicksal des Bataillons mußte sich in kürzester Frist entscheiden. In dieser höchsten Not erreichte die Kompagnien der Räumungsbefehl. Er ordnete an, daß die 2. Kompagnie als Nachhut in der Stellung zu verbleiben hatte. Gegen 5¹⁵ nachm. begann die 1. Kompagnie mit der Rückwärtsbewegung auf Givenchy, wo sie beiderseits des Bataillonsgefechtsstandes — der Befehlsstelle Augsburg — den Souchez-Berge besetzte. Die 3./Ref.-Inf.-Rgt. 93 hatte zu gleicher Zeit die beiden Sachsenlager aufgegeben und hielt nunmehr den Kaiser-Weg bis zur Einmündung in den Souchez-Berge besetzt. Nur Lt. d. R. Uecker mit seiner 2. Kompagnie blieb mutterseelenallein auf der Höhe vor Givenchy zurück. Jeder seiner Leute kannte seine Pflichten und war sich der Verantwortung.

die auf ihm lag, bewußt. Jetzt hieß es, sich wehren nach allen Seiten. Der Feind, der den Abzug der 1. bemerkt hatte, begann den eisernen Gürtel enger zu ziehen und besetzte bald den verlassenen Graben südlich des Souchez-Weges. Prasselndes Schützenfeuer der Nachhutkompagnien riegelte nach Norden und Süden ab. Wie eine drohende Gewitterwolke standen die englischen Kolonnen am Fünfwegekreuz zum Angriff auf Givenchy bereit. Zusehends verstärkten sich die Massen. Wann würden sie sich in Bewegung setzen? Da erreichte 6³⁰ abds. die Nachhutkompagnie ein neuer Befehl: unter Zurücklassung eines Infanteriezuges im Roch-Wege auf Givenchy zurückzugehen. Lebhaft beschossen, doch ohne Verluste erreichte die Kompagnie das Dorf, wo sie zu beiden Seiten der 1. erneut in Stellung ging. Bis 9⁰ abds. war hier noch Widerstand zu leisten, dann durfte das Feld geräumt werden. Kurz nach 7⁰ abds. traten die feindlichen Kolonnen östlich des Fünfkreuzweges, von der untergehenden Sonne beleuchtet, endlich zum Angriff an. Nun wich auch die Nachhut im Roch-Wege zurück. Von einem kleinen Schutthügel in der Nähe der Befehlsstelle aber überschütteten vier Maschinengewehre der 1. M.G.Komp. unter Lt. J e i b m a n n, unterstützt von einigen Gruppen der 1. und 2., mit rasendem Schnellfeuer den ahnungslosen Feind. Ein heillofes Durcheinander entstand, Gruppen ballten sich zusammen, der größte Teil warf sich zur Erde nieder, Krankenträger kamen mit Tragbahren nach vorn und schleppten Verwundete zurück. Der Angriff war zerschlagen, ohne daß ein deutsches Geschütz dazu geholfen hatte. Um so rascher war die englische Artillerie zur Hand, die Niederlage ihrer Infanterie zu vergelten. Schwere Granateinschläge umsäumten bald die M.G.-Stellungen auf dem Schutthügel, der nun geräumt werden mußte.

Es geht auf 9⁰ abds., und es ist letzte Zeit zum Abbauen, wenn sich der Ring um das Bataillon nicht schließen soll. Schon ist der Feind in Givenchy eingedrungen und sitzt fast im Rücken der 93er. Nun endlich beginnt der Abmarsch der Kompagnien; die 3. rückt zuerst ab, 2., 1. und 4. folgen mit viertelstündigem Abstände. Das feindliche Artilleriefeuer wuchs von Minute zu Minute bis zum Trommelfeuer. Es schien, als ob der Feind einen neuen Angriff vorbereitete. Im Lauffschritt ging es den Souchez-Weg entlang zum Kronprinzenlager mitten durch den Hagel des englischen Feuers, das mit unerhörter Wucht Dorf und Höhen vor dem Dorf nach rückwärts abriegelte. Weithin allen sichtbar loderte aus der Gegend der Kirche ein Brand — die Sterbefackel Lt. J a p's, des Führers der 4. Komp., der um diese Stunde mit vielen seiner Getreuen in den Ruinen ein furchtbares Ende fand. Wie eine spätere Untersuchung

ergab, hatte Lt. Jaap seinen Unterstand sprengen wollen und zu diesem Zwecke Pulversäcke und Minen, die in der Nähe lagen, in den Stollen getragen. Zur Zeit des Abmarsches ließ er den Unterstand räumen, legte selbst noch einige Pakete Leuchtmunition auf die Sprengladung und setzte die Zündschnur in Brand. Die Treppe des Stollens hinaufeilend, fand er zu seinem Erstaunen den Ausgang dicht mit seinen Leuten besetzt. Niemand wagte den Sprung ins Freie, wo in diesem Augenblick die Hölle des englischen Sperrfeuers tobte. In des Unglücks fürchterliche Kette reihte sich ein neues Glied: eine schwere Granate zertrümmerte den Stollenhals, drückte die obersten Rahmen ein und schleuderte mit ungeheuerlichem Luftdruck einen großen Teil der oben Wartenden, darunter Lt. Jaap, die Treppe hinunter. Unten war die Zündschnur mittlerweile zu Ende gebrannt, und mit furchtbarem Zischen und Krachen explodierte die Sprengladung. Meterlange Stichflammen schlugen zum Ausgang hinauf und saßten unbarmherzig Mannschaft und Führer. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Mancher, der seinem unglücklichen Kameraden die hilfreiche Hand hinstreckte, wurde von den gierigen Flammen erfaßt und verfiel in dem höllischen Krater*)

Der Kampf um Givenchy hatte seinen Abschluß gefunden. Das Füsilierbataillon der 5. Garde-Grenadiere und I./Res.Inf.Rgt. 93 hatten dem Feinde ihre Gräben überlassen müssen. Der Befehl zum Rückzuge erreichte sie eben noch zur rechten Zeit, um ihnen den bitteren Endkampf auf verlorenem Posten zu ersparen und das stolze Gefühl des Unbesiegten zu lassen.

*) Nach einem Beitrage des Lt. d. R. Uecker, Führer der 2./Res.Inf.-Rgt. 93.



Ausklang der Osterschlacht.

Bei heftigem Nordweststurm und Schneetreiben vergingen auf der Winny-Höhe die Nachtstunden zum 10. April. Von einem Abflauen der Infanterietätigkeit des Gegners war trotz des unfreundlichen Wetters nicht das Geringste zu spüren. So mußte schließlich gegen 4^h morgens, vom Feinde hart bedrängt auch Lt. Woker seinen Zug der 10./Ref.Inf.-Rgt. 261 mit den Resten der 5. und 1. Kompagnie, insgesamt 48 Mann, aus der Oberen Hangstellung auf das Hanseatenlager zurücknehmen. Er stellte sich hier Hptm. d. R. Zickner zur Verfügung und erhielt von diesem den Befehl, die linke Flanke des I. Bataillons gegen Überraschungen von Süden und Südwesten zu sichern. Gegen 11^h vorm. versuchte Lt. Zieliński*) mit 17 zusammengerafften Leuten von der Unteren Hangstellung aus, sich wieder in den Besitz der am Morgen geräumten Oberen Hangstellung zu setzen. Im Zusammenwirken mit Lt. Woker, der mit Teilen der 10., 5. und 1., an ihrer Spitze die Lts. Florenz**), Möllenbergl, Lippich und Vizelfeldw. Thalmann, dem gleichen Ziele zustrebte, gelang es im konzentrischen Angriff, den Engländer zu werfen, so daß um 1^h mittags die Obere Hangstellung wieder im Besitz des Regiments war. Zur Verstärkung wurden zwei M.G. unter Lt. Schnioffsky***) nachgeführt.

*) 5./Ref.Inf.Rgt. 261, gefallen am 16. 8. 17 bei Langemard.

**) Lt. Florenz fiel am gleichen Tage.

***) Lt. Schnioffsky fiel bald darauf, als er eines seiner M.G. einrichtete, durch Kopfschuß.

Beim Res. Inf. Rgt. 262 traf in den frühen Morgenstunden des 10. April Lt. d. R. Lehrmeyer mit drei M.G. der 2. M.G. Komp. des Regiments in der Kampflinie ein. Schon am Mittag des 9. in Drocourt aufgebrochen, hatte er am Nachmittag den Bahndamm erreicht und war dort als Reserve zurückgehalten worden. Die Nacht verging auch in diesem Abschnitte der Vimy-Höhe unter Plänkelleien und kleinen Teilkämpfen. Ein Stoßtrupp des Bataillons von Richtigsen unter Vizefeldw. Appelt von der 9. Kompagnie unternahm im nächtlichen Dunkel einen kühnen Vorstoß gegen das Schloß La Folie, wobei er die Engländer bis an die Ruinen zurückdrängte, besetzte dort einen alten Graben und blieb bis zum Morgengrauen. Erst als die Gefahr beiderseitiger Überflügelung drohte, zog er sich unter Mitnahme einiger gefangener Engländer auf die Ausgangsstellung zurück. Von den bayerischen Nachbartruppen im Süden kam Nachricht, der Gegenstoß auf Farbus sei aufgegeben. Also war das am Vorabend so freudig begrüßte Gerücht, die Bayern hätten dieses Dorf zurückerobert, eine Täuschung gewesen.

Die Stellung der 79. Res. Div. ließ an diesem Morgen über Potsdamer Riegel—Zwischenstellung Nord—Schloß La Folie—La Comte-Wald—Bahndamm östlich Vimy. Die Verteilung der Kräfte war folgende: Im nördlichen Regimentsabschnitte (261) hatte sich in der II. Stellung das I./bayer. Res. Inf. Rgt. 21 als Rückhalt eingeschoben. Der Potsdamer Riegel an der nördlichen Regimentsgrenze mit Anschluß an das bayer. 11. Inf. Rgt. wurde durch Hptm. d. R. Zickner mit etwa 200 Mann und einigen M.G. gehalten, anschließend die Obere Hangstellung bis zur südlichen Regimentsgrenze durch etwa 200 Mann mit einigen M.G. unter Hptm. von Knobelsdorff.

Im Abschnitt von Rotenhain (Res. Inf. Rgt. 262) verlief die vordere Linie wie am Abend vorher am Osthange der Höhe, dem Feinde etwa 50 m gegenüber, östlich des Schlosses von La Folie, mit dem linken Flügel nicht ganz bis zur Straße Arras—Lens reichend.

Auf dem rechten Flügel des Südabschnittes (Res. Inf. Rgt. 263) lag die Abteilung von Bloß. Sie hatte keinen unmittelbaren Anschluß an die 262er, reichte aber nach Westen über die Straße Lens—Arras hinüber. Nachdem sie den La Comte-Wald auf Befehl der Brigade aufgegeben hatte, ließ ihre Kampflinie nördlich des Schwabentunnels über die in der Straßenbiegung liegende Bergnase an die Südspitze von Vimy hinab, hier Anschluß an die in der Nacht durchgeführte Abriegelung von Vimy findend. An dessen Südrande schlossen sich die dem Major Meyer

unterstellten Kräfte an, welche auch den Bahndamm besetzt und sich stark nach links gestaffelt hatten.

Mehrfach setzte der Feind am 10. April zu starken, durch heftiges Minen- und Granatfeuer vorbereiteten Angriffen an, um sich den unbestrittenen Besitz der für ihn außerordentlich wichtigen Höhe zu sichern, während andererseits die gelichteten Kompagnien der 79. Res.Div. mit zäher Verbissenheit sich am Osthange festklammerten, um dem von ihnen erhofften deutschen Gegenangriffe den Weg zur Höhe zu kürzen. Um 10^o vorm. und um 4^o nachm. liefen die englischen Sturmwellen an, um im Feuer der Verteidiger mit schwerer Einbuße zurückzupluten. Der dritte Versuch am frühen Abend schien endlich Erfolg zu bringen. Es gelang den Engländern, an der Nahtlinie zwischen den 261ern und 262ern einzubrechen und die Verteidiger bis zum Quergraben zurückzudrücken. Aber nicht lange erfreuten sie sich ihres Erfolges, denn ein mütender Gegenstoß, an dem auch der Reservezug der 11./Res.Inf.Rgt. 34*) teilnahm, stellte nach kurzem, für beide Teile opferreichem Nahkampf die alte Lage wieder her. Und dann wieder, wie am Vortage, der alle Hoffnung lähmende Schreckensruf: „Unsere Artillerie schießt auf uns!“ Schlag auf Schlag das furchtbare Krachen schwerer Granaten aus deutschen Geschützen inmitten der den Mühsalen des Tages schon fast erliegenden deutschen Infanterie. Doppelt, zehnfach schmerzlich werden solche Verluste empfunden.

„Der Kräftezustand meiner Leute ist ein derartiger, daß auch nur die geringste Anspannung wie Postenstehen nur von wenigen mit Sicherheit durchgehalten werden kann. Größere Forderungen an die Leistungsfähigkeit der Leute sind als Selbsttäuschung direkt eine Gefahr für die augenblickliche eigene Lage. Außer den an die Mannschaften herangetretenen körperlichen Anstrengungen ruiniert sie der Mangel an Nahrungsmitteln und ganz besonders der Aufenthalt unter freiem Himmel, für den ihre Widerstandskraft nicht mehr ausreicht. Einzelne Leute sind infolge von Müdigkeit und Frost bereits bewußtlos umgefallen. Die Gesamtheit hat unter dauerndem Frostzittern zu leiden. Es ist zu befürchten, daß unsere Mannschaften bei weiterem Widerstand gegen feindliche Angriffe gänzlich ausfallen.“

Eindringlicher als in dieser Meldung des Oberlts. Heinecke, der das II./Res.Inf.Rgt. 263 führte, an den R.L.R. im Nordabschnitte des Regiments, Major Meyer, konnte das Bild der tatsächlichen Lage kaum gezeichnet werden. Fast $\frac{2}{3}$ ihrer Kampfkraft hatten die Infanterie-Regimenter der 79. Res.Div. verloren. Ihre Gefechtsstärke betrug am Mittag des 10. April 13 Off. 560 Mann mit 15 feuerbereiten M.G. beim Res.Inf.-Rgt. 261, 14 Off. 840 Mann mit 7 feuerbereiten M.G. beim Res.Inf.-

*) Vgl. Seite 64.

Rgt. 262, rund 1000 Mann einschl. der Gefechtsbagagen beim Ref. Inf.-Rgt. 263.

Am Vormittag des 10. trafen endlich die so heißersehten Reserven von der 111. Inf. Div. ein, zunächst das II. Bataillon des Füß. Rgts. Nr. 73*) unter Major M ü l l e n h o f f und ein Bataillon 164er**), zusammengesetzt aus der 1., 3., 11. und 12. Komp. unter Hptm. M i e r s c h i n s k i. Von diesen Kompagnien wurden 6. und 8./Füß. Rgt. 73 dem Ref. Inf. Rgt. 261, 5. und 7. dem Ref. Inf. Rgt. 262, 1. und 3./164 dem Ref. Inf. Rgt. 263 unterstellt. Die 11. und 12./164 blieben Brigadereserve an der Wege-
spinne zwischen Bimy und Acheville. Von den nacheinander eintreffenden M. G. Kompagnien wurden die 2. M. G./73 (ohne zwei M. G.) dem Ref. Inf.-Rgt. 261, die 3. M. G./164 (ebenfalls ohne zwei M. G.) dem Ref. Inf.-Rgt. 262 zugeteilt. Das Ref. Inf. Rgt. 263 hatte schon früher von der 3. M. G./Ref. Inf. Rgt. 34 vier M. G. erhalten. Die letzten acht M. G. wurden an der Wegepinne als Reserve zurückgehalten.

Nach Einsatz dieser frischen Kompagnien standen im Abschnitt von G o e r n e :

Reste des Ref. Inf. Rgts. 261 (ohne 6. und 2. M. G. Komp.),
2. M. G./Ref. Inf. Rgt. 263,
 $\frac{1}{2}$ II./Füß. Rgt. 73 (6. und 8.) mit vier M. G.,
einige M. G. der Scharfsch. Abt. 20,
1. Ers./Pion. 24,
3./Pion. 18.

im Abschnitt von R o t e n h a n :

Reste des Ref. Inf. Rgts. 262 (ohne 1., 2., 3. und 1. M. G. Komp.),
2. M. G./Ref. Inf. Rgt. 261,
11./Ref. Inf. Rgt. 34,
 $\frac{1}{2}$ II./Füß. Rgt. 73 (5. und 7.),
vier M. G. der 3. M. G./Inf. Rgt. 164,
einige M. G. der Scharfsch. Abt. 20,
Ref. Pion. Komp. 81.

im Abschnitt von B e h r :

a) Abteilung von B l o c k
I./Inf. Rgt. 118,

*) Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73.

**) 4. Hannoversches Infanterie-Regiment Nr. 164.

¼ I./Ref.Inf.Rgt. 262 (1. und 2.),
eine Komp. der M.G.Scharfsch. Abt. 20,

b) Abteilung Meyer

Reste des I. und III./Ref.Inf.Rgt. 263,
II./Ref.Inf.Rgt. 263,
6./Ref.Inf.Rgt. 261,
3./Ref.Inf.Rgt. 262,
III./Ref.Inf.Rgt. 34 (ohne 11.),
1. und 3./Inf.Rgt. 164,
1. M.G./Ref.Inf.Rgt. 262,
vier M.G. der 3. M.G./Ref.Inf.Rgt. 34.

an der Wegespinne östlich von Vimy als Brigadere reserve:

11. und 12./Inf.Rgt. 164,
vier M.G. der 3. M.G./Ref.Inf.Rgt. 34,
zwei M.G. der 2. M.G./Füs.Rgt. 73,
zwei M.G. der 3. M.G./Inf.Rgt. 164.

Das II./Füs.Rgt. 73 war bereits um 6^o früh in Beaumont alarmiert worden und befand sich eine Stunde später in aufgelöster Ordnung auf dem Vormarsch durch das deckungslose Gelände von Acheville zum Bahndamm bei Vimy, wo zu dieser Zeit schwere englische Granaten mit Titanenraft das Unterste zu oberst lehrten. Erst gegen 12^o mittags traf die erste Welle dort ein, hielt zu kurzer Atempause und stürzte sich dann in das brodelnde Chaos, um die zur Zeit in heißem Kampfe stehende Front des Ref.Inf.Rgts. 261 und 262 auf dem halben Hange der Vimy-Höhe zu stützen. Die Rts. Giplens*), Lebbe**) und Schmidt***) eilen mit ihren Kompagnien durch den Fischer-Weg, der gerade unter rasendem Feuer liegt. Alle drei Kompagnien haben hier schwere Verluste. Die 8. verliert kurz hintereinander ihre sämtlichen Offiziere. Lt. d. R. Hambroß wird schwer verwundet****), Lt. d. R. Lebbe stürzt zu Boden; bald blutet auch Lt. d. R. Voelchig†****). Entschlossen reißt Bizefeldw. Siebensohn das Kommando an sich und führt über alle Hindernisse hinweg die Kompagnie an ihren Bestimmungsort. Von der

*) Gefallen am 2. 9. 18 bei Cagnicourt.

**) Gefallen am 1. 12. 17 bei Cambrai.

***) Gefallen am 21. 3. 18 bei Quéant-Braucourt.

****) Gestorben am 29. 5. 17.

*****) Gefallen am 29. 7. 17 bei Langemark.

II. Stellung aus kann das Gelände nur sprungweise überwunden werden. Unter den Schauern des Vorbereitungsfeuers zu einem neuen feindlichen Angriff, das Opfer auf Opfer zu Boden wirft, wird endlich die Hangstellung von der 6. und 7. Komp. erreicht. Diese zählt nur noch 30 Mann, die 6. Komp. nicht viel mehr. Glücklicher war die 5. Komp. davongekommen, die vor dem Feuerwirbel Deckung genommen hatte. Sie gelangte allerdings erst nach Einbruch der Dämmerung, aber unter geringen Verlusten in die Kampflinie des Bataillons Kröber, wo sie die Lücke zwischen I./Inf.Rgt. 118 und den weiter rückwärts liegenden Gruppen der 262er füllte. Die Front der 79. Res.Div. war wieder geschlossen.

Um 4³⁰ nachm. dieses Tages setzte gegen den Abschnitt des Res.-Inf.-Rgts. 261 erneut heftiges Artillerie- und Minenfeuer ein. In den Boden gepreßt lassen die todmatten Verteidiger den Unsegen über sich hindraufen. Doch nun — es ist zum Verzweifeln — regt sich jene deutsche Unglücksbatterie wieder und wirft ihre schweren Brocken in den Tanz der Einschläge und Explosionen. Runter mit dem Kopf — wer möchte auch einem deutschen Granatsplitter zum Opfer fallen. Und plötzlich ist der Feind da, bricht in die Zwischenstellung ein und beginnt nach Norden und Süden aufzurollen. Vergeblich läßt St. d. R. Häme*) seine M.G. rasseln. Wohl reißen sie Lücken in die Stürmer, aber deren Überzahl ist nicht mehr zu bewältigen. Vor dem Ansturm von allen Seiten müssen sich die letzten Reste der 261er — es sind kaum 100 Mann —, der 3./Pion. 18 und der Minenwerfermannschaften des Regiments kämpfend auf das Untere Sachsenlager zurückziehen. St. Wiese**) wird schwer verwundet, St. d. R. Scholz von der Minenwerfer-Abt. gerät in Gefangenschaft. Das letzte brauchbare M.G. und ein Duzend Infanteristen decken den Rückzug, in ihrer Mitte und als ihr Führer der Tapfersten einer, Uff. Piesker von der 2./Res.-Inf.Rgt. 261, auch heute wieder das anfeuernde Vorbild seiner Mannschaft. Weiter links sichert Vizefeldw. Peterjen (4./262) die Flanke. Im Sachsen-Bege drängt der Feind heftig nach. Schon ist er bis in die Nähe des R.L.R.-Gefechtsstandes „Island-Fischer“ vorgestoßen, als ihn von dort her gut gezieltes Feuer faßt und in Deckung zwingt. Der Führer des im Gefechtsstande hausenden Fernsprechrupps, Uff. Marggraf, hat die Triarter des Bataillonsunterstabes unter sein Kommando genommen, und das ruhige Punktschießen der altgedienten Leute verleidet denen drüben schnell das Näherkommen. Unweit hinter

*) Gefallen 3. 5. 18 am Kessel.

**) Gestorben 17. 5. 17 in der Gefangenschaft.

den Kämpfenden, kaum gesichert vor den schwirrenden Geschossen, liegen in stummem Schmerz nebeneinander Verwundete, Sterbende, Gestorbene: der Truppenverbandplatz. Ohne einen Blick auf die nahe Gefahr zu werfen, sind hier Feldunterarzt Philipp und Sanitätsutff. Beyer in ununterbrochener Tätigkeit, um zu helfen, zu verbinden, Schmerzen zu lindern.

Nach dem Verluste der Zwischenstellung ist auch die Obere Hangstellung nicht mehr ohne zwecklose Opfer zu halten. Sie wird geräumt und sogleich vom Feinde besetzt. Der Rückzug, von der Gruppe des Utff. Schambach (12./261) gesichert, geht durch den Fischer-Weg und ist mit herben Verlusten verknüpft. Die 1. Ers./Pion. 24 nimmt in der Unteren Hangstellung die Überlebenden auf; ihr Führer, Oberst. Rothe, trifft schnell und umsichtig Anordnungen für den weiteren Widerstand. Der Kampf kommt wieder zum Stehen. Auch im Hanseaten-Weg vermag der Feind nicht weiter vorzudringen.

Als die Dämmerung beginnt, regen sich allenthalben englische Patrouillen, die vorsichtig den Verlauf der deutschen Stellung zu erkunden suchen; sonst aber verläuft der Abend rings um das Sachsenlager ziemlich ruhig.

Im Dunkel der anbrechenden Nacht wurde die Verteidigung sowohl aus der Unteren Hangstellung wie aus der fast eingekreisten Stellung beim Bataillonsgefechtsstand „Island-Fischer“ in die II. Stellung zurückverlegt, um besseres Schussfeld zu gewinnen. Auch im nördlichen Quergraben blieb nur noch eine kleine Besatzung. Die II. Stellung lag unter kräftigem Artilleriefeuer, war außerdem stark vergast, so daß der Aufenthalt in ihr, ohne deckende Unterstände, ohne Schutz gegen Wind und Wetter, ohne warme Verpflegung, die letzten Kräfte fraß. Am Morgen des 11. April schlug die Erlösungstunde des fast völlig ausgebluteten Regiments. 20 Offiziere und 860 Mannschaften nennt es als Blutzeugen, daß die heißumtrittene, seit 2½ Jahren von Kämpfen umbrandete Wimp-Höhe in ehrenvollem Ringen*) gegen einen vielfach überlegenen Feind verloren wurde.

*

*

*

Die Trümmer des Res.-Inf.-Rgts. 262 sollten am Abend des 10. April aus der Kampflinie herausgezogen werden. Major Freiherr von Rotten-

*) Die mustergültige Haltung des Regiments fand auch durch die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an seinen Kommandeur, Oberst von Goerne, Anerkennung.

h a n waren zur Regelung der Ablösung die in seinem Regimentsabschnitte eingeschobenen Teile der Regimenter 73, 118 und Res. 34 unterstellt worden. Es gelang aber nicht, mit deren Führern so rechtzeitig in Verbindung zu kommen, daß die zur Ablösung und Neugliederung notwendigen Truppenbewegungen noch vor Anbruch der Morgendämmerung hätten beendet werden können. So mußten die ermüdeten und abgehehten Reste des Res. Inf. Rgts. 262 noch einen Tag aushalten.

Um 9^o vorm. begannen die englischen Kanoniere ihr neues Tagewerk der Vernichtung, und bald war die weiße Decke, die nächtliches Schneetreiben über das Land gebreitet hatte, verschwunden in der Masse der von Granaten und Minen aufgerissenen Erdtrichter. Drei Stunden später griff der Feind beiderseits des Artillerie-Weges an und gelangte bis an den aufgegebenen R.L.R.-Unterstand im La Folie-Walde und auf 200 m an den südlichen Quergraben heran. Durch den Gegenstoß eines Zuges der 11./Res. Inf. Rgt. 34, an dessen Spitze Off. Stello. P i r s i c h *), ohne seiner Verwundung zu achten, voraustrümt, und eines Stoßtrupps der 9./Res. Inf. Rgt. 262 wurden die Engländer in scharfem Handgranatenkampfe in ihre Ausgangsstellung zurückgedrückt. Hptm. R r ö b e r mußte jetzt seine letzte Reserve einsetzen. Es waren vier Gruppen der Inf. Pion. Komp. unter Lt. d. R. S c h r ö c k, die um 1^o nachm. aus dem Quergraben in die Kampfstellung vorrückten.

Nachmittags setzte wieder starkes Schneetreiben ein, doch das feindliche Artilleriefeuer wurde um keinen Deut schwächer und zerpflügte mit besonderer Wucht die Trümmer des Dorfes Vimy und den Bahndamm südlich vom Haltepunkt Vimy. Auch der Raum zwischen Bahndamm und Brigade-Gefechtsstand an der Wegespinne hüllte sich in einen undurchdringlichen Feuerschleier. Über dem Erdboden breiteten sich Nebelbänke giftiger Gase, genährt aus ungezählten, mit tödlich verhaltenem Fauchen zerspringenden Gasgranaten. In betäubender Eintönigkeit rollte der Donner der Schlacht bis tief in die Nacht hinein über das Feld. Die dritte Nacht für die am Osthange der Vimy-Höhe mit letzter Kraft sich festklammernden Überlebenden des Res. Inf. Rgts. 262 und die zu ihrer Unterstützung vorgeworfenen Teile der Regimenter 73, 118 und Reserve 34 zog herauf. Die Trägertrupps waren längst zersprengt, gefallen oder in die Kampflinie geholt, also hieß es auf warme Kost zu verzichten und die letzte der eisernen Portionen zu opfern. In die von Schnee und Regen durchnässten Mäntel oder Zeltbahnen gehüllt, lagen die abgekämpften Truppen in ihren schlamm-

*) Gefallen 6. 5. 17 bei Avion.

nigen Stellungen, fiebernd vor Erschöpfung, aber trotzigen Willens, sich zu behaupten. Dann kam endlich die Ablösung.

Um 4^o morgens. hatte Oberst. Schütz, der Führer des III./Ref.Inf.-Rgt. 34, nach dem Gefechtsstande des Ref.Inf.Rgts. 262 gemeldet, daß sein Bataillon die II. Stellung*) besetzt habe. Eine halbe Stunde später hatten die letzten Teile der 262er die Stätte ihrer schwersten Kämpfe geräumt. Auf dem Kolonnenwege zwischen dem Zöllernhause und Drocourt, auf dem sie ihrem Ruhequartier zustrebten, rastete noch immer das Feuer englischer schwerer Geschütze. Die deutschen Batterien waren zurückgezogen. Nur ein einziges Geschütz, das letzte der 2./Ref.Feldart.Rgt. 63, harrete noch am Bahndamm aus.

Vom Regimentsgefechtsstande aus konnte beobachtet werden, wie der Engländer im Laufe des 12. April den ganzen Osthang der Vimy-Höhe bis hinab zu den in der Nacht geräumten Stellungen besetzte und eine große Zahl von M.G. einbaute, mit denen er nun unentwegt frontal und flankierend die in der Tiefe gelegene II. Stellung unter Feuer nahm. Wie ein Triumphator zeigte sich die englische Infanterie offen auf der Höhe, die, mit dem Blute Tausender getränkt**), ihm so lange getrogt hatte. Die Besatzung der II. Stellung, die am Fuße der Vimy-Höhe, überall eingesehen und flankiert, am Nachmittage des 12. April die Fortsetzung des englischen Angriffes erwartete, mußte auf schwere Stunden gefaßt sein.

* * *

Vor der Front der 1. bayer. Ref.Div. verhielt sich die feindliche Infanterie während der Nacht vom 9. zum 10. April ziemlich ruhig. Sie schien sich in der Hauptsache mit dem Ordnen ihrer Verbände zu beschäftigen und durch allenthalben vorführende Patrouillen den Verlauf der deutschen Front erkunden zu wollen. Auch auf deutscher Seite wurde die Ruhe der nächtlichen Kampfpause zur Klärung der eigenen Lage und Regelung der Kräfteverteilung benutzt. Die Erkundungen und Meldungen ergaben, daß der nördliche Divisionsflügel, vom Regiment Krummel*** gebildet, am

*) Die Besetzung der II. Stellung war durch 10., und 11./Ref. 34 und 5. und 7./73 erfolgt. Rechts war Anschluß an 12./164, links an 3./118 vorhanden.

**) Die 79. Ref.Div., einschl. zugeteilter Truppen, hat in den Tagen vom 1. April bis zur Ablösung 80 Offiziere und 3393 Unteroffiziere und Mannschaften verloren.

***) Regiment Krummel bestand aus I./Ref.Inf.Rgt. 225, das nördlich der Straße Willerval—Farbus lag, dem III./bayer. 6. Inf.Rgt. mit 12./bayer.

Bahndamm Anschluß an die 79. Res.Div. gewonnen hatte. Das bayer. Res.Inf.Rgt. 1, dessen rechten Flügel 10. und 11./21 längs der Straße Bailleul—Thélus mit Front gegen den Farbus-Wald verlängerten, hielt die II. Stellung bis zum Allgäuer-Weg. Von hier nach Süden bis zum Schnittpunkt der II. Stellung mit der Bahnlinie Bailleul—Arras lagen die Reste des bayer. Res.Inf.Rgts. 2. Zwischen ihnen und dem weiterhin folgenden Gren.Rgt. 89 bestand vorläufig noch eine Lücke von $1\frac{1}{2}$ km. Das Kommando in der ganzen II. Stellung im Divisionsabschnitt war dem Oberstlt. Ritter von F ü g e r übertragen worden. Unter ihm befehligte Hptm. Z o t t m a n n sämtliche nördlich des Allgäuer-Weges stehenden Kräfte mit Einschluß der 10. und 11./21 am Wege Bailleul—Thélus, während Oberstlt. K n o r r die Führung südlich des Allgäuer-Weges übernahm.

Das Gren.Rgt. 89 hatte im Laufe der späten Abendstunden des 9. April Befehl erhalten, mit dem bayer. Res.Inf.Rgt. 2 südwestlich Bailleul Fühlung zu nehmen und durch Patrouillen die Gefechtslage im Gelände südlich Bailleul bis zum Gavreller-Weg zu klären. Die Patrouillen, die diesen Befehl ausführten, kamen mit der Meldung zurück, daß Gren.Rgt. 89 an seinem linken Flügel am Schnittpunkte der III. Stellung mit der Straße Gavrelle—Point du Jour Anschluß an das bayer. 4. Inf.Rgt. (14. bayer. Inf.Div.) habe. Die Linie der Mecklenburgischen Grenadiere, in der rechts das I., links das II. Bataillon lag, lief annähernd parallel mit der Straße Bailleul—Gavrelle, hatte also Front gegen Süden. Ihr westlicher Flügel, der bis in die Nähe des Südausganges von Bailleul sich erstreckte, hatte aber mit den Nachbartruppen der Gruppe von F ü g e r nur sehr lose, durch Patrouillen und Feldwachen gehaltene Verbindung. Sahte der Feind seinen Angriff fort, so war augenscheinlich diese kaum geschützte Lücke zwischen den 89. Grenadiern und dem linken Flügel des bayer. Res.Inf.Rgt. 2, der am Schnittpunkte der Bahn mit der II. Stellung endete, ernstlich gefährdet. Selbst als in der Nacht zum 10. April um 3^o morgens. das von Oppy herangezogene III./Gren.Rgt. 89 in Bailleul eintraf und an dessen Südrande neben dem II. Bataillone sich mit zwei Kompagnien entwickelte, gelang es noch nicht, die Lücke zur bayer. 1. Res.Div. sicher zu schließen.

Die ganze Nacht hindurch war Bailleul und der Bahndamm westwärts von ihm das Ziel englischer Geschütze. Als es zu tagen begann, verdoppelte

21. Inf.Rgt. anschließend bis zur Straße Bailleul—Thélus. In Reserve standen 10./6 und 9./21.

und verdreifachte sich der Lärm der Detonationen, und auch das M.G.- und Infanterief Feuer schwoh vor dem Bahndamme auffallend schnell zu großer Stärke an. Es galt den englischen Angriffstruppen, die durch den Brunnen-Weg und südlich von ihm über die dort geräumte II. Stellung vordringen und in den Rücken des bay. Ref. Inf. Rgt. 2 zu gelangen drohten. Diese Gefahr kam so schnell herauf, daß Oberlt. K n o r r, der am diesem Flügel führte, sich schon um 7^o morgens. gezwungen sah, seine Truppen langsam und ständig kämpfend auf den Bahndamm westlich von Bailleul zurückgehen zu lassen. 1½ Stunden später verlief an ihm ihre vorderste Kampfslinie.

Die beiden nicht bei Bailleul verwendeten Kompagnien des III./Gren.-Rgt. 89 (9. und 11.) waren vom Oberstlt. Ritter von F ü g e r zunächst als Reserve zurückgehalten, später den Bataillonen B o t t m a n n und K n o r r zur Verfügung gestellt und in den Unterständen am Bahndamm untergebracht worden. Als dann die Bayern vor dem englischen Umgehungsversuche an den Bahndamm auswichen, stürmte die 9. Komp. unter Lt. von P l a t e n zu ihrer Entlastung überraschend zum Gegenstoß vor und brachte den englischen Angriff in Unordnung und vorübergehend zum Stocken. Als Sicherheitsbesatzung von Bailleul lag in den Kellern des Dorfes die 7./Gren.Rgt. 89 unter Lt. d. Edw. F e r c h l a n d *). Sie unterstützte dem bay. Ref. Inf. Rgt. 1.

Auch nördlich der Straße Bailleul—Thélus hatte der Feind um 9^o vorm. bereits die II. Stellung überschritten. Dabei hatte er empfindliche Verluste durch das flankierende Feuer der beiden entlang der Straße Bailleul—Thélus zurückgebogenen Kompagnien des III./bay. 21. Inf. Rgt. erlitten. Die Angriffskraft der Engländer erlahmte bald, und bis zum Abend änderte sich hier das Bild der Front nicht mehr wesentlich. Mit Beginn der Dunkelheit vollzog sich die planmäßige Zurücknahme der bay. Truppen hinter die Bahnstellung westlich von Bailleul. Vom rechten Flügel aus abbrechend, gedeckt durch rückwärts gestaffelte M.G., gelangten sie ohne ernsthafte Störung durch den Feind in die neue Front. Von ihrem linken Flügel aus wurde in scharfer Biegung nach Osten nun die feste Verbindung mit dem Gren.Rgt. 89 an der Straße Bailleul—Fampour hergestellt. Deutlich ließ die Lage des feindlichen Artilleriefuers die Unsicherheit über den Verlauf der neuen Linien erkennen. Ihr war es offenbar zu verdanken, daß feindliche Angriffe unterblieben. Rücksichtsloses Nachstoßen der Engländer hätte unausdenkbare Folgen gehabt, denn die

*) Gefallen 23. 4. 17 bei Gavrelle



In Avion.

(Hofphotograph Carl Eberth, Kassel.)



An der Scarpe in Biache-St. Vaast.



Deutsche Infanterie greift an.



Abtransport englischer Gefangener.

Infanterie der Verteidiger war am Ende ihrer Leistungsfähigkeit, und die deutsche Artillerie hatte ihre Lücken noch nicht auffüllen können. Ein Bild, wie die schnelle Zerspaltung englischer Reserven im Farbus-Walde durch die mitten in das Ziel schlagenden Granaten einer schweren Batterie, bot sich noch nicht oft.

Seit zehn Tagen lag die bayer. 1. Res.Div. im harten Stellungskampfe, an jedem dieser zehn Tage war nicht nur einmal, sondern wiederholt der Eisenhagel des Trommelfeuers über sie hingebraust. Die übermenschlichen Strapazen der letzten Großkampftage, verschärft durch das Ausbleiben warmer Verpflegung*), die Kälte der Nächte, bald Regen, bald Schneetreiben bringend, hatten schließlich die festesten Nerven zermürbt. Was half es dem Kämpfer im vordersten Graben, wenn ihm alle Gründe aufgezählt wurden, aus denen die Artillerie so wenig schoß, so selten ein Flieger ihm die über seinem Kopfe sich tummelnden feindlichen Artilleriebeobachter vertrieb; er sah nur die bitteren Tatsachen, unter denen er maßlos zu leiden hatte. Er hatte die Hoffnung verloren und die Tatkraft. Er atmete erlöst auf, als gegen 5^o nachm. der Divisionsbefehl die Ablösung in der kommenden Nacht ankündigte.

Trotzdem in der Nacht zum 11. April die englische Artillerie mit großem Munitionsaufwande das Gelände abstreute und der Lärm der M.G. und Handgranaten nicht abriß, weil zahlreiche, starke Patrouillen des Feindes die deutschen Bewegungen zu stören und zu erkennen suchten, gelang die Ablösung ohne Stockung und Verluste. Ehe der 11. April zu tagen begann, war die II. Stellung leer und verlassen, und am Bahndamm waren frische Truppen in die Front gerückt. Nördlich vom Allgäuer-Weg trat III./Inf.-Rgt. 75**) mit einer Kompagnie an die Stelle des bayer. Res.Inf.Rgts. 1. Die links bis zur Straße Bailleul—Arras anschließenden Teile des bayer. Res.Inf.Rgts. 2 lösten drei Kompagnien des II./75 ab. Die vierte und das I./75 blieben in der III. Stellung, in die auch die am rechten Flügel der II. Stellung an der Straße Thélus—Bailleul freigewordene 10. und 11./bayer. 21. Inf.Rgt. zurückgenommen wurden. Die Front südlich der Straße Bailleul—Arras, vom Haltepunkt Bailleul bis über das Hohlwegdreieck südwestlich des Dorfes, übernahm Gren.Rgt. 89.

Um die dritte Morgenstunde des 11. April war die Ablösung beendet. Mit weit klaffenden Lücken in ihren Reihen verließen die Truppen der

*) Schon in der Nacht vom 8. zum 9. April konnte wegen der Vergasung des Hintergeländes keine Verpflegung in die Kampflinie gebracht werden.

**) Infanterie-Regiment Bremen (1. Hanseatisches) Nr. 75, zur 17. Inf.Div. gehörig.

1. bayer. Res.Div. das blutige Feld der Osterschlacht vor Arras. Sie hatten dort 112 Offiziere und 3021 Mann verloren, wovon auf die drei Infanterie-Regimenter der Division an Toten und Verwundeten und Vermissten 93 Offiziere und 2679 Unteroffiziere und Mannschaften entfielen.

*

*

*

Im Abschnitt der 14. bayer. Inf.Div. hatte am frühen Morgen des 10. April Generalmaj. Bloch von Blottwitz*), der Kommandeur der 18. Inf.Div., den Befehl übernommen in einem Augenblick, in dem die letzte Hoffnung auf eine günstige Wendung des Kampfes zu schwinden schien. Ein überraschender Stoß bei Nacht gegen den Feind auf den Höhen von Point du Jour war mit den verfügbaren schwachen Kräften nicht durchführbar, denn in den erschöpften Kompagnien des I./bayer. 8. Inf.Rgt. und III./bayer. 25. Inf.Rgt. steckte keinerlei Stoßkraft mehr. Das Eintreffen des zur Hilfe heraneilenden frischen Inf.Rgts. 85 war aber nicht so frühzeitig möglich, um noch in der Nacht wirksam werden zu können. Ein Angriff bei Tage auf die Höhen von Point du Jour über das deckungslose, tiefliegende Gelände südlich Bailleul war außerordentlich schwierig und nur durchführbar, wenn zuvor der Gegner nordöstlich von Fampour zu Fall gebracht war. Hierzu fehlte es jedoch zunächst ebenfalls an Kräften. Es war eine Lage, in der jedermann körperlich fühlte, daß der Feind das Heft des Schwertes in der Hand hatte und daß es galt, seine Hiebe zu parieren und ihm neue Erfolge streitig zu machen.

Als die Bataillone des Inf.Rgts. 85, mühsam sich auf den aufgeweichten, von Kolonnen und Truppen vollgestopften Straßen durchdrängend, in den Stunden zwischen Mitternacht und 3^o morgens in Fresnes-lez-Montauban hinter der Kampffront eintrafen, ging es ohne Rast weiter vor in das nächste Hintergelände der III. Stellung. In nächtlicher Schanzarbeit hob das II. Bataillon im Hohlwege zwischen Gavrelle und Oppy bis zur nördlichen Divisionsgrenze, das III. von Gavrelle aus an der Straße nach Blouvain entlang eine neue Verteidigungsstellung aus, deren Flügel zurückgebogen und zur Flankensicherung mit M.G. besetzt wurden. Offizierspatrouillen gingen nach vorn zur Brigade von Reck, nach rechts zu den 99ern, nach links zu den 31ern, um die Verbindung aufzunehmen und sich über die Kampflage zu unterrichten, alles war in fiebernder Tätigkeit. Es wurde eine böse Nacht. In Regen, Kälte und Artilleriefeuer lagen die vom Marsch ermüdeten Kom-

*) Gefallen 21. 3. 18 am Steinbruch bei Hargicourt.

pagnien schutzlos den Elementen preisgegeben. Den Befehl über den neu geschaffenen Abschnitt und über die in ihm eingesetzten Truppen übernahm Major *Thümmler*, der Kommandeur des Inf.Rgts. 85. Sein zuletzt eingetroffenes I. Bataillon blieb zunächst in Gegend *Fresnes*, hielt dort zwei Kompagnien zur Verfügung des Regiments, zwei andere und eine M.G.-Komp. zur Verfügung der Brigade und richtete gemeinsam mit der Inf.-Pion.Komp. des Regiments den Dorfrand von *Fresnes* zur Verteidigung ein. Unterdessen hatte General von *Blottwitz* den Truppen der bayer. Brigade von *Reck* befohlen, die III. Stellung westlich von *Gavrelle* unter allen Umständen zu halten. Die Aufgabe der um *Roeux* kämpfenden Brigade *Jonas* lag zunächst in der Behauptung dieses wichtigen Ortes, daneben in der Säuberung des *Polen-* und *Roeux-*Weges durch Handgranatentrupps. Bei Tagesanbruch wurden die noch vor der III. Stellung eingesetzten Kompagnien des I./8 und das III./25 zurückgezogen und zu weiterer Verwendung dem Major *Hoderlein* zur Verfügung gestellt, dem alle in der III. Stellung befindlichen Truppen unterstellt wurden, während Major *Thümmler* den Befehl über die hinter der III. Stellung eingesetzten Truppen übernahm.

*

*

*

So stand am Morgen des 10. April gegen 6^o morgs. das I./bayer. 8. Inf.Rgt. unter Hptm. *Wirth* in der III. Stellung westlich *Gavrelle* ritlings der Straßen *Gavrelle—Bailleul* und *Gavrelle—Point du Jour*. Das III./bayer. 25. Inf.Rgt. war beim Zurückgehen aus seiner vorgeschobenen Stellung zwischen die Besatzung der III. Stellung geraten, so daß es die ihm übertragene Schließung der mehrfach erwähnten Lücke zwischen der III. Stellung und dem rechten Flügel des Inf.Rgts. 31 nicht ausführen konnte. Schon im Anfange der Nacht war die Sturmkompagnie der 14. bayer. Inf.Div. mit dem gleichen Auftrage vorgeschickt worden, ihre Kräfte hatten aber nicht ausgereicht, den weiten Zwischenraum zu überbrücken. So klappte die Lücke auch bei Tagesanbruch noch und bildete eine gefährliche Schwäche der Front. Nördlich von ihr lagen in der III. Stellung, die nun vorderste Kampflinie geworden war, in drei Kampfgruppen unter dem Befehl von Hptm. *Wirth*, Hptm. *Michael* und Oberlt. *Düfel* gegliedert, die Truppen der Brigade von *Reck* *), deren rechter, an Gren-

*) Von rechts nach links: 3., 4./8, Rekrutendepot des bayr. 25. Inf.Rgts., 8./4, Sturmkomp. der 14. bayer. Inf.Div., 11. und Teile der 5./4, dann teils in, teils hinter der III. Stellung mit dem Rekrutendepot vermischt, Teile des III./25, hinter dem rechten Flügel dieser Besatzung 1. und 2./8.

Rgt. 89 anschließender Flügel durch 8./Inf.Rgt. 85 unter Lt. d. R. G ö t t - s c h e *) verstärkt war. Südlich der Lücke, mit dem rechten Flügel nahe an Gavrelle, begann die Stellung des Inf.Rgts. 31 vorwärts des Weges Gavrelle—Rœux. Es hatte sich hinter den Flügel der besetzten III. Stellung geschoben, ohne die Führung mit ihm herzustellen.

Selbst als am Mittage des 10. April dem Major H o d e r l e i n zuerst eine Kompagnie, dann das ganze III./Inf.Rgt. 85 zur Verfügung gestellt wurde, um endlich klare Verhältnisse an der wichtigen Nahtstelle zu schaffen, gelang das nur so wenig, daß ein befriedigendes Ergebnis nicht zustande kam. Diese Unsicherheit war mit Veranlassung, daß der von der 18. Inf.Div. am Mittage befohlene Angriff des Inf.Rgts. 31 zur Wiedernahme des Polenwerkes unterbleiben mußte. Auf dem südlichen Flügel der 31er dagegen war sicherer Anschluß an die Nachbartruppen vorhanden.

Noch in der Nacht vom 9. zum 10. 4. vorgeschickte Patrouillen des Inf.Rgts. 31 hatten einwandfrei festgestellt, daß der Gegner das Dorf Fampour besetzt hatte und von dort mit teilweise überhöhend feuernden M.G. die deutsche Stellung beschuß. Infolge dieser Meldungen erhielt die Kompagnie U r i c h (11.) gegen 8^o vorm. den Auftrag, Patrouillen in den Rœux-Weg westwärts vorzuschicken. Ihre Beobachtungen sollten gegen überraschendes Vordringen des Angreifers schützen und das Anrücken feindlicher Reserven rechtzeitig melden. Bereits im Laufe des Vormittags erhielt der Feind fortgesetzt neuen Zuzug, streute die feindliche Artillerie mit leichten und mittleren Kalibern die vorderste Linie und das Hintergelände ab, lag der Nordteil von Rœux zeitweise unter schwerem Feuer. Demgegenüber erhob auch die eigene Artillerie des Divisionsabschnittes wieder vernehmlich ihre Stimme und begann, sich zum Sperrfeuer einzuschließen. Durch das Eintreffen des Feldart.Rgts. 45 der 18. Inf.Div. war sie wieder kampfstärktig geworden, hatte sich in vier Untergruppen**) neu gegliedert und die Munition ergänzt.

*

*

*

*) Gefallen 21. 3. 18 bei Ronssoy.

**) Dem Kommandeur des Feldart.Rgt. 45, Major Freiherr von T ü r c - h e i m zu Altdorf, unterstellt waren die Untergruppen T h o r m ä h l e n (I./Feldart.Rgt. 45), D o m m e s (II./Feldart.Rgt. 45), H a l s k e (III./Feldart.Rgt. 45), M a r t i n (4./Feldart.Rgt. 600, 5. und ½ 7./bayer. 23. Feldart.Rgt.). Als Tankabwehrgeschütze wurden eingebaut: ½ 3./Feldart.Rgt. 27, ein Geschütz der 4./Feldart.Rgt. 45 am Westausgange von Fresnes-lez-Montauban, ein Geschütz der 5./Feldart.Rgt. 45 in Blouvain.

Gegen 2^o nachm. wurde die feindliche Infanterie zusehends lebhafter. Es wurden Ansammlungen stärkerer Kräfte vor der ganzen Front des Inf.Rgt. 31 beobachtet, im Hintergelände kamen geschlossene Kolonnen und sogar Kavallerieabteilungen in Sicht, die im Schrapnellfeuer der Artilleriegruppe Halsfe zerflatterten. Bald stießen die ersten englischen Patrouillen vor, stärkere Erkundungsabteilungen folgten, die im Feuer der M.G. und der Grabenbesatzungen zurückwichen. Dann brach, ohne durch die übliche Steigerung des Artilleriefeuers angekündigt zu sein, gegen 6³⁰ abds. ein starker Angriff gegen das Inf.Rgt. 31 vor, bei dem Sturmwelle auf Sturmwelle gegen die deutschen Stellungen anlies. Aber in dem ruhigen, sicheren Feuer der 31er und ihrer M.G. brachen alle Angriffe blutig zusammen, und die Engländer fluteten auf Fampoux zurück. Vor diesem Dorfe hatten sie besonders schwere Verluste durch das Sperrfeuer der 7. und 9./Feldart.-Rgt. 45 (Oberlt. d. R. Roy und Lt. d. R. Ruge) erlitten. Nun begann die englische Artillerie die Verteidiger mit einem Hagel von Granaten und Schrapnells zuzudecken, um einem neuen Angriffe die Bahn zu ebnen. In die Gräben und Trichter geduckt, ließen diese den Orkan über sich hinwegbrausen. Um 9¹⁵ abds. setzte die englische Infanterie zum zweiten Angriff an. Das Sperrfeuer der gesamten Abschnittsartillerie und das Schnellfeuer des I. Bataillons, gegen das sich dieser aus dem Polenwerk heraus angelegte Sturm richtete, schlugen ihn abermals ab. Auf über 700 wurde später die Zahl der im Angriffsfeld liegenden Toten geschätzt. Das Infanteriegewehr, im winterlichen Stellungskampf mit seinen nahen Entfernungen neben der Handgranate fast vernachlässigt, war wieder zur Geltung gekommen. Unnähern 30 000 Patronen hatte das I. Bataillon bei der Abwehr der Angriffe verschossen, seine M.G. 50 000. Das Angriffsziel der Engländer war Plouvain gewesen; aus einem bei einem gefallenem englischen Offizier gefundenen Schriftstück ging es hervor. Eine Wende im Verlauf der Schlacht war eingetreten, ein sichtbarer Erfolg errungen. In der Truppe kam wieder das Gefühl der Überlegenheit auf, das Bewußtsein, Herr des Kampffeldes zu sein. Darüber vergaß sie alle Anstrengungen und Entbehrungen der letzten Tage.

Die zweite Nacht brach herein, ohne daß es dem Engländer gelungen wäre, sein ostwärts gestecktes Ziel zu erreichen. Im Schutze ihres Dunkels räumten die letzten Teile der 14. bayer. Inf.Div. die III. Stellung, ausgenommen das I./8, das vorwärts Gavrelle inmitten der von der 17. und 18. Inf.Div. ausgeführten Ablösungen noch bis in die Nacht zum 13. April auf seinem vorgeschobenen Posten ausharrte.

*

*

*

„Nach mehrtägiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die Engländer gestern morgen nach heftigster Feuersteigerung in 20 Kilometer Breite unsere Linien an. In hartem Kampf glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähem Ausharren gegen Überlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste.“ Mit diesen inhaltschweren Sätzen des amtlichen deutschen Heeresberichtes erhielt am 10. April die deutsche Heimat, deren Gemüter seit Tagen mit Spannung und Bangen die aus dem Geschützdonner auf den Feldern von Arras sich entwickelnde neue Offensive der Westmächte erwarteten, Kunde von dem für die deutschen Waffen ungünstig verlaufenen Beginn dieser ersten feindlichen Durchbruchschlacht des neuen Jahres. Als bald erhoben sich kritische Stimmen gegen die Lehren der neuen Abwehrtaktik, denen *Ludendorff*, obwohl für seine Person unerschüttert in seinem Glauben an sie, durch Anordnung peinlich genauer Untersuchungen über die Ursache des „Debakels“, wie es selbst Feldmarschall von *Hindenburg* nannte, Gehör gab.

Wie aus den Erklärungen des Ersten Generalquartiermeisters *Ludendorff* hervorgeht, war sich die deutsche D.H.V. über die kommenden Ereignisse vollkommen klar gewesen, und General *Ludendorff* selbst hatte sich durch Besuche an der Front des A.D.R. 6 von der Kampftüchtigkeit der Truppen überzeugt. Die Untersuchung der Gründe des überraschenden Anfangserfolges der Engländer ließ erkennen, daß die eingesezte Artillerie nicht rechtzeitig und nicht in ausreichendem Umfange die feindlichen Vorbereitungen zum Angriff bekämpft hatte, die Eingreifdivisionen nicht rechtzeitig so nahe an die Kampffront herangeführt waren, daß sie den feindlichen Einbruch unmittelbar mit ihrem Gegenangriff beantworten konnten. Der Einsatz der Artillerie-Verstärkungen, besonders an schwerer Artillerie, erfolgte zum Teil so spät, daß die feindliche Artillerie ihre Vorbereitungen ungestört vollenden und sich auf alle Stellungen und Annäherungswege sorgfältig einschießen konnte. Dabei standen am 8. April in Douai auf der Place d'armes eine große Zahl Formationen schwerer Artillerie verwendungsbereit, war der Schloßhof von Esquerchin mit 15 cm-Haubitzen und Langkanonen gefüllt. Die Folge dieses unangebrachten Zurückhaltens wertvollster Kräfte war, daß die deutschen Batterien an der Front samt ihren Beobachtungsstellen, als die Feuervorbereitung des englischen Sturmes auf sie mit voller Wucht einschlug, durch Zerstörung der Geschütze und Nachrichtenmittel, Vernichtung der in den Batteriestellungen lagernden Munitionsvorräte und blutige Verluste rasch gelähmt

und zum großen Teile zum Schweigen gebracht wurden. Die Geschütze aber, die kampffähig blieben, litten unter bitterem Munitionsmangel, weil die Organisation der Munitionsergänzung versagte. Die gesamte Artillerie im Bereiche des I. bayer. R.R. war auf das einzige Hauptdepot in Corbehem angewiesen. Natürlich mußte bei dem erhöhten Verbrauch an Großkampfstagen hier eine erhebliche Überlastung und ein empfindlicher Mangel an rollendem Material und damit eine verhängnisvolle Stockung in der Zufuhr eintreten. Zehn Stunden und noch länger mußten die Kolonnen am Bahnhof Quiéry-la-Motte auf das Eintreffen der Munitionszüge warten. Wohl lagen hier große Mengen von Gasmunition für ein geplantes, aber durch die Ereignisse überholtes Gaschießen, welches bereits 14 Tage vorher von der D.H.L. befohlen war und bei rechtzeitiger Durchführung wohl eine fühlbare Schädigung und Verzögerung der feindlichen Aufmarschvorbereitungen zur Folge gehabt hätte. Diese Gasmunition wurde nun in Ermangelung von Brisanzmunition den Batterien zugeführt und von ihnen verschossen, da deren geringer Vorrat von etwa 2000 Schuß durch das Abwehrfeuer während der Nacht vom 8. zum 9. April, insbesondere aber durch das Sperrfeuer beim Großangriff am 9. April rasch verbraucht war. Da diese Gasmunition bei dem herrschenden Weststurm jedoch nur zur Beschießung fernliegender Ziele dienen konnte, mußte bei der Infanterie der Eindruck entstehen, von der Artillerie völlig verlassen zu sein. Darin lag eine schwerwiegende und den Kampswillen lähmende moralische Belastung, die um so unbegreiflicher war, als noch vor wenigen Tagen ein Befehl der D.H.L. den Truppen bekanntgegeben hatte, daß reichlich Munition vorhanden sei. Zweifellos war den Weisungen der D.H.L. nicht überall das richtige Verständnis entgegengebracht worden, sonst hätte in dieser Kampflage nicht die Auffassung entstehen können, daß erhöhte Munitionszufuhr nicht zu erhöhtem Munitionsverbrauch führen dürfe.

Die Munitionskolonnen hatten einen ungemein schweren Dienst, da das feindliche Feuer weit in das Hintergelände reichte und mit Fleiß die Anmarschwege suchte. Da die Kolonnen „bodenständig“ waren und sich daher mit keiner der im Granathagel stehenden Batterien zusammengehörig fühlten, war es verständlich, daß sie ihre Fahrzeuge möglichst in der Nähe leicht erreichbarer Feuerstellungen leerten und die gefährlichsten Stellen vermieden. Mühsam mußten die Kanoniere die im freien Gelände oder am Wegrain aus dem Wagen geschleuderte Munition erst suchen und in die Stellung schleppen. Um so höher müssen die Leistungen einzelner Batterien bewertet werden, deren Bedienungen treu an ihren Geschützen ausgehalten

haben, bis der Gegner auf Pistolenschußnähe herangekommen war, obwohl die letzte Granate längst aus dem Rohr gejagt war und das Feuer aus einigen Karabinern das Ende, Tod oder Gefangenschaft, nur kurze Zeit aufhalten konnte.

General D u d e n d o r f f sagt in seinen Kriegserinnerungen, es habe eine sonst als gut geltende Division am 9. April 1917 versagt. Das klingt in seiner herben Kürze wie ein schwerer Tadel, ist aber sicher nicht als solcher aufzufassen, wenn die Umstände gewertet werden, unter denen dieses „Versagen“ erfolgte. Als der feindliche Ansturm begann, waren in den Trümmern der deutschen Stellungen nur noch Bruchteile der einstigen Besatzung kampffähig. Viele tausend Tonnen*) Stahl und Eisen hatten breite Lücken in die schon vorher lichten Reihen der Verteidiger gerissen. Daß schwache Naturen unter ihnen nicht fehlten, die in dem ungeheuerlichen Wüten der Zerstörung zusammenbrachen, sich in Unterständen verkrochen und ohne Widerstand willenlos dem einbrechenden Feind auslieferten, ist menschlich. Um so heller strahlt die Glorie derer, die in stundenlangem Ringen gegen erdrückende Übermacht die Wucht der ersten Anstürme brachen, unentwegt auf die Hilfe der Stoßreserven hoffend. Doch Stunde um Stunde verrann, Ewigkeiten für die um ihr Leben Ringenden. Graben auf Graben mußte geräumt werden, die Hilfe blieb aus, bis der Tag sank. Als dann die ersten Bataillone von weit rückwärts her auf dem Kampffelde eintrafen, war es zu spät und ihre Zahl zu gering, um dem Feinde seinen Gewinn wieder entreißen zu können. Wie bedeutungsvoll das frühzeitige Eingreifen schon der Divisionsreserve war, bewies das Frontbild der Gruppe Vimy am Abend des Ostermontags: Bei der 14. bayer. Inf.Div., die allein ihre Ruhebataillone im Interesse ihrer Ruhe und Schonung weit hinter der Front zurückgehalten hatte, war der Geländeverlust am ausgedehntesten, nur bei ihr war der Feind, der hier zwei Divisionen nacheinander einsetzte, bis über die III. Stellung gelangt. Das waren Fehler, die sich blutig rächten, die aber der kämpfenden Truppe nicht zur Last fallen. Sie hatte das Menschenmögliche geleistet.

Wißt man das Ergebnis der Oster Schlacht nicht nach Breite und Tiefe geräumten Geländes, sondern vergleicht man das vom Angreifer Erreichte mit dem von ihm im Rahmen seiner Frühjahrsoffensive Erstrebten, so

*) Nach englischer Angabe wurden in den ersten sechs Tagen der Schlacht von den Engländern 89 000 t Munition und 40 t Gas verschossen. In den ersten acht Tagen der Somme-Schlacht betrug der Munitionsverbrauch 25 000 t. In der 2. Woche steigerte sich der englische Munitionseinsatz auf das 6½fache der 2. Somme-Woche.

wandelt sich das Urteil. Der englische Angriffserfolg, in seiner Größe und Bedrohlichkeit nicht zu unterschätzen, tritt an Bedeutung zurück hinter dem Schlussergebnis der Schlacht. Das aber ist zu Gunsten der deutschen Abwehr zu buchen. Die englische Armee war nicht zum Angriffe geschritten, um zwischen Niemandesland und der III. deutschen Stellung, zwischen Thélus und Bailleul das Schicksal des Ostermontags zu entscheiden, sondern ihr Wille war, daß dieses Tages Sonne bei ihrem Niedergang ihre Strahlen über ein Land werfen würde, in dem der letzte Rest einer zermürbten Armee ostwärts flute, und daß das Morgenrot des neuen Tages die englischen Reiterscharen auf mühelosem Ritt gen Douai finden würde. Nun aber lag sie, ihrer besten Stoßkraft durch den unerwartet zähen Widerstand in den deutschen Kampfstellungen beraubt, abermals vor einer geschlossenen Front, in der die Stunde der größten Schwäche überwunden war und frische Kräfte sich zu neuem Widerstande aufbauten. Dem hochfliegenden Plane des Generals Rivelle zur Zernahme der deutschen Armeen war die erste Schwinge gebrochen, die englische Offensive war festgefahren.

So war die Ostermontagschlacht auf den blutgetränkten Feldern des Artois der erste Druck auf den Bremshebel, der den feindlichen Ansturm aufhalten sollte. Dieser erste Druck erfordert immer die größte Kraft und die höchste Beanspruchung des Materials. Tragisch, wenn dieses Material Menschen sind, doppelt tragisch deshalb, weil der Verteidiger auf den strahlenden Ruhmesglanz verzichten muß, der den vorwärtstürmenden Angreifer schmückt.





Zwischen zwei Großkampftagen.

Der Beginn des englischen Angriffs am Ostermontag fiel mit einem Witterungsumschlage zusammen, der die Kampfbedingungen für Freund und Feind ungemein erschwerte, sich schließlich aber als ein wertvoller Verbündeter der Verteidiger erwies. Bald Schneetreiben, bald rieselnder Regen nahmen in den nächsten Tagen der Artillerie die Beobachtung, hemmten das Vorziehen der englischen Batterien in weiter vorwärtsgelegene Stellungen und das Nachführen der Munitionsmengen über zerfahrene und zerschossene Straßen und durchweichte Felder. Die Infanterie des Angreifers, erschöpft durch die verlustreichen Sturmanläufe und ermattet durch die Widerwärtigkeiten des Wetters, außerdem gewöhnt, daß ihr der Weg zum Feinde durch ein alles Leben zerstampfendes Artilleriefeuer geebnet würde, verhielt sich an weiten Teilen der Front fast untätig und erleichterte so die Festigung der deutschen Front. Nur auf den Flügeln der Gruppe Vimy ging der Kampf ohne Pause weiter. Wir kennen bereits seinen Verlauf auf der Vimy-Höhe und weiter nördlich. Die Umgebung des Dorfes Rœux bildete einen ähnlichen Brennpunkt.

Als am frühen Morgen des 11. April nach einer ruhig verlaufenen Nacht englische Flugzeuge über den Stellungen des Inf.Rgts. 31 ihre Kreise zu ziehen und die planmäßige Beschießung zu leiten begannen, waren schwere Stunden vorauszusehen. Mehr und mehr steigert sich im Laufe des Vormittags diese Wirkungsfeuer, während sich in Tournai und am Polenwerk von neuem große Massen feindlicher Infanterie herbei-

stellen. Das Hintergelände und Dorf Roeug verschwinden unter einer dicken, rauchigen, quirlenden Wand. Trommelfeuer rast durch die unfertigen Gräben und zerstampft die kümmerlichen Löcher, in denen die Truppe kaum splitter sichere Deckung findet. Das Grauen schreitet über das Land und reißt blutige Lücken. Besonders schwer leidet die 11./Inf.Rgt. 31. Ihr Kompagnieführer, Lt. d. R. Ulrich, fällt durch Verschüttung, mit ihm der junge Lt. d. R. Voigt, der erst seit 11 Tagen beim Regiment ist. Der Kompagnieführer der 12., Lt. d. R. Metelmann, Lt. d. Odw. Mannshard und Lt. d. R. Timm (10./31) werden verwundet. Nicht glimpflicher ergeht es der 9. Komp. Lt. d. R. Pulvermacher*), ihr Führer, der erst tags zuvor an Stelle des verwundeten Lt. d. R. Moeller getreten war, und Lt. d. Odw. Harten bluten gleichfalls aus Splitterwunden.

Um 12³⁰ nachm. hat das feindliche Feuer seinen Höhepunkt erreicht, der Angriff setzt ein. Aus einer fast undurchsichtigen Wand künstlichen Nebels brechen die Sturmwellen aus dem Grunde der Scarpe-Niederung vier bis fünf Glieder tief in breiter Front gegen I. und III./Inf.Rgt. 31 vor. Auch das Flankenfeuer der 9./Inf.Rgt. 85 und 8./Inf.Rgt. 31, das unter den mit großer Tapferkeit anstürmenden Engländer klaffende Lücken reißt, kann den Schwung des Angriffes nicht brechen. Nach zähem Kampfe gelingt der Einbruch, der Feind krallt sich in der vorderen deutschen Stellung zwischen I. und III. Bataillon fest. Was dort von den Verteidigern nicht mit dem Führer der 1. Komp., Lt. d. R. Reinecke, fällt, gerät zum Teil mit dem Lt. d. R. Seip, dem Führer der 10., in Gefangenschaft. Der Rest weicht in die Dorfstrümmen zurück. An dem Gefechtsstande des Regimentsstabes wurde die Gefährlichkeit der in der Front entstandenen Lücke schnell bemerkt und die letzte Reserve des Regiments, ein Zug der 12. Komp., zusammen mit den Meldern und Burschen des Stabes und einem M.G.-Zuge des benachbarten Gren.-Rgts. 119 in die Bresche geworfen. Der M.G.-Offizier beim Stabe, Lt. Wendte, führte die kleine Schar durch den Feuerriegel vor und bannte mit ihr die Gefahr. Um 1³⁰ nachm. ist der Angriff zum Stehen gebracht.

Als das Kommando der 18. Inf.Div. den Ernst des feindlichen Angriffes erkannte, wurde von ihr zuerst ein Gegenstoß der vor Gavrelle liegenden Teile der Brigade von Reck (8. bayer. Inf.Brig.) in südlicher Richtung beabsichtigt. Dieser Plan wurde aber wieder fallen gelassen, weil nach Fliegermeldungen der Feind mit starken Kräften auch gegen Gavrelle

*) Am 24. 11. 17 gestorben.

im Anmarsch war. Statt dessen wurde die Divisionsreserve, III./86*), unter Hptm. von Knobelsdorff, die seit 4^o morgens in Biache in Bereitschaft gelegen hatte, dann um 11^o vorm. vorgezogen war und sich östlich des Weges Plouvain—Gavrelle nördlich der Bahn eingegraben hatte, zum Gegenstoß auf Roeug angesetzt. Doch auch zu dessen Ausführung kam es nicht, weil die 31er vorher aus eigener Kraft den Feind aus ihrer Stellung hinauswarfen.

Um 1^o nachm. war dem Führer des III./31, Hptm. d. R. Simon sen, die von Plouvain eingetroffene 2./Inf.Rgt. 85 unter Lt. d. R. Normann zur Verfügung gestellt worden. Es war seinem tatkräftigen, keine Gefahr achtenden Eingreifen gegen 2^o nachm. gelungen, sein Bataillon und die Kompagnie Normann in der Dorfbefestigung von Roeug bereitzustellen. Als dann um 2⁴⁵ nachm. hell schmetternd das Sturmsignal „Rasch vorwärts“ durch den klaren Sonnentag zum Angriff ruft, stürzen die Kompagnien in so wuchtigem Schwunge vor, daß auch das jäh aufflammende Schnellfeuer der Engländer und ihrer zahlreichen M.G. sie nicht aufhalten kann. Fluchtartig räumt der Gegner das Feld. Was nicht entkommt, fällt unter den Kugeln der nachstoßenden Stürmer. Der 2. Zug der 2./85 unter Vizefeldw. Ludwig erreicht den Steinbruch, in dem die Bedienung eines M.G. sich bis aufs Messer wehrt. Vizefeldw. Ludwig, seinen Stoßtrupps vorausseilend, stürzt zu Tode getroffen, wütend schlagen die Leute seines Zuges die feindlichen M.G.-Schützen nieder. Die übrige Besatzung des Steinbruchs, 20—30 Mann, ergreift die Flucht. Mit unwiderstehlicher Gewalt stößt Lt. d. R. Hans Rohwer**) mit dem 1. Zuge der gleichen Kompagnie am Steinbruch vorbei und trachtet die vorderste Linie zu gewinnen. Doch das starke feindliche Feuer zwingt ihn zum Hinlegen. Von Trichter zu Trichter springend, rafft Rohwer seinen zerflatterten Zug zusammen und läßt ihn den Feuerkampf aufnehmen. Eben flüchtet ein Trupp Engländer drüben aus dem Steinbruche; sie werden bis auf den letzten Mann abgeschossen. Da ein weiteres Vordringen über das hier völlig freie Gelände ausgeschlossen, reißt Rohwer seinen Zug nach rechts, um den Laufgraben zu erreichen. Auch hier weicht jetzt der Gegner. Da der Kompagnieführer, Lt. d. R. Normann, inzwischen schwer verwundet ist, übernimmt Lt. d. R. Rohwer die Führung und dringt mit dem zusammengeballten Rest der Kompagnie im Laufgraben weiter vor. Einzelne Engländer suchen dem Anprall dieses blindlings drauflosstürmenden Ge-

*) Füsilier-Regiment „Königin“ (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 86.

**) Gefallen am 26. 9. 18 bei Bailly.

walthaufens auszuweichen und wollen sich aus dem Graben der 1. Linie in Sicherheit bringen. Die meisten von ihnen bleiben im Feuer liegen. Die alte 1. Linie wird erreicht, nun heißt es „Aufrollen“. Ein Trupp wendet sich nach rechts, um Anschluß an das I./31 zu gewinnen, Lt. d. R. Rohrer mit dem Rest von sieben Mann rollt nach links auf. Über Tote und Verwundete schreitet die wackere kleine Schar. Die Bedienung eines feindlichen M.G. wird erschossen, ein Stück weiter wird ein am Mittage verlorengegangenes deutsches M.G. genommen, für das zwei Engländer ihr Leben lassen. Der Rest der in die Enge getriebenen Grabenbesatzung sucht durch einen halb verschütteten Laufweg oder über freies Feld zu entkommen. Keiner davon gelangt im Verfolgungsfeuer in seine alte Stellung zurück. So wird der vorderste Graben bis zur Straße Plouvain—Tampoux gesäubert. Um 3³⁰ nachm. ist die alte Stellung wieder fest in deutscher Hand. Gegen 4⁰⁰ nachm. setzt erneut das feindliche Artilleriefeuer auf die deutschen Stellungen vor Roeux und auf das Dorf ein. weitere Infanterieangriffe erfolgen jedoch nicht.

Nach Einbruch der Dämmerung wurde mit der Anlage einer neuen, günstiger gelegenen Stellung begonnen. Schneetreiben begünstigte die Arbeit, die auch vom Feinde nicht gestört wurde. Dann kam Ablösung. Das feuchte und kalte Wetter hatte die Grabenbesatzungen, denen nur wenige Unterstände zur Verfügung standen, empfindlich mitgenommen. Das II./Inf.Rgt. 31 wurde nach Biache-St. Vaast in eine jämmerliche Ortsunterkunft, das III. Bataillon nach Plouvain in Warmbereitschaft zurückgezogen. An beider Stelle rückten die Kompagnien des III./Füs.Rgt. 86 in die Front ein.

Als die abgelösten Truppen vom Kampfsplatz des 11. April abrückten, dämpfte dichter Schneefall die Geräusche ihrer Bewegung, lag über dem in Dunkel gehüllten Schlachtfeld eine unheimliche Stille, aus der nur das Rufen und Stöhnen der Verwundeten herüberklang. Bis nahe an die deutschen Posten kamen die englischen Krankenträgerpatrouillen heran, die während der ganzen Nacht im Zwischengelände ihre Lichter blinken ließen und Last auf Last zurücktrugen. Ihre fieberhafte Tätigkeit sprach für große Verluste des Feindes.

Nacht zum 12. April. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit hüllt sich das Land in eine weiße Flockendecke frischgefallenen Schnees. Kalt bläht der Wind über das Feld und umwirbelt die Trupps, die schweigsam, schattengleich westwärts durch das Gelände ziehen. Sie sind vom III./86, Ablösung für das III./31 in der Nord-Roeux-Stellung. An einem mit

dem Stiefelabjaß in den Schnee gezogenen dunklen Strich verteilen sich die angekommenen Kompagnien und heben einen neuen Graben aus. Schwere, anstrengende Tage und schlaflose Nächte hat das Bataillon schon hinter sich, doch jeder Füsilier weiß, was auf dem Spiele steht. In hastender Arbeit gelang es, einen knietiefen Graben in den steinigten Boden hineinzutreiben, der zur Not Schutz gegen Sicht und Splitterwirkung bot, dessen Stärke aber in dem eisernen Willen zum Sieg jedes einzelnen seiner Befehlung lag.

Mit Tagesanbruch begann wieder das feindliche Artilleriefeuer sein Zerstörungswerk. Im Dorfe Roeug stürzten unter seinen schweren Einschlägen die letzten aufrechtstehenden Mauern zu Schutthaufen zusammen. In dem flachen Graben an seiner Westseite hockten die Füsilier eng zusammengedrückt, erstarrt vor Kälte, unbeweglich unter den Augen englischer Flieger. Den ganzen Tag über dauerte dieses mörderische Feuer, unablässig, ungeschwächt. Und während dieser Zeit schoben sich zahlreiche feindliche Kolonnen über die schneebedeckte Höhe vor der früheren III. Stellung nach Osten und stellten sich zum Sturm bereit.

Um 4³⁰ nachm. erreichte das Krachen und Splintern der Einschläge, deren Sprengwolken und Erdfontänen die deutschen Stellungen einhüllten, seinen Höhepunkt. Eine Viertelstunde später setzten sich die englischen Sturmtruppen in Bewegung. Fünf, sechs Wellen branden aus der Mulde von Fampoux gegen die Front der Hanseaten und Schleswig-Holsteiner, in der das I./Inf. Rgt. 31 unter Hptm. Friedrichs und das III./Füs. Rgt. 86 unter Hptm. von Knobelsdorff sie erwarten. Das Sperrfeuer deutscher Batterien wirft ganze Gruppen der Angreifer nieder, doch immer von neuem werden die Lücken von den nachquellenden Reserven geschlossen. Man sieht vom deutschen Graben aus, wie Verwirrung entsteht, Verwundete zurücklaufen, gestikulierend, schreiend, sich von Zeit zu Zeit hinwerfend, um den deutschen Einschlägen auszuweichen. Vor dem Dorfe Fampoux ballt sich das deutsche Feuer zu einem dichten Eisenvorhange zusammen. Hier kommen keine Engländer durch. Hausenweise ziehen sie sich nun über die Straße Fampoux—Roeug aufs freie Feld, hinein in die Sturmgräben, um nicht unter den Trümmern des zusammenstürzenden Dorfes kläglich erschlagen zu werden. Doch zwischen Straße und Gräben mäht die Vernichtung, zu Haufen fallen ihre Opfer. Inzwischen kauern die deutschen Füsilier und Musketiere in ihren Stellungen, den Kolbenhals fest umklammernd, das Auge gespannt an den Bewegungen des Feindes hängend. In eiserner Ruhe lassen sie ihn heran-

kommen, bis die Vordersten nicht mehr als 300 m entfernt sind. Jetzt läuft eine rasche Bewegung durch die bisher regungslose Reihe, ein kurzer Befehl wird durchgegeben, und dann prasselt es, fast wie eine Salve, mit gewaltigem Schläge los und rollt als Schnellfeuer über Trichter und Gräben, Echo findend in einer rasenden Folge peitschenden Einzelfeuers. „Scheibenschießen auf lebende Ziele“ — „Heute erfüllen wir alle unsere Bedingungen“, so geht's durch die Reihen der Schützen*). Feuriger Kampfes-eifer, wildfreudige Erregung strahlen aus jedem Gesicht. Diese Minuten entgelten tausendfach all die zermürbenden Stunden der letzten Tage. Der Feind stutzt, verschwindet in den Löchern der Erde, aber das Feuer rast weiter. Nur mühsam dringt der Befehl „Stopfen“ bei den von Kampflust glühenden Schützen durch. Kurz nach 5^o nachm. ist der Angriff abgeschlagen. Der Angreifer muß schwere Verluste erlitten haben. Ltff. L ü b b e von der 11./86, dessen Gruppe der Bahndamm anvertraut ist, hat seine Treffer gezählt: ein Offizier, zwei M.G.-Bedienungen und 26 Mann. Er weiß, warum er seine Schützenschnur so stolz trägt. Aber noch sind des Gegners Reserven nicht erschöpft. 5⁴⁵ nachm. hagelt erneut stärkstes Trommelfeuer auf die deutsche Stellung hernieder. Unter Gas und Nebel versinkt die Landschaft in ein milchiges Gewoge. Dann setzt der Engländer zum zweiten Sturm an. Um 6²⁰ nachm. ist auch dieser Angriff blutig abgeschlagen. 500 m vor der Stellung bleibt der Engländer in den noch warmen Trichtern liegen. „Bordere Linie gehalten“ winkt das I./31 um diese Stunde einem deutschen Infanterieflieger zu, der in verwegendem Tieffluge die vordere deutsche Linie festzustellen sucht. Ungeheuer sind die Verluste des Gegners, auch die deutschen nicht leicht, denn sie betragen beim III./86 etwa 150 Mann, unter ihnen Hptm. v o n K n o b e l s d o r f f und der Kompagnieführer der 10. Kompagnie, Lt. d. R. L o r e n z e n, beide schwer verwundet.

Zweimal wurden die Truppen der 4. englischen Division an diesem Tage trotz ausgiebiger Artillerievorbereitung abgewiesen, ein dritter Angriff erstückte bereits im deutschen Vernichtungsfeuer. Sein Ziel, das Dorf Plouwain und die Höhe 1 km nordwestlich davon, hatte der Engländer nicht erreicht und gab nun für die nächste Zeit auch den Versuch zu neuen großen Angriffen an dieser Stelle auf. Aber scharfe Kämpfe um engbegrenzten örtlichen Gewinn erneuerten sich fast Tag für Tag und führten kaum zehn Tage später abermals zu gewaltigem Ringen.

* * *

*) Erinnerungsblätter des Füsilier-Regiments „Königin“ Nr. 86.

Der Verlust der Vimy-Höhe und der teilweise sehr ungünstige Verlauf der neuen Kampfstellungen, deren Behauptung bei der zu erwartenden Fortsetzung des englischen Angriffes selbst unter großen Opfern nicht gewährleistet werden konnte, veranlaßte das A.D.R. 6, bei dem Oberst von Loßberg das Amt als Chef des Stabes übernommen hatte, zu einem entschlossenen, klare Verhältnisse schaffenden Absetzen der Verteidigungslinie zwischen Loos und Gavrelle. In der Nacht vom 11. zum 12. April nahm die Artillerie ihre neuen Stellungen ein, in der folgenden Nacht ging die Infanterie planmäßig und ohne vom Feinde empfindlich gestört zu werden in die Linie der neuen Kampffront*) Lens (Westrand)—Avion—Méricourt—Acheville—Arleux—Oppy zurück. In der aufgegebenen Stellung wurden Offizierspatrouillen zurückgelassen, die Unterstände und Material zerstörten und dem Feinde, als er die Räumung nach grauer Zeit bemerkte, kämpfend auswichen. In dem unübersichtlichen Häusergewirr von Loos, Lens und Liévin gelang es ihnen, den nachdrückenden Feind in zähen Vorfeldkämpfen schwer zu schädigen und tagelang aufzuhalten.

Wo die Nachhutpatrouillen zurückgegangen waren, schob die feindliche Infanterie vorsichtig ihre Schützen an die neue deutsche Stellung heran und grub sich ein. Bei der Gruppe Vimy besetzte sie bis zum Abend des 13. die Linie Bahndamm östlich Vimy—Willerval—Zuckerfabrik—Bailleul. Tags darauf drückte der Angreifer im Abschnitt der 80. Inf.Div. (Gruppe Souchez) die deutschen Nachhuten aus der alten deutschen I. Stellung in eine hintere Zwischenstellung, etwa 1 km vor der neuen Linie, zurück, gleichzeitig schob er seine eigenen Vorhuten gegen die allgemeine Linie Wiegand-Höhe (die in den folgenden Tagen in hartnäckigen Kleinkämpfen beherzter Aufklärungstrupps wiederholt den Besitzer wechselte) — Fabariusberg unmittelbar gegen die neue deutsche Stellung vor. Infolge des sich hierdurch mehr und mehr geltend machenden Druckes von Süden mußte auch die 56. Inf.Div. ihre Verschleierungsposten von

*) Nach Abschluß der Bewegung standen an der Kampffront bei der Gruppe Souchez:

- 56. Inf.Div. etwa von Straße Lens—Béthune bis Straße Avion—Liévin,
- 80. Inf.Div. bis halbwegs Avion—Méricourt,
- 4. Garde-Inf.Div. bis nahe vor Acheville;

bei Gruppe Vimy:

- 111. Inf.Div. bis über den Südrand von Arleux,
- 17. Inf.Div. bis 2 km östlich von Bailleul,
- 18. Inf.Div. bis zum Bahndamm östlich Fampour.

den Ostaussgängen der Kol. St. Pierre zurückziehen und dem Gegner den Südostrand dieser Niederlassung und den Osthang der Wiegand-Höhe preisgeben. Bei der Gruppe Vimy nistete sich am gleichen Tage eine englische Feldwache am Wegekreuz 2 km westlich Acheville am früheren Brigadefechtsstand der 79. Res. Inf. Brig. ein. Am 15. hatte sich der Gegner in dieser Gegend bis auf 1000 m an Arleug vorgearbeitet und begann hier einen neuen Graben anzulegen. Auch vor Gavrelle war ein weiteres Vordringen des Gegners von deutschen Erkundern festgestellt. Starke feindliche Ansammlungen im Polenwerk und Dorf Fampoug ließen Angriffe wahrscheinlich erscheinen; im deutschen Vernichtungsfeuer kamen sie jedoch nicht zur Durchführung. Dann begannen die Engländer, durch Patrouillen unter dem Feuerschuze ihrer sich rasch mehrenden Batterien die deutschen Linien zu erkunden.

Schon seit dem 11. April hatte sich ein planmäßiger Aufbau ganzer Batteriegruppen in dem Raume zwischen Telegraphenhöhe und Scarpetal feststellen lassen. Es eilte dem Engländer, seine mächtige Artillerie wieder zu Schuß kommen zu lassen, um den stedengebliebenen Durchbruchversuch weiterzutreiben. Am 19. April waren von den 131 Batterien, die vor dem 9. im Feuer erkannt worden waren, schon 100 in ihren neuen Stellungen, davon 75 in dem Dreieck St. Nicolas—Athies—Farbuswald, ein Fingerzeig, wohin der Hauptstoß des kommenden Angriffes zielen werde. Vom 16. ab schlug englische Zerstörungsfeuer in zunehmender Stärke auf die deutschen Infanteriestellungen nieder und suchte sie planmäßig Abschnitt nach Abschnitt zu zermalmen. Besonders auf dem Raum zwischen Arleug und Roeug verdichtete sich das Zerstörungsfeuer, Mörsergranaten zerschlugen die deutschen Batteriestellungen bei Fresnes-lez-Montauban und Biache-St. Vaast. Das Fernfeuer der englischen Riesengeschütze reichte weit in das Hinterland und suchte fast alle Ortschaften westlich der Linie Beaumont—Quiéry-la-Motte—Brebieres heim, mit besonderer Vorliebe Bitry-en-Artois und Biache-St. Vaast. Keller und Unterstände wurden durchschlagen, mancher Soldat im Ruhequartier, selbst in der Krankenstube, verschüttet und begraben. Überall zogen Mannschaften mit traurigen Lasten von Toten, Verwundeten und Gasranken nach rückwärts.

*

*

*

Weit konnte es nicht mehr sein bis zum Tage des nächsten großen feindlichen Infanterieangriffes. Die beim A.D.R. von allen Teilen der

Front zusammenlaufenden Meldungen über Verhalten und Bewegungen des Feindes ließen voraussehen, daß der neue Ansturm nicht über Arleux nach Norden hinaus reichen, sein Hauptdruck auf den linken Flügel der Gruppe Vimy zielen werde. Aber es bestand kein Zweifel, daß der Angreifer die ganze Front zwischen Arleux und Scarpe aus den Angeln zu heben versuchen würde.

Inzwischen wütete die Artillerieschlacht bei Tag und Nacht und schleuderte ihren Eisenhagel auf die in schlammigen Erdlöchern und Sprengtrichtern hochenden Kampftruppen, die der Stunde harrten, in der drüben die englischen Sturmwellen aus dem Boden wachsen würden, um sich trotz Masseneinsatz von Mensch und Maschine abermals aus den zerstossenen deutschen Stellungen eine zweite große Niederlage zu holen. Die Tage nach dem 16. April, an dem sich auch im Süden auf den weiten Hängen des Alsne-Tals die französische Paralleloffensive in Bewegung gesetzt hatte, brachten eine Steigerung des englischen Zerstörungsfeuers bis zum Trommelfeuer, und die wichtigsten Schläge des gigantischen Wirbels fielen auf das längst zertrümmerte Dorf Roeux und die Stellungen an seinem Rande. Gräben und Hindernisse schmolzen unter dem Last der Eisenwalzen zusammen wie Blei in Siedehitze und verflochten im brodelnden Wüten der Einschläge. Die feindliche Infanterie war indes bis auf 600 m herangekommen. Im Abschnitt der 17. Inf.Div. um Oppy wies der Gegner mit Einzelschüssen neu vorgezogene Batterien schweren Kalibers in ihre Zielräume ein, nordwestlich Gavrelle stampfte er ein neues Trichterfeld zur Bereitstellung seiner Sturmtruppen, die Orte Neuville und Fresnes-lez-Montauban durchtroch der milchige, gläserne Hauch pesthaltiger Gase.

Vor der Gruppe Souchez entfaltete die feindliche Infanterie in den Tagen bis zum 20. April eine nur geringe Gefechtstätigkeit. Um so lebhafter war der Eifer, mit dem sie dort schanzte und an der Einrichtung einer neuen Stellung arbeitete. Ihre Linienführung verlief im wesentlichen durch die sogenannte hintere Zwischenstellung—Magdeburger Schanze—Nordostrand von Liévin-Ost, dann zurückspringend nach dem Hange der Wiegand-Höhe—Ostrand der Kolonie Garennes—Ostrand von Angres-Süd—Wegetkreuz 1 km westlich von Acheville-Willerval. Durch vorgeschobene Postierungen suchten sich die schanzenden Truppen gegen die dreifachen, dauernd die Arbeit störenden deutschen Patrouillen zu sichern. Dabei kam es zu häufigen, teilweise äußerst hartnäckigen Vorposten-Plänkelleien vor dem Südflügel der 56. Inf.Div. in der Gegend von

Viévin-Ost und der Kolonie Garennes. Hier trat vor allen Dingen die Absicht des Gegners in Erscheinung, nach Osten Boden zu gewinnen, um sich dort für seine spätere Unternehmungen eine vorteilhafte Ausgangsstellung zu schaffen.

Auch im Bereiche der Gruppe Souchez war der 16. April der Tag, an dem die Pause der Ermattung und der Neugliederung nach den ersten Schlachttagen abschloß. Die englischen Batterienester bei Grenay und Bullu-Grenay steigerten ihre Feuergeschwindigkeit besonders auffallend, während das Feuer aus der Richtung von Niz-Moulette und vom Bois de Bouvigny her nachließ. Dort schien der Stellungswechsel noch nicht beendet zu sein. Aber noch deutete kein Anzeichen im Verhalten des Feindes auf die unmittelbare Nähe eines großen Infanterieangriffes.

Am 20. April klärte sich auch hier die Lage, denn auf der ganzen Front von östlich Voos bis hinunter zur Scarpe tobte jetzt die Artillerie-schlacht als Vorläufer neuer Infanteriegesamtangriffe in nicht mehr nachlassender Stärke. Stellungen, Ortschaften und namentlich Straßenknotenpunkte hinter der Front waren Ziele der schweren Artillerie. Selbst das weit hinter der Front liegende Städtchen Hénin-Viétard erhielt derartig starken Beschuß, daß es von Truppen und der einheimischen Bevölkerung geräumt werden mußte. Es wurde klar, daß der Zeitpunkt des zweiten Großangriffes in nächster Nähe gerückt war.

* * *

Am 18. April abends hatte das III. Bataillon des Füf.Rgts. „Königin“ Nr. 86*) nach viertägiger Ruhe in Blouvain den Frontabschnitt zwischen Bahndamm Vitry—Roëux und der Scarpe, mit dem linken Flügel an die Scarpe-Niederung angelehnt, besetzt. Am Fuße des nach der Scarpe abfallenden Steilhanges lief ein Hohlweg zum Gegner. Er war drüben mit einer Barrikade gesperrt und wurde von einem englischen Maschinengewehr beherrscht. Unmittelbar südlich der Scarpe sprang die deutsche Front etwas zurück. Dadurch wurde es möglich, daß ein anderes englisches M.G. sich zeitweise dort im Trichterfeld flankierend einnistete und den Posten am linken Flügel der 86er, der den Hohlweg zu beobachten hatte, zum Ausweichen oder in Deckung zwang. Der Engländer erkannte die ihm günstige Situation und setzte am 19. April unter dem Feuerschuß der beiden M.G. eine Patrouille von zwei Offizieren und etwa 35 Mann

*) Erinnerungsblatt des Füf.Rgts. 86

zu einem überraschenden Stoß an, drang in den Graben der hier eingeleiteten 12. Komp. ein und rollte ihren Abschnitt, noch bevor die Gefahr weiter rechts erkannt worden war, fast zu einem Drittel nach Norden auf. Dann aber gelang es dem raschen Entschluß einiger beherzter Männer, diesen Stoß aufzufangen und in einem scharfen Handgranatengefecht die Eindringlinge wieder hinauszumwerfen. Aber der Kampf an dieser Stelle war entfacht und ging bis zum neuen Generallsturm ununterbrochen fort.

Auch die Füsilier der 86er ließen sich die von Gelände und Stellungsverlauf gebotene Gelegenheit zu jedem Handstreich nicht entgehen. In der Nacht vom 20. zum 21. April ging Vizefeldw. Schirrmeister von der 3. M.G.Komp. mit zwei Gewehren nebst Bedienung und einer Gruppe mit Munitionskästen bepackter Leute der 9. Komp. über die Scarpe und schlich sich, von einer vorausgesandten schwachen Patrouille gegen Überraschungen gesichert, am flachen Südufer des Fließchens durch das Trichterfeld des Niemandslandes bis in Höhe der englischen Stellung vor. Im ersten Morgengrauen zeichnet sich die Rückseite des Hanges, hinter dem die Feinde liegen, auf dem jenseitigen Ufer ab. Die beiden M.G. gehen in Stellung und eröffnen halbrückwärts flankierend das Feuer auf den Hang, von links nach rechts streuend, damit ein Entweichen nicht möglich ist. Ein prasselnder Hagel von 6000 Geschossen legt über den Hang, von keiner Ladehemmung unterbrochen. Handgranaten explodieren in Massen, flüchtende Engländer, die nach links ausweichen wollen, geraten in die Geschossgarbe und werden niedergemäht. 20—30 Verwundete drängen sich nach rechts an den Hang unter den linken Flügel der 12. Komp. Sie werden von ihrem eigenen Artilleriefeuer erfaßt, das der deutschen Stellung über ihnen gilt. Im Morgengrauen kehrt die Patrouille unverfehrt zurück*).

Um die Mittagsstunde bereits naht die Rache der Engländer. Schon seit dem frühen Morgen tobt die Artillerieschlacht an der ganzen Front. Rund um das in dichten Rauchwolken versinkende Roëux, am meisten vor dem südlichen Teile des Dorfes, in der Stellung der 12./86 und in dem zur Scarpe hinabziehenden Parke, ist die Hölle losgelassen. Brausend und rauschend, von heulenden und jaulenden Mißtönen begleitet, ziehen die schweren Eisenkoffer durch die Luft und entladen ihren vernichtenden, qualmenden, den Atem benehmenden Unfegen. Sie kommen weither aus der linken Flanke und rigolen das Land so gründlich, daß um die Mittagszeit die Stellung des linken Flügelzuges nicht mehr zu erkennen ist. Alles drängt sich jetzt nach rechts zusammen. Englische Flieger, tief in den

*) Vizefeldw. Schirrmeister wurde mit dem E.R. 1 ausgezeichnet.

Dunst des Kampffeldes herunterkurvend, erkennen das flutende Gewimmel, jagen ihre M.G.-Schüsse dazwischen und signalisieren ihre Entdeckung der Artillerie. Es währt keine Viertelstunde, dann beginnt diese wie ein geblendetes Untier wahllos nach rechts, dann nach links, hin und zurück mit stampfendem Schritt zu wandern. Tod, Verwundung und Verschüttung tanzen einen wilden Reigen durch die zerhämmerte Stellung. Dort, wo die Granaten nicht fassen können, setzt bellend eine Meute Schrapnells heran, speit von niedrigem Sprengpunkte ihre heißen Kugeln zu Boden und vollendet die blutige Arbeit. Schon ist der Kompagnieführer, Lt. Truelsen, der erst vor zwei Tagen für den verwundeten Lt. Gerdes die Kompagnie übernommen hat, samt seiner Befehlsordnung durch Artillerietreffer verwundet. Lt. d. R. Kurzenberger von der benachbarten 11. springt helfend und anfeuernd ein. Das am linken Flügel zur Deckung eingesezte Maschinengewehr ist bereits verschüttet und wird unter unsäglichem Mühen wieder ausgegraben. Bei seinem Rücktransport zur Nachbarkompagnie haut eine Granate seine gesamte Bedienung zusammen.

Unterdes ist der Feind an dem nicht mehr bewachten Steilhang herangeschlichen und überraschend in den Park von Roëux eingebrochen. Einige Gruppen der 12. Komp., die sich aus der Vernichtung der vordersten Linie in einen den Park durchziehenden Verbindungsgraben gerettet haben, werden von ihm überrumpelt und gefangengenommen. Auch den südlichen Teil des vorderen Grabens, den kein Lebender mehr verteidigt, den nur Tote und Verwundete füllen, besetzen englische Trupps und suchen weiter nach Norden vorzustößen, wo sich die Reste der 12. Kompagnie in der Grabenmulde sammelnd drängen. Lt. d. R. Kurzenberger an der Spitze der noch kampffähigen leistet erbitterten Widerstand, bis ihn ein Handgranatenvolltreffer schwer verwundet zu Boden reißt. „Alarm! — Handgranaten! Hand — — gra — — na — — ten! A — — laaarm!“ Bellend ertönt der Ruf des Todwunden den in der Trichterwüste um ihn wogenden Kampflärm. In opferbereiter Kameradschaft versuchen die beiden Befreiten Grömke und Edhoff, nur durch eine Schulterwehr vom Gegner getrennt, ihren Leutnant zurückzubringen. Aber vergeblich ist alle Mühe, den Sterbenden zu bergen. Sein Schreien hat den Feind aufmerksam gemacht, der nun Handgranate auf Handgranate herüberschleudert. Eine in der Nähe einschlagende Granate beendet das Leiden des tapferen Offiziers und wirft Erdschollen über seinen blutenden Leib. Kaum ist Lt. d. R. Kirchner von der 3. M.G.Komp. in die Bresche gesprungen, um das Vordringen der Engländer anzuhalten, da jagt ihm

einer von ihnen auf wenige Schritte eine Kugel in den Kopf, daß er lautlos zusammenbricht.

Während sich am linken Flügel dieser verlustreiche Nahkampf abspielt, riegelt der eiserne Vorhang des englischen Artilleriefeuers die vordere Linie nach rückwärts gegen alle Hilfe ab. Langsam rollt die zermalmende Walze der Granatausschläge an dem Kompagnieabschnitte entlang, zurück, wieder vor. Unentrinnbar scheint das Los der wenigen noch Lebenden, die unter Führung des Vizefeldw. Kürschner sich im letzten Viertel des Grabens zusammendrängen. Vor dem M.G.-Feuer und den Wurfminen, die vom Rücken her aus dem verlorenen Verbindungsgraben einschlagen, sind sie dorthin ausgewichen. Vergeblich scheint alle Hoffnung auf Unterstützung und Befreiung. Und doch ist die Rettung nahe. Das englische Artilleriefeuer ist zu weit nach Süden gewandert und hämmert nun auf die Einbruchsstelle, an der die eigenen Sturmtruppen liegen. Denen bleibt keine Wahl, wenn sie sich nicht von englischen Granaten erschlagen lassen wollen, als ein gutes Stück des kaum eroberten Grabens freiwillig zu räumen. Sofort raffen die Vizefeldw. Kürschner und Weiß die Nächsten zusammen, unter ihnen die Gefreiten Edhoff, Grömke und Karsten, und mit Handgranaten säubern sie den Graben bis zu dem nach hinten führenden Verbindungsweg. Mehr zu erreichen ist ihnen nicht möglich. Mit den beiden letzten Vizefeldw., zwei Unteroffizieren und 20 Mann hält die Kompagnie die Stellung bis zum Abend, dann endlich schafft ihnen der Gegenstoß der Bataillonsreserve Luft. Die 9./Füf.Rgt. 86 unter Lt. d. R. Jensen*) stürmt durch den Park von Roeng vor und wirft die Engländer mit Hurra hinaus. Hier helfen ihr dabei. Ihr Kompagnieführer, Lt. d. Edw. Rulse**), wird schwer verwundet. Bei den M.G. der 2. M.G./31, deren Feuer den Stürmern die Bahn segt, stirbt Lt. d. R. Gries den Tod des Helden. Bis auf ein kurzes, eingeebnetes Grabenstück wird alles, was verloren war, zurückerobert. In der Nacht wird abgelöst. Aber nicht eher verlassen die Letzten der 12./86 die Stätte ihres Ruhmes, ehe sie nicht mit unsäglicher Mühe die Leiche ihres Leutnants Kirchner geborgen haben.

*

*

*

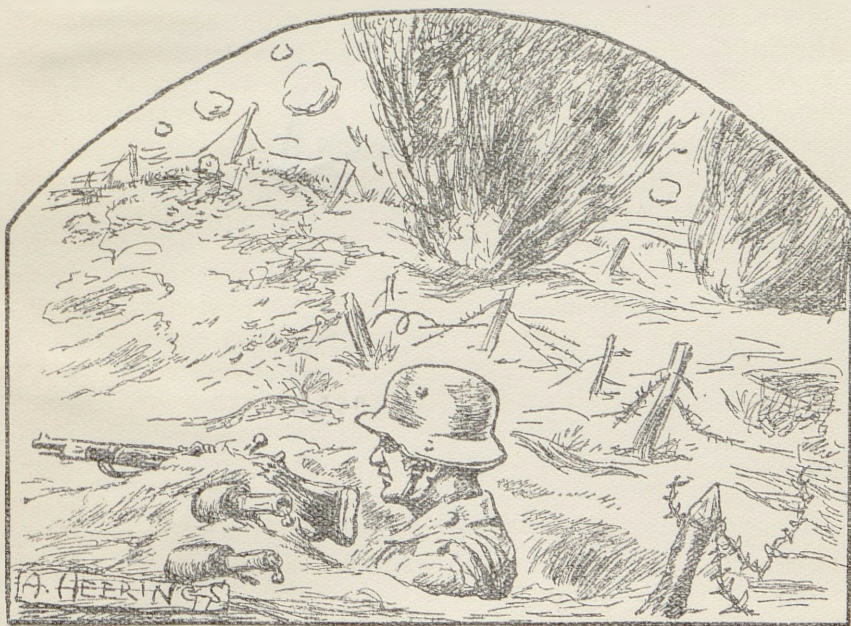
In diesen Tagen vom 20. bis 22. April hielt der Tod vor Arras reiche Ernte. Das Rauschen der eisernen Vögel in der Luft, das Dröhnen

*) Im weiteren Verlauf des Krieges gefallen.

**) Am 27. 4. 17 seinen Verletzungen erlegen.

der Einschläge und Bersten der Explosionen schwieg nirgends, überall fielen die Opfer des englischen Vorbereitungsfeuers zu Haufen. Das I./Füs.Rgt. 86 im rechten Teile des Regimentsabschnittes verlor durch Volltreffer den Führer der 1. Komp., Lt K i n d. Der Bataillonsgefechtsstand in Roëux wurde von einer schweren Granate zusammengedrückt, zwei Gefechtsordnungen dabei erschlagen, sieben verwundet. Von den Sprenggasen vergiftet, erkrankte der Bataillonskommandeur, Hptm. B a d e, aber seinen Posten verließ er nicht.

Die Auslagen der Gefangenen kündeten den zweiten Generalssturm des Marschalls H a i g für den 22. April an. Auf der ganzen Front von Loos bis hinunter nach Bullecourt waren die deutschen Truppen in höchster Gefechtsbereitschaft, Ruhebataillone und Reserven alarmiert und vorgezogen. Niemand zweifelte, daß ein Großkampf von gewaltigem Umfange sich vorbereitete. Aber der 22. April löste die Spannung noch nicht. Erst am Tage darauf setzte sich mit übermächtiger Kraft und schier unerschöpflichem Einsatz von Mensch und Material der gewaltige Mechanismus des modernen Großkampfes zu einem zweiten großen Durchbruchversuch in Bewegung.



DIE OSTER SCHLACHT BEI ARRAS 1917.

TEIL I.

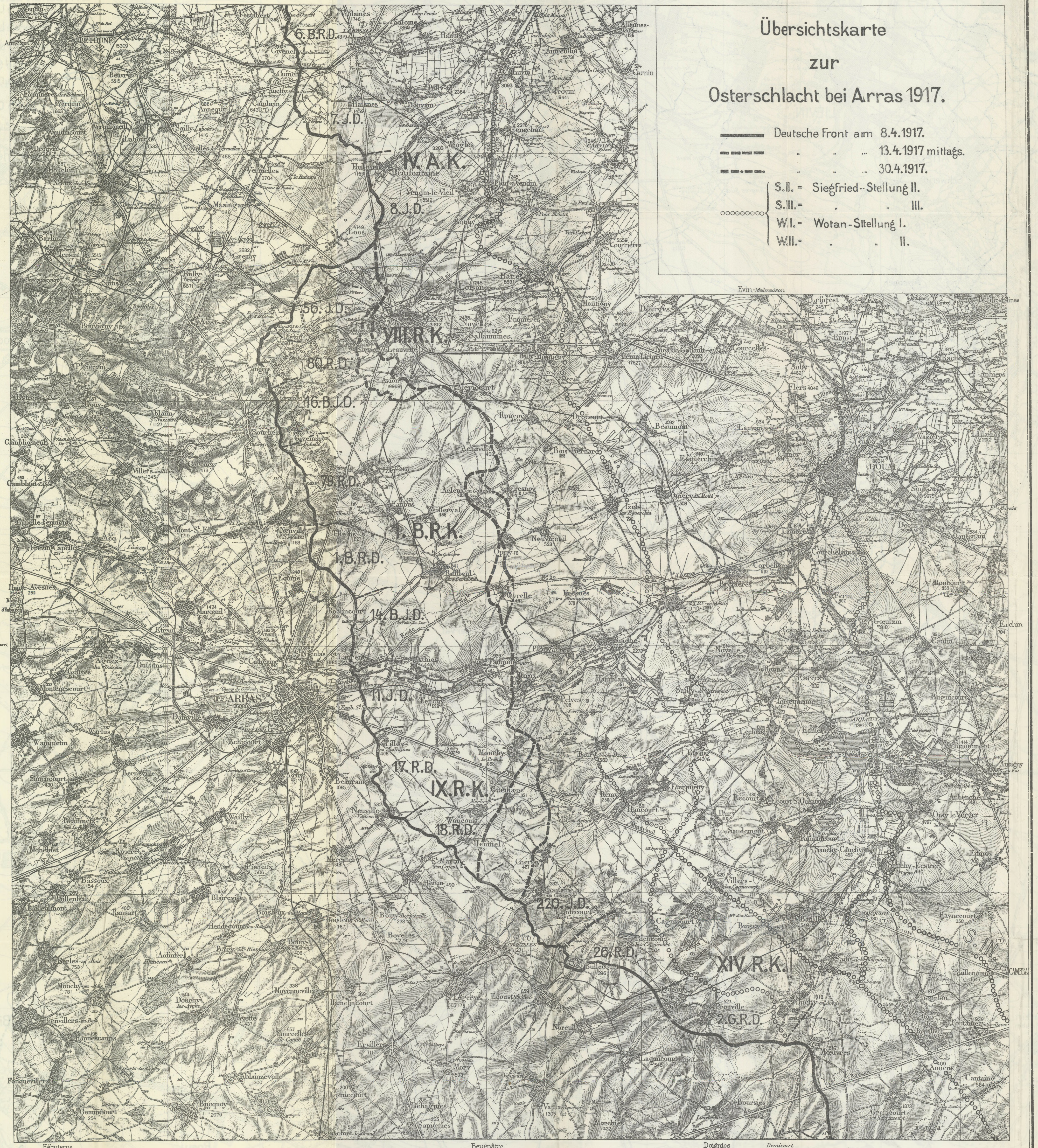
ZWISCHEN LENS UND SCARPE

— vorderste Linie der englischen
Stellung am 8.4.17.
— deutsche Stellungen
am 8.4.17.
1: 25 000.



Übersichtskarte zur Osterschlacht bei Arras 1917.

- Deutsche Front am 8.4.1917.
 - - - - - " " " 13.4.1917 mittags.
 - - - - - " " " 30.4.1917.
 { S.I. = Siegfried-Stellung II.
 S.III. = " " III.
 W.I. = Wotan-Stellung I.
 W.II. = " " II.





t. 28

28807/2